

WIEN FAIRSTADTLICHEN

Einfluss architektonischer Maßnahmen auf eine sozial gerechte Stadt

WIEN FAIRSTADTLICHEN

Einfluss architektonischer Maßnahmen auf eine sozial gerechte Stadt

Diplomarbeit ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von
Univ.-Prof. DI Michael Obrist

und der Mitbetreuung von
Mag.arch. Univ. Ass. Antonietta Putzu

Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung Wohnbau und Entwerfen E253/2

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Raumplanung und Architektur von

Sinah Hackenberg | 12030994

00	ABSTRACT	S. 1-3
	EINFÜHRUNG INS THEMA	
	0.1 Ein Gespräch im Zug	S. 5
	0.2 Eine persönliche Erfahrung - <i>ERLEBEN</i>	S. 7
	METHODIK	S. 8-9
01	STADTRAUM UND KRIMINALITÄT	
	INTERDISZIPLINÄR	
	1.0 <u>Ein Gespräch mit einer Psychologin</u>	S. 12 - 13
	1.1 Labeling Approach	S. 14
	1.2 Soziologisches Glossar	S. 15
	1.3 Von Image und Sozialem Brennpunkt	S. 16 - 17
	1.4 Ein Gespräch mit einem Wiener- <i>NACHFRAGEN</i>	S. 19
	1.5 <i>Was heißt Heimat?</i>	S. 20 - 21
02	BLICK AUF WIEN	
	2.0 Stadt mit der höchsten Lebensqualität	S. 24 - 25
	2.1 Segregation in Wien	S. 26 - 33
03	BLICK AUF FAVORITEN	
	HISTORISCHE EINORDNUNG	
	3.0 Rückblick 1377 - 1873	S. 36 - 37
	3.1 Linienwall 1704	S. 38 -39
	3.2 Eisenbahnnetz 1838	S. 40 - 41
	3.3 Bauzonenplan 1893	S. 42 -43
	3.4 Bauordnung 1859	S. 44
	3.5 Zwei Arten von Mietzinshäusern	S. 45
	3.6 Rückblick 1873 - 1945	S. 46 - 47
	3.7 Arbeiterheim Favoriten	S. 48 - 49
	3.8 Rotes Wien	S. 50 - 53
	3.9 Bau der Wiener Gürtel Straße	S. 54 - 55
	3.9.1 Wiener Stadtbahn	S. 56 - 57
	3.9.2 Anbindung und Isolation	S. 58 -59
	ZWISCHENFAZIT	S. 60 -61

04

FAVORITEN IM VERGLEICH

- 4.0 Was unterscheidet den 10., 15., 16. Bezirk? S. 62 - 65
- 4.1 Von Gentrifizierung und Aufwertung S. 66 - 69

05

BLICK AUF FAVORITEN

5 GESPRÄCHE MIT BEWOHNER*INNEN

ERKAN - KENNEN LERNEN

- S. 73
- A5.0 Migration S. 74 - 75
- A5.1 Von Gastarbeit und politischer Handlungsfähigkeit S. 76 - 77
- A5.2 Vom EKH und ATIGF S. 78 - 79
- A5.3 Was heißt Nachbarschaft und Community? S. 80 - 81

BRYAN - BEGREIFEN

- S. 83
- B5.0 Zugang zu Wohnraum S. 84 - 85
- B5.1 Glossar Integrationsprozesse S. 86 - 87
- B5.2 Was heißt Diskriminierung und Rassismus? S. 88 - 89

MARIA - ZUHÖREN

- S. 91
- C5.0 Die Unsichtbaren S. 92 - 93
- C5.1 Was heißt Wohnen? S. 94 - 95
- C5.2 Spiel des Lebens S. 96 - 97

JOHANNA - BEGLEITEN

- S. 99
- D5.0 Von Unsicherheitsgefühl und Straftaten S. 100 - 101
- D5.1 Von der Produktion eines/r Täter*in
und symbolischer Gewalt S. 102 - 103
- D5.2 Von der Produktion eines Problembezirks S. 104 - 105

INTERDISZIPLINÄR

- 5.0 Ein Gespräch mit einem Polizisten S. 106 - 109
- 5.1 Was heißt Sicherheit und Freiheit? S. 110 - 111

JASMIN - BESUCHEN

- S. 113
- E5.0 Von Kurt Tichy und sozialer Fürsorge S. 114 - 115
- E5.1 Was heißt Würde und soziales Engagement? S. 116 - 117
- E5.2 Von Bildungschancen und sozialer Mobilität S. 118 - 119

INTERDISZIPLINÄR

- 5.2 Ein Gespräch mit einer Sozialarbeiterin S. 120 - 123
- 5.3 Vom Arthaberpark und einer Frauenbank S. 124 - 125
- 5.4 Der öffentliche Raum S. 126 - 127

ZWISCHENFAZIT

S. 128 - 129

06

WIEN FAIRSTADTLICHEN

- 6.0 Faktoren der Ungleichheit - systemisch, sozial, räumlich S. 130-131
- 6.1 Maßnahmen in verschiedenen Maßstäben S. 132-133

SOCIAL DESIGN

- 6.2 Ausschreibung der Vienna Design Week S. 135
- 6.2.1 Einreichung Vienna Design Week S. 136 - 147

IMPULSGEBENDE STADTBAUSTEINE

- 6.3 Referenzen - Paris S. 150 - 151
- 6.3.1 Vorhandene Stadtbausteine S. 152 - 153
- 6.3.2 Arbeiter*innenheim reaktivieren S. 154 - 155
- 6.3.3 VHSPlus erweitern S. 156 - 157
- 6.4 Standortanalyse Innerfavortien S. 158 - 161
- 6.4.1 Ein neuer Stadtbaustein für Favoriten S. 162 - 163

UMSTRUKTURIERUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

- 6.5 Sozialer Raum und physischer Raum S. 164
- 6.6 Referenz - Barcelona S. 166 - 167
- 6.7 SuperFavoriten S. 168 - 169
- 6.8 Mehr Stadtraum S. 170 - 171
- 6.9 Referenzen - Kuratierte Erdgeschosszonen S. 172 - 173
- 6.0.1 Von Handlungsräumen und Handlungsspielräumen S. 174 - 175
- 6.0.2 Von Finanzierung und Organisation S. 176 - 177
- 6.0.3 Von Problemlagen und Aufwertungen S. 178 - 179
- 6.0.4 Von Begegnungszonen S. 180 - 181
- 6.0.5 Überblick S. 182 - 183

07

RÉSUMÉ

- Eine persönliches Fazit - *FAIRSTADTLICHEN* S. 184 - 185

DANK

S. 186

VERZEICHNIS

- 7.1 Quellenverzeichnis S. 190 - 192
- 7.2 Abbildungsverzeichnis S. 193

Abstract

Die Entstehung sozialer Ungleichheit und Segregation in einer Stadt ist das Ergebnis komplexer und vielschichtiger Faktoren. Diese Arbeit zielt darauf ab, diese Ungleichheitsfaktoren zu analysieren und stellt folgende zentrale Fragen:

Identifizierung von Ungleichheiten

Welche systemischen, sozialen und räumlichen Ungleichheiten liegen in einer Stadt vor?
Inwieweit kann eine Stadt als fair erachtet werden?

Rolle der Architektur

Wie kann die Architektur dazu beitragen, diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken?

In dieser Arbeit dient die Stadt Wien als zentrales Untersuchungsobjekt. Eine eingehende Analyse der Stadt verdeutlicht, dass der 10. Wiener Gemeindebezirk, Favoriten, in besonderem Maße von sozialer Ungleichheit betroffen ist. Diese Ungleichheit hat nicht nur soziale, sondern auch räumliche Dimensionen, die auf politische Entscheidungen zurückzuführen sind und durch die Industrialisierung sowie nachfolgende stadtplanerische Eingriffe verstärkt wurden.

Als Forschungsmethodik werden mit den Mitteln der Fotografie, der Bezirk kartiert und Lebensumstände dokumentiert. Aus einer multispektralen, interdisziplinären Perspektive werden über Gespräche mit den Bewohner*innen sowie den relevanten Akteur*innen der lokalen Institutionen, darunter Polizei und Sozialarbeit, Lebensrealitäten abgebildet. Die gesammelten Informationen werden einer theoretisch fundierten Reflexion unterzogen, wobei soziologische Ansätze von Bourdieu und Wacquant als Leitfaden dienen. Eine Hypothese dieser Arbeit ist, dass die vorhandene soziale Ungleichheit in Wien eng mit institutionellem und strukturellem Rassismus verknüpft ist. Zugangsbeschränkungen und Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt tragen zur Verdrängung sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen in einen strukturell isolierten, dicht besiedelten Bezirk bei.

Zusätzlich beleuchtet die Analyse der Medienberichterstattung eine Tendenz zur Kriminalisierung von Armut, was ein negatives Image schafft und bei anderen Stadtbewohner*innen verstärkt Unsicherheit und Angst auslöst. In interdisziplinärer Zusammenarbeit mit einer Rechtspsychologin wird deutlich, dass Stigmatisierung und Vorurteile individuelles Verhalten beeinflussen können. Der Wert der einem Ort zugesprochen wird, überträgt sich also auch auf seine Bewohner*innen.

Abschließend werden auf verschiedenen Maßstäben konkrete, architektonische Einflussfaktoren aufgezeigt, die die Lebensqualität, soziale Mobilität und das Zusammengehörigkeitsgefühl langfristig verbessern. Es handelt sich dabei um ein konkretes Kooperationsprojekt mit dem lokalen Jugendzentrum, eine Reaktivierung impulsgebender Stadtbausteine und um eine großflächige Umgestaltung der Verkehrshierarchie und des öffentlichen Raums.

Abstract

The development of social inequality and segregation in a city is the result of complex and multi-layered factors. This thesis aims to analyze these inequality factors and poses the following central questions:

Identification of inequalities

What systemic, social and spatial inequalities are present in a city?

To what extent can a city be considered fair?

Role of architecture

How can architecture contribute to counteracting these inequalities?

In this thesis, Vienna serves as the central object of study. An in-depth analysis of the city reveals that Vienna's 10th district, Favoriten, is particularly affected by social inequality. This inequality has not only social but also spatial dimensions, which can be traced back to political decisions and have been reinforced by industrialization and subsequent urban planning interventions. The research methods combines photography with comprehensive mapping of the district and documentation of living conditions. From a multispectral, interdisciplinary perspective, realities of life are mapped through interviews with residents as well as relevant actors of local institutions, including police and social work. The collected information will be subjected to a theoretically grounded reflection, using sociological approaches by Bourdieu and Wacquant as a guide. A central hypothesis of this thesis is that existing social inequality in Vienna is closely linked to institutional and structural racism. Restrictions on access and discrimination in the housing market contribute to the displacement of socially disadvantaged populations into an exclusive, densely populated and structurally isolated district.

In addition, the analysis of media coverage sheds light on a tendency to criminalize poverty, which creates a negative image and triggers increased insecurity and fear among other city residents. In interdisciplinary collaboration with a legal psychologist, it becomes clear that stigmatization and prejudice can influence individual behavior. The reputation of a place is thus also transmitted to its inhabitants.

Finally, concrete architectural interventions are proposed at various levels to improve the quality of life, social mobility and sense of belonging in the long term. These measures include a cooperation project with the local youth center, the reactivation of impulse-giving urban building blocks, and large-scale redesigns of the traffic structure and public space.

"Soziale Brennpunkte in der Innenstadt"

Langeweile, Alkohol, Hartz IV: Wie Wilhelmshaven zur deutschen Gewalthauptstadt wurde

Teilen Facebook



Spezialkräfte beim Öffnen einer der Wohnungen DPA-GIS/Polizeispektion Wilhelmshaven / Friesland

FOCUS-online-Head Of News to Know Julian Rohrer

Mittwoch, 26.04.2017, 09:56

Wo ist Gewalt in Deutschland ein Alltags-Phänomen? In Großstädten wie Berlin oder Frankfurt, in Problemvierteln wie Duisburg-Marxloh wäre die naheliegende Antwort. Doch die öffentliche Wahrnehmung täuscht in diesem Punkt. Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) für das Jahr 2016 zeichnet ein anderes Bild.

Die Stadt Wilhelmshaven liegt mit 658 Gewaltdelikten pro 100.000 Einwohnern an der Spitze der Statistik. Und das im zweiten Jahr in Folge. Zum Vergleich: **Berlin** verzeichnet 463, **München** 269 Taten.

Wer nach den Ursachen für diese Zahlen fragt, bekommt wenig klare Antworten, mehr Andeutungen und Versuche einer Erklärung.

Weder gebe es Jugendbanden oder Mehrfachintensivtäter, noch eine schwerkriminelle Drogenszene, noch machten organisierte Familiencians große Probleme, heißt es von der Stadt. Auch gewaltbereite politisch-motivierte Subkulturen seien nicht ausgeprägt.

1. Die Stadt ist sozial schwach

Die Ursache liegt offensichtlich woanders, wie ein Blick in die Statistiken verrät: Die Stadt hat rund 79.000 Einwohner. Die Kaufkraft lag 2014 laut GfK je Einwohner bei Euro 19.210. Zum Vergleich: Spitzenreiter Starnberg kommt auf rund 32.000 Euro. Die Arbeitslosenquote liegt bei 11,6 Prozent, deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 6,1.

Mit anderen Worten: Die Stadt ist sozial schwach, viele Menschen mit wenig Geld ziehen in den Ballungsraum, weil die Wohnkosten relativ gering sind: Transferleistungsempfänger, Rentner, Hartz-IV-Empfänger. Die Preise pro Quadratmeter liegen bei einer 100-m²-Wohnung mit 5,78 Euro weit unter dem Bundesdurchschnitt von 8,28 Euro.

Der Oberbürgermeister der Stadt, Andreas Wagner, teilt FOCUS Online schriftlich mit: „Wir beobachten diese über mehrere Jahre bereits andauernde kriminalistische Entwicklung mit großer Sorge und sind im engen Kontakt mit der Polizei. (...) Die Sozialstruktur, die auch durch die zwar rückläufige, aber immer noch verhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit gezeichnet ist, sowie der Einfluss durch die Zuwanderung von Flüchtlingen werden sicherlich weitere Gründe dieses vielschichtigen Problems sein.“ Er lässt offen, inwiefern Flüchtlinge tatsächlich für den unrühmlichen Spitzenplatz der Stadt verantwortlich sind.

[1] Online-Artikel *FOCUS online*.¹

Auf einer Zugfahrt von Wien in meine Heimatstadt Kassel werde ich von einem jungen Marine-Soldaten angesprochen, der mir auf dem Vierersitz gegenüber Platz genommen hat. Er ist sehr aufgeschlossen und teilt viele Einblicke in sein Leben und seine berufliche Laufbahn. Seine Dienststelle befindet sich in Wilhelmshaven.

Während unserer Unterhaltung erzählt er mir, dass Wilhelmshaven, eine der höchsten Kriminalitätsraten des Landes aufweist.

*Wieso hat eine Stadt mit so einer hohen Dichte an Soldat*innen so ein hohes Vorkommen von Straftaten? - schießt es mir in den Kopf.*

Seiner Meinung nach läge das an den günstigen Wohnungsmieten. Für die Soldaten werden Wohnungen vom Bund gestellt. **Durch die geringe Nachfrage am Wohnungsmarkt seien die Mieten sehr günstig, was den Zuzug von Personengruppen mit niedrigem Einkommen oder hoher Arbeitslosigkeit bewirken würde. Er behauptet die „Randgruppen“ wären verantwortlich für die hohen Kriminalitätsstatistiken in der Stadt.**

Auch in einem Artikel im focus, den ich im Anschluss an unser Gespräch finde, wird dieser Zusammenhang herausgestellt. Die Gewaltbereitschaft der Bewohner*innen wird mit ihrem niedrigen sozialen Status in Verbindung gebracht. Auch wird im Bericht die Aussage des Bürgermeisters, der zusätzlich den Einfluss von Migration als Faktor erwähnt.

In den folgenden Woche geht mir das Gespräch nicht aus dem Kopf:

Steht unser Wohnort in Zusammenhang zu unserem kriminellen Werdegang?

Was hat das Wohnen mit sozialen Status zu tun?

oder auch:

Wie kann die Architektur dazu beitragen sozialen Ungleichheiten entgegenzuwirken?

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Publikation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this publication is available at the TU Wien Bibliothek.



ERLEBEN

Kurz nachdem ich mit dieser Arbeit beginne, werde ich zum ersten Mal in meinem Leben bestohlen. Während ich abends mit Freund*innen am Wiener Gürtel unterwegs bin, muss jemand mein Portmonee aus meiner Tasche entwendet haben.

Über einen Zeitraum von einer dreiviertel Stunde werden 23 Päckchen Zigaretten im Wert von 138€ am Zigarettenautomaten nur ein paar Meter vom Lokal gekauft. Als es mir auffällt und ich die Karte sperren kann, sicherte die Bank mir zu, dass mein Konto zu einem gewissen Betrag versichert sei. Um die nötige Anzeige für die Bank vorweisen zu können, begeben sich mich am nächsten Morgen zur Polizeistation. Nachdem ich durch die doppelt gesicherte Glastür in das kleine Vorzimmer auf der Station geführt werde, befragt mich der zuständige Polizist über eineinhalb Stunden über Uhrzeit, Ort und den Inhalt der Geldbörse. Dabei bezeichnete er den Fall als relativ hoffnungslos und mich in dieser ganzen Befragung mehrfach als „Normales Opfer“. Dabei wird mir erst bewusst, was im Trubel untergegangen ist: Ich bin Opfer geworden.

Wenige Tage später stellt sich allerdings heraus, dass mein Portmonee in einem Mülleimer eines anderen Lokals gefunden wurde.

Der Inhalt ist abgesehen von Bargeld und Kreditkarte vollständig. Der Kneipenwirt hat über den Namen auf meinem Personalausweis meine Arbeits-E-Mail gefunden und mich kontaktiert. Am selben Tag wird mir zudem der gesamte Betrag von der Schadensmeldung von der Bank zurück gezahlt. Zudem habe ich festgestellt, dass sich mein Sicherheitsgefühl nicht verändert hat. Alles war nach kurzer Zeit genau wie vorher, der Schaden war äußerst begrenzt, aber es kommen neue Fragen auf.

Was bewegt Menschen zu einer Tat?

Wie ist jemand aufgewachsen und sozialisiert, der später eine Straftat begeht?

Wo tritt die meiste Kriminalität in Wien auf und was hat der Wohnort, bzw. Bezirk damit zu tun?

oder auch:

Wenn ich ein „normales Opfer“ bin, ist das eine „normale“ Tat, ausgeführt von einer/m „normalen“ Täter*in?

Wie wird man ein/e „normale/r“ Täter*in?

Wie lebt ein/e „normale/r“ Täter*in?

Diese Arbeit beginnt mit persönlichen Geschichten, die Fragen über unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben aufgeworfen haben. Im Verlauf des letzten Jahres habe ich mich diesen Fragen gestellt und immer wieder meine Rolle als angehende Architektin dabei hinterfragt.

Wie kann die Architektur dazu beitragen, sozialen Ungleichheiten in der Stadt entgegenzuwirken?

Inwieweit kann die Stadt Wien als fair erachtet werden?

Um Fairness zu erreichen, sind gleiche Ausgangsbedingungen und Chancen erforderlich. Fest steht jedoch, dass auch, wenn Chancengleichheit in unserer Gesellschaft idealisiert wird, wir in einer Realität der Ungleichheit leben. Diese Ungleichheit findet nicht nur auf einer sozialen, sondern auch auf einer räumlichen Ebene statt. Sie bedingen sich sogar und stehen in einer Wechselwirkung zueinander. Der Zugang zu sozialen Positionen und Ressourcen steht nicht allen Menschen gleichermaßen zur Verfügung. Die Struktur der Stadt, die Verteilung von Wohnraum, unterschiedliche Lebensstile und soziale Phänomene begünstigen oder beschränken die individuellen Lebensmöglichkeiten.

„Wenn eine Stadt eben nicht nur aus Straßen, Plätzen, Märkten und Gebäuden besteht, sondern auch aus Menschen, die in ihr im Kontext dieser Plätze, Märkte, Gebäude ihr Leben deuten, ihre Lebensentwürfe planen, ihre Wertvorstellungen entwickeln und Erwartungen haben, dann kann sich eine urbane Lebensweise nur aus der Dialektik der objektiv vorhandenen Strukturen einerseits und ihrer Deutung, Wahrnehmung und „Aneignung“ durch die in ihr handelnden Akteure andererseits entwickeln.“²

Ausgehend von dem vorangestellten Zitat, hab ich mich dem Thema der sozialen Ungleichheit **in Wien** auf zwei Ebenen angenähert. Vorerst auf der **Makroebene**, welche gestützt durch statistische Daten, Kartierungen und umfangreiche historische Recherchen systemische, soziale und räumliche Gegebenheiten überprüft. *Die dabei von der Stadt aufgestellten Variablen des Sozialmonitorings, wie Zufriedenheit, Status, Bildung, Einkommen und Migration, die Wien zonieren, werden im Verlauf der Arbeit immer wieder aufgegriffen.*

Auf der **Mikroebene** untersuche ich anschließend den herausgearbeiteten Fokusbereich, den **10. Bezirk von Wien (Favoriten)**, auf sehr persönliche Weise.

Vorerst mit den Mitteln der **Fotografie**, wo ich mich als Beobachterin, als Flâneuse im Stadtteil bewege, das Quartier durchstreife und Favoriten kartiere. Immer mehr wurde ich auf meinen Besuchen Teil des urbanes Geschehens: Mal Besucherin auf dem Markt, mal Gästin im Lokal, oft Touristin in der eigenen Stadt. *Dabei ist eine dreiteilige Fotoserie entstanden, die ich als Anhang an diesem Buch präsentiere.*

Mir ist bewusst, dass **meine eigene Position** und die Perspektive aus der ich diese Arbeit verfasse eingeordnet werden muss, denn als weiße cis-Frau mit akademischen Hintergrund, ist mein Denken, Handeln

und Wahrnehmen eurozentrisch geprägt und produziert eine eigene soziale Wirklichkeit. Aus diesem Grund und auch aus der Erkenntnis heraus, dass meine Expertise als angehende Architektin über Raum und Stadtstruktur, nicht ausreicht, um ein umfassendes Verständnis eines „gerechten“ Zusammenlebens in der Gesellschaft zu entwickeln, habe ich mich entschlossen, viele Stimmen in dieser Arbeit zu Wort kommen zu lassen und das Thema aus einem weiten Spektrum **interdisziplinären Perspektiven** zu beleuchten.

Das Gespräch bzw. das Zuhören, das bereits den Ausgangspunkt meiner Arbeit bildete, ist dabei zum zentralen Werkzeug geworden. Über Interviews, dem Aufsuchen spezifischer Institutionen und gemeinsamer Spaziergänge mit Expert*innen aus verschiedenen Disziplinen, wie Psychologie, Justiz und Sozialarbeit, aber auch den Bewohner*innen der Stadt, konnten durch einen respektvollen Dialog und aktives Zuhören verschiedene Lebensrealitäten erforscht werden. Jede Begegnung und Gespräch eröffnete neue Themenfelder, die in einem weiteren Schritt einer **theoretischen Reflexion** aus verschiedenen **soziologischen Perspektiven**, unter anderem von Bourdieu und Wacquant, unterzogen wurden.

Dieses Buch kann auch als eine Art Kenntnis/ Stimmen-Sammlung betrachtet werden, die relevante Themen durch die Abfolge und Anordnung miteinander verknüpft, ohne konkrete Verbindungen herzustellen.

Abschluss bilden konkrete Maßnahmen in drei unterschiedlichen Maßstäben, die von der Stadt Wien umgesetzt werden können, um die Lebensqualitäten innerhalb der Stadt anzugleichen.

Social Design

In Kooperation mit dem lokalen Jugendzentrum wird ein Nachbarschaftsprojekt im angrenzenden Park, im Rahmen der Vienna Design Week ausgearbeitet.

Impulsgebende Stadtbausteine

Reaktivierung, Erweiterung und Standortbestimmung für Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Umstrukturierung des öffentlichen Raums

Änderung der Verkehrshierarchien, Bereitstellung von Raum und detaillierter Finanzierungsplan für die Stadt.

Stadtraum und Kriminalität

IM GESPRÄCH MIT PROF. DR. JULIA SAUTER

Ist Kriminalität abhängig von der sozialen Schicht?

Einige Straftaten, wie zum Beispiel Morde, treten in allen Gesellschaftsschichten auf, in der Regel ausgelöst durch extrem starke Emotionen in Verbindung mit bestimmten Persönlichkeiten. Dies deutet darauf hin, dass es sich oft um sozial gerechte Motive handelt. Die Mordrate ist nicht höher in randständigen Bezirken, sondern diese Straftaten kommen in allen Gesellschaftsschichten und Wohngebieten vor, zumindest in Deutschland, wo sie ziemlich gleichmäßig verteilt sind. Ähnliches gilt für Sexualdelikte, bei denen das Zusammentreffen von Personen mit speziellen sexuellen Bedürfnissen in der Regel nicht von der sozialen Schicht abhängig ist. Sexuelle Übergriffe an Kindern treten in allen Familienkonstellationen und sozialen Schichten auf und sind nicht auf randständigere Gruppen oder "asozialere" Verhältnisse beschränkt.

Es gibt jedoch andere Straftaten, bei denen das Verhalten je nach Wohnort variiert. Ein Beispiel ist Diebstahl. Wenn Menschen erkennen, dass sie unabhängig von ihrer Arbeit nie über eine bestimmte Grenze hinauskommen, kann dies dazu führen, dass sie sich das, was ihnen verweigert wird, nehmen. Dies hängt von ihrer "Grundausstattung" ab, die wiederum einen Einfluss auf ihr Verhalten hat. Es wäre unangebracht zu behaupten, dass dies nicht der Fall ist.

Was ist die Hauptrechtfertigung für die meisten Straftäter*innen?

In der Psychologie spricht man oft von einer klassischen antisozialen Rechtfertigung, die es den Täter*innen ermöglicht, ihre egoistischen Handlungen herunterzuspielen. Ein Beispiel ist der Diebstahl im Supermarkt, der relativ einfach ist, da das Opfer gesichtslos ist. Dennoch erheben Supermarktketten bereits im Voraus einen gewissen Aufschlag auf ihre Produkte, um mögliche Diebstähle auszugleichen. Die Kosten werden also auf die Allgemeinheit umgelegt. Dies führt dazu, dass Täter ihre Handlungen rechtfertigen, indem sie sagen: "Ich nehme euch etwas weg." Häufig sagen sie auch: "Ich fühle mich nicht sehr gut, ich kann meine eigenen Emotionen nicht gut einschätzen." Die Handlung des Diebstahls führt dazu, dass Adrenalin freigesetzt wird, was den Tätern ein lebendiges Gefühl vermittelt.

Wer wird zur/m Täter*in?

Dies ist eine äußerst komplexe Frage. Es ist sicherlich festzustellen, dass keiner der Straftäter, mit denen ich während meiner Arbeit in Kontakt gekommen bin, eine stabile Biografie oder ein unterstützendes Elternhaus hatte. In den meisten Fällen handelt es sich um Menschen, die unter schwierigen Bedingungen aufgewachsen sind und in einem Umfeld von Gewalt und Perspektivlosigkeit lebten und unter starkem Einfluss von Gleichaltrigen stehen. Dennoch gibt es auch viele Menschen, die in ähnlichen Umständen aufgewachsen sind, aber nicht kriminell geworden sind. Aus psychologischer Sicht würde ich sagen, es gibt bessere und schlechtere Ausgangssituationen, aber kriminell zu werden ist eine Entscheidung.

Was ist die Rolle der Polizei und wie beeinflusst sie die Sozialisation?

Die Polizei spielt in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle, da sie darauf achtet, dass die Gesetze eingehalten werden. Ihre Präsenz zeigt den Menschen, dass es Regeln und Grenzen gibt. Dies ist besonders in Brennpunktgebieten von Bedeutung. Die Polizei hat eine sozialpädagogische Funktion, da sie die Straßen und die Menschen kennt. Durch ihre Präsenz signalisiert sie, dass sie die Gemeinschaft überwacht und Grenzen setzt. Die Polizei kann in gewisser Weise dazu beitragen, dass Menschen sich an gesellschaftliche Regeln halten.

Ebenso ist die Rolle der Sozialämter nicht zu unterschätzen. Es ist keine einfache Entscheidung, Kinder aus Familien zu nehmen, und es erfordert eine sorgfältige Abwägung.

Glauben Sie, dass es eine bestimmte Kriminalitätsrate gibt, von der in jeder Gesellschaft ausgegangen werden kann?

Es gibt tatsächlich kulturelle Unterschiede in jeder Gesellschaft. Zum Beispiel gibt es in den USA deutlich mehr Tötungsdelikte als in manchen Großstädten in ganz Deutschland. Einige Konflikte äußern sich unterschiedlich, abhängig von kulturellen Einflüssen.

PROFESSORIN FÜR RECHTSPSYCHOLOGIE

Glauben Sie, dass stadtplanerische Maßnahmen die Arbeit der Sozialämter entlasten können? Zum Beispiel durch die Schaffung von Parkflächen mit Sportangeboten, um den Wohnraumangel auszugleichen. Kann körperliche Entlastung auch zu einer Verringerung der Kriminalität führen?

Dies ist ein äußerst komplexes Thema, und es gibt wahrscheinlich keine einfache Antwort. Es gibt jedoch interessante Beispiele, wie in Frankfurt am Main, wo die Einrichtung von Ausgabestellen für reines Heroin in Bahnhofsnähe die Drogenkriminalität erheblich reduziert hat. Ebenso hat das regelmäßige Reinigen öffentlicher Räume und die Integration von Musik in U-Bahnhöfen dazu beigetragen, den Alltag für alle sicherer zu machen. In gentrifizierten Vierteln sieht man auch, wie sich die Situation verbessert, wenn Wohnungen renoviert werden, es gute Kindertagesstätten gibt und die Parks sauber sind. Dies zieht immer mehr Menschen an und verändert die soziale Dynamik in diesen Vierteln. Natürlich kann dies auch dazu führen, dass andere Gruppen verdrängt werden.

Inwiefern identifiziert man sich mit seiner Rolle als Bewohner oder mit dem Image eines bestimmten Stadtteils?

Die soziologische Theorie des "Labeling Approach" besagt, dass je länger man als etwas beschrieben wird, desto stärker identifiziert man sich damit. In der Kriminologie wird oft davon gesprochen, dass der "Labeling Approach" dazu beitragen kann, kriminelles Verhalten aufrechtzuerhalten. Dies kann jedoch nicht die Entstehung von Kriminalität erklären. Labeling Approach hat teilweise weite Konsequenzen - es handelt sich dabei um Vorurteile, die es manchen Menschen aus machen Bezirken mit möglicherweise migrantischen Hintergrund es zum Beispiel unheimlich schwer machen, einen Job zu finden, weil man stigmatisiert wird.

Spielt fehlende Integration Ihrer Meinung nach eine Rolle in Bezug auf Migration und Kriminalität?

Um diese Frage zu beantworten, ist es notwendig, die Statistiken genauer zu analysieren. Es handelt sich um ein komplexes Thema, da es spezifische Kriminalitätsmuster gibt, die mit kulturellen

Unterschieden zusammenhängen. Es ist wichtig, hierbei nicht zu beschönigen. Wir wissen, dass in Kulturen, in denen Frauen einen niedrigeren sozialen Status haben, mehr Gewalt gegen Frauen verübt wird. Allerdings besteht eine deutlich eindrucksvollere Korrelation, die unabhängig von Staaten existiert und mit sozialer Randständigkeit und Perspektivlosigkeit zusammenhängt. Wenn junge Migrant*innen nach Deutschland kommen und schnell das Gefühl haben, nicht willkommen zu sein und benachteiligt zu werden, führt dies zu größerer Perspektivlosigkeit. Wenn die Ausländerpolitik darauf abzielt, Menschen nicht dauerhaft in Deutschland zu halten, ergreift sie Maßnahmen, die dazu führen, dass die Kinder und Enkel dieser Menschen mit Perspektivlosigkeit konfrontiert sind. Geringes Einkommen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Es ist unerheblich, aus welchem Land die Menschen stammen. Die Kombination von Perspektivlosigkeit und begrenzten Chancen schafft eine günstige Grundlage für Kriminalität. Um es kurz zu fassen: Wenn man die Nationalität und Kriminalität betrachtet, können Zusammenhänge festgestellt werden. Häufiger sind junge Männer ohne oder mit sehr niedrigem Schulabschluss kriminell. Menschen mit Migrationshintergrund haben ebenfalls häufiger einen Hauptschulabschluss oder einen niedrigen Schulabschluss, da sie weniger Chancen hatten. Dies beginnt bereits früh, wenn Eltern nicht gut integriert sind und Kinder später die Sprache lernen, was zu Verzögerungen führt.

Es erfordert politisches Engagement, um diese Chancenungleichheit auszugleichen und Kinder frühzeitig zu fördern. Das Problem liegt nicht in einer bestimmten Nationalität, die krimineller wäre als eine andere, sondern in der Perspektivlosigkeit. Wenn einer bestimmten Gruppe in der Gesellschaft wenig Hoffnung und wenige Perspektiven geboten werden, führt dies zu erhöhter Kriminalität. Dies hat nichts mit der Nationalität zu tun, sondern mit der Lebensperspektive.

Ein sinnvoller Ansatz zur Förderung der Integration und Bereitstellung von Perspektiven in der Stadtplanung könnte darin bestehen, sozialpädagogische Angebote zu fördern. Es sollten Räume geschaffen werden, in denen vor allem Jugendlichen Unterstützung und Nachhilfe geboten wird.

Der von Dr. Julia Sauter erwähnte „Ettikierungsansatz“, „Labeling Approach“, oder auch als „Sozialer Reaktionsansatz“, beschreibt in der Psychologie einen Erklärungsansatz für abweichendes Verhalten.

Dieser Forschungsansatz hat seinen Ursprung in den 60er Jahren - Wissenschaftler*innen begannen die bisherige Arbeitsweise der Kriminologie in Frage zu stellen. Sie kritisierten den Fokusbereich, welcher sich bis dahin auf die „Verbrechen der Machtlosen“³ beschränkte und dabei politische Einflüsse vollkommen außer Acht ließ. Neu war der Ansatz, Zuschreibungsprozesse als Auslöser für normabweichendes Handeln gesetzt wurden.

Anders als bei den meisten Kriminalitätstheorien wird bei dem „Labeling Approach“ nicht das Individuum oder seine direkte Umgebung als Ursprung von Devianz gesetzt, sondern als Ergebnis gesellschaftlicher Bewertungen. „Durch dieses gesellschaftliche Zuordnungsmuster, aufgrund negativer Bewertungsmaßstäbe, erfolgt gewissermaßen eine Stigmatisierung. Es entsteht und manifestiert sich prozesshaft sogenanntes „abweichendes“ Verhalten, in besonders negativen Konstellationen können kriminelle Karrieren resultieren.“⁴

In der Psychologie geht man davon aus, dass Personen die mit einer Zuschreibung stigmatisiert werden, die zugewiesene Rolle mit der Zeit auf ihr Selbstbild übertragen. Durch das Betonen von bestimmten Eigenschaften, werden diese in einem Menschen hervorgerufen.⁴ Das individuelle Handeln gilt also als Reaktion auf gesellschaftliche Erwartungen. Unter Stigmatisierung versteht man eine Abgrenzung oder Unterscheidung in negativer Weise, die durch eine Andersartigkeit von Eigenschaften oder Zustände einer Person zugeschrieben werden.³

Die Labeling-Theorie steht zudem in engem Zusammenhang zur Konflikt-Theorie, welche soziale Konflikte in das Zentrum von gesellschaftlichem Zusammenleben und dessen Wandel stellt. Diese Konflikte sind vielschichtig, aber beziehen sich beispielsweise auf Verteilungs-, Macht- und Anerkennungskonflikte.⁵

A Bereits bei Marx und Engels welche den „Klassenkampf“ ins Zentrum ihrer Gesellschaftstheorie stellen, ist der Konflikt Motor für Neuformierungen in der Gesellschaft. „Konflikttheoretiker in der Marxschen Tradition legen das Hauptgewicht auf die soziale Ungleichheit in den Dimensionen von sozialem Status, Besitz und Macht“

B Georg Simmel schreibt 1908 dem Konflikt die Funktion der Stärkung der Gruppenidentität zu.

C Dahrendorf setzt Herrschaftsstrukturen als Startpunkt der Konflikt-Theorie. Er beschreibt ihn als einen ständigen Kampf zwischen den herrschenden und unterworfenen Mächten. Bei dem der Herrschenden das Interesse vertritt den Status Quo der statusniederen Gruppe zu erhalten.

D Honneth spaltet später die Anerkennung, bzw. das Fehlen der Anerkennung, welche er als den Ursprung von sozialen Konflikten stellt, in drei Kategorien auf:

- Gewaltanwendung (Angriff auf körperliche Integrität)
- Entrechtung (Negierung der sozialen Integrität)
- Entwürdigung (Missachtung der Selbstschätzung)

E Bourdieu ergänzt durch den Begriff des Kapitals. Dieses unterteilt er in vier Unterkategorien, die in ihrer Gesamtheit die potenziellen, zur Verfügung stehenden Ressourcen eines Menschen darstellen.⁶

Als Kern sozialer Bewegungen wird meist ein Wunsch nach einer Umverteilung und mehr sozialer Anerkennung verstanden.

3 - vgl. Wickert, C. (2018b, November 13). Labeling-Ansatz (Überblick) - Soz.Theo. Soz.Theo. <https://soztheo.de/kriminalitaetstheorien/herrschafts-und-gesellschaftskritik/labelling-ansatz-ueberblick/>

4 - Neisch, M. (2009) *Abweichendes Verhalten und der Umgang mit Normen* <https://www.socialnet.de/materialien/89.php>

5 - vgl. o.A. (2021) *Was versteht man eigentlich unter Stigmatisierung?* <https://www.psychonlinetherapie.de/news/was-versteht-man-eigentlich-unter-stigmatisierung>

6 - vgl. (2023) *Konfliktsoziologie* <https://de.wikipedia.org/wiki/Konfliktsoziologie>

7 - vgl. Schroer, 2017: S.317

8 - vgl. Fanz, D. N. (o. D.). *Themenseite Soziale Herkunft - Universität Heidelberg*.

<https://www.uni-heidelberg.de/gleichstellungsbeauftragte/themenseite/sozialeherkunft.html>

9 - Charta der Grundrechte der Europäischen Union (2023) *Artikel 21 -*

Nichtdiskriminierung <https://fra.europa.eu/de/eu-charter/article/21-nichtdiskriminierung>

Ökonomischen Kapital

bezieht sich auf finanzielle Ressourcen wie Geld, Eigentum, Einkommen und finanzielle Unterstützung. Es spielt eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Chancen und sozialer Mobilität.

Kulturelles Kapital

bezieht sich auf Bildung, Wissen, Fähigkeiten, Handlungskompetenzen, aber auch auf akademische Qualifikationen.

Das kulturelle Kapital hat Einfluss auf den sozialen Status.



Soziales Kapital

bezieht sich auf soziale Netzwerke, Beziehungen und soziale Bindungen. Es kann eine Person in vielerlei Hinsicht unterstützen, sei es bei der Jobsuche, beim Erwerb von Informationen oder bei der Integration in soziale Gruppen.

Symbolisches Kapital

bezieht sich auf den sozialen Status, das Ansehen und die Anerkennung, die eine Person in der Gesellschaft genießt. Es hat Einfluss auf die Glaubwürdigkeit die einem Menschen zugesprochen wird.

[3] Inhalt Grafik; vgl. Schroer, 2017: S.321-323

Artikel 21 - Nichtdiskriminierung

Diskriminierungen insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung sind verboten.

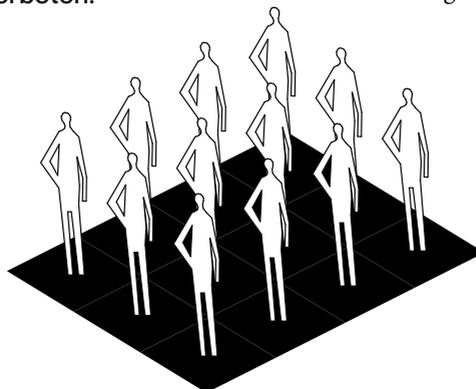
Unbeschadet besonderer Bestimmungen der Verträge ist in ihrem Anwendungsbereich jede Diskriminierung aus Gründen der Staatsangehörigkeit verboten.⁹

Habitus

beschreibt die internalisierten Verhaltensweisen, Denkmuster und Präferenzen einer Person, die maßgeblich durch ihre soziale Umgebung und Erfahrungen geprägt sind. Gelerntes Verhalten kann reproduziert und aufrechterhalten werden.⁷

Soziale Herkunft

bezieht sich auf die gesellschaftliche Position, aus der eine Person stammt, und umfasst Faktoren wie die soziale Klasse, den Bildungsstand der Eltern, den Beruf der Eltern und den wirtschaftlichen Status der Familie, in die eine Person hineingeboren wurde. Die soziale Herkunft bestimmt die zur Verfügung stehenden Ressourcen.⁸



Auswirkungen des Images eines Stadtteils auf seine Bewohner*innen

Zuschreibungen in Wien

Eine Umfrage des Österreichischen Integrationsfonds zum Thema „sozialer Brennpunkt“ hat in Wien verschiedene Hotspots identifiziert, die mehrfach genannt wurden. Neben konkreten Orten wie dem Westbahnhof, Hauptbahnhof, der Gumpendorfer Straße und dem Praterstern wurden auch ganze Bezirke als problembehaftet beschrieben.¹⁰ Dazu gehören Favoriten, Ottakring und Floridsdorf, die den Befragten als Erste in den Sinn kamen, wenn es um die spontane Assoziation mit einem „sozialen Brennpunkt“ ging.

Die Begriffe auf der rechten Seite sind ebenfalls Ergebnisse dieser Umfrage und bieten eine verallgemeinerte Beschreibung für einen „sozialen Brennpunkt“. Die Vielschichtigkeit der Begriffe zeigt, dass vor allem die Überlagerung verschiedener sozialer und gesellschaftlicher Probleme einen Ort als „problematisch“ kennzeichnet. Dabei wird auch das Zusammenkommen unterschiedlicher Kulturen und sozialer Milieus als eine der zugrunde liegenden Ursachen betrachtet. Solche Orte werden oft als konfliktgeladen und von illegalem Handeln geprägt wahrgenommen, was wiederum das Unsicherheitsgefühl anderer Stadtbewohner*innen verstärkt. Darüber hinaus äußern die Befragten Ängste, die sie mit der zunehmenden Migration in Verbindung bringen, wie beispielsweise eine Zunahme von Kriminalität, Gewalt und Aggression, die Bildung von Ghettos, die Radikalisierung der Gesellschaft sowie verstärkte Vorurteile aufgrund medialer Einflüsse.¹¹

„Als Problemgruppen im Zusammenhang mit sozialen Brennpunkten werden „Migrant*innen“, „Drogenabhängige“, „psychisch Kranke“, „Obdachlose“ und „verwirrte ältere Personen“ genannt.“¹² heißt es im Abschluss des Österreichischen Integrationsfonds weiter.

Dies verdeutlicht, dass in dieser Umfrage kranke, migrantische und obdachlose Menschen als „Problem“ für die Gesellschaft wahrgenommen werden. Ein sozialer Brennpunkt wird somit als ein problematisches Viertel betrachtet. In der sozialwissenschaftlichen Literatur wird dies oft als Exklusionsbereich³ bezeichnet, was darauf hinweist, dass diese Gebiete nicht nur gesellschaftlich am Rand liegen, sondern auch räumlich isoliert sind.

In Bezug auf den „labeling approach“ wird deutlich, dass die Verbindung eines Problemviertels auf die Persönlichkeit eines Menschen übertragen oder von außen zugeschrieben werden kann. Aus diesem Grund tendiert man dazu, Exklusionsbereiche in der Stadt zunehmend als „Quartiere mit Entwicklungsbedarf“ zu bezeichnen. **Der Ort an dem wir leben, ist auch ein Ort der Identifikation.**

Lösungsansätze

Im Rahmen des Umfrageprozesses des Integrationsfonds wurden Lösungsansätze mit den Befragten erarbeitet, die eine bessere Kommunikation durch verbesserte Sprachkenntnisse, gemeinsame Aktivitäten, gerechtere Bildungsmöglichkeiten und Elternbildung beinhalten.

10 - vgl. Integrationsfond Österreich., 2020. S.8

11 - ebd. S.9

12 - ebd. S.10

13 - (2005). Sozialer Brennpunkt. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Brennpunkt](https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Brennpunkt)

Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen

Rassismus

Migrant*innen

Kulturelle Konflikte



„Wo Menschen zusammentreffen, die Probleme haben.“

[4]

„Ursachen sind Fehlplanungen im Städtebau und der Wohnungsbaupolitik.“

Wikipedia / Sozialer Brennpunkt¹³

NACHFRAGEN

Ein Bekannter von mir hat sich 1220, die Postleitzahl des 22. Wiener Gemeindebezirk über die Brust gestochen. Ich möchte verstehen, welche Bedeutung dieser Ort für ihn hat und was zu diesem Tattoo geführt hat.

Warum identifizieren wir uns mit einem Ort?

Bist du in diesem Bezirk aufgewachsen?

Ja, ich habe meine Kindheit, Jugend und ersten Jahre erwachsen sein dort verbracht.

Von wann bis wann hast du dort gelebt?

Von 3-23 und 25-27.

Was verbindest du mit dem Ort?

Nostalgie, Heimat, Ruhe und der Ort an dem ich irgendwann begraben werd.

Wir würdest du deinen Alltag im Bezirk damals beschreiben?

Als Kinder sind wir den ganzen Tag im umliegenden Wald herumgelungert und haben ohne die Augen der Erwachsenen Blödsinn anstellen und spielen können. Ab der Pubertät dann klassischer Vorstadt-Kiffer Lifestyle: überall kiffen weil nirgends viel los ist und im Winter indoor in Reihenhaus Kellern abhängen. Wenn wir Abends Snacks wollten hatten wir nach der U2 Verlängerung bis Aspernstraße bei der Bahnstation einen Snack-Automaten („Snack-Attack“). Für Junkfood mussten wir 30 Minuten öffentlich fahren.

Weswegen hast du dir dieses Tattoo gestochen?

Viele im 22. Bezirk haben auf verschiedensten Körperstellen die Postleitzahl oder den Namen der Gemeinde aus der sie kommen. Als Jugendlicher habe ich im Sommer einen alten Mann oben ohne gesehen der in großer Schrift „KAGRAN“* auf seinem Rücken tätowiert hatte. Mein Herz schlägt für 1220.

Was bedeutet der Ort für dich?

Mein Vater kommt aus Ägypten, meine Mutter von den Philippinen und ich aus der Donaustadt- das ist meine Heimat.

Leben noch viele deiner Freunde an dem Ort?

Wenn nicht, wo wohnen sie jetzt?

Die meisten mit denen ich meine Kindheit und Jugend verbracht habe wohnen auch noch dort, „die Stadt“ ist zu stressig.

Wieso hast du dich für diese Schriftart entschieden?

Das ist die selbe Schrift wie beim Kagran-Mann zumindest in meiner (glorifizierten?) Erinnerung.

Und wann du es gemacht hast?

Mit 25, nach einem Nachtdreh bei einem Kollegen aus dem 22. Bezirk. Zu dem Zeitpunkt bin ich wieder in die Donaustadt gezogen.

*Kagran war bis 1904 eine eigenständige Gemeinde und ist heute ein Stadtteil Wiens im 22. Wiener Gemeindebezirk, der Donaustadt. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Kagran>)

„Heimat ist Lebensort, der Ort, an dem man zu Hause ist und sich zu Hause fühlt, wo ich im vollen Sinne lebe als einer, der eingewöhnt ist und nicht nur eingeboren.“

Bernhard Waldenfels, 1990

**„Heimat ist ein Raum,
den man sich durch einen
schöpferischen Prozess
aktiv aneignen kann.“**

Ina-Maria Greverus, 1979



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available at TU Wien Bibliothek.

Blick auf Wien



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Blick auf Wien

Wien ist die Heimat für zwei Millionen Menschen und wurde wiederholt als die lebenswerteste Stadt der Welt ausgezeichnet. Als Stadt mit der höchsten Lebensqualität impliziert den Eindruck, alle Bewohner*innen mit ihren Lebensbedingungen zufrieden sind. Doch stimmt diese Annahme, und trifft sie auf alle Teile der Stadt gleichermaßen zu?

Daseinsvorsorge

In diesem Bewertungssystem zeichnet sich Wien insbesondere durch seine hervorragende öffentliche Daseinsvorsorge aus. Dies umfasst die Bereiche Gesundheits- und Bildungsversorgung sowie die Infrastrukturen für Müll, Wasser, Abwasser, Strom und Verkehr. Laut Mercer gilt Wien außerdem als eine Stadt mit geringer Kriminalität, hoher politischer Stabilität und Meinungsfreiheit. Auch die Verfügbarkeit von Wohnraum und Konsumgütern wird mit Bestnoten bewertet.¹⁴

Zufriedenheit

Parallel dazu hat die Stadt Wien Karten veröffentlicht, die die Zufriedenheit der Bewohner*innen in den verschiedenen Bezirken widerspiegeln. Diese Karten beleuchten verschiedene Aspekte der Zufriedenheit auf Bezirksebene. Dabei werden Bereiche in der Stadt sichtbar, in denen die Bevölkerung weniger zufrieden ist, insbesondere in den Kategorien Sicherheit, Ansehen, Nachbarschaft und Lebensqualität. Es fällt auf, dass diese Unzufriedenheit oft in denselben Bezirken auftritt und es eine klare Unterscheidung zwischen den inneren und äußeren Bezirken gibt.

Favoriten / Innerfavoriten

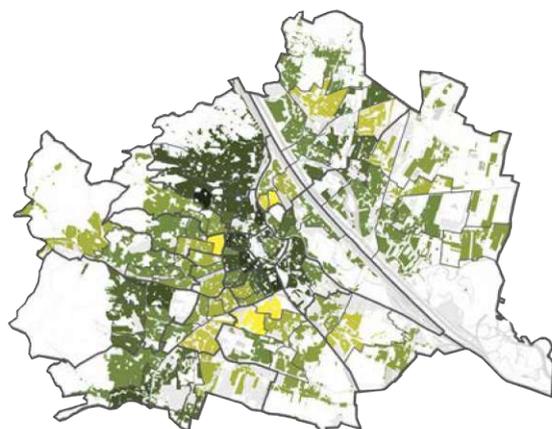
Besonders auffällig ist die Situation im 10. Wiener Gemeindebezirk, Favoriten, der negativ hervorsticht. Insbesondere in den Kategorien Ansehen und Sicherheit äußert sich ein großer Teil der Bewohner*innenschaft negativ.



Zufriedenheit mit den Menschen in der Nachbarschaft [6]

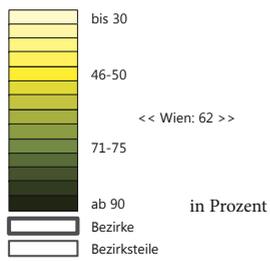


Zufriedenheit mit dem Ansehen [7]



Zufriedenheit mit der Sicherheit im Bezirk [8]

14 - vgl. (2022). „Warum redet ihr immer von Mercer?“ - Fragen und Antworten zur angeblichen „Managerumfrage“ - wien1x1.at <https://wien1x1.at/warum-redet-ihr-immer-von-mercer/>
Informationen aus den Karten
 Stadt Wien (2016) Karten zum Thema „Lebensqualität“ - Stadtforschung <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/lebensqualitaet.html>



Zufriedenheit mit dem Leben im Bezirk [9]

Vergleicht man die Karten zur Zufriedenheit in Wien mit den Daten des städtischen Sozialmonitorings zwischen 2017 und 2020, werden Parallelen erkennbar. Die Gebiete in der Stadt mit der geringsten Zufriedenheit sind auch diejenigen mit dem niedrigsten sozialen Status.

Was ist Segregation?

„Segregation bezeichnet eine räumliche Aufteilung, Trennung oder Entmischung entlang bestimmter Merkmale.“¹⁵

Spaltung der Gesellschaft

Die Stadt befindet sich in einem kontinuierlichen gesellschaftlichen Wandel, der immer auch einen Strukturwandel mit sich bringt. Dieser Wandel wird durch den Rückbau des Sozialstaats, Fluktuation, zunehmende Migration, neue Lebensführungsweisen und sich ständig ändernde Demografie vorangetrieben. Dies führt zu einer wachsenden sozialen Spaltung der Gesellschaft, die zu ungleichen ökonomischen, kulturellen und politischen Teilhabemöglichkeiten innerhalb der Bevölkerung führt.¹⁶

Im Zusammenhang mit dem Sozialmonitoring der Stadt Wien zwischen 2017 und 2020 wird deutlich, dass diese soziale Spaltung auch räumlich in der Stadt ablesbar ist. Eine Überlagerung von Missständen führt zu einer Segregation in der Stadt, die sie in einkommensstarke und einkommensschwache Milieus unterteilt. Besonders auffällig ist die starke Unterscheidung im sozialen Status innerhalb und außerhalb des Gürtels, was in den Karten deutlich zu erkennen ist. Die geografische Segregation wird somit sichtbar.

Qualität des Wohnorts

Diese Segregation beschreibt eine räumliche Absonderung von Bevölkerungsgruppen und lässt dabei, je nach sozialem Status, auf die Qualität des Wohnorts schließen. Diese Ungleichverteilung innerhalb der Stadt kann zu ungleichen Lebenschancen, Ausgrenzungen, Stigmatisierungen, Ghettoisierung und Diskriminierung führen. Sie ist stark von den Bedingungen auf dem Wohnungsmarkt abhängig und wird davon beeinflusst.¹⁷

Grenzen

Die aufgeführten Karten des Monitorings verdeutlichen, dass selbst Wien, „mit seinem beeindruckenden Erbe von gesellschaftlichen Utopien im Raum“¹⁸, sich dieser Aufspaltung in der Stadt stellen muss.

Die Verteilung und der Zugang zu Wohnraum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen lässt eine Grenze in der Stadt entstehen. In den äußeren Bezirken: 10., 15., 16. kommt es zu einer Akkumulation von sozialen Differenzen, die zu einem niedrigen sozialen Status und Benachteiligungen in der Bevölkerung führen. Dabei sticht vor allem der Bereich Innerfavoriten im 10. Bezirk hervor.

Sozialer Status

Der soziale Status setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen, darunter hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Einkommen, geringe Bildung und einem hohen Anteil migrantischer Bevölkerungsgruppen zusammen. Zudem ist Favoriten ein besonders dicht bewohnter Bezirk. Der soziale Status ordnet unsere Gesellschaft in ein hierarchisches System, welches gesellschaftlichen Wertungen unterliegt und dabei Akteur*innen unterschiedlich viel Privilegien, Macht und Einfluss zusprechen. Eine Struktur zwischen Statusinhabern und ihren Gegenspielern.

Hierarchie

„Die Schichtungstheorie beschreibt die hierarchische Differenzierung einer Gesellschaft durch den sozialen Status. Der Status drückt den Rangplatz aus, das Prestige, die soziale Wertschätzung, die Autorität und Macht, die eine Person in der Gesellschaft inne hat. Mit jeder Position sind bestimmte Privilegien, Fähigkeiten, Rechte und Pflichten verknüpft; sie kann bezüglich verschiedener sozial relevanter Merkmale unterschieden werden wie ethnische Zugehörigkeit, Beruf, Einkommen, Bildung.“¹⁹

Arm und Reich

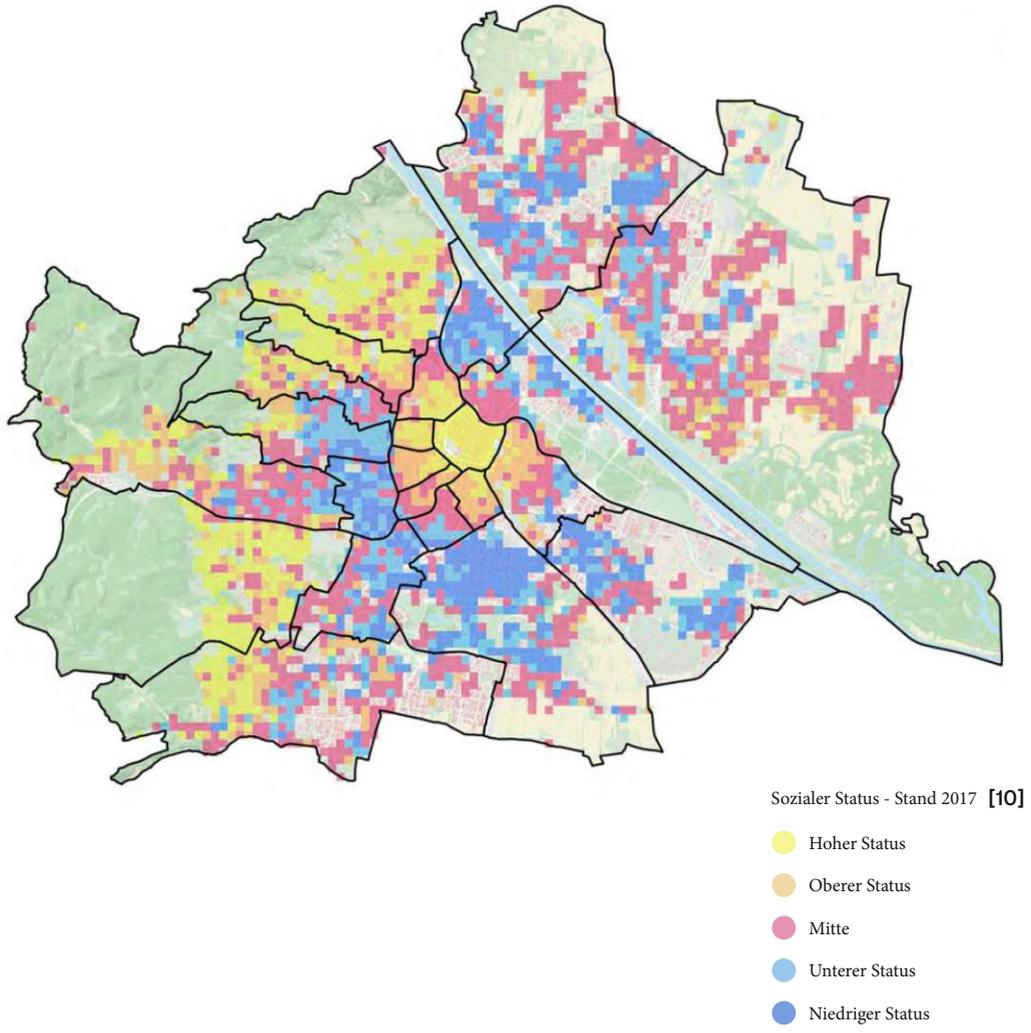
15 - Bildung, B. F. P. (2021). Segregation. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/politiklexikon/296488/segregation/>

16 - Reinprecht, 2019 S.25-32

17 - Was ist eigentlich . . . segregation? (2009, 9. April). Difu. <https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-segregation>

18 - Rauth, 2019 S.123

19 - (2005). Sozialer Status. https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Status



Die Unterschiede zwischen Arm und Reich nehmen immer weiter zu. Beispielsweise wird in einem Bericht des EU-SILC deutlich, dass die von Armut betroffene Bevölkerung in Wien in den letzten 20 Jahren konstant, von 4 auf 12 Prozent, angestiegen ist.²⁰

Kapital

Soziale Ungleichheit wird nicht allein durch ökonomisches Kapital bestimmt. In der Theorie von Pierre Bourdieu* über die soziale Struktur der Gesellschaft werden vier verschiedene Kapitalarten identifiziert: ökonomisches, kulturelles, soziales und symbolisches Kapital, die an einen unterschiedlichen Geschmack und Lebensstil gebunden sind.

Über Generationen

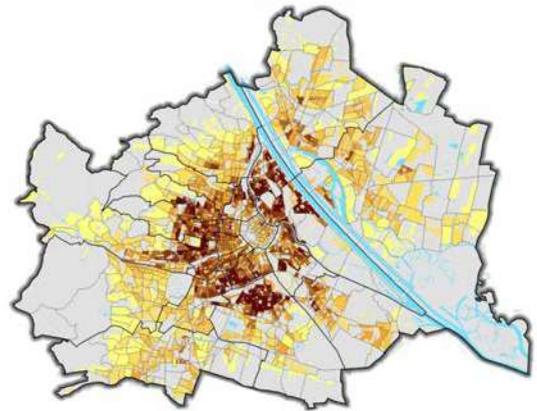
Der soziale Status und dessen Zuweisung führen zu ungleichen Ausgangsbedingungen und Lebenssituationen. Nicht jede/r in der Gesellschaft hat die gleichen Chancen in Bezug auf Individualität, Gleichberechtigung und Identität. Diese habituellen Prägungen können über Generationen hinweg weitergegeben werden.²¹

Dichte

Die Statusklasse eines Bezirks hängt immer auch unmittelbar mit der Dichte des Gebiets zusammen. Je dichter ein Gebiet um so niedriger ist der soziale Status.²²

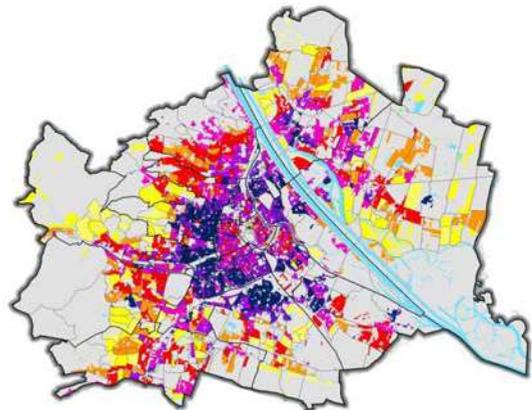
Migration

Zudem sieht man auch Überschneidungen, dass statusniedrigen, dichte, einkommensschwache Zonen in der Stadt auch die meisten migrantischen Einwohner*innen zählt.



Dichte [14]

● Geringe Dichte ● Hohe Dichte



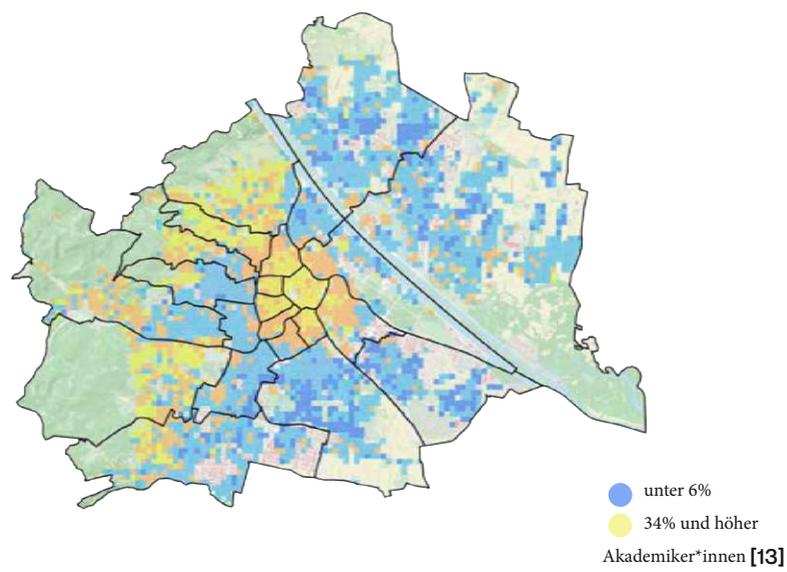
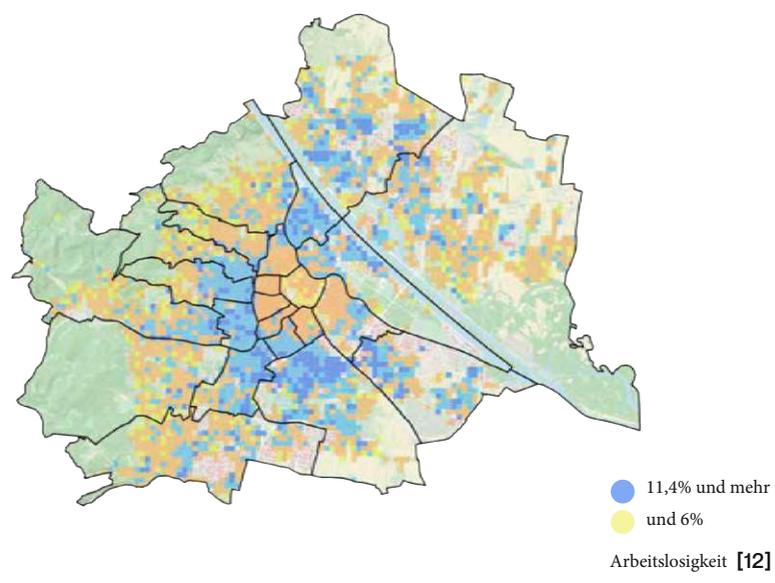
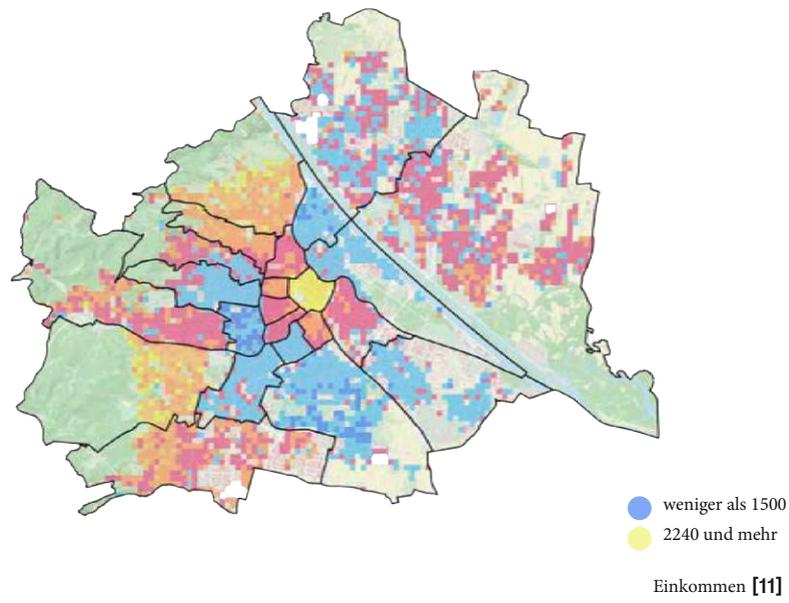
Migration [15]

● bis 5% ● 20-25% ● mehr als 40%

20 - Reinprecht, 2019 S.25-32

21 - (2004). *Ökonomisches Kapital*. de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96konomisches_Kapital

22 - Heindl, 2022 S.50



Blick in die Zukunft

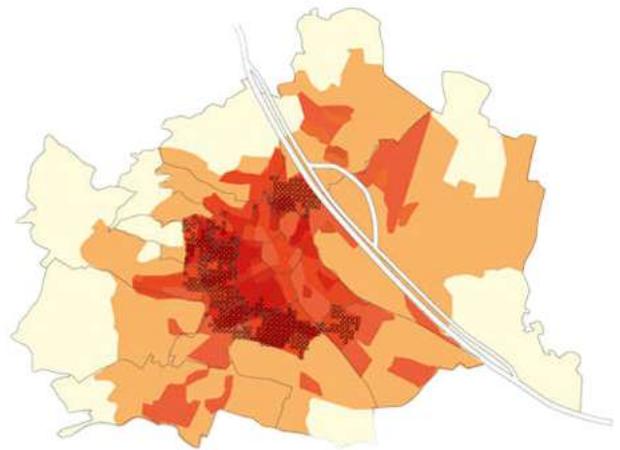
Die Hitzebelastungskarte der AK zeigt deutlich, dass die Auswirkungen der Klimakrise vor allem die Bezirke mit niedrigem sozialen Status betreffen. Die dunkelrot markierten Bereiche auf der Karte zeigen Gebiete, die von Überhitzung betroffen sind. Dieses Phänomen wird sich in den nächsten Jahren verschärfen.

Ungerechtigkeit

Dies hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen. Eine starke Versiegelung von Flächen und eine dichte Bebauung führen zu einem erheblichen Hitzestau in den betroffenen Gebieten. Insbesondere Asphalt als Baumaterial heizt sich stark auf und gibt die Wärme nur langsam ab, was das Abkühlen der Umgebung verhindert. Enge Wohnverhältnisse können ebenfalls zur Überhitzung von Wohnräumen beitragen. Fehlende finanzielle Ressourcen führen oft dazu, dass Menschen an ihren Standort gebunden sind und sich ein Ausweichen vor der Hitze, insbesondere für einkommensschwache und ältere Menschen, als schwierig erweist.²³

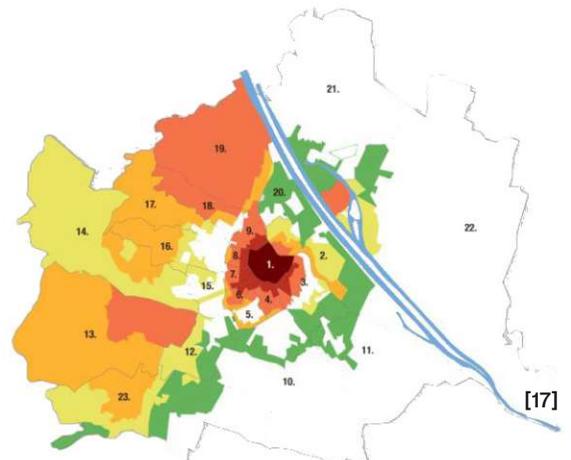
Öffentlicher Raum

Besonders im Kontext der Klimakrise spielt der öffentliche Raum eine bedeutende Rolle. Grünflächen ermöglichen die Filtration von Luft durch natürliche Strömungen. Sie bieten Schatten und tragen zur Feuchtigkeitsregulierung bei, während sie auch Wasser bei Regenfällen regulieren können.



Hitzekarte [16]

● Geringe Belastung ● Hohe Hitzebelastung



[17]

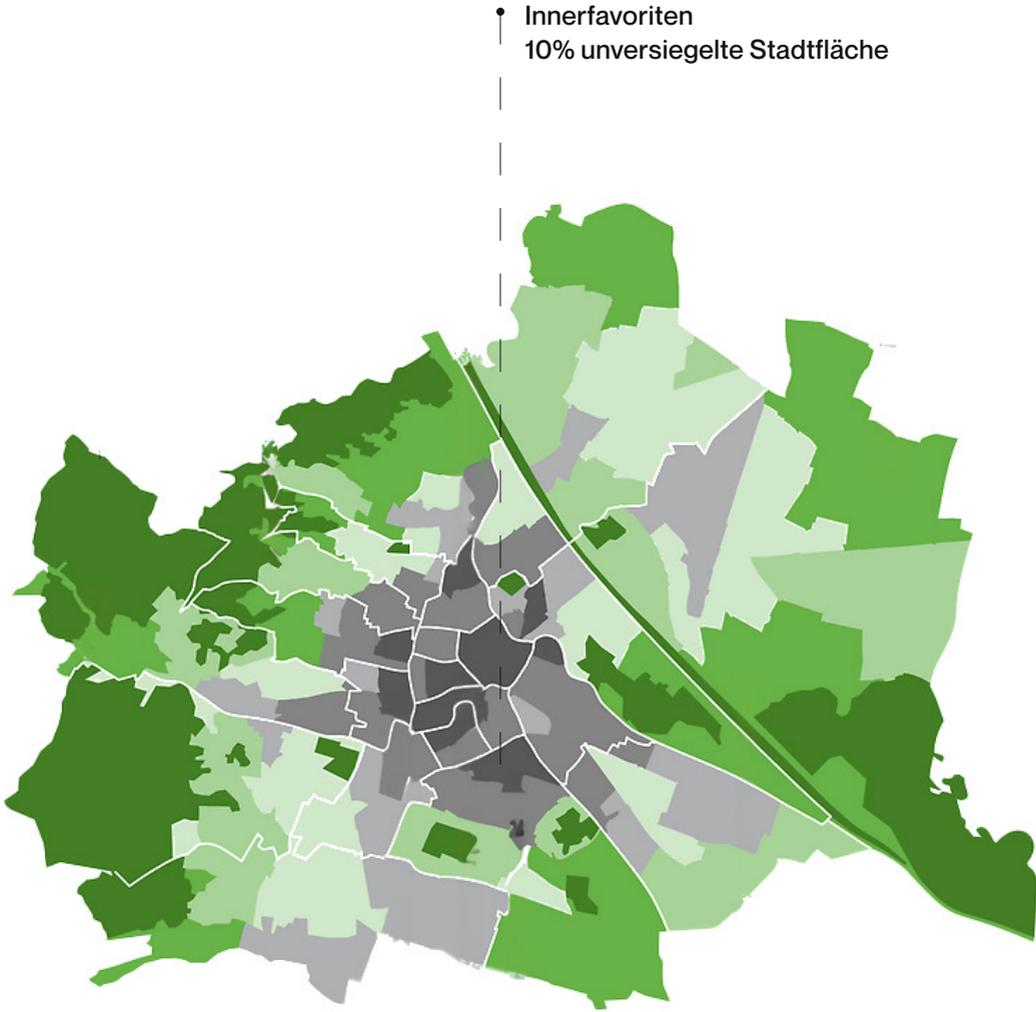


Lagezuschläge

kein Zuschlag ● 0,40 Euro ● 7,99 Euro

Lagezuschläge

Auf der Karte der MA25 wird ersichtlich, dass sich in den statusniedrigen Bereichen der Stadt, welche sich vorwiegend in Gürtelnähe befinden, kein Lagezuschlag auf Mieten und Grundstückspreise



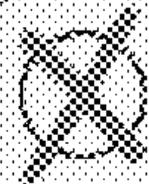
- über 75%
- 15-29%
- unter 15%

unversiegelte Stadtfläche [18]

WELLMAN
INFAVORITEN
7JAHRE
FRUHER
STIRBTALS
INDOBLING.

1500
EXISTENZSICHERUNG
FÜR ALLE

AM 10.10.
ENDLICH
LINS
WÄHLEN



„In Wien ist jeder fünfte Mensch und jedes dritte Kind armutsgefährdet. Menschen mit mehr Geld leben länger als Menschen, die zu wenig verdienen, zu lange und zu hart arbeiten müssen, zu wenig auf ihre Gesundheit, ihre Ernährung und Erholung schauen können. Die beste Vorsorgemedizin ist also der Kampf gegen die Armut.“²⁴

[19] Werbeplakat Linke, 2020



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this **Blick auf Favoriten** is available at the TU Wien Bibliothek.

Zusammenfassend

ist zu erkennen, dass der Wohnort nicht nur den sozialen Status beeinflusst, sondern auch eine zeitliche Dimension umfasst. Dieser Status wird nicht nur über Generationen hinweg weitergegeben, sondern prägt auch zukünftige Lebensbedingungen maßgeblich.

Der soziale Status formt die individuelle Identität einer Person, beeinflusst das verfügbare Kapital und somit die Handlungsfähigkeit innerhalb der Gesellschaft.

Blick auf Favoriten

Nach der ersten Recherche konzentriert sich die Arbeit auf den Stadtteil "Innerfavoriten" in Favoriten. Dieser Bezirksteil ist durch einen bemerkenswert niedrigen sozialen Status, hohe Unzufriedenheit, ein geringes Sicherheitsgefühl, ein negativ behaftetes Image und prognostizierte ungünstigere Lebensbedingungen für seine Bewohner*innen gekennzeichnet.

Quelle Inhalt der Grafik:

25 - Favoriten. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten#Bezirksgeschichte>

26 - Verzehrungssteuer. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Verzehrungssteuer>

27 - Linienwall. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Linienwall>

1377

Laxemburgerstraße



Die Straße wird 1377 erstmalig erwähnt. Sie stellte eine Verbindung zwischen dem Schloss Neue Favorita, dem heutigen Theresianum, und dem Schloss Laxenburg. Sie bildete im 19. Jahrhundert die Hauptachse für die südliche Stadtentwicklung Wiens.²⁵

1704

Linienwall



Einziges Zu/Ausgänge zum Bereich außerhalb des Linienwalls an der Favoritenstraße und dem Matzleinsdorferplatz.²⁷

1846

Industrieansiedlung



Abwertung des Gebiets.

Durch die Industrialisierung des Gebiets kommt es zu einem starken Anstieg der Arbeiter-/Bewohner*innenzahlen. Man beginnt mit dem Bau günstiger Massenzinshäuser mit Substandard-Wohnungen. Es wird ein Ballungsraum der ärmeren Bevölkerung!²⁵

1850er

„Siedlung an der Favoritenlinie“



Trotz der starken Neubebauung erstreckte sich die neue „Siedlung an der Favoritenlinie“ nicht weiter als bis zur heutigen Gudrunstraße.²⁵

1829
Verzehrsteuer

Einführung einer Steuergrenze: Eine neue indirekte Konsumsteuer, die dazu führt dass der Linienwall eine fiskalische Grenze wird. Die Lebenshaltungskosten innerhalb des Walls werden teurer. Zudem wird ein Wegzoll eingerichtet (Liniengeld). Dieses Steuergesetz führt zu einer Segregation der Stadt und hat sozialräumliche Auswirkungen!²⁶

1838
Bau der Eisenbahn

Durch den Bau der Südbahn siedelt sich auch die In-dustrrie südlich des Linienwalls an.²⁷

1868-1872
Bauboom

Rund 25.800 Einwohner*innen leben in den Teilen des heutigen Favoriten, welcher bis dato noch zu Wieden und Margareten gehört.²⁵

1873
Antrag auf
eigenständigen Bezirk

Nach Einrichtung von Bezirksdienststellen, wird Antrag auf einen eigenen Bezirk gestellt. Nach langen Verhandlungen stimmt der Gemeinderat drei Monate später positiv.²⁵

Favoriten

Der Linienwall wurde 1703 von Leopold I in Auftrag gegeben, um als Verteidigungsschutz gegen die Angriffe der Kuruzzen zu dienen. Von März bis Juli 1704 wurde dieser 13 Kilometer lange, in einem unregelmäßigen Halbkreis verlaufende Schutzwall errichtet, wobei alle Bürger Wiens zwischen 18 und 60 Jahren verpflichtet waren, am Bau mitzuwirken. Der Linienwall erstreckte sich vom Donaukanal bis zur Vorstadt Lichtental und war stadtauswärts zusätzlich durch einen Graben gesichert. Aus militärischen Gründen galt eine Bauverbotszone von 190 Metern außerhalb und 23 Metern innerhalb des Walls.

An den wichtigsten Ausfallstraßen wurden Mautstationen errichtet, um die Verbindung zwischen der Stadt und den Vororten aufrechtzuerhalten. Anfangs befanden sich diese Stationen an den Standorten Am Tabor, St. Marx, bei den Paulanern, auf der Laimgrube und in der Roßau.²⁸

„Außerhalb der Mauern wurde nur angesiedelt, was oder wer im Inneren keinen Platz hatte bzw. nicht wünschenswert war. Bereits im Mittelalter wurden Anstalten für Pest- und Leprakranke(...) vor den Toren errichtet, seit dem 17. Jahrhundert Kranken-, Siechen-, Zucht- und Armenhäuser. Im 18. Jahrhundert Irrenhäuser, Gefängnisse, Kasernen und übel riechendes Gewerbe.“²⁹

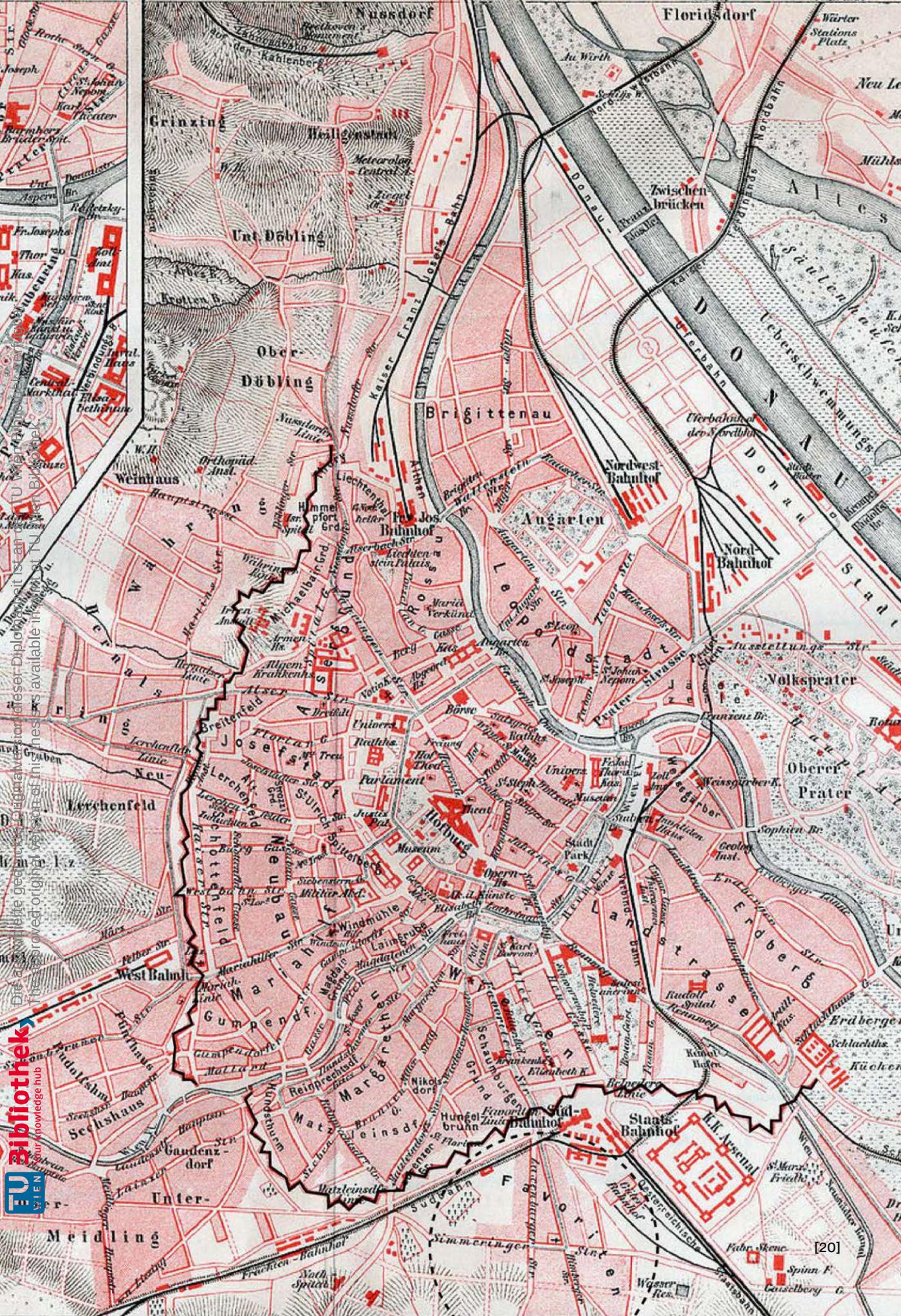
Weitere Eingänge in den Linienwall wurden erst 1811 eingeplant, an diesen sogenannten Linienämtern wurde ab 1820 die Verzehrungssteuer erhoben.

Die Verzehrungssteuer war eine indirekte Konsumsteuer, die hauptsächlich auf Lebensmittel, aber auch auf Verbrauchsgüter erhoben wurde. Auch nach Aufhebung des Walls als Sicherungsgrenze blieb diese „fiskalische“ Grenze erhalten und hatte erhebliche sozialräumliche Auswirkungen. Durch die neue Steuerregulierung stiegen die Lebenshaltungskosten innerhalb des Linienwalls deutlich an, was zur Vertreibung ärmerer Bevölkerungsgruppen in die Peripherie führte. Grundstücke außerhalb des Walls wurden durch die Regulierung besonders kostengünstig, was die Ansiedlung von Industrie und den Bau von Mietshäusern in großem Maßstab förderte. Dies führte zu einer Konzentration der unteren Gesellschaftsschichten, insbesondere der Arbeiter*innenschaft. Zudem wurde das Liniengeld eingeführt, eine Gebühr, die beim Passieren des Walls erhoben wurde. Mit der Eingemeindung der äußeren Bezirke wurde diese Steuerregelung 1874 aufgehoben.³⁰

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass politische Eingriffe zur Regulierung der Lebenshaltungskosten bereits vor der Gründung und Eingliederung der äußeren Bezirke zu einer Segregation geführt haben. Die Einführung der Verzehrungssteuer hat dazu geführt, dass die Gesellschaft eine deutliche räumliche Strukturierung erlebt hat. Die einst als Verteidigungsmittel gedachte Grenze hat sich im Laufe der Zeit zu einer sozialen Trennlinie in der Stadt entwickelt, was zu einer sozialen Homogenisierung von Bevölkerungsgruppen geführt hat.

28 - *Linienwall*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Linienwall>
29 - Zinganel, 2003

30 - *Verzehrungssteuer*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Verzehrungssteuer>

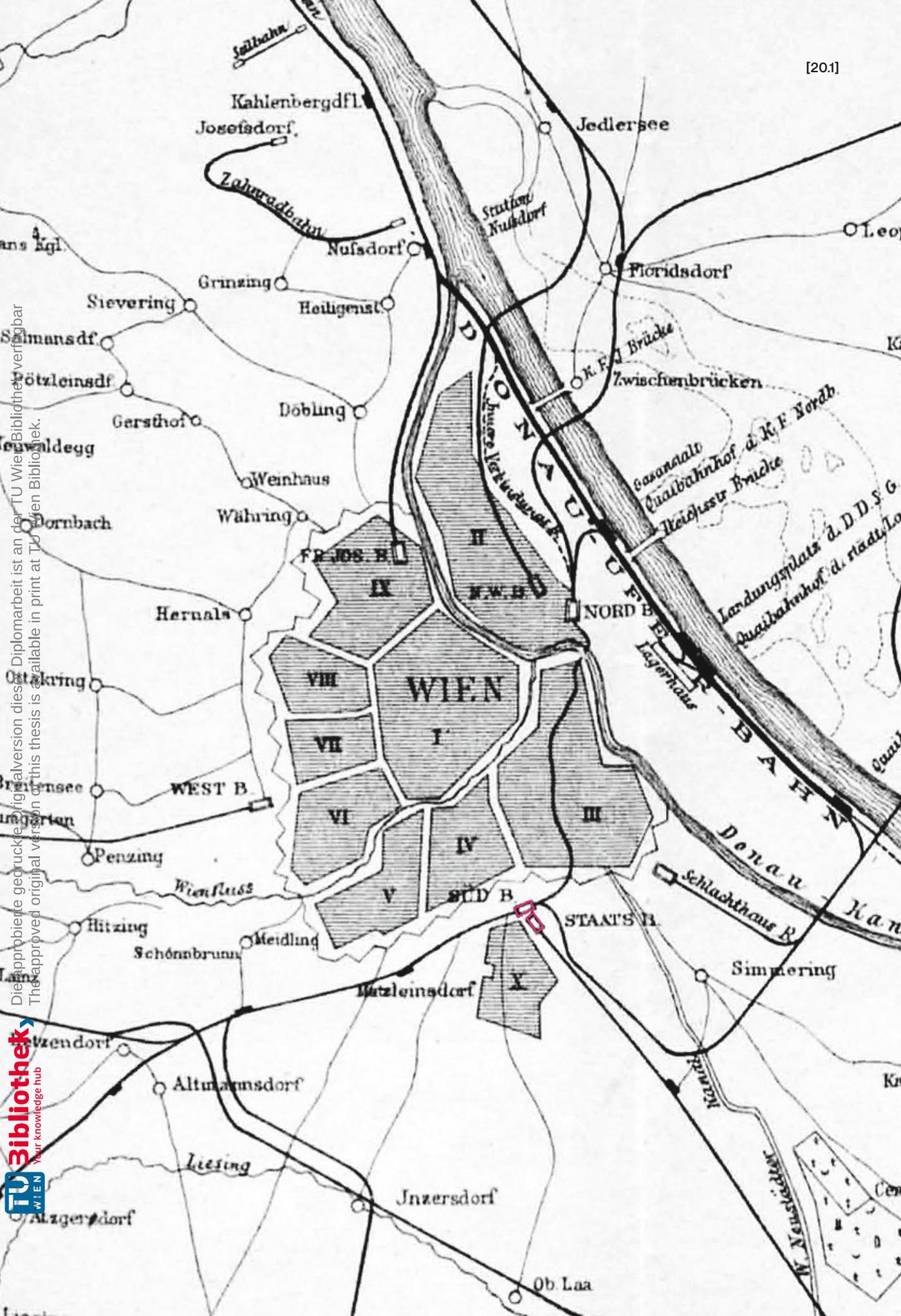


Der Ausbau Wiener Kopfbahnhöfe führte zu einer Verlagerung und Intensivierung der Industrie aufgrund der verbesserten Transportmöglichkeiten für Materialien in den jeweiligen Bezirken.³¹

Um diese Bauprojekte zu realisieren, waren die bis dahin umfangreichsten Änderungen im Flächenwidmungsplan erforderlich. Die Infrastrukturveränderungen hatten weitreichende **soziale Auswirkungen**. Der Schutz vor Lärm und Belastungen durch den Bahnverkehr führte zur Abwanderung der Mittelschicht und zur Senkung der Mietpreise, was insbesondere sozial schwächere Gruppen anzog.

Die Kopfbahnhöfe wurden separat voneinander von verschiedenen **privaten Bahngesellschaften**³² im Rahmen der Monarchie errichtet, da der Staat finanziell überfordert war. Dies betraf auch die nahe beieinander liegenden Süd- und Ostbahnhöfe. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Bahnhöfe stark zerstört, daher entschloss man sich für einen gemeinsamen Neubau 1955-1961, dem heutigen Hauptbahnhof.

31 - Eisenbahn. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Eisenbahn>
32 - Südbahnhof. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Südbahnhof>
Rechts: Karte von 1978



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Im Bauzonenplan aus dem Jahre 1893 wurde die Stadt Wien in vier unterschiedliche Zonen unterteilt, die unterschiedliche Gebäudehöhen vorsahen. Der rot gekennzeichnete Bereich erlaubte Gebäude mit Parterre plus vier Stockwerke, der rosa Bereich erlaubte Parterre plus drei Geschosse, der gelbe Bereich erlaubte Parterre plus zwei Geschosse, und der blaue Bereich war für Industriestandorte vorgesehen.³³

- Bebauung mit Parterre und vier Stockwerken
- Bebauung mit Parterre und drei Stockwerken
- Bebauung mit Parterre und zwei Stockwerken
- Begünstigung für Industrie- und Fabrikgebiet
- Unbebaute Flächen: Friedhöfe, Wald- und Überschwemmungsgebiete

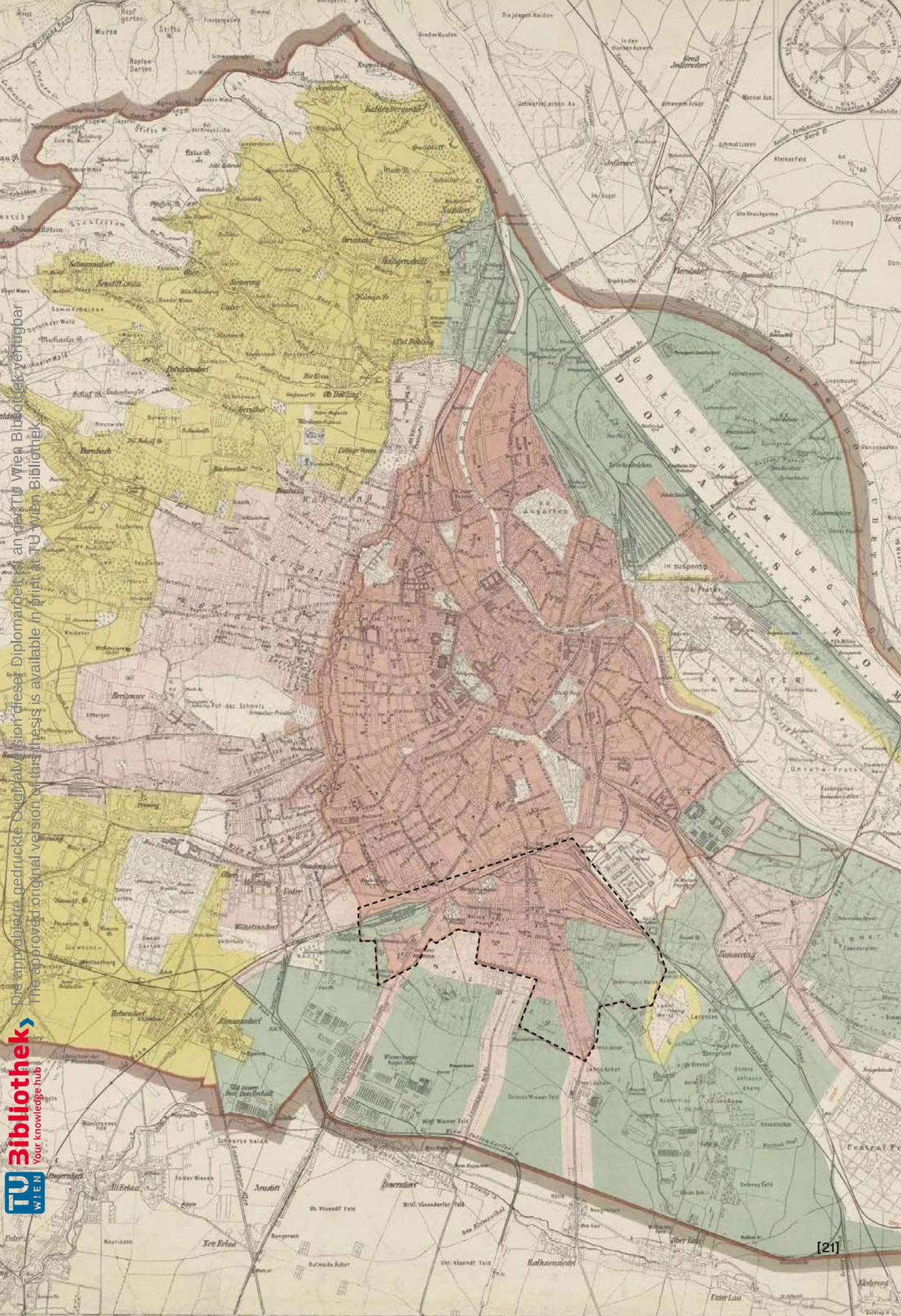
In dieser geplanten Strukturierung der Stadt sind mehrere Phänomene erkennbar, die bis heute relevant sind:

A Das Hauptziel des Bebauungsplans war die Schaffung eines dichten Stadtzentrums. Die Gürtelstraße auf dem alten Linienwall bildete eine klare Grenze zwischen dem Zentrum und der Peripherie. Die westlichen Bezirke außerhalb des Gürtels erhielten aufgrund der Einteilung in Wohngebiete ein anderes Entwicklungspotenzial.

B Die hohe Bebauungsdichte in Innerfavoriten kann als „geplant“ oder „toleriert“ angesehen werden, da sie als einzige rote Zone außerhalb des Gürtels eingestuft wurde. Die Bebauung dieses Bereichs war größtenteils bereits abgeschlossen, als der Bauzonenplan erstellt wurde. Es gab nur begrenzte Expansionsmöglichkeiten für das Wohngebiet, da Industriegebiete unmittelbar anschlossen. Gesundheitsaspekte für die Bewohner*innen, wie mögliche Belästigungen durch Lärm und Verschmutzung durch die Industrie, wurden nicht ausreichend berücksichtigt.

C Die Einteilung der südöstlichen Bezirke im Industriegebiete hatte ihre Ursache nicht nur in den günstigen Grundstückspreisen in den äußeren Bezirken aufgrund der Verzehrungssteuer, sondern auch in der Entdeckung von Lehm am Wienerberg. Die Lehmgrube und die damit verbundene Ziegelfabrik prägten einen Großteil der Industrie in diesem Gebiet seit 1820.

33 - Plan der Stadt Wien (Bauzonenplan), Vorlage zum Wettbewerb um den Generalregulierungsplan. (o. D.). <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/800827-plan-der-stadt-wien-bauzonenplan-vorlage-zum-wettbewerb-um-den-generalregulierungsplan/>



Aufgrund der fortschreitenden Industrialisierung erlebte die Stadt einen demografischen Wandel. Die massenhafte Zuwanderung arbeitssuchender Personen des beginnenden 19. Jahrhunderts führte zugleich zu einem erheblichen Anstieg der Bevölkerung.³⁴

Um ausreichend Wohnraum für die Neuankömmlinge zu schaffen, wurden in kürzester Zeit einfache, serielle Zinskasernen errichtet. Die Industriellen verfolgten dabei vorrangig wirtschaftliche Interessen. Dies führte dazu, dass die oft kostengünstigen Grundstücke außerhalb des Stadtgürtels maximal ausgenutzt und die Parzellen vollständig bebaut wurden. Obwohl bereits seit 1794 der Zusammenhang zwischen Wohnungsgröße und Gesundheit bekannt war und in der Bauordnung geregelt wurde, wurden diese gesetzlichen Vorgaben zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufgrund des enormen Drucks aufgrund der Wohnungsnot vernachlässigt. Es wurde wenig Wert auf Grünflächen oder Innenhöfe gelegt. Wie bereits auf der vorherigen Seite erwähnt, wurde im Jahr 1859 die Bauordnung zur Regulierung der Raumgrößen und Parzellenaufteilung aufgehoben. Dies führte zu einem rapiden Anstieg der sogenannten Garçonnière, Wohnungen bestehend aus einem Zimmer und einer Küche, die zuvor verboten waren. In vielen Fällen wurde sogar auf eine Unterteilung der Räume vollständig verzichtet und eine Küche wurde in das Wohnzimmer integriert. WC und Wasseranlagen befanden sich auf den Fluren und wurden mit den Nachbar*innen geteilt. Die Wohnverhältnisse wurden als katastrophal beschrieben, da keinerlei Rücksicht auf die sozialen oder gesundheitlichen Bedürfnisse der Bewohner*innen genommen wurde.³⁵

In ihrem Buch „Stadtparterre“ aus dem Jahr 2023

definiert Angelika Psenner zwei Arten des Mietzinshauses des 19. Jahrhunderts, die sie als „Bürgerliches Zinshaus“ und „Arbeiterzinshaus“ beschreibt und deutliche Unterschiede hervorhebt.³⁶ Diese Erkenntnisse basieren auf umfassender Feldforschung in Wien. Der Begriff des „Bürgerlichen Zinshauses“ wurde von Psenner begründet. Im Rahmen der Forschung wurde deutlich, dass das „Bürgerliche Zinshaus“ in den Bezirken innerhalb des Gürtels weitaus häufiger anzutreffen war. Es unterschied sich vom Arbeiterzinshaus hinsichtlich sozialer Durchmischung, Repräsentation, Wohnungsgröße und höherer Geschossezonen, insbesondere der Erdgeschosszone und der 1. Etage - der Beletage, die dem Hauseigentümer oder höheren Gesellschaftsschichten vorbehalten war oder von Unternehmen als Bürofläche genutzt wurde (Upper Class). Beide Typen wiesen eine sehr einfache, serielle Struktur auf, die eine hohe Nutzungsneutralität schuf. Die Kleinstwohnungen in den höheren Stockwerken waren jedoch ähnlich groß wie die der Arbeiterzinshäuser und bestanden aus 1-1,5 Zimmern. Durch die verschiedenen Wohnungstypen innerhalb des bürgerlichen Zinshauses kam es zu einer Vermischung der sozialen Schichten. Das Bürgertum, Fabrikanten, Intellektuelle, Unternehmer, Handwerker und Tagelöhner lebten hier unter einem Dach. Das Wegfallen der Beletage in den Arbeiterzinshäusern verdeutlichte den Wandel in der Immobilienbranche zu dieser Zeit. Die Liegenschaftseigentümer hatten keinen eigenen Bedarf an Wohnfläche und kalkulierten rein ökonomisch. „Die Verteilung von Baubesitz wird deutlich.“³⁷

34 - Favoriten. (o. D.-b). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten#Bezirksgeschichte>

35 - Rotes Wien. (o. D.). <https://dasrotewien.at/seite/favoriten>

36 - vgl. Psenner, 2023 S. 52

37 - vgl. Psenner, 2023 S. 59

38 - Psenner, 2023 S. 63

[Alle Informationen zu den Grafiken](#)

Psenner, 2023 S. 52-73

Bauordnung 1829

§23

Zu Vermeidung nachtheiliger Einwirkungen auf die Gesundheit müssen die Haushöfe und die Wohnstücke bei neuen Hausbauten zureichend geräumig angetragen werden. Allein die Behörde sind angewiesen bei der Prüfung der Baurisse und Ertheilung der Consene zu beurtheilen, ob die Wohnungen und Hofräume mit der Sanitäts-Rücksichtenerforderlichen Geräumigkeit angetragen sind.

Bauordnung 1859

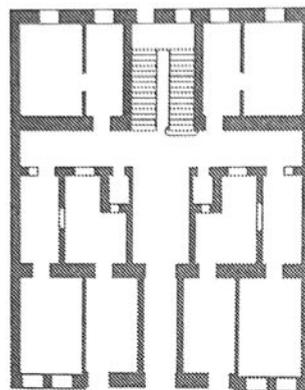
§40 Zahl der Wohnungsstücke

Die Zahl der Wohnungsstücke bleibt im Ermessen des Bauherrn vorbehalten. Derselbe kann in seinem Bauprojekt auch kleinere Wohnungen, aus Zimmer und Küche oder selbst nur aus einen mit dem Nothherde versehenen Zimmer bestehen, beantragen.

„In Favoriten, Ottakring, Meidling, Hernals und Währing waren Mittelschichtwohnungen keine Option, sodass hier das serielle Arbeiterzinshaus in hochkompakter Form - und zumeist in minderer Ausführung, was Materialien und Bauweise betrifft.“³⁸

Bürgerliches Zinshaus

- vorwiegend innerhalb des Gürtels
- Wohnungsgröße: 2-3,5 Zimmer
- höhere Geschosshöhen (3,40-4,60m)
- bessere gesundheitliche Aspekte
- Erdgeschosszonen von bis zu 5m
- Beletage - repräsentative Ebene
- Kleinwohnungen erst 2.-4. Etage
- stärkere Fassadengestaltung
- Soziale Staffelung im Haus
- höhere Immobilienpreise:
- Grundstückspreise (Lage) und Bauwert (Fassadengestalt, Stockwerke)



[22]

Fassadengestaltung für repräsentative Zwecke

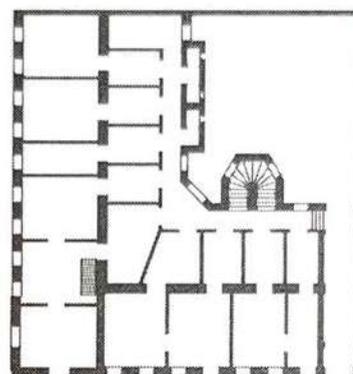
Garçonniers / Kleinstwohnungen erst ab der 2.-4. Etage

Ausstattung mit Fahrstuhl = mehr Luxus

Stand 2020: Die oberen Geschosse in den Häusern sind durchgentrifiziert

Arbeiterzinshaus

- vorwiegend außerhalb des Gürtels
- Wohnungsgrößen: 1 - 1,5 Zimmer
- niedrige Geschosshöhen (2,60 -3,20m)
- mindere Qualität der Baumaterialien
- Belichtung liegt weit unter heutigem empfohlenen Standard, teilweise über Lichtschächte die dem Haupthof abgezogen werden.
- schlechte Durchlüftung
- Homogenisierung der Wohnstruktur
- Sozialräumliche Segregation
- Erfüllung der Grundbedürfnisse
- Keine Beletage*



[23]

Kleinstwohnungen (Zimmer-Küche) liegen nebeneinander an einem hofseitigen, langen Gang. Der Erschließungskern liegt hofseitig. Es gibt kein Vorzimmer, die Wohnungen werden über die Küche erschlossen. Die Belüftung erfolgt über das straßenseitige Zimmer, über den hofseitigen Flur. WC und Wasseranlagen liegen am Flur und werden von allen Bewohner*innen des Stockwerks geteilt.

1873
Linienwall wird
zur Gürtelstraße

1874
Grenzen werden definiert

1884-1900
Ansiedelung weiterer Betriebe

Es werden neue Grenzen für den 10. Bezirk gemacht. Die Niederösterreichische Stadthalterei gab im selben Jahr ihre Zustimmung für die Stadterweiterung.³⁹

Durch die Industrialisierung lagern sich immer mehr Betriebe in Favoriten an.

Die Lebensumstände sind „katastrophal“ für die Bewohner*innen. Es kommt zu Protestaktionen der Arbeiter*innenschaft.⁴⁰

„Favoriten lag zur Jahrhundertwende an letzter Stelle in der Lebensqualität der Bevölkerung. Der Bezirk wies die kleinsten Wohnungen auf, war aber führend bei der Wohnungsbelegung; in über 22% der Wohnungen wurden Betten stundenweise an sogenannte Bettgeher vermietet.“⁴²

1900

Jakob Reumann wird als erster sozialdemokratischer Abgeordneter in den Gemeinderat entsandt.⁴¹

1891

Zweite Eingemeindung des 11. bis 19. Bezirks.
Bau Wiener Stadtbahn von Otto Wagner.

1895

zehn tägiger Streik von über 6000 Arbeitern in Favoriten.⁴¹
Ziele:
-Verbot der Kinderarbeit, Sonntagsruhe, kürzere Arbeitszeiten

ab 1890

Arbeiter*innen der Wiener Ziegelerwerke vereinigen sich und gründen den **Arbeiterbildungsverein**, wo sie Rechnen, Lesen und Schreiben lernten.⁴⁰

Quellen zu der Grafik

39 - Favoriten. (o. D.-b). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten#Bezirksgeschichte>

40 - Victor Adler. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Victor_Adler

1886
Gründung der Zeitung
„Gleichheit“

1888
Hainfelder Parteitag

Victor Adler, ein Arzt, gründet die Arbeiter-Zeitung „Gleichheit“ in der er über die extrem schlechten Arbeits- / Lebensbedingungen der Ziegelerbeiter*innen „Wienerberg“ berichtet.

Er fordert eine politische Reform und eine Verbesserung der Sozialsystems.⁴⁰

Zusammenfindung der Sozialdemo-
krat*innen. Victor Adlers Prinzipien-
klärung bildet Grundlage für politische
Arbeit.⁴⁰

Gründung der SDAP.

Die Arbeiter*innenschaft formiert sich!

1918
Favoriten ist bereits einwohner*innenstärkste Bezirk!

1914-1918
erster Weltkrieg

1933-1945
zweiter Weltkrieg

ROTES WIEN 1919-1934

Bau von Sozialbauten in Favoriten:
43 Volkswohnhäuser mit über 9.500 Wohnun-
gen, das entspricht 13% des gesamten Wohn-
bauvolumens vor 1934.⁴²

1919 - Bau des Amalienbads

Favoriten

41 - *Bezirksgeschichte - Entwicklung von Favoriten.* (o. D.). https://www.bezirksmuseum.at/de/bezirksmuseum_10/bezirksgeschichte/entwicklung_von_favoriten/
42 - *Rotes Wien.* (o. D.). <https://dasrotewien.at/seite/favoriten>

Am Wienerberg entstand unter der Herrschaft von Maria Theresia die erste Ziegelfabrik, deren Ziegel hauptsächlich für den Bau des Linienwalls verwendet wurden. Bereits die Römer hatten die vorhandenen Lehmvorkommen für die Ziegelproduktion genutzt, doch diese Praxis geriet in Vergessenheit.⁴³

Im Jahr 1820 übernahm der Fabrikant Heinrich Dra-sche die staatliche Ziegelei, die unter seiner Leitung zur größten in Europa wurde. Aufgrund der Expan-sion produzierten mehr als 10.000 Angestellte jäh-lich bis zu 130 Millionen Ziegel, die in ganz Wien, insbesondere für den Bau der prächtigen Gebäude an der Ringstraße, verwendet wurden.

Ursprünglich wurde der Fabrikant als Wohltäter an-gesehen, der sich für die Arbeiter einsetzte, Wohn-häuser und Kindergärten baute und eine Kranken-kasse für seine Angestellten einführte. Im Laufe der Zeit verschlechterten sich jedoch die Arbeitsbedin-gungen in der Ziegelei zunehmend, was zur Verelen-dung und Verwahrlosung der Arbeiter*innen führte.

1934 waren über 70% der Bewohner*innen-schaft in Favoriten Arbeiter*innen.⁴⁴

Erst im Jahr 1888 berichtete der Arzt Viktor Adler in der Zeitung „Gleichheit“ über die katastrophalen Lebensbedingungen, unter denen die Arbeiter*innen gezwungen waren zu leben. Die für die Arbeiter*in-nenschaft gebauten Wohnhäuser wurden von ihm als „Hütten“ beschrieben, in denen die Menschen dicht aneinander gedrängt lebten. Wer außerhalb des Werkgeländes wohnte, wurde entlassen. Adler be-richtete von extrem hohen Mietzinssätzen von 56 bis 96 Gulden, die auf dem Wienerberg verlangt wurden. Die Arbeiter*innen wurden in „Blech“ bezahlt, das sie nur in von den Fabrikbesitzern bereitgestellten Kantinen verwenden konnten.⁴⁵

Adler rief die Arbeiter*innen dazu auf, sich gegen diese Ausbeutung zu erheben:

„Die Hauptsache ist die Tätigkeit der Arbeiter selbst. Sie müssen sich endlich aufraffen und ruhig, aber energisch erklären, dass sie sich diese Beraubung nicht mehr gefallen lassen werden.“

Adlers Bericht „Die Lage der Ziegelarbeiter“ über die Missstände in den Ziegeleien löste große Empö-rung in der Wiener Gesellschaft aus und führte zur Forderung nach Verbesserungen im Sozialsystem und politischen Reformen. Adler stand an vorderster Front bei diesen Entwicklungen und entwickelte das Konzept der neuen Sozialdemokratischen Arbeiter-partei. Bei den Hainfelder Parteitagungen im Dezember 1888 kam es zur Vereinigung der bis dahin gespal-tenen sozialdemokratischen Partei, die zuvor aus „Radikalen“ und „Gemäßigten“ bestanden hatte.⁴⁶ Adler, der sich intensiv mit dem Marxismus ausein-ander setzte und engen Kontakt zu Friedrich Engels pflegte, konnte die Mehrheit der neu gegründeten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs von seinen Prinzipien überzeugen.

Die Neugründung der Partei führte zu einer Bewe-gung in der Arbeiterschaft. Es wurden Gewerkschaf-ten gegründet, die für bessere Arbeitsbedingungen kämpften. In Favoriten gründete sich 1894 die Be-zirksorganisation der Sozialdemokratischen Arbei-terpartei und 1895 kam es zu einem erfolgreichen Generalstreik, bei dem die Arbeiter*innen fairere Arbeitszeiten und bessere Löhne durchsetzten. Im Jahr 1902 wurde das Arbeiterheim an der La-xenburgerstraße eröffnet. Es wurde zum Zentrum



[24]

„Heute verlangen wir weit mehr. Das Recht auf die Frucht der Arbeit. Das Recht auf Schönheit, auf Gesundheit, auf Wissen.“

Wandgemälde aus der Arbeiterheim

- 43 - Wienerberg (Erholungsgebiet). (o. D.). [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wienerberg_\(Erholungsgebiet\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wienerberg_(Erholungsgebiet))
- 44 - Bauer, 2019, S. 8
- 45 - <https://www.mittelninernals.at/wp-content/uploads/2017/12/Victor-Adler-Die-Lage-der-Ziegelarbeiter.pdf>
- 46 - Victor Adler. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Victor_Adler
- 47 - Victor Adler und die ZiegelarbeiterInnen. (o. D.). ÖGB. <https://www.oegb.at/themen/geschichte/victor-adler-und-die-ziegelarbeiterinnen>
- 48 - Arbeiterheim. (o. D.-b). <https://dasrotewien.at/seite/arbeiterheim-favoriten>
- 49 - Schuster, B. (2023, 19. Juni). Arbeiterheim Favoriten: SPÖ Wien zieht 2026 in „Festung der Solidarität“ - Wien. MeinBezirk.at. https://www.meinbezirk.at/wien/c-politik/spoe-wien-zieht-2026-in-festung-der-solidaritaet_a6112406

aller Gewerkschafts- und Kulturorganisationen und war ein Treffpunkt für politische Vereine. Auch der Parteitag der Sozialdemokraten wurde hier 1903 abgehalten. Das Arbeiterheim bot ein Theater, eine Turnhalle und eine Bibliothek für die Öffentlichkeit, sowie 40 Wohneinheiten in den oberen Geschossen, die im Vergleich zu den Zinshäusern wesentlich bessere Wohnbedingungen boten. Nach Erweiterungen im Jahr 1912 wurde das erste Kino im Bezirk dort eröffnet. Sein Bau markiert den Start für die sozialdemokratische Bildungsarbeit.⁴⁷

Während der beiden Weltkriege wurde das Gebäude zweckentfremdet. Das Arbeiterheim blieb bis 1985 ein Treffpunkt für politische Aktivitäten und Kulturveranstaltungen. Aufgrund von Bauschäden mussten jedoch immer mehr Aktivitäten ausgelagert werden. 1984 wurde das fast zum Abriss vorgesehene Gebäude unter Denkmalschutz gestellt. Die Renovierung erfolgte erst Ende der 90er Jahre mit einem Finanzierungskonzept. Das anschließend im Gebäude ansässige Hotel musste 2014 seinen Betrieb einstellen. Seit 2015 dient das Arbeiterheim als Unterkunft für Flüchtlinge.⁴⁸

Das Arbeiterheim heute

Am 19.06.2023 hat die Wiener SPÖ angekündigt, dass sie das Arbeiterheim bis 2026 erneut als ihren Hauptparteisitz nutzen wird. Es soll als „Festung der Solidarität“ dienen und Raum für Mitglieder, Funktionäre, Ehrenamtliche und Aktivist*innen bieten sowie gemeinsame Begegnungszonen schaffen. Dieser Schritt markiert die Wiederbelebung dieses historisch bedeutenden Gebäudes.⁴⁹



[25]



Zum Parteitag
der
Oesterreichischen Sozialdemokratie.

7's Ort des Parteitages wurde
Hainfeld in Nieder-Oesterreich
an der Bahn **St. Pölten—Leobersdorf** gewählt. Die
Tagesordnung lautet vorläufig:

1. Prinzipienklärung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich.
2. Die politischen Rechte.
3. Arbeiterschutzgesetzgebung und „Sozialreform“.
4. Die Presse.
5. Unterstützungswesen.
6. Die gewerkschaftliche Organisation.

Weiter eventuell:

7. Die Arbeiterkammern.
8. Die Volkshule.

Die Einladungen, gemäß § 2 des Versammlungsgesetzes auf Namen lautend, werden demnächst zugehelt.

Die Redaktionen
der oesterreichischen Arbeiterblätter.

Titelblatt der Zeitung "Gleichheit" [26]

„Die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich erstrebt für das gesamte **Volk ohne Unterschied der Nation, der Rasse und des Geschlechtes die Beseitigung der ökonomischen Abhängigkeit, die Befreiung der politischen Rechtlosigkeit und die Erhebung aus der geistigen Verkümmernng.**

Die Ursache dieses unwürdigen Zustandes ist nicht in einzelnen politischen Einrichtungen zu suchen, sondern in der das Wesen des ganzen Gesellschaftszustandes bedingenden und beherrschenden Thatsache, daß die Arbeitsmittel in den Händen einzelner Besitzer monopolisirt sind.

Die Besitzer der Arbeitskraft, die Arbeiterklasse, wird dadurch zum Sklaven der Besitzer der Arbeitsmittel, der Kapitalistenklasse, deren politische und ökonomische Herrschaft im heutigen Staate Ausdruck findet. Der Einzelbesitz an Produktionsmittel, wie er also politisch den Klassenstaat bedeutet, bedeutet ökonomisch steigende Massenarmuth und wachsende Verelendung immer breiterer Volksschichten.⁵⁰

Hainfelder-Programm 1888

Nachdem die Sozialdemokrat*innen 1919 die Wahlen einstimmig für sich gewinnen konnten, begann die Zeit der Kommunalisierung. In diesem Prozess wurden auch die Vorstädte durch einen Bauschub stärker „verstadtlicht“.

Die Stadt Wien realisierte erschwinglichen Sozialbau und verbesserte die Fürsorge- und Bildungspolitik. Mithilfe einer progressiven Besteuerung von privatem Immobilienbesitz und erweitertem Mietschutz konnte die Stadtverwaltung den privaten Wohnungsmarkt regulieren und begann, Grundstücke selbst zu erwerben. Die neuen Sozialbauten, die in dieser Zeit errichtet wurden, waren hauptsächlich für die unteren Gesellschaftsschichten vorgesehen. Durch neue Standards, wie die Vorgabe von mindestens 50% unbebauter Fläche in Form von Innenhöfen sowie den Ausbau von Gemeinschaftsräumen wie Waschküchen, Veranstaltungs- und Versammlungssälen und Werkstätten, konnte die Wohnqualität und Hygiene der Arbeiter*innen erheblich verbessert werden. Auch die Infrastruktur um die Gemeindebauten herum wurde geplant, was kürzere Wege und mehr Wohnkomfort bedeutete. Oft waren Kindergärten, Apotheken, Geschäfte und Bibliotheken in den Gemeindebauten integriert. Die Gartenhöfe trugen zu einer besseren Belichtung und Belüftung bei und förderten die Wohnqualität.⁵¹

Die gestalterische Ausformulierung der Gemeindebauten erinnerte an die Gebäude an der Ringstraße in der inneren Stadt und verlieh ihnen einen **höheren Symbolwert**. Im Vergleich zu den Zinskasernen wurden sie als „Volkswohnpaläste“ angesehen.⁵²

Die Gemeindebauten boten der statusniedrigeren Bevölkerungsschicht ein würdevolles Zuhause, das mit Stolz bewohnt werden konnte. Bis 1934 wurden im Rahmen des „Roten Wiens“ etwa 60.000 neue Wohnungen errichtet. Bis ins 21. Jahrhundert konnte die Stadt Wien diese Zahl auf 220.000 Wohnungen erhöhen. Anfangs bestanden die meisten dieser standardisierten Wohnungen aus Kleinstwohnungen, ähnlich den Garçonnières in den Zinskasernen. Viele dieser Wohnungen wurden jedoch im Laufe des demografischen Wandels zusammengelegt.⁵³

Die Stadt Wien baute strategisch Sozialwohnungen in allen Bezirken, die fast alle (ca. 84%) einfach mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind. Dies ermöglichte eine neue Durchmischung aller sozialen Schichten und eine Umverteilung innerhalb der Stadt. Das Ziel der Sozialdemokrat*innen war es,

durch die gezielte Steuerung der Gemeindebauten der vorherrschenden sozialen Segregation entgegenzuwirken.⁵⁴

In Favoriten

In Favoriten, wo der Bedarf an Wohnraum besonders hoch war und die Wohnbedingungen in den engen Garçonnières schlecht waren, wurden die meisten Sozialbauprojekte in den 1920er Jahren außerhalb von Innerfavoriten realisiert. Auf der Karte der Stadt Wien sind die neuen Gemeindebauten vorwiegend in den ehemals als Industriegebieten ausgewiesenen Bereichen des 10. Bezirks zu finden.

Zu den größten und bekanntesten Gemeindebauten gehören der Viktor-Adler-Hof (1923), der Quarinhof (1924), der Pernerstorferhof (1925/1926), der Jean-Jaurès-Hof (1925/1926), der George-Washington-Hof (1927-1930) und der Hueberhof (1929-1931), sowie die Per-Albin-Hansson-Siedlung (1947).

Diese Förderung des Sozialwohnungsbaus ermöglichte es Favoriten, sich langsam von einem Industriebezirk zu einem Wohnbezirk zu entwickeln.⁵⁵

Soziale Kontrolle im Wiener Sozialbau

Neben den vielen positiven Aspekte der Wiener Gemeindebauten erzeugen sie auch eine Form der sozialen Kontrolle.

Da die Wohnungen in den meisten Fällen über die Höfe und nicht mehr über die Straße erschlossen wurden, entstanden exklusive Bereiche für die Hausbewohner*innen. Dies bot mehr Sicherheit für Familien und Kinder und brach mit dem Milieu, das auf den Straßen vorherrschte. Die Ausrichtung der Wohnungen zu den Innenhöfen führte zu Sichtbeziehungen und förderte die gegenseitige Kontrolle zwischen den Nachbarn.

Die von den Sozialdemokraten realisierten Wohnanlage boten ein neues gemeinschaftliches Zusammenleben, sprachen den Bewohner*innen aber durch einen permanenten Auftritt der von der Stadt gestellten Institutionen, die sich beispielsweise um die Pflege der Freiflächen kümmert, eine gewisse Eigenständigkeit ab. Um die Vorteile des neuen, gesunden Gemeindebaus nutzen zu können, mussten sich die Bewohner*innen bestimmten Reglementierungen unterwerfen, die auch als eine Art Erziehung angesehen werden können.

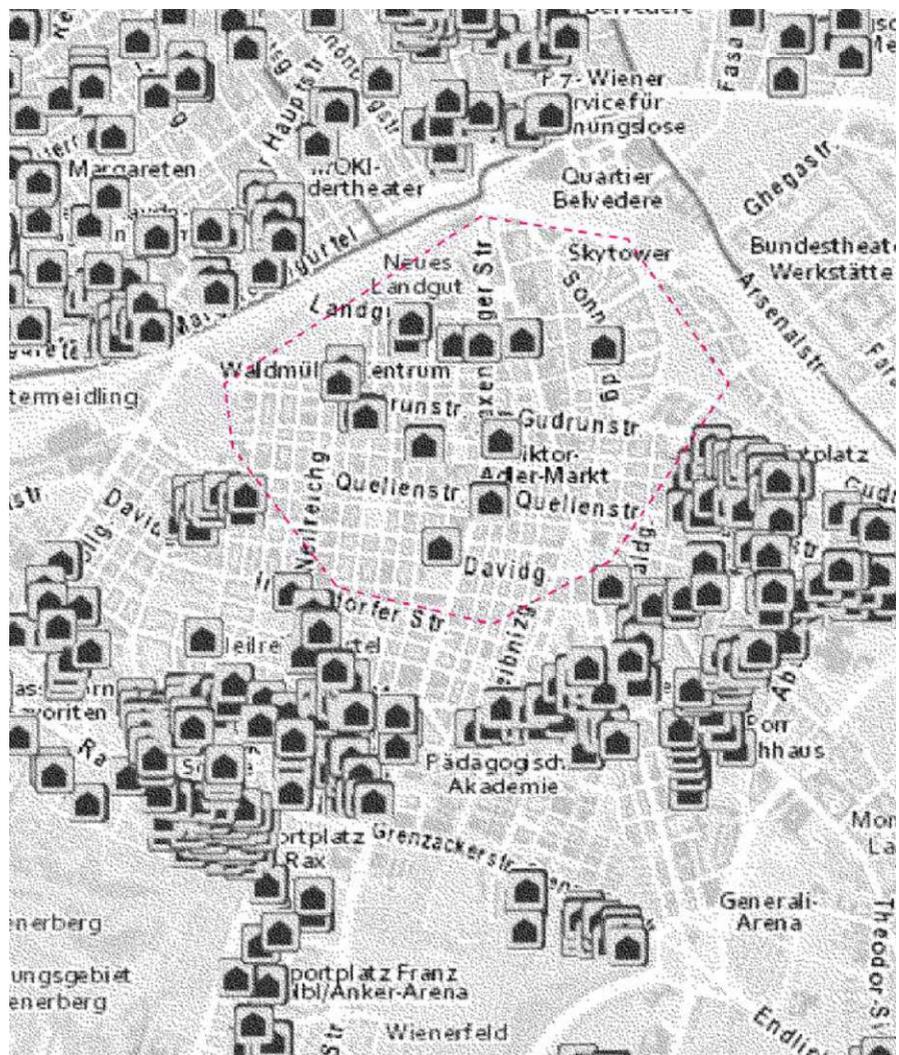
Auch die überhöhte, zentrale Position der kommunalen Waschanlagen kann als eine solche Erzieh-

und Kontrollinstanz verstanden werden. „Sauberkeit und Ordnung“ waren Werte, die mit dem neuen Wohnen einhergingen und die Stadt kontrollierte diese Werte aktiv. Die Struktur und Organisation der Familie, die Arbeit und die Rollenverteilung wurden ebenfalls von politischer Seite gelenkt. So war Männern und Kindern der Zugang zum Waschraum verboten. **„Eine Wohnung im Gemeindebau ist ein Privileg und eine Verpflichtung zugleich.“**⁵⁶ Im Unterschied zu der Siedlerbewegung, die von Autonomie und Selbstorganisation geprägt war, hat das Rote Wien das klare Ziel der Hegemonie und Emanzipation gehabt.⁵⁷

Heute: Wohnbaupolitik

Um die heutige Nachfrage nach Wohnraum in Wien zu decken, hat sich die Stadt das Ziel gesetzt, jährlich bis zu 13.000 Wohnungen durch Neubauten und Nachverdichtung entstehen zu lassen. Trotzdem wächst der nicht-gemeinnützige Bausektor weiterhin stark an, was mit einem deutlich höheren Bauvolumen im privaten Sektor einhergeht.⁵⁸ Dies führt erneut zu einer verstärkten sozialen Segregation.

Auch heute noch wird von der Stadt eine Regulierung und Reglementierung bei der Bewohnung der Gemeindebauten angestrebt. Durch genaue Zugangsmechanismen bleibt der Zugang für viele soziale Schichten eingeschränkt.



Rotes Wien

Innerfavoriten ist zum Großteil in Privatbesitz [27]

51 - Rotes Wien. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rotes_Wien

52 - vgl. Zinganel, 2003, S. 182-185

53 - Heindl, 2022 S. 23

54 - Heindl, 2022 S. 50

55 - Favoriten. (o. D.-c.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten>

56 - vgl. Zinganel, 2003, S. 188-193

57 - Reinprecht, 2019 S. 28

58 - Heindl, 2022 S. 19

Im Sommer des Jahres 1861 wurde im Rahmen der Planung der ersten Stadterweiterung das Bauverbot, das den Bereich um den Linienwall einschränkte, aufgehoben. Es wurde die erste Genehmigung für den Bau einer Verbindungsstraße mit einer Breite von 76 Metern erteilt. Diese außergewöhnliche Breite der Straße war langfristig für den Bau einer Bahnstrecke vorgesehen. Der Plan bestand darin, eine Verbindung zwischen dem Nordbahnhof im 2. Bezirk und dem Südbahnhof im 10. Bezirk zu schaffen, die hauptsächlich für den Güterverkehr genutzt werden sollte. Die tatsächliche Umsetzung der Stadtbahn erfolgte jedoch erst 30 Jahre später im Rahmen der Generalregulierung.

Der Ausbau der Gürtelstraße begann bereits im Jahr 1873 und die Fertigstellung erfolgte schrittweise bis zum Jahr 1898, nachdem der Linienwall nach und nach abgebaut worden war.⁵⁹

Visuelle Barrieren

Wenn man heute entlang des Gürtels von Süden nach Norden geht (von oben links nach unten rechts), fällt auf, wie schwer zugänglich und abgeschottet der 10. Bezirk im Vergleich zu anderen Stadtteilen ist. Die vierspurige, stark befahrene Straße bietet nur begrenzte Möglichkeiten für Fußgänger*innen, es gibt keine Orte zum Verweilen oder Grünflächen in der Mitte. Wenn man versucht, den 10. Bezirk vom 4. Bezirk aus zu erreichen, ist die stadtauswärtige Seite von Industriegebieten und den Zäunen der Bahnleise blockiert. Die Bürotürme hinter dem Hauptbahnhof dominieren die Szenerie und verhindern jeglichen Blick auf oder Zugang zum Bezirk dahinter. Die einzigen Fußgängereingänge führen über den überdachten Busbahnhof in Richtung Favoritenstraße, den Matzleinsdorferplatz und einen weiteren Zugang in Richtung Gudrunstraße, wo der Verkehr auf sieben Fahrspuren unter den Bahngleisen der ÖBB hindurchgeführt wird.



59 - *Geschichte Wiens*. (o. D.). Wikiwand. https://www.wikiwand.com/de/Geschichte_Wiens https://www.wikiwand.com/de/Geschichte_Wiens



[29]

Originalversion dieser Diplomarbeit an der TU Wien
Original version of this thesis is available in print at TU Wien
TU Bibliothek
Your knowledge hub

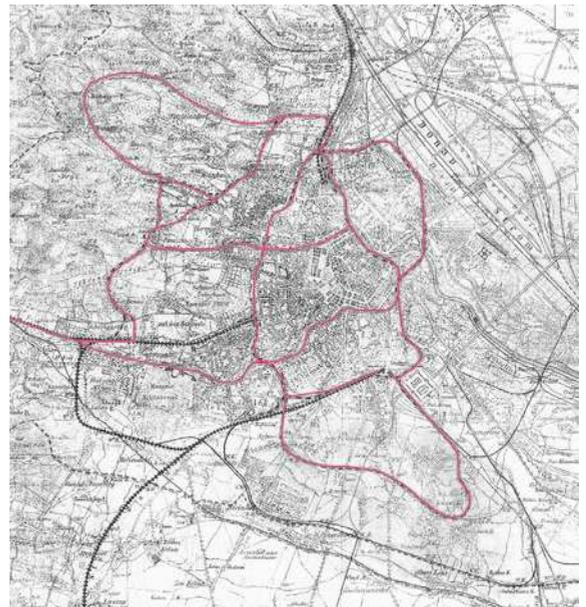
Der Bauzonenplan von 1893 diente Otto Wagner als Grundlage für die Erstellung des Wettbewerbs für den Generalregulierungsplan. Dabei wurden vor allem die Industriegebiete im Südosten der Stadt, **einschließlich Favoriten, aus der Planung ausgeschlossen.**

Im Rahmen des Generalregulierungsplan plante Wagner auch dem Verlauf der neuen Wiener Stadtbahn, der zu großen Teil auf dem ehemaligen Linienwall folgt. Jedoch die ursprüngliche Idee der Stadtbahn, welche die Vernetzung der beiden Bahnhöfe vorsah, außer acht lässt. Favoriten wurde mit der Stadtbahn nicht erschlossen.⁶⁰ Auf der abgebildeten Karte ist der geplante Streckenverlauf von 1902 zu sehen, der sich hauptsächlich auf den nordwestlichen Teil der Stadt konzentriert. Die äußeren Bezirke 12., 15., 16. und 17. wurden durch den Ausbau der Stadtbahn entlang des Gürtels eng mit der Innenstadt verwoben.

Um in die Bewegung der natürlichen Topografie nicht zu stark eingreifen zu müssen, plante Wagner ein durchgehendes Aquädukt, das sich wie ein Band über den Gürtel erstreckte und Höhenunterschiede ausglich. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts war die Vermietung der Viaduktbögen vorgesehen, die bis heute, besonders auf Höhe des 7. und 8. Bezirks, größtenteils als Clubräume genutzt und eine lebendige Verbindung zwischen den innen- und außen liegenden Bezirken erzeugt. Durch die Rundbögen und die breitere Mittelzone mit Aufenthaltsbereich, erhält der Gürtel eine Porosität, der die äußeren Bezirke ins Stadtgefüge integriert.

Die Stadtbahn ermöglichte nicht nur eine bessere Anbindung und Erreichbarkeit der äußeren Bezirke, sondern kann meiner Meinung nach auch als Instrument der Integration betrachtet werden.

Seit 1989 wird die Gürtellinie als U-Bahn-Linie U6 geführt und durch die Haltestellen Thaliastraße und Längenfeldgasse entlang des Gürtel erweitert.



[30]

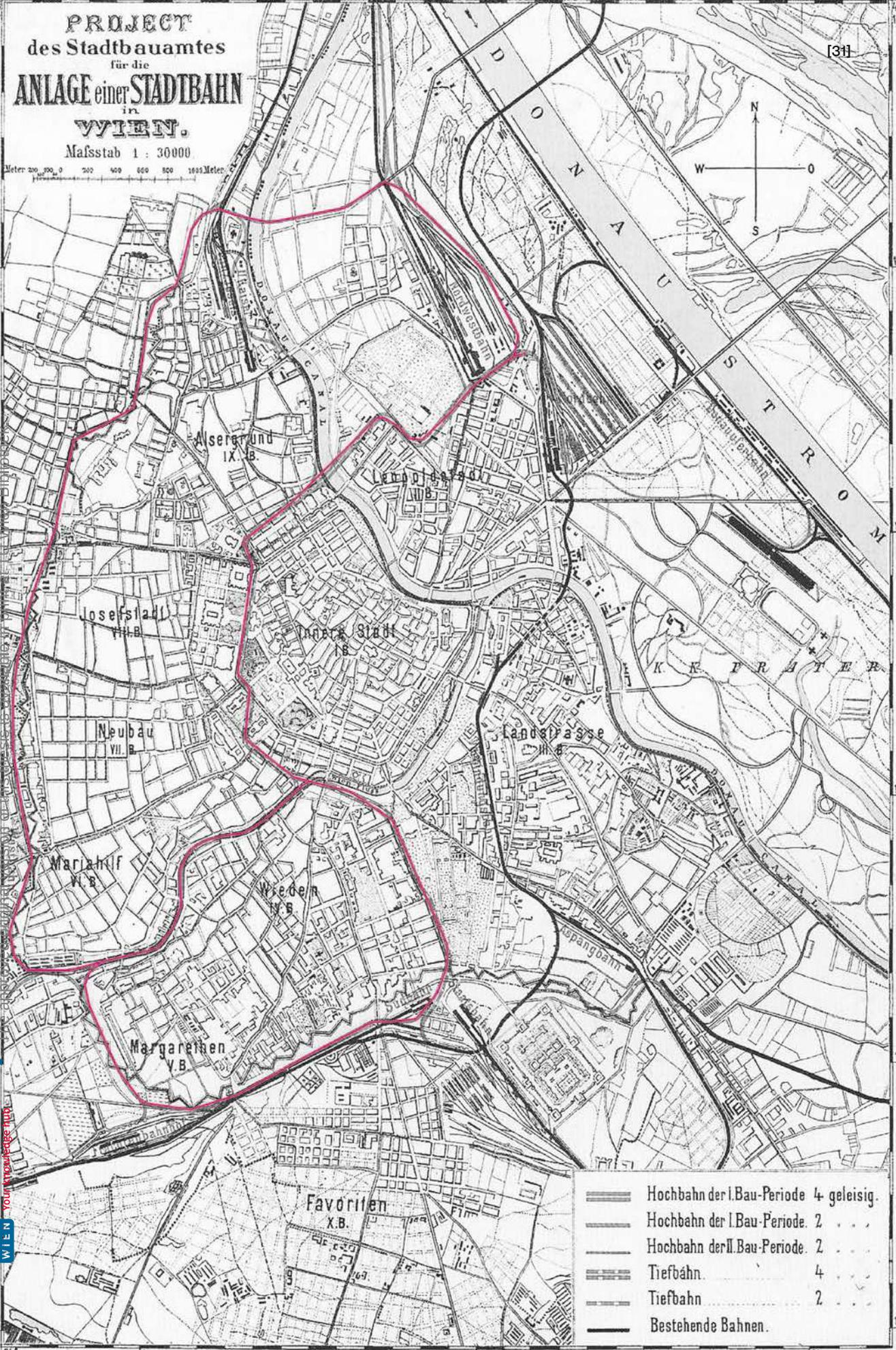
Zehn Jahre zuvor wurde von Anton Waldvogel ein anderer, möglicher Streckenverlauf für die Stadtbahn eingereicht. In diesem Entwurf sieht man den Verlauf der Strecke durch die außen liegenden Bezirke. Der vor allem auch den, als Wohnzone markierten Bereich in Favoriten integriert hätte. Otto Wagner ist diesem Vorschlag nicht nachgegangen.

60 - Stadtbahn. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stadtbahn>

PROJECT
des Stadtbaumes
für die
ANLAGE einer STADTBahn
in
WIEN.

Maßstab 1 : 30000

Meter 200 300 400 500 600 800 1000 Meter

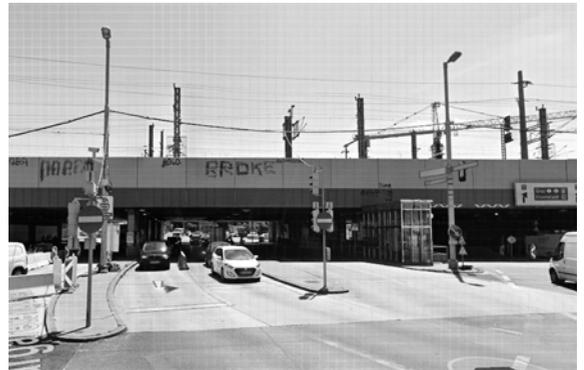


	Hochbahn der I. Bau-Periode	4	geleisig.
	Hochbahn der I. Bau-Periode	2	
	Hochbahn der II. Bau-Periode	2	
	Tiefbahn	4	
	Tiefbahn	2	
	Bestehende Bahnen.		

TU Bibliothek
 WIEN
 Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 This printed original version of this diploma thesis is available at the TU Wien Library.

In der Analyse von Alice Buri der linearen Strukturen entlang des Gürtels, wird **die Isolation des 10. Bezirks deutlich**.⁶¹ Der Gürtel ist ab Bezirksgrenze nur mit dem Auto oder der Straßenbahn zu erschließen, Radwege und Fußwege enden oder befinden sich nur einseitig. Grün- und Aufenthaltsflächen fallen weg. Auch eine Begrünung auf der stadtauswärtigen Seite ist nicht vorzufinden. Übergangspunkte von den inneren Bezirken liegen weit auseinander und führen über die Bahngleise, die als weitere Barriere zu beachten sind.

- Radwege
- Straßenbahn
- U-Bahn
- Fußwege
- Grünflächen
- Begrünung
- Aufenthaltsbereiche



Übergang Matzleinsdorferplatz **1**



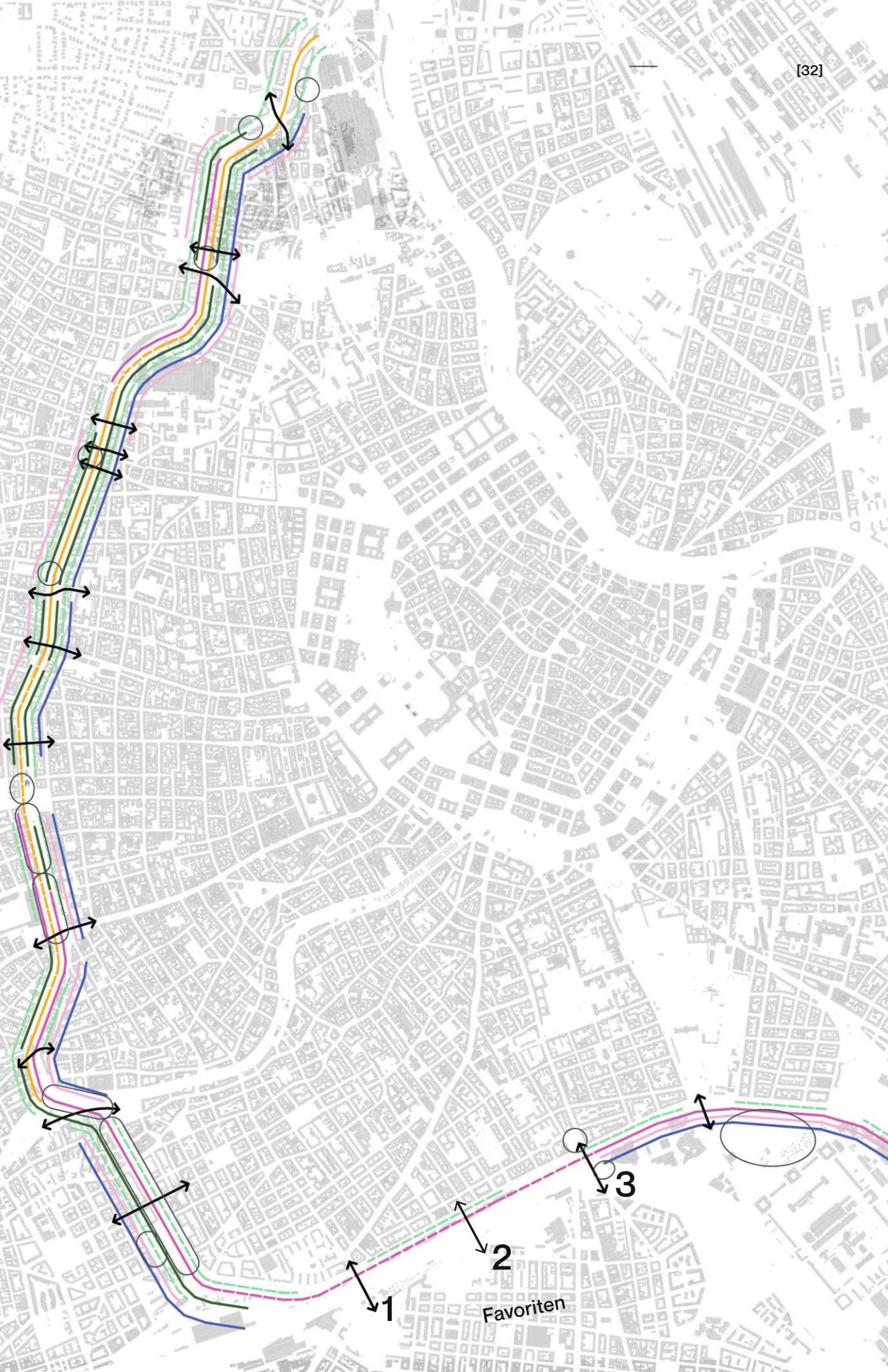
Übergang Landgutstraße **2**



Übergang Favoritenstraße **3**

Grafik Alice Buri (grafische Anpassungen)

61 - „Der Wiener Gürtel - Transformation einer städtischen Verkehrsachse“, 2021



In Favoriten leben seit 200 Jahren Menschen mit einem niedrigen sozialen Status.

Es wird deutlich, dass der 10. Bezirk bereits vor seiner Gründung für die sozial benachteiligten Schichten vorgesehen war. Im Jahr 1820 führten Steuerregulierungen rund um den Linienwall zu einer klaren Trennung der Gesellschaft und zwangen statusniedrige Bevölkerungsgruppen dazu, außerhalb der Stadtgrenzen zu ziehen. Diese räumliche Strukturierung spiegelte die Macht der oberen Klassen und der politischen Entscheidungsträger wider. Mit der Zeit stiegen die Lebenshaltungskosten innerhalb des Linienwalls, was dazu führte, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen aktiv aus dem Zentrum verdrängt wurden. Dies wurde später durch den Bauzonenplan verstärkt. Die Ausweisung des Bezirks als Industriegebiet mit nur einer geringen und sehr dicht bebauten Wohnzone zeigte die klare Absicht der Stadtplaner: Die Arbeiter*innenklasse sollte in der Nähe der Industrie arbeiten, aber von der bürgerlichen Gesellschaft abgeschirmt bleiben. Die Missstände, die bereits seit den Änderungen der Bauordnung von 1859 in Bezug auf die Regulierung von Bebauung und Freiflächen auftraten und unmenschliche Lebensbedingungen schufen, wurden im Bauzonenplan toleriert und gebilligt.

Die Auswirkungen der dichten Bebauung im Bezirk und die hohe Anzahl von Wohnungen von minderer Qualität sind in Favoriten auch heute noch spürbar. Die „Arbeiterzinshäuser“, die in Favoriten häufig anzutreffen sind, weisen eine deutlich andere Bauweise und Bausubstanz auf als die bürgerlichen Zinshäuser, die hauptsächlich in den inneren Bezirken zu finden sind. Dies könnte auch der Grund dafür sein, dass Investor*innen wenig Interesse an der Modernisierung des alten Baubestands haben.

Seit 1918 ist Favoriten der einwohner*innenstärkste Bezirk und heute mit über 210.000 Einwohner*innen die drittgrößte Stadt Österreichs.

Eine physische Linie verläuft durch Wien

Der Ausbau der Gürtelstraße ab 1873 auf der Strecke der alten Walllinie und der Bau der Stadtbahn, die den 10. Bezirk aussparte, führten zu einer weiteren Isolation des Bezirks, die bis heute besteht. Favoriten ist nur über zwei Eingangspunkte erreichbar, beide durch stark befahrene Tunnel unter den Bahnstrecken.

Revolution

Gleichzeitig steht Favoriten jedoch auch für eine politische Revolution und den Aufstieg der Sozialdemokraten. Diese Partei gewann an Bedeutung, nachdem die Missstände in den Ziegelwerken am Wienerberg aufgedeckt worden waren. Mit Viktor Adler an der Spitze wurden die Sozialdemokraten zur führenden politischen Kraft. Der Sieg der SPÖ ermöglichte soziale Maßnahmen und Verbesserungen der Lebensbedingungen im 10. Bezirk.

Die politische Revolution führte zu Investitionen in „gesunden“ Wohnraum seitens der Stadt und schuf gerechtere Standards für alle Stadtbewohner*innen. Gleichzeitig führten die Reglementierung, die Zuteilung von Wohnraum und die emanzipatorischen Ziele dazu, dass die Autonomie und Selbstorganisation, aus denen die SPÖ hervorging, langsam abgebaut wurden.

Heute

Genau wie vor 200 Jahren treten heute immer noch soziale Unterschiede in Bezug auf Einkommen und Bildung auf. Durch Beschränkungen bei der Zuteilung von Gemeindebauten, Diskriminierung und Selektion auf dem privaten Wohnungsmarkt und politische Entscheidungen, wie beispielsweise das Fehlen einer umfassenden Integrationspolitik, wird eine Spaltung der Gesellschaft weiterhin von politischer Seite gefördert. Der Gürtel der durch Umbaumaßnahmen in anderen Bereichen der Stadt transparenter und durchlässiger geworden ist, stellt in Favoriten immer noch eine deutliche Barriere dar. Diese wird durch die Bahnlinien zusätzlich verstärkt und schottet den Bezirk ab. **Diese stadtstrukturelle Ausgrenzung kann auch als gesellschaftliche Ausgrenzung verstanden werden.** Es ist jedoch zu beachten, dass die ehemalige Arbeiter*innenklasse im Laufe der Zeit durch eine migrantische Bevölkerungsgruppe abgelöst wurde.

Wien

Fläche: 414,82 km²

Einwohner*innen: 1.982.097

mit Migrationshintergrund: 45,9%

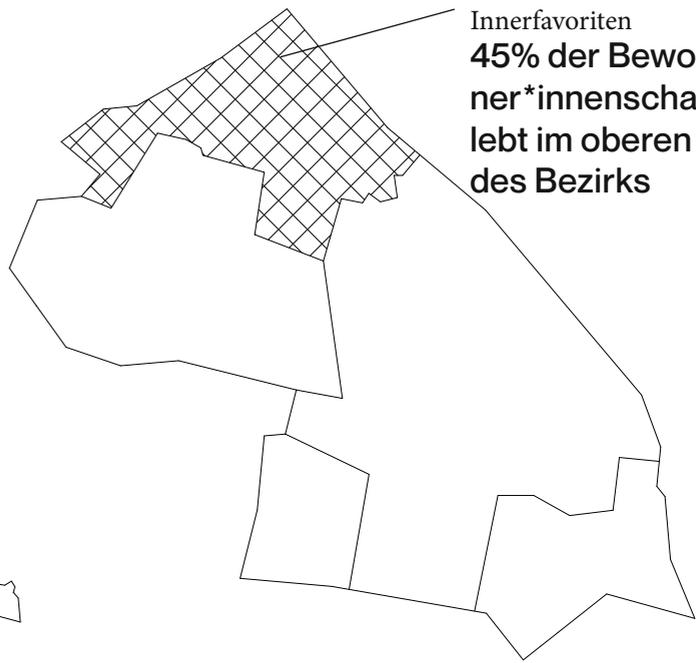
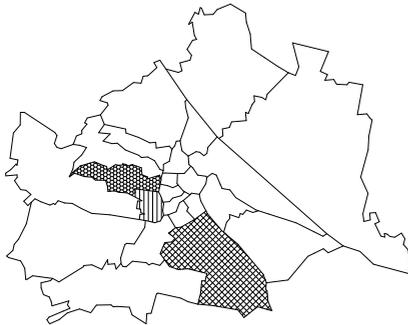
Bevölkerungsdichte: 4778 Einw./km²

Amtssprache: deutsch

Regierung: SPÖ und NEOS

Arbeitslosenquote: 12,2%

Angezeigte Straftaten: 173.547



Innerfavoriten
45% der Bewohner*innenschaft lebt im oberen 1/3 des Bezirks

10 Favoriten

Innerfavoriten

Fläche 31,8 km²

5,26 km²

Einwohner*innen 218.415

98.000

Bevölkerungsdichte 6868 E./km²

18.631 E./km²

Grünfläche 14,2 km²

0,53km²

Regierung SPÖ

145,6m²
Stadtfläche
pro Person

53,5m²
Stadtfläche
pro Person

Sozialer Status niedriger Status

Arbeitslosigkeit 10% und höher

durchschnittliches Einkommen 1500-1700€ pro Monat

Bildung (Anhand Akademiker*innen) unter 6% (in Teilen)

Zufriedenheit mit der Nachbarschaft eher unzufrieden

Zufriedenheit mit dem Image sehr unzufrieden (in gürtelnahen Bezirksteilen)

Angezeigt Straftaten 17.953

Straftaten pro Kopf 0,085

Zufriedenheit mit der Sicherheit unzufrieden

Migration 53,5%

Stadtfläche pro Person

19. Döblingen

Paris (16. Arrondissement)

3033 E./km²

9946 E./km²

statushoch

329,7m² pro Person

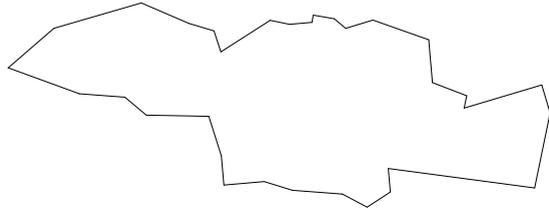
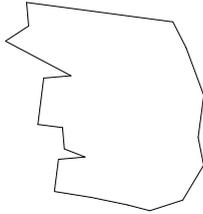
110,5m² pro Person

statusniedrig

Paris (20. Arrondissement)

32.127 E./km²

31,1m² pro Person



[33]

15 Rudofsheim

3,86 km²

76.109

19.717 E./km²

0,34 km²

SPÖ

niedriger Status

6 - 10%

weniger 1500€ pro Monat

6- 20%

zufrieden

unzufrieden

8.348

0,10

zufrieden

55,1%



16 Ottakring

8,65 km²

102.444

11.843 E./km²

2,61 km²

SPÖ

unterer Status

6 - 10%

1500-1700€ pro Monat

6- 20%

zufrieden

unzufrieden

8.296

0,08

zufrieden

49,6%



Im Vergleich

Informationen aus den Karten von S. 30-37

62 - (2022). *Wien*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Wien>

63 - (2023). *Favoriten*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Favoriten>

64 - (2023). *Ottakring*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ottakring>

65 - (2023). *Rudofsheim*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Rudofsheim>

66 - (2023). *Döbling*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%B6bling>

67 - (2023). *16. Arrondissement (Paris)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/16_Arrondissement_\(Paris\)](https://de.wikipedia.org/wiki/16_Arrondissement_(Paris))

68 - (2023). *20. Arrondissement (Paris)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/20_Arrondissement_\(Paris\)](https://de.wikipedia.org/wiki/20_Arrondissement_(Paris))

Benachbarte Bezirke

Die Untersuchung des Sozialmonitorings zeigt, dass auch andere ehemalige Arbeiterbezirke wie der 15. (Rudolfsheim) und der 16. (Ottakring) Bezirk in Wien immer noch als Bezirke mit niedrigem sozialen Status eingestuft werden. Diese Bezirke, die ebenfalls außerhalb des Gürtels liegen, zeichnen sich durch eine Bevölkerung mit geringem Einkommen, hoher Arbeitslosigkeit und niedrigerer Bildung im Vergleich zu anderen Teilen Wiens aus. Ähnlich wie in Favoriten hat auch hier ein großer Teil der Bewohner*innen einen Migrationshintergrund. Dennoch zeigt sich, dass die Meinungen zur Zufriedenheit hinsichtlich Sicherheit und Ansehen innerhalb dieser Bezirke besser ausfallen als in Favoriten. Insbesondere die Zufriedenheit mit der Nachbarschaft ist höher, was auf einen stärkeren Zusammenhalt der Bewohner*innenschaft hinweist und damit auch das Wohlbefinden und das Sicherheitsgefühl stärkt.

Woran liegt das?

Es scheint, dass in Rudolfsheim und Ottakring Tendenzen eines urbanen Wandels zu beobachten sind, die in Favoriten nicht in gleichem Maße auftreten. Diese Veränderungen sind größtenteils auf Gentrifizierungsprozesse zurückzuführen, die insbesondere in den letzten 10 Jahren spürbar wurden. „Seit 2012 wird auch in Wien der Kreativindustrie eine aktive Rolle der Stadtentwicklung zugeschrieben.“⁶⁹ Diese neue Entwicklungen haben auch einen Einfluss über das Image der Bezirke.

Gentrifizierung

Der Bericht „Gentrifizierung Wien“ der Arbeiterkammer Wien aus dem Jahr 2019 führt Rudolfsheim und Ottakring als positive Beispiele für eine erfolgreiche Gentrifizierung an. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Reindorfstraße im 15. und den Yppenplatz im 16. Bezirk gelegt, die durch ihren strukturellen Wandel das Interesse der Stadt und der Immobilienbranche auf die außerhalb des Gürtels gelegenen Bezirke gelenkt haben.⁶⁹ Eine positivere Berichterstattung hat das Image dieser Bezirke verbessert.

Heute werden Rudolfsheim und Ottakring mit Begriffen wie „Hipness“, „ethnische Vielfalt“ und „Authentizität“ assoziiert. Die Aufwertung des Bezirks ist größtenteils auf eine „kommerzielle Aufwertung“ zurückzuführen. Neue Geschäfte in der Reindorfstraße haben die lokale Geschäftsstruktur verändert, wobei viele der alten, ansässigen Betriebe erhalten blieben. Die Integration von Ateliers und Kreativräumen führte zu hochwertigeren Angeboten, die ein Publikum mit höherer Kaufkraft anzogen.

Es kam zu einer Durchmischung der Gesellschaftsschichten, was die Bildung neuer Gemeinschaften ermöglichte.

Dennoch bleibt festzustellen, dass nach wie vor erhebliche Unterschiede zwischen den inneren und äußeren Bezirken bestehen, die von sozialen Ungleichheiten geprägt sind.

Warum erfolgt dieser Wandel nicht in Favoriten?

Die Analyse des historischen Hintergrunds der Bezirke und ihrer Einbindung in die Stadtstruktur lässt die Hypothese entstehen, dass der urbane Wandel und die Verbesserung des Images, die der 15. und 16. Bezirk im Vergleich zu Favoriten erfahren haben, auf eine offenere Stadtstruktur in diesen Gebieten und eine bessere Infrastruktur zurückzuführen sind. Die Anbindung an die Innenstadt ermöglicht eine größere Durchmischung der Bevölkerung, mehr Integration und Entwicklung in den Bezirken, was wiederum zu mehr Zufriedenheit in den Nachbarschaften führt.

Im Gegensatz zu Favoriten, wo die Bahngleise und die geschlossene Struktur der Gürtelstraße die Bezirke abgrenzen, ist die Verbindung zwischen den inneren und äußeren Bezirken in Rudolfsheim und Ottakring einfacher. Die beiden Stadtteile verflechten sich mit den angrenzenden Bezirken. Diese direkte Anbindung an privilegierte Bereiche der Stadt (6., 7., 8.) schafft ein anderes Zugehörigkeitsgefühl und eröffnet mehr Entwicklungspotenzial. Die Integration von Clubs und Kultureinrichtungen in den Gürtelbögen fördert das Zusammenkommen von jungen Menschen aus beiden Teilen der Stadt. Dieser Wandel, einschließlich der Integration einer Subkultur, zieht den Zuzug von jungen Kreativen nach sich, die das Stadtbild mit neuen Lebensweisen und Formen prägen.

Es lässt sich vermuten, dass die unterschiedlichen stadtstrukturellen Gegebenheiten in den drei Bezirken zu dieser unterschiedlichen Entwicklung beitragen, wenn nicht sogar maßgeblich sind.

Im Rahmen der zuvor angeführten Analyse der Bausubstanz in den außen liegenden Bereichen der Stadt, lässt sich in allen drei Bezirken der Großteil der erhaltenen Gebäudestruktur als „Arbeiterszinshaus“ in minderwertiger Bauweisen vermuten. Dennoch lassen sich bereits im Bebauungsplan von 1892 klare Unterschiede in der Stadtplanung erkennen, die im 10. Bezirk eine erheblich höhere Bebauungsdichte vorsahen. Im Gegensatz dazu wurden im 15. und 16.

Bezirk periphere Gebiete nicht als Industriezonen, sondern als Wohngebiete mit abnehmender zulässiger Gebäudehöhe ausgewiesen. Trotz dieser Höhendrosselung ist auch in diesen Bezirken eine hohe Bebauungsdichte zu verzeichnen. Trotz allem kommt den benachbarten Bezirken, im Vergleich zu Favoriten, eine weitaus großzügigere, periphere Wohnstruktur zu. Diese Weitläufigkeit von Raum, kann als eine Erweiterung von Raum verstanden werden, die Konfliktpotenzial senken und das Wohlbefinden in der Nachbarschaft steigern kann.

Insbesondere die Gegebenheiten in Innerfavoriten stehen in starkem Kontrast dazu.

„Die Katastralgemeinde Favoriten hat etwa 98.000 Einwohner*innen (2021)⁶⁹, was bedeutet, dass etwa 45% der Gesamtbevölkerung des 10. Bezirks im nördlichen und kleineren Teil von Innerfavoriten leben.

Zusätzlich ist es wichtig anzumerken, dass im Kontext der psychologischen und soziologischen Theorien, die zu Beginn dieser Arbeit behandelt wurden und sich mit der Übernahme von Zuschreibungen und Stigmatisierungen auf individueller Ebene befassen, der Imagewandel, der im 15. und 16. Bezirk im Zuge der Gentrifizierung stattfindet, eine positive Veränderung für das Selbstbild der Bewohner*innenschaft darstellt. Dieses neue Selbstbild konnte in Favoriten trotz des verstärkten Zuzugs junger Menschen nicht erreicht werden. Der Bezirk wird nach wie vor als „Sozialer Brennpunkt“ und „Problemviertel“ wahrgenommen, ein Image, das durch die Medien weiterhin verstärkt wird. Ein deutliches Beispiel hierfür ist der Beitrag des ORF⁷¹, in dem aufgedeckt wird, dass aus keinem anderen Bezirk in Wien so viele Informationen von der Polizei an die Presse weitergegeben werden wie aus Favoriten. Dies steht natürlich in unmittelbarem Zusammenhang mit einem gesteigerten Unsicherheitsgefühl im Bezirk und trägt zur Senkung der Lebensqualität bei.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass, obwohl die Bewohner*innenschaft des 15. und 16. Bezirks einen ähnlichen sozialen Status wie die Menschen im 10. Bezirk hat, die Stimmung in den Nachbarschaften in diesen Bezirken besser sind. Dies ist einerseits auf die bessere Anbindung an die Innenstadt und die Aufwertungsprozesse innerhalb dieser Bezirke zurückzuführen, die zu einem Imagewandel und dem Zuzug unterschiedlicher Bewohner*innengruppen geführt haben.

69 - Friesenecker, M. & Franz, Y., 2019

70 - (2023). *Favoriten*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Favoriten>

71 - *Wie gefährlich ist Favoriten?* (o. D.). wien.ORF.at. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2727902/>

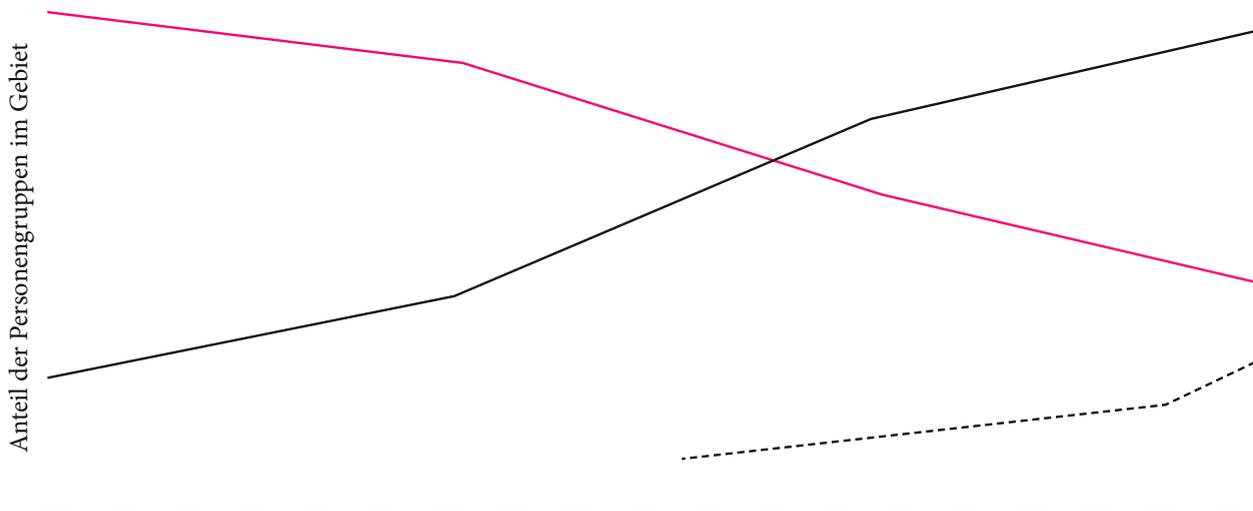
Gentrifizierung

Gentrifizierung beschreibt einen sozioökonomischen Strukturwandel, der in Stadtteilen mit einem deutlichen Mietpreisgefälle auftritt. Durch Aufwertungen im Gebiet kommt es zu einer Wertsteigerung, was zu einer Steigerung der Mieten führen kann. Häufig wird diese ökonomische Aufwertung von „Pionier*innen“, meiste Kreativschaffenden in Gang gesetzt. Durch eine Umnutzung der Flächen und öffentliche Aufmerksamkeit wächst das Interesse der Investor*innen, die durch neue Projekte und Aufwertungen die Mittelklasse für das Stadtgebiet anwerben. Die Folge ist eine Verknappung des bereitgestellten Wohnraums und geht meist mit einer Verdrängung von einkommensschwächeren Gruppen, oder Menschen mit einem niedrigen sozialen Status einher. Gentrifizierung hat daher eine zurecht negative Konnotation, auch wenn Aufwertungsprozesse wichtig für bestimmte Stadtteile sind.⁷²

72, 73 - Bildung, B. F. P. (2022). *Gentrifizierung: Ursachen, Formen und Folgen*. bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216871/gentrifizierung-ursachen-formen-und-folgen/>

Der Faktor Zeit

Bei Gentrifizierungsprozessen spielt der zeitliche Faktor eine maßgebende Rolle. „Sukzessions-Prozesse“ (Verdrängung) können durch politische und städtebauliche Maßnahmen verzögert werden. Durch eine Verlängerung der Abflachen der prognostizierten Kurvenabschnitte von Pionier*innen, Gentrifier*innen und dem Abwandern der statusniedrigeren Gruppen kann für eine lange Zeit eine soziale Mischung erhalten bleiben.⁷³ Welche die Lebensqualität von bestehenden Gruppen langfristig bessern kann.

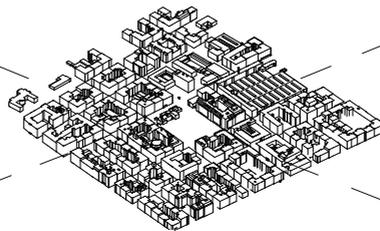


Bauliche Aufwertung

entsteht durch Gebäudesanierungen, Neubauten und einer Verbesserung der Infrastruktur.⁷⁴

Funktionale Aufwertung

entsteht durch ein neues Angebot an neuen Geschäften, Anlaufstellen, Treffpunkten, Grünraum und Dienstleistungen.⁷⁴



Soziale Aufwertung

entsteht durch eine soziale Mischung, hervorgerufen durch einen Zuzug von Menschen aus statushöheren Schichten.⁷⁴

Symbolische Aufwertung

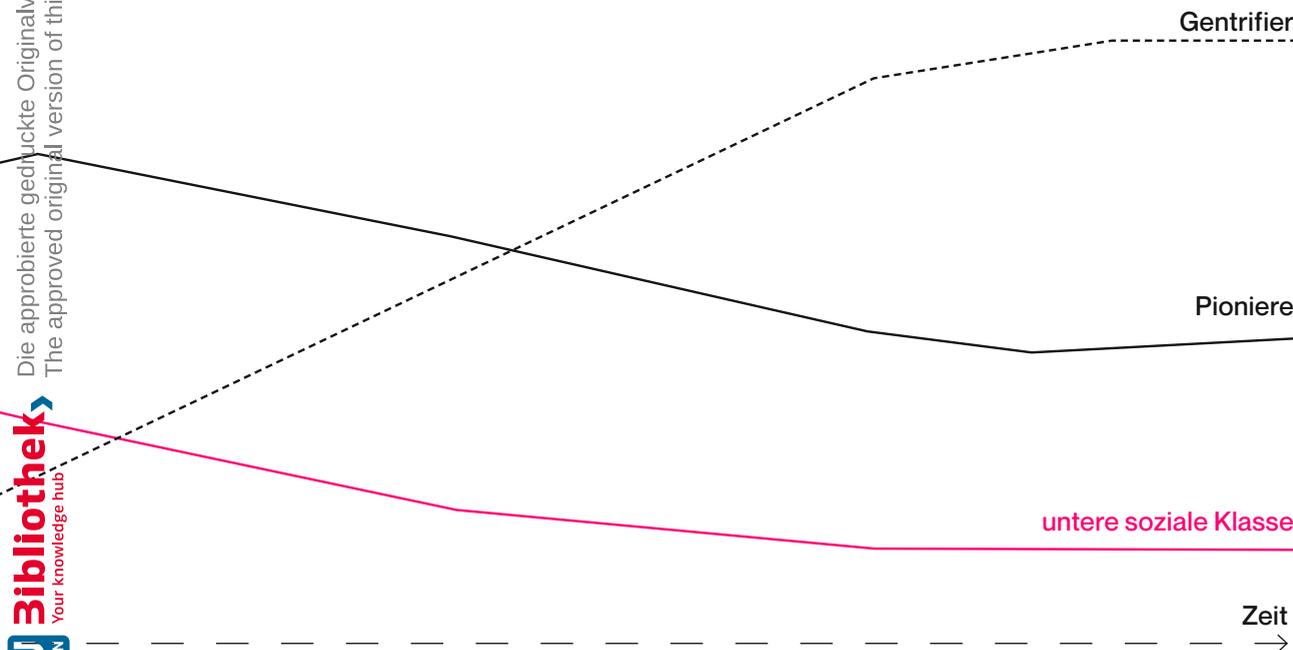
entsteht durch durch positive Medienpräsenz und der Steigerung eines Ruf eines Gebiets.⁷⁴

[34]

Grafik zusammengestellt aus

74 - Gentrifizierung. Definition, Phasen und Beispiele. (o. D.).
Studyflix. <https://studyflix.de/erdkunde/gentrifizierung-6554>

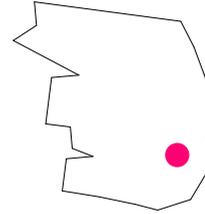
Gentrifizierung



vereinfachte Darstellung nach: Gentrifizierung (Dangschat 1988) [35]
75 - Gentrifizierung (Dangschat 1988) | Stadtsoziologie.
<https://stadtsoziologie.ch/gentrifizierung-dangschat/>



Reindorfgasse [36]



[37]

15 Rudolfsheim - Reindorfgasse

Seit 2012 erfolgt entlang der zentralen Achse zwischen der äußeren Mariahilfer Straße und der Sechshäuser Straße im Rahmen der "Initiative Reindorf" eine Aufwertung und eine Reduzierung des Leerstands. Im Rahmen einer behutsamen Stadtentwicklung soll dieser Bereich attraktiver und lebendiger gestaltet werden, ohne die örtlichen Anwohner*innen zu verdrängen.

Die verstärkte Integration von Unternehmen, insbesondere die Zusammenarbeit zwischen etablierten Betrieben und neuen Organisationen von Kunst- und Kulturschaffenden, trägt zu einer aktiveren Nachbarschaft bei. Darüber hinaus konnte der öffentliche Raum durch eine sozialere Infrastruktur und eine intensivere Begrünung aufgewertet werden.

Der Prozess der Aufwertung umfasste nicht nur die Belebung der Erdgeschossbereiche, sondern sah auch bauliche Maßnahmen an angrenzenden Gebäuden vor, die eine Qualitätssteigerung durch Renovierungen und die Beseitigung von eng bebauten Hinterhofstrukturen vorsahen.⁷⁶

„Vom Schmutdeleck zur Kreativszene.“⁷⁷

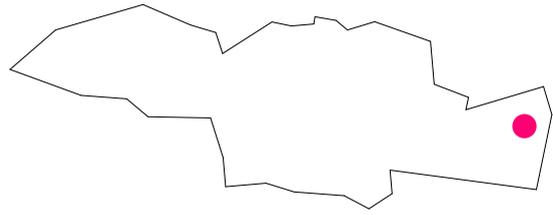
76 - Ludwig/Zatlokal: Start der Sanierungsoffensive „Initiative Reindorf“. (o. D.). OTS.at. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20141105_OTS0108/ludwigzatlokal-start-der-sanierungsoffensive-initiative-reindorf

77 - Reindorfgasse: Vom Schmutdeleck zur Kreativszene. (o. D.). DER STANDARD. <https://www.derstandard.at/story/2000012854469/reindorf-gasse-vom-schmutdeleck-zur-kreativszene>

78 - (2014) Yppenviertel. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Yppenviertel>
79 - Tourismusverband, W. (2023). Yppenplatz und Brunnenmarkt. wien.info. <https://www.wien.info/de/essen-trinken/maerkte/yppenplatz-lokalszene-366520>



Yppenplatz [38]



[39]

16 Ottakring - Yppenplatz

Der Yppenplatz ist ein zentraler Treffpunkt im von Gentrifizierung geprägten 16. Bezirk. Er liegt in der Nähe des Gürtels und bildet das Ende des Brunnenmarktes. Im Jahr 2012 wurde der Platz umstrukturiert und bietet seither nicht nur zahlreiche Cafés und alternative Lokalitäten, sondern auch Sport- und Spielflächen für Kinder und Jugendliche.

Die umliegende Bebauung besteht hauptsächlich aus Gründerzeitbauten. In den 80er Jahren zogen die meisten österreichischen Arbeiter*innen in neue Großsiedlungen am Stadtrand, was dazu führte, dass die meisten Wohnungen rund um den Platz von einer überwiegend statusniedrigen, oft migrantisches Bevölkerung bezogen wurden. Durch gezielte Sanierungen und städtebauliche Eingriffe erhielt der öffentliche Raum eine neue Gestalt, die mit einer Aufwertung und Konzentration neuer Konsuminfrastrukturen einherging. In diesem Planungsprozess gab es umfangreiche Bürgerbeteiligungen.

Durch seine Lage und das vielfältige Angebot ist das Gebiet zu einem beliebten Ort geworden, der das Image des 16. Bezirks erheblich aufgebessert hat. Obwohl das Konsumangebot eine Veränderung der Besucher*innen mit sich gebracht hat, ist der Großteil des Platzes immer noch eine konsumfreie Zone, welche die Ausgrenzung sozial schwächerer Gruppen verhindert.

Zusätzlich wird der Platz durch strenge Verkehrsregulierungen, gute Beleuchtung und viele Sitzgelegenheiten zu einem sehr sicheren Bereich, in dem insbesondere Kinder sich frei bewegen können. Die Zugänglichkeit und Sicherheit schaffen Inklusionsmechanismen, die zu einer intensiven Nutzung des öffentlichen Raums durch Menschen aus allen Gesellschaftsschichten führen.⁷⁸

„Die bunteste
Gegend in
ganz Wien.“⁷⁹

Aufwertung



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this **Blick auf Favoriten** is available at the TU Wien Bibliothek.



KENNEN LERNEN

23.11.2022

Es ist ein regnerischer Tag. Ich ziehe mit der Kamera durch den 10. Bezirk. An einer Straßenecke steht ein Haus, das gleich auffällt. Die Fassade strahlt in verwaschenem Beige und in großen Buchstaben sieht man den Schriftzug: „Nimm dein Leben selbst in die Hand“. Später stellt sich heraus, dass es sich hierbei um das EKH (Ernst-Kirchweger-Haus) handelt. Ein ehemaliges, besetztes Haus, das heute ein Zentrum der autonomen Szene ist. Ich entscheide mich kurzer Hand zu klingeln. Bereits auf der Treppe zur Eingangstür kommt mir ein Mann entgegen. Ich erzähle ihm von meiner Arbeit und meinem Interesse die Bewohner*innen aus Favoriten kennenzulernen.

Der Mann lässt mich hinein. Sein Name ist Erkan. Wie sich heraus stellt, befindet sich im Erdgeschoss die Gemeinschaftsräume des **ATIGF**, einem kurdisch, kommunistisch, marxistischen Verein. Erkan trifft sich hier fast täglich mit seinen Freunden. Sie machen hier Politik. Neben an befindet sich der Serbische Arbeiter*innenverein, oben wohnen Menschen aus der autonomen Szene, erklärt er mir in gebrochenem Deutsch.

In der Küche stehen mehrere Çaydanlık (türkische Teekannen) und große Zuckerdosen, an der Wand hängt eine Oud. Erkan lädt mich zum nächsten Solidaritäts-Konzert ein. Ich fühle mich sehr willkommen.

„Ich lebe seit 40 Jahren in Wien. Zuerst für ein paar Jahre 2. Bezirk, jetzt schon lange im 10. Bezirk. Ich habe hier meine Community gefunden.“

Community

In Wien leben 1,897 Millionen Menschen. Davon haben nach dem letzten Stand, 2020 über 45% einen Migrationshintergrund.⁸⁰

Davon sind 75,3% Migrant*innen der ersten Generation, das bedeutet, dass sie selbst im Ausland geboren wurden und 24,7% Personen mit Migrationshintergrund in der zweiten Generation. Sie sind Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort.⁸¹

Jährlich liegt die Zahl der Zuwanderungen bei ca. 50.000 Menschen in Wien, wobei die Zahl der Wegzüge variiert. Während in 2019 die Anzahl knapp unter dem Zuzugwert stand, war er 2021 fast doppelt so hoch. Personen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit sind 2/5 EU-Staatsangehörig und 3/5 kommen aus den Drittstaaten.

In 2020 hat der Großteil der Wiener Bevölkerung der „im Ausland geborene Bürger*innen“ einen Migrationshintergrund in Serbien, der Türkei, Deutschland, Polen, Bosnien und Herzegowina, Syrien und Ungarn. Wobei die Verteilung zwischen den Geschlechtern bei fast allen sehr ausgeglichen ist.

Auch wenn in allen Bereich der Stadt Menschen mit Migrationshintergrund leben (durchschnittlich ca. 30%), sind Ballungsgebiete zu verzeichnen, die sich vorwiegend in den äußeren Bezirken befinden. In Rudolfsheim, Favoriten, Brigittenau und Margareten sind mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausländischer Abstammung (Stand 2023).⁸²

Wie sich bereits im Sozialmonitoring herausgestellt hat, gibt es eine deutliche Überschneidung von einkommensschwachen Stadtteilen mit Stadtteilen mit einer hohen Migration.

Historischer Rückblick

Migration prägt die österreichische Gesellschaft schon von Anbeginn. Während der Industrialisierung kam es vor allem in Wien zu einem rasanten Zuzug. Damals im **19. Jahrhundert** waren es vor allem die Menschen aus Böhmen, die zum Arbeiten in den Ziegelfabriken in die Städte kamen. Sie lebten unter schlechten Bedingungen in den ausgewiesenen Arbeiter*innenbezirken, die bis heute als einkommensschwache Bezirke bekannt sind. In der Nachkriegszeit, **Anfang der 60er Jahre** kam es erneut zu einem Anstieg von Arbeitsmigrant*innen. Gastarbeiter*innen vorwiegend aus Jugoslawien und der Türkei wurden nach Wien geladen. Eine erneute Welle von Migrant*innen in den **80er Jahren**, als Reaktion auf den Fall des Eisernen Vorhangs-, Wiedervereinigung Konjunktur Deutschland und politische Spannungen in Jugoslawien.⁸³ Durch die EU-Freizügigkeitsregelungen von **1992**, gilt für alle EU-Bürger das Recht sich frei innerhalb der EU zu bewegen und niederzulassen. Dieses neue Grundrecht sorgte für einen Zuzug von EU-Bürgern. **2015** führte der Bürgerkrieg in Syrien zu einer Fluchtbewegung in Zuge derer viele nach Wien migrierten.^{82,1}

80 - Integrationsfond Österreich., (2020). S. 11

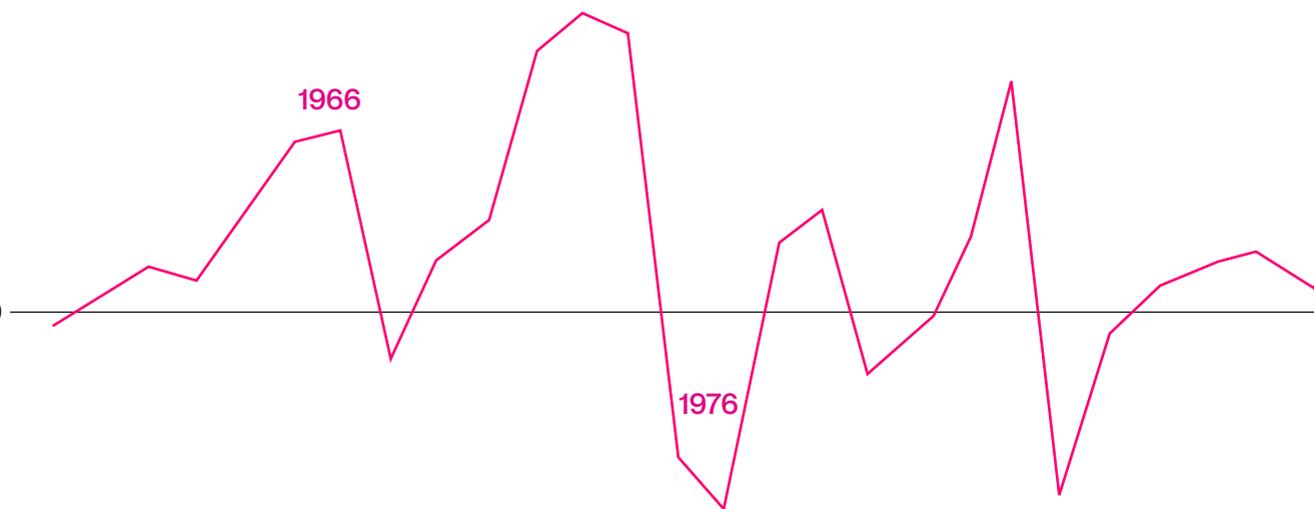
81 - ebd. S. 10

82 - ebd. S. 9

83 - *Gastarbeiter*. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gastarbeiter#cite_note-6

84 - *Wiener Bevölkerung - Staatsbürgerschaft, Herkunft, Zu- und Abwanderung*. (2019, 8. März). <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/daten-fakten/bevoelkerung-migration.html>

85 - Integrationsfond Österreich., 2020. S. 35, 41, 47, 54-57, 123



Aktueller Stand in Favoriten

In Favoriten weist über die Hälfte der Bevölkerung einen Migrationshintergrund auf, wobei die serbischstämmige Bevölkerungsgruppe die größte ist. Ebenfalls stark vertreten sind Menschen aus der Türkei, Rumänien, Polen, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Syrien, Afghanistan, Ungarn und Kroatien.⁸⁴

Bildung

Die hohe Anzahl an Migrantinnen in Favoriten bringt Bildungsherausforderungen mit sich. Über 70% der Schulkinder haben nicht Deutsch als ihre Hauptsprache. Dieser Anteil steigt an Mittelschulen und Sonderschulen sogar auf bis zu 83%. In höheren Bildungseinrichtungen wie AHS und BHS beträgt der Anteil der Schülerinnen mit nicht deutscher Hauptsprache etwa 60%. Im Vergleich dazu liegt Rudolfsheim bei 65%, obwohl der Anteil der Migrant*innen im 15. Bezirk höher ist. Zusätzlich gibt es einen signifikanten Anteil von Schülerinnen ohne deutsche Hauptsprache, die keinen Pflichtschulabschluss erreichen. Hierbei ist der Anteil bei Männern um 2% höher als bei Frauen. Personen mit im Ausland erworbenen Hochschulabschlüssen verdienen auch schlechter als österreichische Staatsangehörige, wobei diese Lohnunterschiede insbesondere bei Frauen stark ausgeprägt sind.

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote in Favoriten liegt bei 17,4%, was im stadtweiten Vergleich (10,3%) als relativ hoch gilt. Nicht-österreichische Staatsbürger*innen sind von Arbeitslosigkeit stärker betroffen, insbesondere Menschen aus Syrien, Afghanistan und der Türkei haben Schwierigkeiten, eine Erwerbstätigkeit zu finden.

Einkommen

Bezüglich des Einkommens zeigen sich klare Unterschiede zwischen österreichischen Staatsangehörigen, EU-Bürger*innen und Drittstaatsangehörigen. Während das durchschnittliche jährliche Nettoeinkommen in Österreich bei 27.000€ liegt, gibt es bei bestimmten Personengruppen, insbesondere aus der Türkei, eine Diskrepanz von etwa 9.000€. Das durchschnittliche Jahreseinkommen liegt hier bei etwa 18.300€.⁸

Familienkonstellationen

Laut Statistiken haben österreichische Familien im Durchschnitt 1,17 Kinder, während Familien mit ausländischer Staatsangehörigkeit leicht erhöht bei 1,68 Kindern liegen.⁸⁵

Mit Migrationshintergrund

53,5%

Ohne Migrationshintergrund

46,5%

Anteil in Favoriten [41]

Zuwanderungsbilanz ausländischer Staatsbürger in Österreich [42]

1990

2004

2014

75

Migration

Gastarbeit

„Eine 'ethnische Segmentierung' des Arbeitsmarktes war bereits im Konzept der Gastarbeiter*innen-Anwerbung angelegt.“⁸⁶

Anfang der 1960er Jahre kam es wegen des Wirtschaftswachstum in der Nachkriegszeit, zu mehr Wohlstand und einem Babyboom. Dieser bewirkte, dass Frauen für den Arbeitsmarkt wegfielen. Die österreichische Regierung entschied daher Arbeitskräfte aus dem Ausland abzuwerben.⁸⁷

1964 und 1966 wurden Abkommen mit der Türkei und Jugoslawien geschlossen. Von da an stieg die Zahl der Gastarbeiter*innen stetig an, 1973 erreichte sie ihren Höhepunkt. Durch die hohe Migration wandelt sich die Wiener Gesellschaft: Da ein Großteil der „Gastarbeit“ im Bereich der schlecht bezahlten, körperlich fordernden Arbeit eingestuft war und die zugezogenen Arbeiter*innen meist einen niedrigen Bildungsstand, weniger Rechte und kaum Sprachkenntnisse hatten, ersetzen sie die untere soziale Schicht Österreichs.

Die Unterschicht der Einheimischen konnte sich so besser „positionieren“. Auch wenn nach einem Konjunkturunbruch Ende der 70er Jahre viele Arbeiter*innen zurückgeschickt wurden, kam es auch zu einem vermehrten Zuzug von Familienangehörigen - dadurch verfestigte sich eine neue, dauerhafte migrantischen Gemeinschaft. Die durch ungleiche Bildungschancen und eine Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt sich immer mehr versteifte.⁸⁶

Die Folgen der bewussten Segmentierung der Gesellschaft und einer fehlenden Integration, bzw. Bemühungen fairer Bildungschancen, sind weitreichend und bis heute spürbar. Die aktive Kleinhaltung dieser Gruppen ist an einer Segregation innerhalb der Stadtstruktur ablesbar.

Postindustrielles Prekariat

Mit dem Rückgang der Industrie und vermehrter Einwanderung, haben sich die Arbeiter*innenbezirke zu immer heterogenen Bezirken gewandelt.⁸⁸ Dabei spaltet sich die Bewohner*innenschaft in **Bürger*in und Nicht-Bürger*in** auf, denn den Status des "Staatsbürger*in" ist nicht für alle erreichbar. Es handelt sich dabei um einen "gesellschaftlich instituierten Prozess", der durch viele Hindernisse umkämpft werden muss.⁸⁹ Dessen Fehlen führt zudem zu sehr ungleichen gesellschaftlichen Möglichkeiten. Nicht-Bürger*innen werden aus vielen Mitgliedschaften und Sicherungsprogrammen des Staates, die in den Bürger*innenrechten verwurzelt sind, ausgeschlossen.

Zudem sorgt der Abbau von Industriearbeitsplätzen für eine **Fragmentierung der Lohnarbeit**. Neue Arbeitsverhältnisse für bildungsferne oder ungelernete Personen werden zunehmend unsicherer. Sie sind oft nur kurzzeitig eingestellt und geringfügig entlohnt. Dadurch fehlt Sicherheit für betroffene Personen, deren sozialen Lebensumstände destabilisiert sind.

working poor

Auch: Erwerbsarmut, beschreibt den Zustand trotz regelmäßiger Arbeit unter der Armutsgrenze zu liegen. Statistisch sind Menschen ohne Schulabschluss besonders gefährdet.⁹⁰

Im Bericht der Arbeiterkammer aus 2011 über den Status von „working poor“-Fällen in Wien, geht hervor, dass Menschen mit Migrationshintergrund deutlich öfter von der Problematik betroffen sind (61%). Dabei machen türkische Staatsbürger*innen den größten Anteil aus.⁹¹

88 - Wacquant, 2017

89 - Integrationsmonitor Wien - Daten, Zahlen und Fakten. (2020, 16. Dezember). <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/daten-fakten/monitoring.html>

90 - Bildung, B. F. P. (2021a). *Working poor*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296550/working-poor/>

91 - Riesenfelder et al., 2019

86 - Gastarbeiter. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gastarbeiter#cite_note-6

87 - Bildung, B. F. P. (2022a). *Historische Entwicklung*. bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/215097/historische-entwicklung-der-migration-nach-oesterreich/>

„Alle Wiener*innen sollen gleichen Zugang zu hochwertiger Bildung, guter Arbeit, existenzsicherndem Einkommen und leistbarem Wohnraum haben. Wir stellen uns daher die Frage, ob es für die Stellung in der Gesellschaft einen Unterschied macht, ob jemand Migrationshintergrund hat oder im Ausland ausgebildet worden ist.“⁹²

Wiener*in?

Einbürgerung

In Wien ist die Einbürgerungsrate mit 0,8% sehr gering. Es ist also nur sehr schwer möglich, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten. Es sind spezielle Voraussetzungen zu erfüllen, wie beispielsweise ein 30-jähriger ununterbrochener Hauptwohnsitz in Österreich oder ein 15-jähriger ununterbrochener Aufenthalt, bei dem man nachhaltig persönlich oder beruflich integriert war. Mit ununterbrochenem Aufenthalt, wird definiert, dass man sich max. 20% des gesamten Zeitraums im Ausland aufgehalten haben darf.⁹³ Zudem muss eine deutsche Sprachkenntnis im Niveau B2 nachgewiesen werden und ein Mindesteinkommen erreicht werden. Durch diese hohe Schwelle beim Mindest-Haushaltseinkommen ist es 15% der Drittstaatenangehörigen die über zehn Jahre bereits in Österreich leben nicht möglich eingebürgert zu werden, auch wenn sie die anderen Kriterien erfüllen.

Wahlrecht

Um an Wahlen auf Bundes-, Landes-, oder Gemeindeebene in Österreich teilnehmen zu können, benötigt man die österreichische Staatsbürgerschaft. In Wien sind das im wahlberechtigten Alter nur 68,5% der Einwohner*innen. Besonders in Favoriten, Ru-

dolfsheim und Brigittenau liegt der Anteil der nichtwahlberechtigten Personen bei über 40%. Sie haben also keine Möglichkeit bei demokratischen Prozessen in der Stadt und in ihrem Bezirk mitzuzentscheiden.⁹⁴ Folge davon ist ein Demokratiedefizit, das sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt hat.⁹⁵ Ohne Staatsbürgerschaft bleibt Menschen das Grundrecht auf politische Partizipation verwehrt. Die Definitionen von Bürger*innen und Nicht-Bürger*innen, Mitgliedern und Fremden werden damit verhärtet. Dabei handelt es sich bei diesen "Fremden" um Personen, die ihren Lebensmittelpunkt verlagert haben. Sie sind im Land arbeitstätig, zahlen Steuern, ihre Kinder gehen zur Schule. Sie bilden die Zukunft des Landes, können aber nicht über die Zukunft des Landes mitentscheiden. Man bezeichnet sie als "politische Schicksalsgemeinschaft". Dies kommt auch aus einer Annahme, das Zuwanderer*innen nicht vollwertige Mitglieder der Gesellschaft sind. *Der Auslass einer Personengruppe spricht also gegen den Kerngedanken von Demokratie.*⁹⁶

„Der Begriff Demokratiedefizit beschreibt die mangelnde Legitimation des politischen Systems der EU aufgrund zu geringer Partizipationsmöglichkeiten der Parlamente und Bürger.“⁹⁷

Kein politisches Handeln

Parteien bilden einen großen Baustein im politischen System. Die Parteien sind abhängig von Wähler*innenstimmen, um gewählt zu werden und regieren zu können. Wenn einer großen Gruppe der Zugang zu Wahlen verwehrt bleibt, bedeutet das auch, dass sie keine*n Vertreter*in haben der sich für ihre Interessen stark macht. Ohne Wähler*instimme werden sie nicht gehört. Wer nicht gehört wird, kann sich auch unverstanden und minderwertig fühlen. Man ist nicht Teil der Stadt, in der man lebt.

92 - Integrationsmonitor Wien - Daten, Zahlen und Fakten. (2020, 16. Dezember). <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/daten-fakten/monitoring.html>

93 - Verleihung der Österreichischen Staatsbürgerschaft. (2014, 12. September). <https://www.wien.gv.at/amtshelfer/dokumente/urkunden/staatsbuergerschaft/verleihung.html>

94 - Wacquant, 2017

95 - Häusermann & Kronauer, 2019

96 - Tikhomirova, A. (2021, 26. September). *Ohne Staatsbürgerschaft kein Wahlrecht: fremd im eigenen Land*. TAZ Verlags- und Vertriebs GmbH. <https://taz.de/Ohne-Staatsbuergerschaft-kein-Wahlrecht/15803338/>

97 - Leiße, O. (2021). *Demokratiedefizit*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/das-europalexikon/176780/demokratiedefizit/>

Als ehemals besetztes Haus ist das Ernst-Kirchweger-Haus in der Wielandgasse, mitten in Favoriten, als **Zentrum der autonomen Szene** bekannt. Heute befinden sich neben der autonomen Szene, die in den oberen Stockwerken ihre Räume gefunden hat, weitere politische, soziale und Kulturvereine - die sich frei engagieren. Das Haus ist Wohnort, Veranstaltungsplatz, Bibliothek, Konzerthaus und Anlaufstelle.

Das Gebäude ist eine ehemalige Schule, die von tschechischen und slowakischen Arbeiter*innen in den 20er Jahren errichtet worden war. Die Komensky-Schule war für Kinder von Tschech*innen und Slowak*innen vorgesehen. 1945 ging das Haus in den Besitz der Kommunistischen Partei. 45 Jahre später wurde es von Kommunist*innen besetzt. Der türkisch/ kurdische Arbeiter*innenverein ATIGF bezog das Haus zum gleichen Zeitpunkt. 2004 wurde das Ernst-Kirchweger-Haus von der KPÖ an eine Immobiliengesellschaft verkauft.

Nach zahlreichen Protesten und einem Ausspruch für die Wichtigkeit des „Kulturzentrum“ wurde das Gebäude 2007 von der Stadt Wien erworben. Seit 2008 gilt die Hausbesetzung offiziell als beendet, nachdem zwischen Stadt und Bewohner*innen Mietverträge unterzeichnet wurden.⁹⁸

Die Bewohner*innenschaft der autonomen Szene, die in den oberen Stockwerken lebt, beschreibt sich als „offenes Kollektiv“ und das Zusammenleben als „Wohnprojekt“. Sie verwalten einen Proberaum, Werkstatt Räume, eine Bibliothek und einen Computerraum sowie ein Café.⁹⁹ Viele Projekte im Haus werden von der Stadt Wien mitfinanziert, andere wie beispielsweise die Flüchtlingsberatung und Beratung zur illegalen Einwanderung, lösen immer wieder Diskussionen im Stadtparlament aus. Mehrfach kam es zu gewaltvollen Angriffen von Neonazis und türkischen Nationalisten gegen den kurdischen Verein. 2020 war das Haus zum letzten Mal groß in den Schlagzeilen, nachdem Mitglieder der „Grauen Wölfe“ versuchten das Haus und seine Mitglieder zu attackieren.^{98.1}

„Wir, verschiedene österreichische und ausländische Gruppen – Asylant*innen, Obdachlose, AktivistInnen der Antifa-Bewegung u. a. – haben dieses Haus besetzt, um unsere Vorstellungen von kollektivem Zusammenleben und -arbeiten verwirklichen zu können... Wir fordern die leer stehenden Räume für uns und die teilweise benutzten zur gemeinsamen Arbeit gegen Faschismus, Rassismus und Fremdbestimmung.“¹⁰⁰



EKH von Außen [43]

Quelle:

98, 98. 1- (2014). Ernst-Kirchweger-Haus. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst-Kirchweger-Haus>

99 - ErnstKirchwegerHaus. (o. D.). <https://med-user.net/~ekh/4>

100 - <https://web.archive.org/web/20050501085304/http://ekhbleibt.info/ekh/geschichte/1070562845>

„Fremde sind alle Personen, die nicht Österreicher sind.“⁶

„Difference is experienced differently, at different time, in different cultures, by different people. The point is not just to recognize difference, but all kind of difference.“¹⁰³

Mary McLeod

NAG 2005

„Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG) ist ein österreichisches Bundesgesetz, das die Erteilung, Versagung und Entziehung der Aufenthaltstitel von Fremden regelt, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten wollen.“¹⁰²

ATIGF versteht sich als Föderation der Arbeiter*innen und Student*innen aus der Türkei in Österreich. Der Verein wurde als Interessenvertretung von Einwander*innen 1987 gegründet. Gemeinsam treten sie seither für soziale, ökonomische und kulturelle Rechte für Gastarbeiter*innen in Europa ein. Sie verstehen sich als eine überparteiliche, demokratische Organisation.

Viele der Mitglieder, wie Erkan, leben schon lange in Österreich. Auf ihrer Website beschreiben sie ihre Perspektive, Ängste und Ziele:

„ATIGF kämpft in Österreich gegen das dortige Ausländergesetz. ATIGF setzt sich für die Abschaffung dieses Gesetzes ein. Die Einwanderer leben schon seit vielen Jahren in Österreich. Sie zahlen wie alle anderen auch ihre Steuern. Sie spielen eine tragende Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Deshalb müssen die Einwanderer die selben Rechte wie die einheimische Bevölkerung haben. Dieses Ausländergesetz stellt nur eine ungerechte Ausgrenzung der Einwanderer dar.“¹⁰¹

Weitere Ziele sind die Möglichkeit einer aktiven Wahlbeteiligung türkischer Personen in Österreich, für freie Bewegungsmöglichkeit in Europa, Unterricht in (türkischer) Erstsprache in den österreichischen Schulen und die Gleichberechtigung der Frau. Sie sprechen sich gegen Benachteiligung auf Grund des Glaubens oder der politischen Orientierung aus.

Quelle:

101, 101.1 - ATIGF (o. D.). *ATIK | Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa* | <https://www.atik-online.net/deutsch/wer-ist-die-atik/federationen/atigf/6> (Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz)<https://www.bmi.gv.at/312/start.aspx>
102 - (2013). *Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz*. [de.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Niederlassungs-_und_Aufenthaltsgesetz)
103 - McLeod, 1989

„Nachbarschaft, eine Gruppe von Menschen, zwischen denen aufgrund ihrer geringen sozialen Distanz und der Nähe ihrer Wohnstandorte vergleichsweise enge Kontakte bestehen.“¹

Spektrum, 2001

„Die Community bezeichnet ein organisiertes und soziales Netzwerk von miteinander in Interaktion stehenden Individuen, die sich innerhalb eines spezifischen Zeitraums auf affektive sowie auf kognitive Weise wechselseitig beeinflussen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln. Die soziale Interaktion zwischen den Mitgliedern einer Community unterliegt dabei i.d.R. einem gemeinsamen Ziel, geteilter Identität oder gemeinsamen Interessen.“

Prof. Dr. Franz-Rudolf Esch, 2018

„Community is friendship between different people or groups, and a sense of having something in common.“

HarperCollins Publishers



BEGREIFEN

Mein Name ist Bryan, ich lebe jetzt schon lange in Wien, arbeite beim Film und mache nebenbei Musik. Ich habe eine Schwester und einen Halbbruder. Mein Vater kommt aus dem Burgenland und meine Mutter von den Philippinen.

„Im Vergleich zu Favoriten war es im Gemeindebau nicht 'Multi-Kulti.'“

Wo genau bist du in Favoriten aufgewachsen?

Als ich klein war, sind meine Eltern mit meiner Schwester und mir vom 22. in den 10. Bezirk gezogen. Mein Vater arbeitete bei der Stadt Wien, und wir fanden schnell eine schicke Maisonettewohnung im Gemeindebau am Hebbelplatz, nicht weit von der Favoritenstraße entfernt. In Favoriten bin ich aufgewachsen und habe hier meine Jugendjahre verbracht. Mit 13 sind wir dann ins Burgenland umgezogen.

Wie war das Leben im Gemeindebau?

Im Vergleich zu Favoriten war es im Gemeindebau weniger multikulturell, da hier fast ausschließlich österreichische Arbeiterfamilien lebten. Die meisten Kinder besuchten die Volksschule gegenüber, aber meine Eltern schickten uns auf eine Privatschule, weshalb ich am Anfang nicht viel Kontakt zu ihnen hatte.

Was verbindest du mit dem Ort?

Vor allem Langeweile. Ich weiß noch, dass ich mich die meiste Zeit unheimlich gelangweilt habe. Meine Schwester und ich waren schon früh viel allein, weil meine beide Eltern arbeiten waren. Wir haben uns immer "Schlüsselkinder" genannt, weil wir früh einen eigenen Schlüssel hatten und sehr eigenständig waren. Als ich dann etwas älter war, habe ich meine Freizeit fast immer im Hof verbracht. Da waren viele Jugendliche. Die meisten meiner Freunde waren deutlich älter. Wir haben echt viel illegale Sachen zu der Zeit gemacht, aber das war mehr ein Spiel um Grenzen auszutesten.

Hast du rassistische Erfahrungen in der Zeit gemacht?

Nein, eigentlich nicht.

Manchmal habe ich natürlich Alltagsrassismus, wegen meines asiatischen Aussehens, erfahren. Aber das hab ich nicht allzu persönlich genommen. Ich weiß aber noch, dass immer eine ziemliche Stimmung gegen Türken gemacht wurde. Auch unter uns Kindern war das der allgemeine Konsens. In der Schule haben wir manchmal "Krieg gegen die Türken" gespielt, das war damals ganz normal - eigentlich komisch, wenn man sich das heute nochmal überlegt.

Woher meinst du kam das?

Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, der Rassismus gegenüber Asiaten war nicht so ausgeprägt, weil es in der Gegend kaum Asiaten gab. Manchmal fühlte ich mich aufgrund meines Aussehens eher wie ein Außenseiter. Warum sich die Leute, die Vorbehalte gegenüber Ausländern hatten, besonders auf Türken konzentrierten, weiß ich nicht. Es gab fast genauso viele Migrant*innen aus Serbien und Ex-Jugoslawien in Wien, wenn nicht sogar mehr, aber sie wurden nicht so leicht erkannt, da sie äußerlich oft wie Österreicher aussahen. Ich denke, äußere Merkmale hatten definitiv Einfluss auf die Wahrnehmung.

Kannst du dir vorstellen zurück zuziehen?

Ich finde der 10. Bezirk hat schon seine Qualitäten, aber hinziehen würde ich nicht mehr. Er ist mir zu weit ab vom Schuss. Seit ich zum Studium wieder nach Wien gezogen bin, lebe ich in den inneren Bezirken und mag es so zentral und gut angebunden zu sein.

Räumlicher Kontext

Große Unterschiede findet man bei der Wohnraumverteilung zwischen Migrant*innen und Nicht-Migrant*innen. Dieser liegt bei ca. 20m² Wohnfläche pro Person. Die Durchschnittsgröße des Wohnraums liegt bei Personen ohne Migrationshintergrund bei 45m², bei Menschen mit Migrationshintergrund bei 26m². Vor allem Personengruppen aus Jugoslawien und der Türkei, welche, wie vorher genannt, die Majorität der ausländischen Bevölkerung in Favoriten ausmacht, haben österreichweit die minimalste Wohnfläche pro Kopf, mit gerade mal 24m² beziehungsweise 20m², zur Verfügung. Der verfügbare Wohnraum liegt also noch einmal deutlich unter den durchschnittlichen Werten von Personen mit Migrationshintergrund.

In Zusammenhang mit den Diskrepanzen in der Einkommensverteilung wirft dies eine Frage von Leistbarkeit von Wohnraum auf. Und lässt auf eine höhere Leistbarkeit von kleineren Wohnungen schließen.

Der Wohnraum pro Kopf hängt aber auch unmittelbar mit unterschiedlichen Haushaltsgrößen zusammen. Während der Wiener Durchschnitt bei 1+ Personen (1,74) liegt, leben türkische Familien üblicherweise mit 3+ (3,27) Personen in einer Wohnung. Trotz der höheren Wohnraumdichte, die bereits von migrantischen Familien getragen wird, liegt der Anteil der Personengruppe die eine **Wohnkostenbelastung von über 25%** tragen hier 44%. Im Vergleich dazu sind nur 28% Österreicher*innen von diesem Problem betroffen.¹⁰⁴ Das bedeutet viele Menschen sind *wohnkostenüberbelastet*.

Zugang zu Wohnraum

Menschen mit Migrationshintergrund bleibt der Zugang zu Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen zunächst verschlossen. Daher sie sind auf den privaten Wohnungsmarkt angewiesen. Mehr als die Hälfte der zur Miete lebenden Wiener*innen haben einen Migrationshintergrund. Als Erbe des roten Wien besitzt die Stadt ca. 45% der Wohnungen in Wien. Der Zugang zu den Wiener Gemeindewohnungen erfolgt über **Ausschlusskriterien**. Dabei ist Warteliste lang - es sind 30% mehr Menschen anspruchsberechtigt als das Wohnungen vorhanden sind.¹⁰⁵ Das Wiener Wohn-Ticket, das für einen Zugang zur Gemeindewohnung benötigt wird, erhält man allerdings erst, wenn man nachweislich über zwei Jahre den gleichen Hauptwohnsitz in Wien hat. Zudem gab es die Regelung bis 2006, dass nur österreichische Staatsbürger*innen einen Zugang zu Gemeindebauten haben. 2015 wurde von der Regierung der Wien-Bonus eingeführt, der österreichische Staatsbürger*innen deutlich bevorzugt. „Menschen ohne EU-Staatsbürgerschaft oder Daueraufenthalt sind grundsätzlich vom Zugang ausgeschlossen.“¹⁰⁶

Auf dem privaten Wohnungsmarkt gehen Diskriminierungen von den privaten Vermieter*innen aus. Meist beziehen sich diese auf Herkunft, Familienstand, Einkommen, was besonders geflüchtete Personen den Zugang zu Wohnraum erschwert. Die wenigen Wohnungen die ihnen zur Verfügung stehen, sind schlussendlich meist überbeuert und in einem schlechten Zustand. Unterstützt vom Staat in Form von Wohnbeihilfen wird erst, wenn man sich mindestens 5 Jahre legal im Land aufhält oder mindestens zwölf Monate ein Mindesteinkommen bezogen hat.

104 - Integrationsmonitor Wien - Daten, Zahlen und Fakten. (2020). <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/daten-fakten/monitoring.html>

105 - Leiß, O. (2021b). *Demokratiedefizit*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/176780/demokratiedefizit>

106 - Verleihung der Österreichischen Staatsbürgerschaft. (2014b, September 12). <https://www.wien.gv.at/amtshelfer/dokumente/urkunden/staatsbuergerschaft/verleihung.html>

107 - Schönherr et al., 2019

Grafik: Integrationsfond Österreich., 2020. S. 20

1 Individualebene

Ressourcen und Präferenzen

Informationsbezug

Finanzielle Ressourcen

Soziale Schicht

Ethnische Zugehörigkeit

Lebensstil

2 Mikro-Ebene

Stadtplanung / Bebauungspläne

Vermieter*innenpraxis: Bevorzugung
und Diskriminierung

3 Meso-Ebene

Staat (Wohnbaupolitik)

4 Makro-Ebene

Ökonomie

demographische Entwicklung

Diskriminierungserfahrungen im Bereich Wohnen

Im Bericht der Arbeiterkammer und SORA (Institute for Social Research and Consulting) stellen sich durch Befragungen zwei Arten von Diskriminierungen im Bereich Wohnen heraus. Die erste findet bereits auf dem Wohnungsmarkt statt, vielen Menschen haben es schwer eine Wohnung anzumieten. Durch vorurteilsbehaftete Vermieter*innen oder Hausverwaltungen werden auf Anfragen nicht geantwortet, der Zugang verwehrt oder Wohnungen zu überhöhten Preisen vermietet. Die zweite Form der Diskriminierung geht von der unmittelbaren Nachbarschaft aus. Von Gerüchten, bewusster Ausgrenzung und Beleidigungen berichten Betroffene. Besonders stark betroffen sind dabei Migrant*innen, Muslim*innen, Homosexuelle, Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen und Menschen, die sich subjektiv einem niedrigen sozialen Status zugehörig fühlen.¹⁰⁷

Determinanten der Wohnortentscheidung

Informationen aus der Grafik: Integrationsmonitor Wien - Daten, Zahlen und Fakten. (2020). <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/daten-fakten/monitoring.html>

45m²

für 7,60€/m²

26m²

für 10,90€/m²

mit Migrationshintergrund

ohne Migrationshintergrund

Durchschnittliche Wohnfläche / [45-46]
Quadratmeterpreis pro Person

Glossar integrationsprozesse

Vorbilder

Junge Menschen richten sich häufig nach ihrem direkten Umfeld und den vorherrschenden Normen und Ethiken. Dabei herrscht innerhalb einer sozialen Gruppe auch ein enormer Anpassungsdruck, der nur durch Selbstdisziplin entgegengehalten werden kann. Vorgelebte Lebensweisen, z. B. unzuverlässige Arbeitszeiten, ungesunde Lebensführung, können übernommen werden.

peer group

Meist gleichaltrige, gleichgestellte soziale Gruppe (häufig von Jugendlichen), denen sich ein Individuum zugehörig fühlt und worüber man sich selbst definiert. Die Gruppe kann als Ersatz für eine Familie dienen, die sich gegenseitig sozialisiert. Die Gemeinschaft schafft Vorbilder und definiert Verhaltensstandards.¹⁰⁸

Mobilitätsbeschränkungen

Verschiedene Faktoren, z. B. Einkommen, Gesundheit und Staatsangehörigkeit (Pass), binden Menschen an einen Ort, bzw. verhindern, dass sie ihn verlassen können.

Dies betrifft Personen nicht nur lokal, sondern auch gesellschaftlich. Durch „Clubs“ mit Zugangsbeschränkungen kann Integration durch bewusste Ausgrenzung nicht stattfinden.

Sozialisationseffekt

Das wechselseitige Formen und geformt werden eines Individuums innerhalb der gesellschaftlichen Strukturen in denen man sich bewegt und das Denken und Handeln prägt.¹⁰⁹

Integration

In diesem Kontext: „gleichberechtigte Chance der Teilhabe an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wie etwa Erziehung, Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Recht und soziale Sicherheit.“¹¹⁰

Ermächtigungsprozesse

Normabweichendes Verhalten wird zu einem dominanten Verhalten. Die isolierte Gruppe versucht durch eine identitätsstiftende Abgrenzung zur Norm sich selbst zu definieren.

Diese Abgrenzung findet zu einem zwischen hierarchischen Schichten statt, aber auch zu Personen auf der selben Hierarchieebene. Dabei handelt es sich um einen Prozess der Abschottung.¹¹¹

Distinktion

Teilweise unbewusste Abgrenzung bestimmter sozialer Gruppen durch anderes Auftreten oder Aussehen. Man bildet Unterscheidungsmerkmale aus um sich selber klarer im Gesellschaftsgefüge zu positionieren. (Wird allerdings in der Soziologie vorwiegend bei der Abgrenzung der oberen Klassen zu Mittelklasse verwendet)¹¹²

Kompositionseffekt

Die Zusammensetzung einer Personengruppe entscheidet über die Entwicklung der Individuen. Dies wird durch die sozialen Morphologie, also Familien- oder Bevölkerungszusammensetzung, Altersverteilung, Arbeitsstand oder Armutsrate, definiert.

Es wird vor allem in der Konstellationen von Schüler*innen in einer Klasse verwendet. Man geht davon aus, dass Schüler*innen sich untereinander beeinflussen, Lerngruppen also die Entwicklung Einzelner prägen.¹¹³

108 - (2004). *Peergroup*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Peergroup>

109 - Wacquant, 2017

110 - Vester, 2001, S. 29

111 - (2004). *Empowerment*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Empowerment>

112 - (2011). *Distinktion (Soziologie)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/Distinktion_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Distinktion_(Soziologie))

113 - (2004). *Habitus (Soziologie)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/Habitus_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Habitus_(Soziologie))

„Diskriminierung ist jede Form der ungerechtfertigten Benachteiligung oder Ungleichbehandlung von einzelnen Personen oder Gruppen aufgrund verschiedener wahrnehmbarer beziehungsweise nicht unmittelbar wahrnehmbarer Merkmale.“

Stadt Wien

**„Rassismus ist die Erfindung,
dass es bei Menschen unter-
schiedliche „Rassen“ gibt.**

**Und Rassismus ist die Erfin-
dung, dass diese „Rassen“
eine Ordnung oder eine Rei-
henfolge haben.**

**Rassismus diskriminiert
Menschen.“**

Bundeszentrale für politische Bildung

BILLA

KG 250 000000

Billa AG
1100 WIEN
FAVORITENSTRASSE 97
TEL: 063915-02904
ATB 15205907

Datum: 16.11.2022

Zeit: 13:48

1.99 x	1.99		
Bananas Bananen kg	8	1.00	
Clever Panna	5	1.49	
Clever Gesch. Tomat.	8	0.39	
Clever Tomatenmark	8	0.85	
Clever Gehackte Tomaten	8	0.47	
Clever Kugelkekse	8	1.39	

Summe EUR 5.42

Gegeben Debitkarte N 5.42

B E Z A H L U N G 22201206
Debit Mastercard 081949
XXXX XXXX XXXX 3000 (7) 12/26
IK0010277534137 Releg Nr 1022070
EK0000000041010 CH
30221116 134926
E007830641514285089A9A195F6A3A5A5
MASTERCARD CONTACTLESS

Restbetrag dankend erhalten

8: 300 Rest von 4.93 € 0.49 €



Filiale: 02964 Kassa: 2 Bon-Nr: 8915
Pos: 6 Kassier: ALMIZAN /3
Be-Nr: 2964-30221116-02-8915

Vielen Dank für Ihren Einkauf!

MIT diesem QR Code in nur
1 Minute Feedback geben!



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ZUHÖREN

Erinnerungsprotokoll

16.11.2022

5 Grad, es nieselt.

Um Fotos vom Bezirk aufzunehmen, fahre ich gegen 12.00 Uhr in den 10. Bezirk. Mein Fahrrad stelle ich am Reumannplatz ab und wandere durch die Straßen, um alles zu fotografieren, was mir interessant und relevant vorkommt.

Gegen 13:30 fühle ich mich durchgefroren und hungrig und beschließe mich, auf den Rückweg zu machen. Weil es auf der Favoriten Straße sehr voll ist und ich für mögliche Motive schnell einsatzbereit sein möchte, entscheide ich mich mein Fahrrad zu schieben.

Mich spricht eine junge Frau an und fragt, ob ich eine Putzfrau benötige. Ich verneine und Sie fragt, ob ich ein bisschen Zeit hab - nur um mit ihr zu sprechen.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich ohne diese Arbeit zu schreiben stehen geblieben wäre - ich denke fast nicht - aber diesmal habe ich es getan:

Die junge Frau heißt Maria, sie ist Serbin und 25 (ein Jahr jünger als ich). Sie ist Mutter von zwei Kindern, eines ist sechs Jahre, das andere fünf Monate. Sie erzählt mir, dass sie nicht weiter weiß. Sie hat sich ihre Miete nicht mehr leisten können, schon die letzten drei Monate und die Vermieterin will sie nun aus der Wohnung werfen.

Sie ist sehr höflich, redet leise und langsam. Ihr deutsch ist gut.

Bei einer alten Dame, bei der sie putzt erhält sie 500 Euro (natürlich schwarz), die Miete beträgt 350 Euro. Sie wohnt im 10., gleich am Gürtel. Das Geld reicht nicht, um Essen für ihre Kinder zu kaufen. Man hat ihr angeboten mit Männern für 15 Euro zu schlafen, aber Sie möchte sich nicht prostituieren - dafür ist sie nicht vor zwei Jahren nach Wien gekommen.

Ich bin überfordert, aber ich erinnere mich an das Jugendzentrum „Jugendtreff Athaberbad“, nur wenige Meter entfernt, wo ich vor einer halben Stunde geklingelt hatte, um für eine Interview-Anfrage zu stellen. Ich schlage ihr vor dort hin zu gehen, in

der Hoffnung, dass die nette Frau mit der ich das Gespräch geführt hatte, sich besser mit solchen Situationen auskennt. Maria sagt, sie war schon bei allen Stationen, auch bei der Caritas und der Volkshilfe. Man würde ihr nicht helfen, weil sie keine Papiere hat.

Sie fragt mich ob ich etwas zu Essen kaufen kann. Verspricht, wenn sie einen Job gefunden hat mir das Geld zurück zu zahlen.

Durch meine Kopf schießen Geschichten, wo Menschen berichten, dass sie ausgenutzt und über den Tisch gezogen werden. „Bettelmafia“ oder wie sie in den Medien genannt werden..

Für mich ist die Geschichte sehr bewegend und tragisch, aber ich bin mir sicher, dass Teile davon der Realität entsprechen. Ich merke wie weit diese Lebensrealität von meinem Leben entfernt ist. Ich wäge kurz ab, welche Auswirkungen es für mich hätte, wenn ich der Bitte nachkomme und ihr etwas zu Essen kaufe. Keine.

Wir gehen in den Supermarkt um die Ecke und ich entscheide mich, ihr eine einfache, warme Mahlzeit zu kaufen. Ihr Herd funktioniert - bestätigt sie mir.

An der Kasse frage ich sie, was sie machen wird, wenn sie die Wohnung verliert. Sie meint, sie muss wahrscheinlich zurück nach Serbien, wo nur noch ihr Vater lebt. Dieser sei allerdings alkoholabhängig.

Ich frage sie nach ihrer Telefonnummer, sie holt einen kleinen Zettel vom Telefonanbieter aus der Tasche. Ich tippe die Nummer in mein Handy und speichere sie unter „Maria 10.“

Zuhause erzähle ich meiner Mitbewohnerin, die als Sozialarbeiterin bei der MA11 (im 11. Bezirk) arbeitet von meinem Zusammentreffen mit der jungen Frau.

Sie kennt sich aus. In ihren Unterlagen findet sie zwei Adresse, wo Frauen mit Kindern ohne Papiere unterkommen können.

Ich sende Maria eine SMS...

Keine Antwort von Maria

Bei einem weiteren, meiner viele Aufenthalte in Favoriten habe ich sie wieder auf der Favoriten Straße gesehen, wo sie grade eine andere Frau angesprochen hat. Ob ihre Geschichte wahr ist oder nicht, werde ich nicht sicher sagen könne. Fest steht, dass mich unsere Begegnung nachhaltig beeinflusst hat. Denn wenn ein Mensch das Bedürfnis verspürt, auf der Straße um Hilfe zu bitten, muss er oder sie sich in einer bedürftigen, wenn nicht gar prekären Lebenssituation befinden.

Die Unsichtbaren

Die Diskriminierung und Ausgrenzung von marginalisierten Gruppen auf dem Wohnungsmarkt führt oft zur Entstehung von Unsichtbarkeit. Dies äußert sich in Überbelegung, dem Verstecken und illegalen Untervermietungen von Wohnungen. In Wien verschärfen die wachsenden Unterschiede in Vermögen und Einkommen die bereits bestehende extreme Ungleichheit auf dem Wohnungsmarkt. Einkommensschwache Haushalte werden dadurch in prekäre Lebenssituationen gedrängt.¹¹⁴

Menschen, die in „Unsichtbarkeit“ leben müssen, können ins Abhängigkeiten zu andern Personen fallen. *Eine mögliche Gegenreaktion auf diese Problematik kann allerdings auch eine verstärkte Solidarisierung innerhalb der Nachbarschaft sein, unabhängig von den Erfahrungen, die Maria schildert.*

Christof Reinprecht beschreibt in seinem Beitrag „Wohnungen und die Fragmentierung des Sozialen: Gentrifizierung als Symptom gesellschaftlicher Transformation“, den Zusammenhang zwischen einem sicheren Zuhause als „strategischen Ort“ um allen Formen der Erwerbsbeschäftigung nachkommen zu können. Das Wegfallen oder ein unsicherer Wohnort verhindert damit auch Anteil an einer strukturierten Gesellschaft und Möglichkeiten auf sozialen Einbindung und Teilhabe.

„Wohnen ist immer eine **Integrationsinstanz**: Ort der Sozialisation und Identitätsbildung, von Aneignung und Selbstbestimmung, Knotenpunkt sozialer Beziehungen und intergenerationaler Transmission, gleichermaßen ein Ort des Rückzugs und des Außenkontakts, der Arbeit und des Alltags und der Verteidigung des Selbst.“^{ebd.}

Zeichen einer Abstiegs-gesellschaft sind die Verschiebung der „Normalarbeitsverhältnisse“, ^{ebd.} diese sind mit soziale Unsicherheiten und einem „Abdriften“

verbunden. Personengruppen der Abstiegs-gesellschaft, haben es schwerer eine Wohnung zu finden. Da sich die Zustände wechselseitig beeinflussen, entsteht schnell eine gesellschaftliche Abwärtsspirale.

„Wohnungslosigkeit betrifft all die Menschen, die in Einrichtungen wohnen, in denen die Aufenthaltsdauer begrenzt ist und in denen keine Dauerwohnplätze zur Verfügung stehen. Dazu gehören auch Asylunterkünfte oder Frauenhäuser als Aufenthaltstitel.“¹¹⁵

Armut

2020 waren 1,6 Millionen Personen in Österreich armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Laut Statistik Austria sind vor allem alleinerziehende Frauen von diesem Phänomen betroffen. 20% der Personengruppe war mindestens einmal in Gefahr wohnungslos zu werden. Laut Bourdieu kann Armut auch über Generationen hinweg vererbt werden.¹¹⁶ *Ein frühzeitiges, präventives Eingreifen könnte also nachhaltig zu einer besseren Stadtgesellschaft beitragen.*

Asylrecht

Unter „Asyl“ wird das Recht auf Aufenthalt verstanden, die auf Grund von Diskriminierungen oder politischen Handlungen verfolgt werden oder Verfolgung befürchten müssen. In der Genfer Flüchtlingskonvention aus 1951 hat sich Österreich verpflichtet, verfolgten Menschen Schutz zu gewähren.¹¹⁷ Menschen die in Österreich ankommen, können einen Antrag auf Asyl stellen, sie befinden sich solange in dem Status der „Asylwerber*innen“ bis der Antrag bestätigt wird und sie als „anerkannte Flüchtlinge“ eingestuft werden. Dies kann allerdings einige Zeit dauern. In diesem Zwischenstatus, wird ihr Aufenthalt in Österreich „gestattet“. Als „Aufenthaltsgestattete Person“ hat man wenig Rechte, keinen Anspruch auf Sozialhilfe und nur wenige Möglichkeiten Geld zu verdienen.

„Asylwerber*innen haben beinahe keine Chance, an ihrer finanziellen Situation etwas zu verändern, da ihnen der Zugang zum Arbeitsmarkt großteils verwehrt ist und Asylverfahren oft Jahre dauern.“¹¹⁸

Erst nach drei Monaten steht es Asylwerber*innen zu zu arbeiten, allerdings nicht auf dem freien Arbeitsmarkt, sondern als selbstständige Gewerbebetreibende. Viele gehen daher einfachen Dienstleistungsberufen nach. Ein Unterscheid zu „gestatteten“ Personen sind „geduldete“ Menschen. Sie haben das Asylver-

fahren bereits durchlaufen, wurden jedoch abgelehnt. Bis zu ihrer Abschiebung dürfen sie, unter besonderen Voraussetzungen als Beschäftigte arbeiten, sich allerdings nicht als selbstständig melden.¹¹⁹

Prostitution

Die Prostitution wird als selbstständiges Gewerbe betrachtet und ist in Österreich legal. Um der Arbeit straffrei nachgehen zu können, muss man gemeldet sein und sich alle sechs Wochen einem Gesundheitstest unterziehen. Auf landesgesetzlicher Ebene können sich jedoch die Regulierungen unterscheiden. Auf der Seite des Bundeskanzleramts wird die sexuelle Dienstleistung als ein überaus prekäres und ausbeutungsgefährdetes Arbeitsfeld und ihre gesetzliche Regulierung als überaus komplex und inhomogen beschrieben.

Historisch wird Prostitution schon immer der „Vorstadt“ zugeschrieben. In Wien hatte sich der Straßenstrich allerdings lange Zeit in Nähe des Praters, im 2. Bezirk befunden. Mit dem neuen Prostitutionsverbot in Wohngebieten, welches 2011 erlassen wurde, verlagerte sich die Prostitution wieder verstärkt an den Stadtrand. Dabei steht Prostitution auch heute noch als Metapher für den moralischen Verfall der „anderen“ - diese imaginierte Zuschreibung, sorgt für eine Abwertung der äußeren Bezirke und verstärkt die Grenzen innerhalb der Stadt.¹²⁰

In Wien wurden Mitte 2020 3500 weibliche Prostituierte gemeldet. Die Zahl der illegal arbeitenden Sexarbeiterinnen wird dabei allerdings noch mal auf 3000-4000 Personen geschätzt. Da Sexarbeit eine der wenigen Tätigkeiten ist, die Asylwerber*innen legal nachgehen können ist die Anzahl verhältnismäßig hoch. Nur 3% der gemeldeten Prostituierten (Zahlen von 2013) sind österreichischer Herkunft, bei den restlichen Personen handelt es sich um Migrant*innen. Sie kommen größtenteils aus Rumänien, Bulgarien, Ungarn und der Slowakei.¹²¹

Kriminalisierung der Armut

Als Mensch hat man immer das Bestreben den eigenen sozialen Status zu verbessern. Wenn es aussichtslos erscheint auch mit Grenzüberschreitungen. Der graue Markt der Kleinkriminalität ist dabei ein guter Weg dem Elend entgegen zuwirken.¹²²

- 114 - Reinprecht, 2019
- 115 - Heindl, 2022 S. 56
- 116 - Gafner und Roniger, 2021, S. 15
- 117 - *Ablauf Asylverfahren.* (o. D.). https://www.bfa.gv.at/201/Ablauf_Asylverfahren/start.aspx
- 118 - *Sozialleistungen für Asylwerber.* (o. D.). Arbeiterkammer Oberösterreich. https://ooe.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/sozialesundgesundheit/soziales/Sozialleistungen_fuer_Asylwerber.html
- 119 - https://www.reutlingen.ihk.de/fileadmin/user_upload/www.reutlingen.ihk.de/Existenzgruendung_und_Unternehmensfoerderung/Existenzgruendung/PDF_Dateien/19_Ext_Migration_jek_0003.pdf
- 120 - Howe, C. (2021). *Milliardengeschäft illegale Prostitution.* bpb.de. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/27896/milliardengeschaeft-illegale-prostitution/>
- 121 - (2017). *Prostitution in Österreich.* https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Prostitution_in_Österreich
- 122 - vgl. Zinganel, 2003, S. 178

„Man hält die Heimat für den relativ permanenten, die Wohnung für den auswechselbaren, übersiedelbaren Standort. Das Gegenteil ist richtig: Man kann die Heimat auswechseln oder keine haben, aber man muss immer, gleichgültig wo, wohnen. Denn ohne Wohnung kommt man buchstäblich um. Dieses Umkommen lässt sich auf verschiedene Weise formulieren, aber die am wenigsten emotional geladene ist diese:

Ohne Wohnung, ohne Schutz von
Gewöhnlichem und Gewohntem
ist alles, was ankommt, Geräusch,
nichts ist Information, und in einer
informationslosen Welt, im Chaos,
kann man weder fühlen noch denken
noch handeln. Ohne Wohnung wäre
ich unbewusst, und das heißt, dass
ich ohne Wohnung eigentlich nicht
wäre. Wohnen ist die Weise, in der
ich mich überhaupt erst in der Welt
befinde, es ist das Primäre.“

Vilém Flusser 1994

Spiel des Lebens

Eine vereinfachte Analogie des von Vester (2001) beschriebenen Sozialraums.¹²³

1 Geburt

Man wird ins Leben geschossen, dabei ist es Zufall in welche „Klasse“ man geboren wird. **Es stellt Startbedingungen in einer Gesellschaft.** Die allgemeinen Bestrebungen der Menschen, ist es ihren sozialen Status zu verbessern. Man kann gleich zu Beginn eine hohe Position einnehmen, aber auch fallen. Es gibt einen gewissen Rahmen in dem wir uns bewegen.

Es gibt 2 Hebel prägen das Gesellschaftssystem.

2L Gesellschaft

kollektiv tätig

Mechanismen der Integration bzw. Diskriminierung, subjektive Wahrnehmung gestützt von medialen Bildern. Entscheidungen geprägt von Diskriminierung, Rassismus, aber auch Bildungs- und Gemeinschaftsethos.

2R Staat

von oben

Politische Entscheidungen, zu Integration, Zugang zu sozialem Wohnraum, Bildungssystem, Sozialleistungen, Arbeitsrecht.

Es gibt 3 verschiedene Stufen, die unsere Gesellschaft differenzieren. Diese grenzen sich durch Kultur und Lebensführung voneinander ab.

3 Grenze der Respektabilität

Die kulturelle Schranke definiert sich durch Statussicherheit der Mittelschicht. Die anerkannte soziale Stellung ist durch „Leistung“ verdient, z. B. stetige Arbeitsverhältnisse, eingeprägte Pflicht- und Leistungsethik.

3.1 Grenze der Distinktion

Besondere Privilegien, man grenzt sich von der Masse ab. Oft Vorbildfunktion der Gesellschaft.

4 horizontale Differenzierungsachse

Nur sehr unterschwellig wahrnehmbar. Auch Menschen auf gleichem Einkommensniveau, unterscheiden sich in Lebensstil und Mentalität. Diese Unterscheidungen werden meistens durch Hierarchiebildung oder Eigenverantwortung geprägt.

5 unterprivilegiertes Volksmilieu

Sie versuchen von höheren Milieus mehr Anerkennung zu bekommen, besitzen keine anerkannte soziale Stellung. Menschen werden stigmatisiert durch geringeres Bildungs- und Aufstiegsstreben.

6 mittleres Volksmilieu

Privilegierte, arbeitnehmende Klasse eher kleinbürgerlich

6.1 mittleres Volksmilieu (Oberschicht)¹

Auch: Privilegierte, arbeitnehmende Klasse, aber setzen sich durch höhere Besitz- und Bildung ab. „Bilden im Sozialraum den unteren Teil der oberen Milieus.“

7 führende gesellschaftliche Milieus

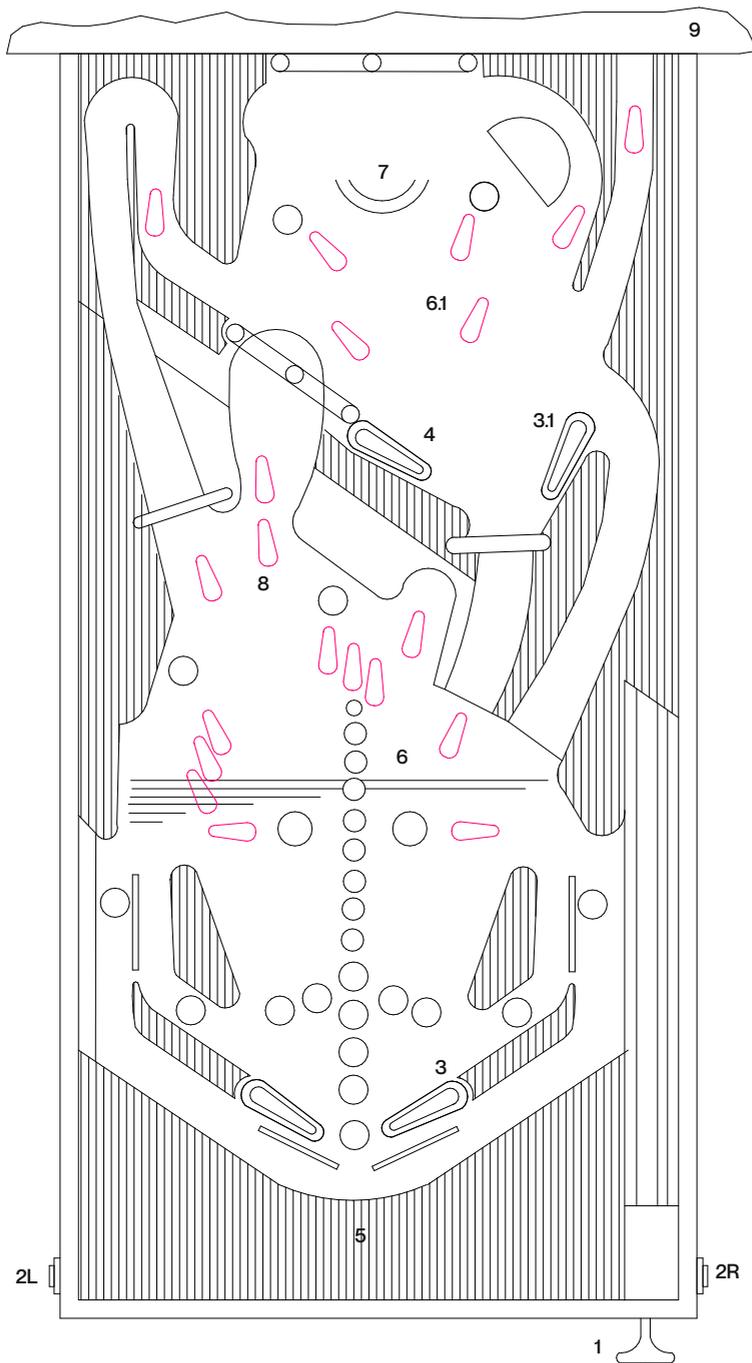
Bildungsmilieu - exklusive Besitz- und Machtelite, es gibt selten Aufsteiger*innen von unten Verbindungen meist durch Verwandtschaftsbeziehungen. Die Unterscheidungen zwischen Mittelschicht und Oberschicht sind oft implizit. (Symbolische Gewalt)

8 das Streben nach oben

Jeder Mensch strebt nach einer Verbesserung seines Status.

9 Kulisse

Stadt, Staat, Kontinent



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

BEGLEITEN

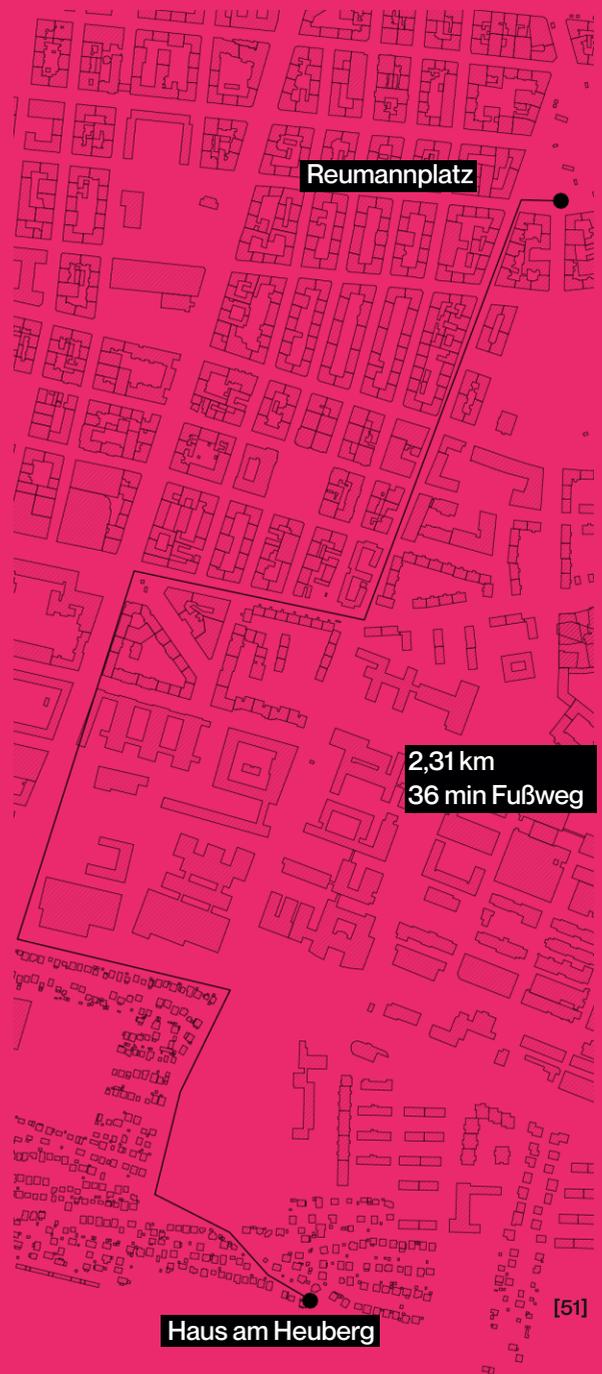
„Im Nachhinein weiß ich nicht mehr warum, aber als ich alleine in der Nacht hier entlang gelaufen bin, habe ich so getan als würde ich telefonieren. Komischerweise habe ich auf Englisch das imaginäre Gespräch begonnen und dann bis zu meiner Haustür nicht gestoppt. Ich habe mich jetzt entschieden eine Warnleuchte zu kaufen, mit der man ein Signal senden kann, wenn man ein Problem hat.“

Auf einer Vernissage lerne ich Johanna kennen. Sie ist 26 hat grade ihr Fotografie-Studium abgeschlossen. Wir kommen ins Gespräch und ich erzähle ihr von meiner Arbeit.

Es stellt sich heraus, dass sie erst vor wenigen Wochen nach Favoriten gezogen ist. Eine Freundin von ihr hat sehr günstig das Schrebergartenhäuschen von ihrer Tante übernehmen können, wo sie zusammen wohnen. Sie erzählt, dass sie den 10. Bezirk eigentlich sehr gerne mag, sich aber doch häufig unsicher fühlt. Sie berichtet, dass sie eines Nachts auf dem Weg nach Hause bereits am Reumannplatz aussteigen musste, weil die U-Bahnen ausgefallen sind. Die restlichen zwei km zum Haus ist sie gelaufen. Weil sie doch Angst bekommen hat, hat sie den gesamten Weg so getan als würde sie telefonieren, damit sich keiner traut sie anzusprechen. Ich frage sie, ob sie mit mir den Weg nochmal laufen würde.

Wir treffen uns am 08.12.2022 um 16:00 am Reumannplatz und ich begleite sie mit der Kamera bis zu ihrer Haustür. Es ist ein kalter Wintertag, als wir loslaufen beginnt es langsam zu dämmern.

Am Reumannplatz sind die Straßen noch belebt, umso weiter wir in den Süden laufen desto menschenleerer werden die Straßen. Die Wohnbebauung an der Laxemburgerstraße löst sich langsam auf und wir kommen an großen Supermärkten und einem Einrichtungsladen vorbei. Die Straßenbeleuchtung erhellt den Gehweg nur schwach in orangenem Licht. An der Raxstraße, die stark befahren ist, biegen wir links ab. Hier sind wir ganz allein. Der schmale Fußweg, den wir nach einigen Metern erreichen führt an einem Sportplatz vorbei, alles ist ruhig. Als wir ihr Haus erreichen sind wir über eine halbe Stunde gelaufen. An dem großen Zaun, der die Siedlung absichert hängen mehrere Warnhinweise und Bitten alles gut abzuschließen. Johanna geht ins Haus, ich laufe zur U-Bahn Station „Altes Landgut“ und fahre nach Hause.



(Un)Sicherheit

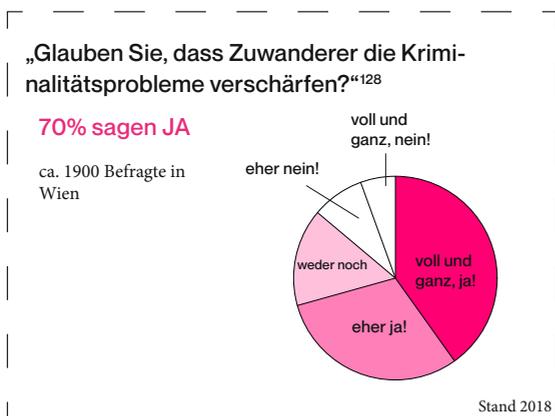
Ganz allgemein sind Angsträume Orte die bei Menschen ein Gefühl von Unbehagen und Unsicherheits auslösen, da von ihnen eine **potenzielle Gefahr** erwartet wird. Es ist ein eine subjektive oder gefühlte Unsicherheit. Häufig ist das Angstempfinden im öffentlichen Raum höher, vor allem an dunklen und uneinsichtigen Plätzen und Straßen und das obwohl statistisch mehr Gewaltverbrechen in privaten Räumen passieren.¹²⁴

Das subjektive Sicherheitsempfinden ist dabei stark von anerzogenen Bildern, aber auch von der Reproduktion der Medien beeinflusst. Wie auch bei Johanna, sind es meist Frauen, die ein hohes subjektives Unsicherheitsgefühl durch die potenzielle Bedrohung durch Männer aussprechen. In der Umfrage der „Helfer Wien“¹²⁵ dessen Ergebnisse in „Die Presse“ veröffentlicht wurden, wird ersichtlich, dass Favoriten das höchste Unsicherheitsgefühl bei der Wiener Bevölkerung auslöst. Wirft man allerdings einen Blick auf die Kriminalitätsstatistik in Wien wird deutlich, dass Favoriten zwar die meisten angezeigten Straftaten hat, es aber durch die hohen Einwohner*innenzahl nicht mehr Straftaten pro Person gibt als in anderen Bezirken Wiens. Dies betont auch Michael Zinganel in seinem Buch „Real Crime“, der hinzufügt, dass die erhöhten Zahlen, welche vorwiegend in den außen liegenden Bezirken auftreten, von Seiten der Polizei und Politik als Grund genommen werden, um erhöhte Maßnahmen zur sozialen Kontrolle zu ergreifen.¹²⁶

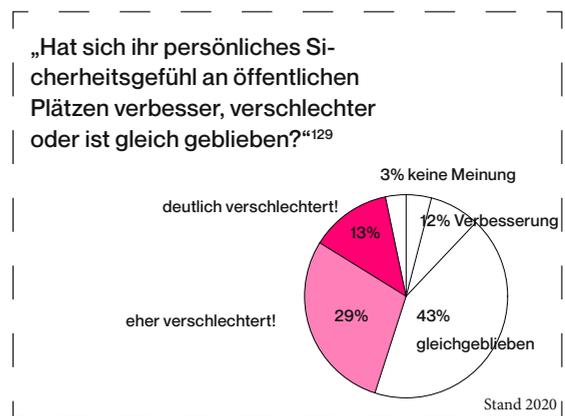
Dabei ist natürlich zusätzlich relevant zu bedenken, dass wenn mehr kontrolliert wird, auch potenziell mehr gefunden werden kann. Straftaten müssen daher immer in eine Relation gesetzt werden und nicht als einfache Zahl anerkannt. Dieses Verhältnis legt auch der ORF offen. Bei einer Umfrage stellt sich heraus, dass das subjektive Unsicherheitsgefühl nicht mit realen Straftaten zusammenhängt.

Durch eine weitere Statistik von statista wird ersichtlich, dass das hohe bestehende Angstgefühl der Wiener Bevölkerung mit der Annahme in Zusammenhang steht, dass Zuwanderer*innen für eine erhöhte Kriminalität verantwortlich sind. Es ist also nicht verwunderlich, dass Favoriten, welcher einen hohen Anteil migrantischer Bürger*innen aufweist, auch mehr Unsicherheitsempfinden auslöst. **Dadurch lässt sich die Hypothese aufstellen, dass das Sicherheitsempfinden stark von diskriminierenden, rassistischen Bildern beeinflusst ist, egal ob es bewusst oder unbewusst stattfindet.** Die Angst vor dem Fremden, seien es Ausländer*innen, Obdachlose oder Suchtkranke, prägt die österreichische Gesellschaft.

Auch von Seiten der Polizei wird dieses Bild gestützt, über 50% der Tatverdächtigen sind ausländischer Staatsbürgerschaft. Es ist davon auszugehen, dass diese hohe Zahl auch von Handlungs- und Kontrollmustern der Polizei in Zusammenhang steht, wie beispielsweise Racial Profiling. Bei Racial Profiling handelt es sich um eine Form von **symbolischer Gewalt**.



[52]



[53]

124 - (2010). *Angstraum*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Angstraum>

125 - Die Presse. (2015, 18. Dezember). *Sicherheitsgefühl in Wien: Schlusslicht Favoriten*. Die Presse. <https://www.diepresse.com/4890528/sicherheitsgefuehl-in-wien-schlusslicht-favoriten>

126 - vgl. Zinganel, 2003, S. 236-237

127 - *Wie gefährlich ist Favoriten?* (o. D.-b). wien.ORF.at. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2727902/>

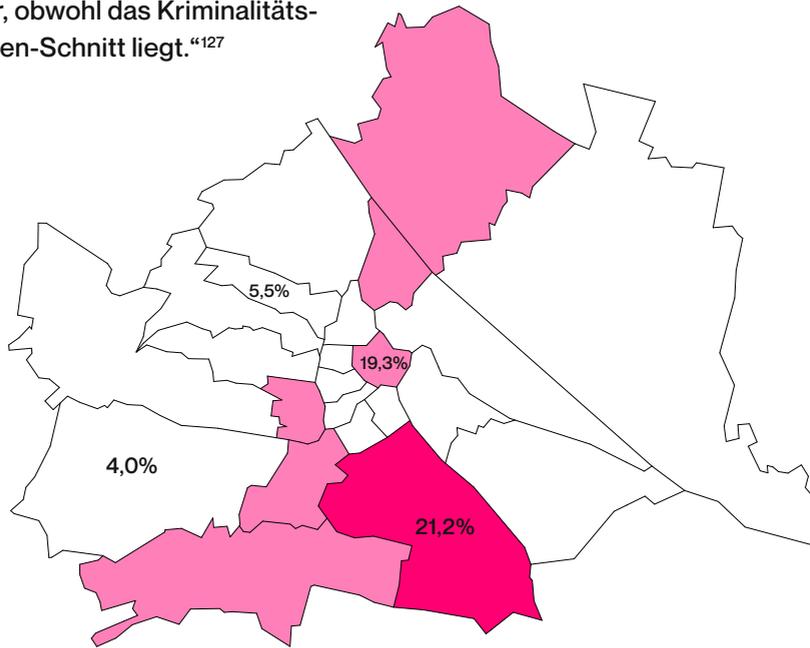
128 - Statista. (2020). *Beurteilung der Kriminalität durch Zuwanderer in Österreich 2018*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/937148/umfrage/kriminalitaet-durch-zuwanderer-in-oesterreich/>

129 - Statista. (2020). *Veränderung des Sicherheitsgefühls in Wien 2020*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/972680/umfrage/sicherheitslage-in-wien/>

130 - *Straftaten Wien Bezirke 2021* | Statista. (2022, 24. November).

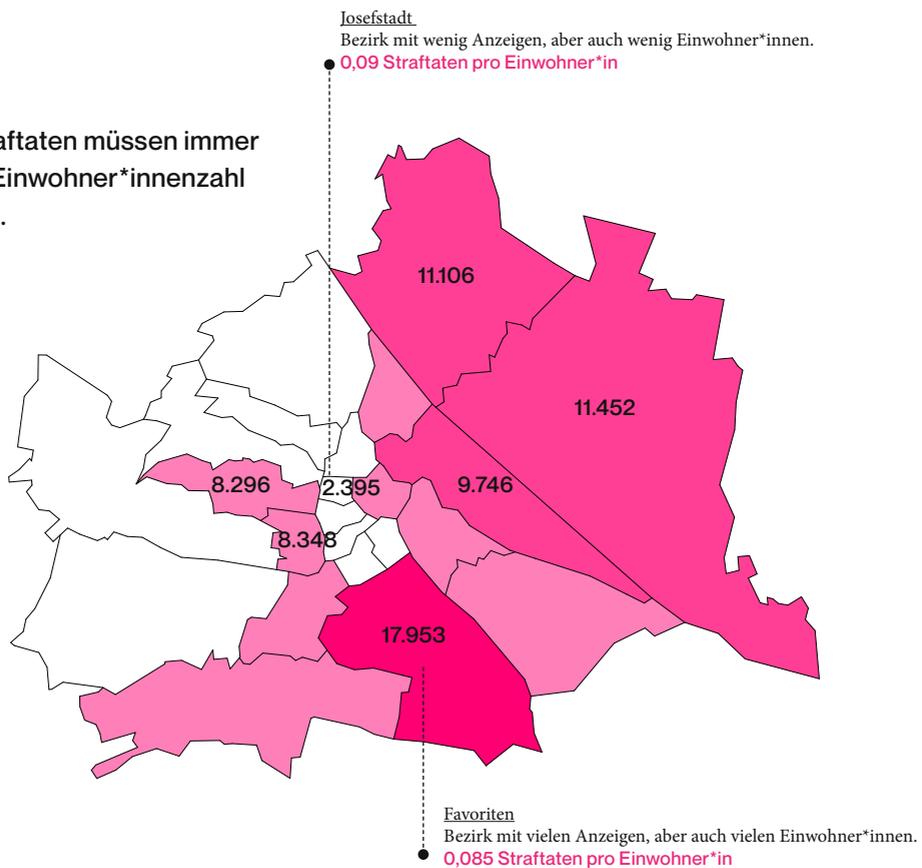
Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/975852/umfrage/straftaten-in-wien-nach-bezirken/?locale=de>

„So fühlen sich die Bewohner*innen der Bezirke Leopoldstadt, Margareten und Alsergrund überdurchschnittlich sicher, obwohl sie laut der Befragung häufiger von Kriminalität betroffen sind. Umgekehrt fühlt man sich in Favoriten und in der Brigittenau überdurchschnittlich unsicher, obwohl das Kriminalitätsrisiko unter dem Wien-Schnitt liegt.“¹²⁷



Sicherheitsgefühl in Wien: Schlusslicht Favoriten.¹²⁵ [54]

Angezeigte Straftaten müssen immer in Relation zur Einwohner*innenzahl gesetzt werden.



Straftaten Wien Bezirke 2021¹³⁰ [55]

Wenn ich ein „normales“ Opfer geworden bin, was ist dann eine „normale“ Tat und ein/e „normale/r“ Täter*in?

Racial Profiling

Der öffentliche Raum ist ein demokratischer Raum, in dem alle Parteien gleichwertig sind und auch so behandelt werden sollten. Trotz allem können wir auch über die Statistiken und die Berichterstattung auf den vorherigen Seiten feststellen, dass in Wien Diskriminierung und auch rassistisches Verhalten vorhanden sind, welches dafür sorgt, dass vor allem von Ausländer*innen ein kriminelles Verhalten erwartet wird.

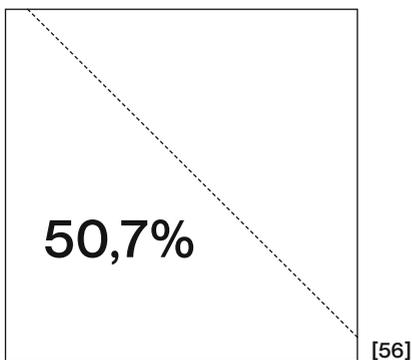
Durch Racial Profiling, institutioneller Rassismus genannt, werden Personen allein aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes von der Polizei kontrolliert. Dabei geht es meist um Identitätskontrollen, Befragungen, Durchsuchungen oder um ein einfaches Präsenz zeigen. Dabei fallen die Betroffenen oft einer rassistischen Stigmatisierung zum Opfer. Offiziell ist Racial Profiling verboten.

Die gefühlte Unsicherheit der Zivilgesellschaft sorgt somit auch für eine Ausgrenzung marginalisierter, „kriminalisierter“ Gruppen. Menschen werden so Teil öffentlicher Demütigung. Unberechtigte Kontrollen können psychischen Stress auslösen und langfristig eine Belastung für Betroffene sein.¹³¹

Polizeirecht in Österreich

Dabei hat die Polizei das Recht Personen jederzeit zu kontrollieren, von denen der Verdacht ausgeht, dass sie etwas Strafbares gemacht haben.

Gemäß § 34 SPG ist die Polizei berechtigt, im Rahmen einer Gefahrenabwehr von Personen Informationen zu verlangen und Fragen zu stellen, ohne dabei Zwang anzuwenden. Es ist freiwillig, ob man darauf antwortet oder nicht, ohne dass dies rechtliche Folgen hat. Allerdings hat die Polizei das Recht, gemäß § 35 SPG die Identität einer Person festzustellen, wenn sie aufgrund bestimmter Tatsachen vermutet, dass diese Person mit einem gefährlichen Vorfall in Verbindung stehen könnte oder darüber Auskunft geben kann.¹³²



Angezeigte Straftaten in Wien insgesamt: 173.547 pro Jahr, davon der Anteil „fremder“, ausländischer Tatverdächtiger Personen¹³³

Symbolische Gewalt ist „allen gesellschaftlichen Beziehungen strukturell immanent“

Moebius und Peter, 2009

Es besteht eine wechselseitige Wirkung von „territorialer Stigmatisierung“ und einer Reproduktion dieses Bildes von Seiten der Justiz und Presse.

Die vorherrschende Diskriminierung gegenüber „Fremden“ innerhalb einer Gesellschaft, ist eine *kollektive Tätigkeit* der Mehrheitsgesellschaft, die Personengruppen stigmatisiert, sie ausgrenzt, in Bereiche der Stadt verbannt und dadurch Problemviertel produziert.¹³⁴ „Ein Ausgangspunkt ist dabei nicht rekonstruierbar.“¹³⁵ Diese Stigmatisierung als "gefährlich" oder "problematisch" erleben durch Polizeiarbeit und Presse einen Verstärkungseffekt. Dabei stehen Justiz und Presse immer in Wechselwirkung und können gegenseitig ihre Arbeit legitimieren, ohne objektiv der sozialen Wirklichkeit zu unterliegen. Die politisch-administrative Seite legitimiert dadurch weitere Handlungsschritte, wie mehr polizeiliche Präsenz und eine restriktivere Arbeitshaltung in marginalisierten Bereichen der Stadt. Von Seiten der Stadt soll so eine "Aufwertung der Bezirke" stattfinden.

Doch mehr Polizeiarbeit führt häufig nicht zu einem höheren Sicherheitsgefühl. *"Je mehr wir als Polizei machen, desto stärker wird wohl das Gefühl in der Bevölkerung, es passiere auch mehr."*¹³⁶ Die Presse hat zudem die Macht, durch ein Diabolisieren mancher Stadtteile Ängste und Unsicherheitsgefühle zu produzieren. Diese Unsicherheitsgefühle markieren ganze Zonen in einer Stadt, aber damit auch ihre Bewohner*innen. Durch das territoriale Stigma werden symbolische Gewaltprozesse ausgelöst, die verhindert, dass marginalisierte Gruppen sich objektiv positionieren können.

*Symbolische Gewalt ist eine unterschwellige Art von Gewalt. Sie agiert auf der symbolisch-sinnhaften Ebene. Sie ist somit nichts Greifbares und schwer zu erkennen. Dadurch wird sie zu einem sozial anerkannten Mechanismus, der die bestehende Herrschaft legitimiert und fortbestehen lässt.*¹³⁷

Auswirkungen für die Bewohner*innen

Wenn sozial schwache Gruppen durch territoriale Stigmatisierung als "problematisch", oder sogar als potenzielle Täter*innen und Kriminelle abgestempelt werden, hat dies weite Folge für die Betroffenen. Durch die symbolische Gewalt, die von der kollektiven Mehrheit ausgeht, werden die Chancen zur sozialen Teilhabe für manche Menschen erschwert oder sogar verhindert. Durch unsere hierarchische Gesellschaft leben wir auch in einer Hierarchie der Glaubwürdigkeit, die darüber, wer in der einer Stadt Gehör findet und wessen Meinung übergangen wird. Durch eine aktive Abwertung der Personengruppen habe diese es schwerer sich in die Gesellschaft einzufügen oder Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu finden.

Hinzu kommt die psychologische Annahme des **"Labeling Approach"**, die auf den ersten Seiten dieser Arbeit behandelt wird, die besagt, dass Menschen, die lange stigmatisiert wurden, dazu tendieren, das auf sie projizierte Verhalten anzunehmen.

131 - (2010). *Racial profiling*. de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Racial_Profiling

132 - § 34 SPG. (1993). rdb.manz.at. <https://rdb.manz.at/document/ris.n.NOR12063336>

133 - Integrationsfond Österreich, 2020, S. 60

134 - Wacquant, 2017

135 - Rinn und Wehrheim, 2021

136 - ebd.

137 - (2019). *Was ist eigentlich... symbolische Gewalt?* frauenseiten.bremen. <https://frauenseiten.bremen.de/blog/was-ist-eigentlich-symbolische-gewalt/>

Wie ist es in Favoriten?

Auch der 10. Bezirk ist von der Problematik der territorialen Stigmatisierung betroffen. Anhand des Falls der Schutzzone am Keplerplatz, lassen sich die von Wacquant, Rinn und Wehrheim aufgestellten Sozialtheorien belegen. Das Zusammenwirken von polizeilicher Handlung und Pressearbeit sorgt hier für ein negatives Bild des isolierten Bezirks. In diesem Zusammenhang scheint der hohe Wert, der Favoriten als "Schlusslicht" in Sachen Sicherheitsgefühl anprangert, für nicht verwunderlich.



Facebook-Beitrag der Polizei Wien [57]

Schutzzone am Keplerplatz

In Wien gibt es nur zwei ausgerufenen Schutzzone. Die eine befindet sich am Karlsplatz, die zweite am Keplerplatz im 10. Bezirk. Genau wie am Karlsplatz befindet sich eine Schule, angrenzend an den Keplerplatz. **Schutzzone können nur in unmittelbarer Umgebung von Schulen verordnet werden.** Von der Polizei und den Medien wird er als florierender Drogenumschlagplatz beschrieben. Vor dem Ausrufen der Schutzzone, wurden in wenigen Wochen über 60 Personen wegen Handel und Besitz von Drogen verhaftet. Dadurch sind die Minderjährigen von strafbaren Handlungen bedroht gewesen und die Verordnung nötig, heißt es von Seiten der Polizei. „Bei einem Spaziergang über den Keplerplatz haben viele Favoritner*innen mittlerweile kein sichereres Gefühl mehr“¹³⁸ Eine Schutzzone kann für sechs Monate ausgerufen und nach anschließenden Prüfungen bei Bedarf verlängert werden. Am Keplerplatz ist dies seit April 2022 schon zwei mal geschehen. Trotz allem ist bekannt, dass die Szene sich durch die Schutzzone nicht auflöst, jedoch verlagert. Wie es nun am Reumannplatz der Fall ist.

Platzverbot

Sicherheitsbehörden in Österreich können ein temporäres Platzverbot aussprechen, welchen Personen den Zugang zu bestimmten Plätzen im öffentlichen Raum untersagt. Es ist eine Maßnahme die ausgesprochen werden kann, wenn eine Gefährdung der Gesundheit und Sicherheit anderen Menschen besteht oder erwartet werden kann. Ein Nichtbefolgen der Verordnung kann weitreichende Folgen haben.¹³⁹

138 - Am Drogen-Hotspot Keplerplatz wird eine Schutzzone eingerichtet. (o. D.). DER STANDARD. <https://www.derstandard.de/story/2000140190653/am-drogen-hotspot-keplerplatz-wird-schutzzone-eingerichtet>

139 - Platzverbot. (o. D.). oesterreich.gv.at - Österreichs digitales Amt. <https://www.oesterreich.gv.at/lexicon/P/Platzverbot.html>

140 - Die Presse. (2022, 21. Oktober). Hohe Kriminalität: Keplerplatz wird Schutzzone. Die Presse. [https://www.diepresse.com/6206191/hohe-kriminalitaet-keplerplatz-wird-schutzzone\(Ludwig%20=%20B%C3%BCrgermeister%20Michael%20Ludwig\)](https://www.diepresse.com/6206191/hohe-kriminalitaet-keplerplatz-wird-schutzzone(Ludwig%20=%20B%C3%BCrgermeister%20Michael%20Ludwig))

141 - Wie gefährlich ist Favoriten? (o. D.-d.). wien.ORF.at. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2727902/>

In der Berichterstattung wird die Arbeit der Polizei legitimiert:

"Die zunehmende Drogenkriminalität rund um die U1-Station beim Keplerplatz in Favoriten beschäftigt die Wiener Polizei seit Monaten intensiv. Hier hat sich laut Exekutive eine Drogenszene festgesetzt, reagiert wurde in den vergangenen Monaten mit Schwerpunktaktionen und sehr hoher Polizeipräsenz."¹⁴⁰

Dabei werden auch die rassistischen Zuschreibungen der einzelnen Personengruppen durch die Presse reproduziert:

"Mit den bisherigen Polizeimaßnahmen seit Anfang des Jahres habe man zwar eine algerische Tätergruppe vom Keplerplatz verdrängen können. Diese wurde aber durch syrische, afghanische und iranische Gruppen ersetzt."^{138.1}

In einer anderen Pressemitteilung wird die soziale Trennung in der Gesellschaft noch deutlicher formuliert:

*„Wir sind stolz, dass Wien eine der sichersten Metropolen weltweit ist“, erklärt Ludwig. „Es darf in Wien keine Plätze geben, auf denen sich die Wiener*innen unwohl fühlen.“ Deshalb habe man eine Schutzzone auf dem Keplerplatz eingerichtet."^{140.1}*

Berichterstattung einordnen

Im Rahmen der Berichterstattung wird auch die unterschwellige, symbolhafte Gewalt ausgehend von Justiz und Presse deutlich. In dem Artikel werden rassistische Werte vermittelt, die eine Kriminalisierung migrantischer Menschen reproduziert. Kriminell abgestempelte Individuen finden in den Berichterstattungen kein Gehör. **Man verlässt sich auf die Expertise der Polizei.**

Auch wird in den Beiträgen eine Trennung der Gesellschaft reproduziert, die mit der Einteilung von "schützenswerten" und "gefährlichen" Personen unterstützt wird.

Die Polizei besitzt bei diesem Ereignis die „**Definitionsmacht**“.¹ Durch ihre gesellschaftlich anerkannte Expertise wird sie politisch und medial unterstützt.

In den Interviews von Polizei und dem Wiener Bürgermeister wird abschließend von einer Zerschlagung des Drogenrings gesprochen.

Welcher ist Wiens gefährlichster Bezirk?

Geht es nach der Zahl der Polizeiberichte und dem Sicherheitsgefühl der Bewohner*innen, dann eindeutig Favoriten. Aus keinem anderen Bezirk meldet die Polizei häufiger Straftaten an die Medien.¹⁴¹

IM GESPRÄCH MIT CHRISTOPH RAKOWITZ

Zu meiner Person: Mein Name ist Christoph Rakowitz, und ich bin seit 15 Jahren Polizist. Nach meinem Abschluss an der Polizeischule vor 13 Jahren arbeite ich in Favoriten. Seit fünf Jahren bin ich auch Vorgesetzter, Beamter und zuständig für das Projekt "Gemeinsam sicher" in unserer Polizei. In dieser Rolle bin ich der Sicherheitskoordinator und zuständig für die Vermittlungsarbeit, die alle relevanten Akteure im Bezirk umfasst - angefangen beim Bezirksvorsteher über die Magistratsabteilung Soziale Arbeit bis hin zu den örtlichen Unternehmen und der Bevölkerung. Ich bin der direkte Ansprechpartner für Personen im Bezirk.

In welchem Zusammenhang sprechen Sie von einem "niederschweligen Bereich"?

Wir sind besonders sichtbar und erreichbar bei Problemen, die als weniger schwerwiegend eingestuft werden. Dazu gehören etwa Probleme in Parkanlagen mit Hundebesitzern, Lärmbelästigungen durch laute Musik und Konflikte zwischen Fahrradfahrern. Diese Probleme können durch unsere Präsenz frühzeitig erkannt und gelöst werden. Selbst bei gewalttätigen Auseinandersetzungen sind wir für die Betroffenen eine Anlaufstelle.

Wie groß ist Ihr Zuständigkeitsbereich?

Favoriten ist der drittgrößte Stadtteil in Österreich. In Wien gibt es insgesamt etwa zwei Millionen Einwohner*innen, gefolgt von Linz mit 250.000. Favoriten hat mittlerweile 211.000 Einwohner*innen. In diesem Bezirk gibt es das Polizeikommissariat mit dem Bezirksvorsteher und das Stadtpolizeikommando mit dem Polizeichef. Insgesamt gibt es sieben Polizeiinspektionen im Bezirk, und auf jeder dieser Inspektionen ist ein Polizist oder eine Polizistin mit einem eigenen Zuständigkeitsbereich tätig. Ich fungiere als Schnittstelle, sammle Beschwerden und delegiere sie entsprechend weiter. In unserem Bezirk sind acht Polizisten in der "Gemeinsam Sicher-Initiative" aktiv und wir sind auch mit anderen Bezirken vernetzt, um uns gegenseitig zu unterstützen.

Da kommen also acht Polizisten auf über 200.000 Einwohner*innen? Mit wie vielen Straftaten haben Sie täglich zu tun?

Man muss bedenken, dass Favoriten eine der größten Polizeiwachen in Wien hat. Jeden Tag gibt es etwa 2.000 Delikte in diesem Bezirk. Favoriten ist ein Einwanderungsbezirk und wir haben eine breite Vielfalt von Nationalitäten und kulturellen Herausforderungen. Hier treten vor allem Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und Betrugsfälle auf, aber auch Raubüberfälle und vereinzelt sogar Mordfälle. Je weniger schwerwiegend das Delikt ist, desto häufiger tritt es auf.

Gibt es Vergleichswerte oder Erfahrungen zu anderen Stadtteilen in Wien?

Die Anzahl der Anzeigen muss immer im Verhältnis zur Einwohner*innenzahl betrachtet werden, aber ja, Favoriten weist sowohl quantitativ als auch qualitativ eine breite Palette von Delikten auf. Wir sind an vorderster Front, sowohl in Bezug auf die Menge als auch auf die Schwere der begangenen Straftaten.

Ich habe gelesen, dass in Wien die Zero Tolerance-Politik oder -Strategie angewendet wird. Können Sie dazu etwas sagen?

In Wien verfolgen wir die sogenannte 3D-Philosophie: Deeskalation, Durchsetzung und Durchgreifen. Deeskalation hat immer oberste Priorität, während das Durchgreifen das letzte Mittel ist. Unsere Hauptaufgabe ist es, eskalierende Situationen zu beruhigen, bevor wir einschreiten müssen. Wir sind darauf trainiert, in Konflikten zuerst auf deeskalierende Maßnahmen zu setzen. In Situationen, in denen Leib und Leben gefährdet sind, müssen wir jedoch sofort durchgreifen und harte polizeiliche Maßnahmen anwenden. Bei normalen Streitigkeiten oder Konflikten, sei es in Parkanlagen oder innerhalb von Familien, versuchen wir immer zuerst zu deeskalieren.

Und zur Null-Toleranz-Strategie: Als Polizisten haben wir eine Anzeigepflicht. Wenn wir von etwas wissen, müssen wir handeln. Wenn wir dieser Pflicht nicht nachkommen, machen wir uns des Amtsmissbrauchs strafbar, da wir unsere Arbeit nicht ordnungsgemäß erfüllen.

KONTROLLINSPEKTOR „GEMEINSAM SICHER“

Führt eine höhere Polizeipräsenz zu mehr Sicherheit?

In Bezug auf "weniger Delikte" kann ich nicht einfach sagen, dass mehr Polizeipräsenz zwangsläufig weniger Straftaten zur Folge hat. Aber wir haben festgestellt, dass vermehrte Kontrollgänge in bestimmten Problemzonen, wie Parkanlagen, tatsächlich zu einer Reduzierung von Straftaten führen. Es gibt jedoch auch das Problem der Verlagerung von Straftaten in benachbarte Bereiche. Insgesamt würde ich sagen, dass mehr Polizeipräsenz zu mehr Sicherheit in den jeweiligen Gebieten führt.

Stimmt das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung mit der tatsächlichen Sicherheit überein?

Wir reagieren auf Beschwerden und Probleme, bei denen das subjektive Sicherheitsgefühl beeinträchtigt ist. Unser Ziel ist es, nicht nur repressiv zu handeln wenn Straftaten begangen werden, sondern auch präventive Maßnahmen zu ergreifen. Allerdings erfordert Prävention eine proaktive Herangehensweise, bei der wir überprüfen, ob die subjektiven Empfindungen der Menschen in einer bestimmten Situation berechtigt sind. Ein Beispiel ist das subjektive Sicherheitsgefühl von Frauen in Parkanlagen, bei dem Beschwerden dazu führen, dass wir Anpassungen und Umgestaltungen in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und den örtlichen Institutionen vornehmen.

Favoriten sticht durch einen niedrigen sozialen Status hervor. Auch städtebaulich ist der Bezirk recht verdichtet. Wie sehen Sie das?

In den statistischen Werten ist zu berücksichtigen, dass viele Delikte im öffentlichen Raum stattfinden, der mobil ist. Ein hoher Wert in einem Bereich sagt also nichts über den Wohnort der Täter aus. Städtebaulich ist Favoriten tatsächlich interessant. Der Bezirk erfährt derzeit viele Veränderungen, wie den Abriss alter Gebäude und den Bau neuer. Dies geschieht insbesondere im zentralen Teil von Favoriten. In Zukunft wird es interessant sein zu sehen, welche Bevölkerungsgruppen sich zu welchen Preisen in diesen neu gestalteten Gebieten niederlassen werden. Die gute Anbindung an die U-Bahn macht den Bezirk für viele attraktiv, und dementsprechend könnten die Mieten steigen.

Auf meinen Spaziergängen durch den Bezirk, wurde ich von einer jungen Frau ohne Papiere angesprochen, die gefragt wurde, sich zu prostituieren, um ihre Wohnung weiterhin bezahlen zu können. Was ist Ihre Meinung dazu?

Es ist äußerst besorgniserregend, wenn Menschen in solch prekären Situationen zur Prostitution gedrängt werden. Abgesehen von den sozialen und gesundheitlichen Risiken ist Prostitution oft illegal. Die betroffenen Personen sind möglicherweise nicht geschützt und unterliegen einer höheren Kriminalitätsgefahr. Die Lösung solcher Probleme erfordert die Zusammenarbeit zwischen den Behörden, Sozialdiensten und der Gemeinde, um den Betroffenen auf legale und sichere Weise zu helfen.

Auch habe ich das Ernst-Kirchweger-Haus besucht. Wie wird das Haus von Seiten der Polizei wahrgenommen?

Wir haben keinen Kontakt zur autonomen Szene. Im Gebäude befinden sich jedoch der türkische und serbische Arbeiterverein, bei denen wir kürzlich einen Vortrag zur Internet-Sicherheit gehalten haben.

Erkan hat mir von der engen Community erzählt. Wie wird sie von Seiter der Polizei wahrgenommen?

Ja, die Community ist sehr stark. Teilweise denke ich, sind die Communities ein starkes Problem. Es ist sehr leicht hier zu leben, ohne dass es nötig wird die Sprache zu lernen. Also aus polizeilicher Sicht. Das ist auch gut. Für uns macht manchmal die Sprachbarriere allerdings die Arbeit sehr schwer. Dann kann ich manchmal nur sagen: Hören Sie, die Amtssprache ist deutsch - also haben sie auch Deutsch zu sprechen. Ich habe hier keinen Kollegen, der die Sprache spricht - also ist die Kommunikation oft sehr schwer.

Warum gibt es in Favoriten nicht mehr Beamt*innen die andere Sprachen sprechen, wenn bekannt ist, dass es der Bezirk mit der höchsten Migration ist?

Wir haben natürlich sehr wohl auch Kollegen und Kolleginnen sprechen Arabisch, Tschechisch, Türkisch. Und wenn wir jetzt zum Beispiel Daten über eine Amtshandlung oder wir benötigen eine Übersetzung, dann wir wissen, dieser Kollege ist im Dienst, dann rufen wir auch an und die Übersetzung, also das passiert schon.

Was denken Sie ist wichtig für die Zukunft?

Wenn man alle Stückchen gemeinsam koordiniert zusammensetzt seitens der Polizei, diese Zusammenarbeit der Stadt Wien, dann ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass es besser wird. Ja, ich traue mich nicht zu sagen, dass es je ganz weg sein wird. Aber umso besser die jeweiligen Institutionen zusammenarbeiten, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Situation verbessert.

Was ist eine der größten Problematiken, hier im öffentlichen Raum?

Oft die Alkoholsucht. Die werden nie ganz eindämmen können. Im Sommer, wenn das Wetter wieder schöner wird, sind unsere Einsätze in Parks wieder stärker frequentiert. Mit dem Alkohol- / Suchtmisbrauch, kommt viel häufiger zu Streitigkeiten, weil die Hemmschwelle sehr niedrig wird. Oft kommt es dann auch zu Körperverletzungen. Aber es ist nicht so, dass 211.000 Einwohner*innen viel öffentlicher Raum zur Verfügung steht.

Der Arthaberpark an der Laxemburgersstraße wurde von der Sozialarbeiterin als eine Art Wohnzimmer beschrieben?

Was sagen sie dazu?

Ja, der Park befindet sich in einem sehr verbauten Gebiet. In den umliegenden Häuserblocks sind viele Menschen untergebracht. Das sind ja nicht hunderte Menschen, es sind ja Tausende. Wenn man sich diese Häuser ansieht und da drängen halt sehr viele in den Park.

Im Arthaberpark kommt es zu vielen Konflikten und es scheint „Terrorien“ für verschiedene Gruppen zu geben. Was kann man dagegen tun?

Ja, drei Beispiele fallen mir ein - im Humboldtpark gab es ein Volleyballfeld, dass immer stark von Männern besetzt war. In Zusammenarbeit mit den

Sozialarbeiterin konnte erreicht werden, dass auch Frauen dort nun Volleyball spielen können. Oft haben nur die Männer, „die Starken“ das Sagen. Und im langen Zusammenwirken zwischen Männer, Frauen und Sozialarbeit gibt es da jetzt mehr Gerechtigkeit.

Gibt es Orte, an denen man vermehrt kontrolliert?

Ja, natürlich. In diesen Bereichen, wo wir davon Kenntnis erlangen, dass Probleme gibt. Die Taschendiebstähle sind dort vermehrt, weil ja hier immer vermehrt Lokalitäten sind.

Welche Straftaten treten am häufigsten auf?

Ja, natürlich, Diebstahl, Körperverletzung und Betrugshandlungen. Besonders die Betrugshandlungen nehmen stark zu, der Enkel-Neffe-Trick findet derzeit bei Senioren viel statt.

Oft sind es Buben zwischen 14 und 25, die diese Delikte begehen. Das Alter muss man aber leider auch herabsetzen, da eben vermehrt Unmündige Delikte begehen. Ich kann hier nicht eine wissenschaftliche Aussage tätigen, aber das beginnt schon in der Schule.

Was ist eine Schutzzone und warum wurde sie am Keplerplatz eingerichtet?

Am Keplerplatz hat es in den letzten Monaten ein wirkliches Problem mit Drogen gegeben und da gibt es im Sicherheitspolizeigesetz die Möglichkeit, dass die Behörde eine Schutzzone rund um eine Schule erlässt. Im Bereich einer Schutzzone darf die Polizei Menschen wegweisen, ohne strafrechtliche Delikte, aber von denen eine Gefahr ausgehen kann. Da wird natürlich viel kontrolliert, es gibt bei uns eine extra Abteilung. Das Referat koordiniert, wenn Probleme auftreten und wenn Hilfe benötigt wird.

Sie sind seit 15 Jahren als Polizist tätig. Sie

haben viel Erfahrung - Warum denken sie ist diese Gruppe besonders anfällig für Straftaten?

Das ist ein soziologischer Aspekt, unsere Gesellschaft hat sich verändert, auch im sozialen Bereich. Wenn ich an meine Jugend zurück denke - da hatten wir noch keine Handys. Wir haben immer erst in der Schule am nächsten Tag von den meisten Dingen mitbekommen. Das große Problem ist das Mobiltelefon und diese soziale Medienlandschaft mit diesen WhatsApp Gruppen, wo ja vom Cybermobbing bis hin zum Verschicken von nationalsozialistisch Gedankengut und Bildern alles dabei ist. Und jetzt, um auf den Punkt zu kommen es geht häufig um Angehörigkeit und Akzeptanz.

Jugendliche haben oft keinen Anker zu Hause. Das bedeutet, dass diese Jugendlichen in die Park drängen - sich Freundschaft und Anerkennung erhoffen und wenn sie dann an eine falsche Gruppe geraten, Delikte begehen müssen um dazu zugehören. Ein Graffiti dort, dann einmal eine Auseinandersetzung mit der anderen Gruppe da - das mündet dann wirklich in schwerwiegendere Delikte.

Wir haben auch Raubüberfälle im Jugendbereich. Das ist ein gesellschaftliches Problem, wo man bereits an den Wurzel anfangen muss präventiv zu wirken. Und heißt auch bei den Eltern. Die Frage ist natürlich, was macht man wenn diese ebenfalls kriminell sind.

Wo ist dann der Anker?

„Zustand des Sicherseins, Geschütztseins vor Gefahr oder Schaden; höchstmögliches Freisein von Gefährdungen“

Duden

**„Wer die Freiheit aufgibt um
Sicherheit zu gewinnen, wird
am Ende beides verlieren.“**

Benjamin Franklin, 1755



BESUCHEN

„Der 10. bellt lauter als er beißt.“

Über einen Bekannten habe ich Jasmins Kontakt erhalten. Jasmin wohnt mit ihrer Familie direkt am Raumannplatz. Nach einem kurzen Telefonat planen wir ein erstes Treffen. Jasmin schlägt vor ins das Café Kurkonditorei Oberlaa zu gehen. Sie will mir zeigen, wo sich ihre Familie im Sommer und an den Wochenenden oft aufgehalten hat. Einen Tag später sitzen wir auf der Terrasse, sie bestellt sich einen Kaiserschmarrn, ich mir einen Melange.

Jasmin (24) beginnt zu erzählen:

Ich bin im zehnten Bezirk aufgewachsen. Meine Eltern sind 1989 aus Polen nach Wien gekommen. Seit 27 Jahren wohnen sie im selben Haus direkt am Reumannplatz. Meine Eltern zahlen immer noch den alten Mietpreis für ihre 90qm Wohnung, den sie 1989 im Vertrag abgeschlossen haben. 350 Euro, derzeit - davon sind allerdings 200 Euro Nebenkosten. Das Haus gehört Kurt Tichy. Dem Wiener Eismongul, der mit Eis-Marillen-Knödeln ein Vermögen gemacht hat. Er hat die Gründerzeithäuser am Reumannplatz und in der roten Rotenhofgasse um die Jahrhundertwende gekauft, die Häuser renoviert - die Mieten aber alle beibehalten. Viele der Häuser hatten noch keine Heizung, Toiletten in den Wohnungen oder fließend Wasser. Mein Vater hat bei vielen dieser Arbeiten mitgeholfen, da er Klempner ist. Viele im Haus wohnen schon lange dort, man kennt sich.

Es wohnen 12 Partein im Haus. Wir sind eine richtige Community. Alle unterstützen sich. Die Nachbarin, die ganz unten im Haus wohnt, hat vor ein paar Jahren begonnen auch den Innenhof zu gestalten - da bauen wir jetzt alle gemeinsam Gemüse in Hochbeeten an. Hier läuft viel unter Eigeninitiative.

Auch ich wohne immer noch im selben Haus. Als 2017 eine Wohnung frei wurde - habe ich mich entschieden von meinem Eltern direkt eine Etage höher zuziehen. Mein Vater und ich haben alles selbst renoviert, dafür konnte ich sie sehr günstig und unbefristet mieten. Ich habe noch eine Mitbewohnerin. Warm zahlen wir zusammen ca. 590 Euro. Durch die großen Freiheiten vom Vermieter, habe ich alles gestalten können, wie es mir am besten gefällt. “

Fühlst du dich im 10. Bezirk manchmal isoliert?

Isoliert fühle ich mich im 10. Bezirk eigentlich nicht - mit der U1 ist man sehr schnell in der Innern Stadt. Alles ist sehr gut angebunden. Fast alle meine Freunde, die ich aus der Uni kenne wohnen in den inneren Bezirken - Sie kann ich schnell besuchen.

Fühlst du dich im 10. Bezirk sicher?

Ja, ich hatte noch keine schlechten Erfahrungen in all der Zeit die ich hier lebe. Es gab keinen encounter mit einer kriminellen Situation. Der Zehnte ist sehr durchmischt und international - hier gibt es viele andere kulturelle Bräuche. An Sommerabenden sitzt man hier in großen Gruppen zusammen - teilweise wird es da sehr laut. Das kann sicher für Außenstehende unangenehm sein. Aber ich denke gefährlich ist das nicht. Oft sind Personen aus dem Balkan etwas expressiver und haben eine sehr emotionale Sprache. Wenn man diese nicht versteht, kann sie möglicherweise als Aggression wahrgenommen werden. Vielleicht fehlt es hier auch an Integration. Viele die hier ankommen haben schlimme Erfahrungen und Traumata, vielleicht muss man sich damit auch auseinandersetzen.

Denkst du es gibt Probleme im 10. Bezirk?

Nein, das denke ich eigentlich nicht. Der 10. bellt lauter als er beißt.

Wie war damals dein Alltag in der Schule, studieren viele deiner Freunde?

Im Nachhinein ist mir erst klar geworden, wie wenig in meiner Schulzeit über die Möglichkeit eines Studiums gesprochen wurde. Irgendwie wurde das nie thematisiert. Ich bin eine der Wenigen aus meiner Klasse die ein Studium begonnen hat. Zuerst habe ich Architektur studiert und dann noch mal zu Chemie gewechselt. Zu meinen Freunden aus der Schule habe ich nicht mehr so viel Kontakt.

Nach unserem Kaffeeplausch lädt mich Jasmin mich für den nächsten Tag zu sich nach Hause ein. Sie will mir ihre Wohnung zeigen...

Kurt Tichy, ein Wohltäter?

Kurt Tichy, ein Zuckerbäcker aus Favoriten eröffnete 1955 eine Eisdiele direkt am Reumannplatz. Durch eine spezielle Kreation der Marillen-Eis-Knödel ist er österreichweit bekannt geworden. Stadtweit hängen Werbeplakate. Viele in der Stadt pilgern in die ikonische Eissalon im Zentrum Favoritens.

1974 erhielt der Betrieb das Recht, das österreichische Staatswappen zu führen.¹⁴²

1998 wurde ihm die Bürgerurkunde der Stadt Wien verliehen. Dabei handelt es sich um die höchste Auszeichnung der Stadt, die bei besonderem Verdienst ausgezeichnet werden.¹⁴³

1999 wurde ihm das Komtur des Ordens vom heiligen Papst im Rahmen der katholischen Kirche verliehen.

2004 wurde eine Straße in Oberlaa nach ihm benannt.



„Den Durstigen in dieser Stadt“
[59]

Soziale Verantwortung

Durch einen Blick in seine Biografie und den Erfahrungsbericht von Jasmin, die einen engen persönlichen Kontakt zwischen ihrem Vater und dem Vermieter beschreibt, lässt sich die Hypothese aufstellen, dass Kurt Tichy eine soziale Rolle in seiner Nachbarschaft einnimmt.

Durch den großen Erfolg seines Unternehmens, ist eine Institution mitten im 10. Bezirk entstanden, die alle Generationen und Ethnien zusammenbringt. Mit den Gewinnen des Eissalons kaufte seine Familie mehrere Gründerzeithäuser in der direkten Umgebung auf. Er wertet die Häuser auf, ändert allerdings nichts an den Mietpreisen. Zusätzliche pflegte er einen engen Kontakt zu seinen Mieter. Dadurch konnten diese in die Renovierungsarbeiten involviert werden. Jasmins Vater, der Installateur ist, hat in vielen Häusern von Tichy die Arbeiten übernehmen können.

Die Bewohner*innen, die größtenteils als Flüchtlinge nach Wien gekommen waren, hatten nicht nur ein sicheres, kostengünstiges Zuhause, sondern konnten auch an den Prozessen teilhaben. **Teilhabe ermächtigt und gibt Menschen eine Entscheidungsgewalt, wodurch auch ein Verantwortungsgefühl entstehen kann.**

In späterer Entwicklung ergibt sich dadurch, dass

Nachbarn im Hinterhof gemeinsam einen Gemüsegarten einrichten, gemeinsam Ordnung übernehmen und Entscheidungen treffen. Dieser soziale Zusammenhalt innerhalb der Hausgemeinschaft, die gleichbleibenden, niedrigen Mieten sorgen dafür, dass die Menschen gerne am Reumannplatz wohnen und das Generationsübergreifend. In Jasmins Erzählungen schwingt nach meinem Gefühl ein gewisser Stolz mit.

Ich denke, auch wenn es mir nicht möglich war, ein persönliches Gespräch mit dem Sohn zu führen, dass Kurt Tichy ein Verantwortungsgefühl für seinen Heimatbezirk hat, wodurch er eine soziale Instanz geworden ist.

„Empathie ist eine Voraussetzung für die Übernahme von Verantwortung, die sich in der Sorge für andere ausdrückt.“¹⁴⁴

142 - Kurt Tichy. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Kurt_Tichy#tab=Relationen

143 Ehrenbürger*innen der Stadt Wien. (2013, 20. November). <https://www.wien.gv.at/gesellschaft/ehrungen/stadt/ehrenbuerger.html>

144 - Bierhoff, H. (2022). *Soziale Verantwortung im Dorsch Lexikon der Psychologie*. <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/soziale-verantwortung>



mit Migrationshintergrund
pro Person



ohne Migrationshintergrund
pro Person



Im Haus von Tichy's
(heute, 2023, 2 Personen-Haushalt)
pro Person

Wohnfläche / Quadratmeterpreis [60]

Sanfte Stadterneuerung

Durch eine relativ geringe Zerstörung in den beiden Weltkriegen konnte der Großteil von Wiens gründer- und vorgründerzeitlicher Bebauung erhalten bleiben. Durch fehlende Instandhaltungen waren die meisten Gebäude Mitte des 20. Jahrhunderts stark baufällig. Man entschied sich in den 70er Jahren daher die Stadt im großen Maßstab in Stand zu setzen. Nach positiven Initiativen von der Bewohner*innenschaft (künstlerischen Praxis) selbst, wie beispielsweise das „Planquadrat“ - wurde die Stadt ermutigt ein Sanierungsgesetz einzuführen.

Dieses sah Zwangsmaßnahmen für Privatbesitzer*innen vor, gab aber auch finanzielle Investitionsanreize. In diesem Zuge wurden ab den 80er Jahren 330.00 Wohnungen in Wien modernisiert. Durch die flächenweiten Eingriffe konnte bisher keine Verdrängungen durch besser zahlendes Klientel verzeichnet werden. Das hängt vor allem damit zusammen, dass bei Verwendung der geförderten Darlehen die Mietpreissteigerung strengen gesetzlichen Beschränkungen unterliegt.¹⁴⁵

Gebietsbetreuung

Im Zuge der sanften Stadterneuerung wurde an elf Standorten in Wien die Gebietsbetreuung eingeführt. Die Mitarbeiter*innen koordinierten alle Belange zwischen den einzelnen Parteien im Bezirk um die Stadterneuerung. Dazu berieten sie die Bewohner*innenschaft, motivierten Hauseigentümer*innen und sammelten Verbesserungsvorschläge für den öffentlichen Raum.¹⁴⁶ Die Fachleute in der Gebietsbetreuung kommt aus interdisziplinären Feldern, wie Architektur, Raum-, Stadt- und Landschaftsplanung, sozialer Arbeit und Mietrecht. Sie handeln auch als Vermittler*innen zwischen der Stadt und den Bewohner*innen. Heute befinden sich noch an fünf Standorten in der Stadt Gebietsbetreuungen. Sie versuchen sich stark zu machen, sodass Bewohner*innen und Institutionen frühzeitig in Planungsprozesse mit einbezogen werden.

„Partizipation bedeutet, dass Menschen ihre Erfahrungen und Wertvorstellungen in die gemeinsame Arbeit einbringen.“¹⁴⁷

145 - Seiß, R. W. (2018). Wiener Stadterneuerung: eine unendliche Geschichte. [www.bauwelt.de. https://www.bauwelt.de/themen/betrifft/Wiener-Stadterneuerung-Eine-unendliche-Geschichte-3158812.html](https://www.bauwelt.de/themen/betrifft/Wiener-Stadterneuerung-Eine-unendliche-Geschichte-3158812.html)

146 - Gebietsbetreuung. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gebietsbetreuung>

147 - Partizipation. (o. D.). Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/partizipation-14752>

„Achtung gebietender Wert, der einem Menschen innewohnt, und die ihm deswegen zukommende Bedeutung“

Duden

„Soziales Engagement ist ein unterschiedlich motiviertes, soziales Handeln, das meist auf den Prinzipien der Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit beruht.“

Wikipedia

Soziale Mobilität

Die *absolute* soziale Mobilität, beschreibt Veränderungen hinsichtlich des Einkommens, Bildungsstand und der Gesundheit.

Die *relative* soziale Mobilität beschreibt die Stellung eines Menschen innerhalb der Gesellschaft.

Die *intragenerationelle* soziale Mobilität beschreibt die „Vererbbarkeit“ der sozialen Klasse über Generationen.

In dem Abschlussbericht einer Studie des österreichischen „Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit“, stellt sich klar heraus, dass in Wien die soziale Mobilität nur sehr gering ausfällt. Das Einkommen zwischen den Generationen ist meist gleichbleibend. Auch bei Schulabschlüssen verfestigt sich das Bild. Erwachsene die heute nur einen niedrigen Schulabschluss gemacht haben, haben meist Eltern mit keinem oder ähnlichen Bildungsstand.¹⁴⁸

Kinder müssen also gegen das ihnen vererbte Bildungsschicksal ankämpfen.¹⁴⁹ Dieser Kampf gegen ein festgefahrenes System beschreibt die große Chancungleichheit unter der die Menschen in Österreich leiden.

„Eine höhere soziale Mobilität bringt eine Reihe wirtschaftlicher und sozialer Vorteile mit sich, beispielsweise ein höheres Wachstum, verstärkte soziale Teilhabe und größeren gesellschaftlichen Zusammenhalt.“^{148,1}

148, 148.1 - Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, 2019

149 - Orf.At. (2020, 28. Juni). *Chronik: Wenn Schüler in Wien nicht Deutsch sprechen*. wien.ORF.at. <https://wien.orf.at/stories/3055333/>

52,5%

„Schüler*innen mit nicht deutscher Umgangssprache durchschnittlich in ganz Wien“⁴

Umgangssprache an Schulen

72,7%

„Schüler*innen mit nicht deutscher Umgangssprache in Favoriten“⁴

Partizipation

bezeichnet den Zugang zu bzw. die Beteiligung an Bildungsangeboten, beginnend mit der Kindertageseinrichtung.

Bildungsübergänge

das Beratungs- und Empfehlungsverhalten von Erzieher*innen, die häufig Kindern aus sozial begünstigen Familien mehr zutrauen und oft die jeweilige Erwartungshaltung der Eltern entgegenkommen wird.



Kompositionseffekt

beschreibt das soziale und kulturelle Unterschiede, die in einer Klasse auftreten können und Interaktionsprozesse zwischen Schülern beeinflusst.

Außerschulische Faktoren

Durch Unterstützung zu Hause können sich manche Kinder in ihrer schulfreien Zeit andere Kompetenzen entwickeln.

[61] 150 - Bildung, B. F. P. (2023). Was sind soziale Bildungsungleichheiten? bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/322204/was-sind-soziale-bildungsungleichheiten/>

Bildung und Sprache

77%

„Schüler*innen an Polytechnischen Schulen aus einer Familie mit nichtdeutscher Umgangssprache.“³

(Pflichtschulabschluss)

39,6%

„Schüler*innen an der AHS mit nichtdeutscher Umgangssprache“³

(Matura)

[62] Grafik Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analyse Migration und Integration Wien 2020

IM GESPRÄCH MIT TINA BREITENSTEIN

Wie wichtig ist deiner Meinung nach soziale Kontrolle?

Soziale Kontrolle bedeutet für uns einfach, präsent zu sein. Dazu gehören auch die Eltern und Nachbarn. Jugendliche empfinden dies manchmal als störend. Soziale Kontrolle bedeutet jedoch auch, dass man gegenseitig Verantwortung übernimmt, nicht nur für die eigenen vier Wände, sondern auch für den öffentlichen Raum. In unserem Jugendzentrum sehen wir, wie wichtig es ist, die Räume sauber und gepflegt zu halten. Wenn wir alte Möbel hineinstellen und auf die Inneneinrichtung achten, achten die Jugendlichen auch mehr auf die Gegenstände. Das Gleiche gilt für den öffentlichen Raum, wie unseren Park.

Wie würdest du den Arthaberpark beschreiben?

Der Arthaberpark ist ein alter, heruntergekommener Park, und leider wird er auch entsprechend genutzt.

Ich habe gesehen, dass das Jugendzentrum aufgrund einer Baustelle eine Zeit lang geschlossen war. Hat das Auswirkungen auf den Park gehabt? Und wie hat sich deine Wahrnehmung verändert?

Ja, wir mussten für eine Weile an einen anderen Ort umziehen. Während dieser Zeit haben uns vor allem Frauen berichtet, wie sehr wir ihnen gefehlt haben. Der Park verschmutzte sehr schnell, und es fehlte die Möglichkeit, unsere Toiletten zu nutzen, da Frauen und Mädchen ungern die öffentlichen Anlagen im Park benutzen. Sie wussten auch nicht, wie sie reagieren sollten, wenn Männer in Streit gerieten. Wenn Männer sich stritten und es zu Schlägereien kam, riefen wir aus dem Jugendzentrum die Polizei, da sich die anderen nicht trauten. Alle hier im Park kennen sich, und niemand möchte Probleme bekommen, indem er die Polizei ruft. Für uns ist das jedoch kein Problem.

Wie häufig kommt es zu solchen Vorfällen?

In den warmen Sommermonaten gibt es fast immer irgendeine Art von Auseinandersetzung, insbesondere oben bei den Bänken. Einmal in der Woche rufen wir die Polizei, nicht immer

sofort, sondern meist erst dann, wenn die Situation handgreiflich wird. Dann erstreckt sich die Auseinandersetzung oft über den gesamten Park, da der Park immer gut besucht ist.

Wer nutzt das Jugendzentrum?

Nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene suchen unsere Räumlichkeiten auf. Auch Frauen kommen hierher, insbesondere diejenigen, die am Spielplatz unten sitzen und die Kinder beobachten. Seit zwei Jahren betreiben wir auch ein Frauencafé.

Was passiert im Frauencafé?

Wir haben das Frauencafé ins Leben gerufen, weil wir festgestellt haben, dass es wichtig ist, mit dieser Altersgruppe zu arbeiten. Viele Mädchen durften nicht ins Jugendzentrum kommen, weil ihre Eltern nicht wollten, dass sie mit den Jungen zusammen hier sind. Im Café konnten wir erklären, was wir hier tun. Es ist wichtig, auch in Kontakt mit den Eltern zu stehen. Es geht aber auch um das Erlernen der deutschen Sprache und viele andere Lebensbereiche. Ich habe das Gefühl, dass es bereits viel bewirkt hat, insbesondere in Bezug auf die Akzeptanz unserer Einrichtung. Die Kinder können jetzt einfach hierherkommen, was zuvor nicht selbstverständlich war.

In eurem Jahresbericht sprecht ihr von einer „Verdrängung“ von schwächeren Gruppen. Kannst du das noch mal genauer beschreiben?

Ja, der Bereich unten am Spielplatz war vorwiegend von Frauen und ältere Männern besetzt. Während Corona, waren viele Zuhause weil sie nicht an die Arbeit gehen konnten. Da wurde der Park komplett erobert. Normalerweise haben die Kinder auf der Wiese in der Mitte gespielt und sie wurde auch von anderen Gruppe genutzt. Auf der anderen Straßenseite ist ein Kampfsport Verein. Sie haben normalerweise auf der Wiese trainiert. Während Corona war das nicht möglich. Jetzt haben die Männer diesen Raum eingenommen.

SOZIALARBEITERIN JZ ARTHABERBAD

Im Bericht verwendest du auch den Begriff „territorial Kämpfe“ - was hat es damit auf sich?

Während der Sommermonate kommen viele Frauen zu uns ins Jugendzentrum und beschweren sich, dass sie keinen Platz im Park finden. Wir versuchen dann, Verhandlungen mit den Männern zu führen, um sicherzustellen, dass sie weiter oben im Park Platz machen. Im letzten Sommer haben wir sogar eine Frauenbank bemalt, die ursprünglich eine Idee der Männer war. Eigentlich wollten wir, dass die Bank in der Mitte des Parks auf der Wiese steht. Leider stimmten die Frauen zu, die Bank am Kinderspielplatz unten aufzustellen. Bisher funktioniert das "Freihalten" des Platzes gut. Jetzt ist es wirklich ein Ort für Frauen.

Gibt es hier im Park einen generellen Mangel an Sitzmöglichkeiten?

Ja, das gibt es. Es gibt vier Bankkombinationen auf der Wiese, die jedoch sehr begehrt sind. Letztes Jahr verschwand eine der Bänke, und die Frauen kamen zu uns und fragten, was man dagegen tun könne. Normalerweise klären wir solche Angelegenheiten mit der MA42 und dem Bezirk, da wir gut vernetzt sind. Die Bank wurde dann neu aufgestellt. Insgesamt haben wir viel mit den erwachsenen Bewohner*innen im Bezirk zu tun, obwohl sie nicht unsere Hauptzielgruppe sind.

Die Trennung zwischen Männern und Frauen, hört sich für mich schon sehr prägnant an. Woran denkst du liegt das?

Das ist eine kulturelle Geschichte. Hier gibt es alle Kulturen und es gibt auch mal Gruppen, die gemischt sitzen. Aber es ist auffällig, dass die Männer im oberen Teil sitzen oder in der Mitte und trinken.

Wer kommt in den Park?

Der Arthaberpark wird oft als "das verlängerte Wohnzimmer" für die Anwohner*innen in der Umgebung bezeichnet. Dies bedeutet, dass die meisten Menschen, die sich im Park aufhalten, in unmittelbarer Nähe leben. Es ist eher selten, dass Menschen von außerhalb speziell zu diesem Park kommen. Die Besucher*innen kennen sich oft gut

und nutzen den Park als sozialen Treffpunkt.

Wie ist die Lebensqualität deiner Erfahrung nach im Bezirk?

Die Lebensverhältnisse in diesem Bezirk sind geprägt von begrenzten finanziellen Ressourcen. Es handelt sich hierbei um einen der ärmeren Bereiche in Favoriten. Viele Bewohner*innen leben in Gemeindewohnungen, in denen der Wohnraum begrenzt ist. Dies führt dazu, dass nicht jedes Kind ein eigenes Zimmer oder Bett hat.

„Verlängertes Wohnzimmer“ ist ein toller Begriff. Hört sich für mich wie ein Zusatzzimmer an, den man mit vielen Familien teilt, weil man sich eigentlich zu wenig Raum leisten kann.

Würdest du das auch so sehen?

Na, das ist sowieso auch ein Grund auch für viele Jugendliche, in das Jugendzentrum zu gehen.

Wenn der Wohnraum sehr beengt ist, braucht man einen Ort in dem man einfach gut abhängen kann. Vor allem wenn das Zuhause einen solchen Ort nicht bereit stellt. Und genauso ist es wahrscheinlich auch für die Menschen, die im Sommer in ihren warmen Wohnungen sitzen. Es ist wirklich ein Treffpunkt, so wie im Hof früher, ein Aufenthaltsort, eine Art Dorfplatz.

Was macht ihr hier genau bei der Jugendbetreuung?

Unsere Arbeit in der Jugendbetreuung konzentriert sich auf die Altersgruppe zwischen zehn und 24 Jahren, solange sie unsere Unterstützung benötigen. Unser übergeordnetes Ziel ist es, die Gemeinschaft zu stärken. Wir bieten eine breite Palette von Aktivitäten wie Tischtennis, Billard, Tischfußball und Karaoke-Singen an. Zudem organisieren wir Ausflüge und Übernachtungen. Unsere Arbeit fokussiert sich auf Freizeitpädagogik, um Jugendlichen, die nach der Schule oder der Arbeit zu uns kommen, eine angenehme Zeit zu bieten. Im Mittelpunkt steht, ihre individuellen Stärken zu fördern und sie da-

bei zu unterstützen, ihre Interessen zu entwickeln. Dies hilft ihnen, sich nicht nur durch schlechte schulische Leistungen zu definieren, besonders in möglicherweise schwierigen Wohn-, Arbeits- oder schulischen Situationen.

Wie viele Jugendliche nutzen euer Angebot?

Unser Angebot ist niederschwellig und erfordert keine Anmeldung oder Gebühren. Die meisten Jugendlichen kommen regelmäßig, und wir haben eine enge Bindung zu ihnen aufgebaut. Pro Tag besuchen uns etwa 40-90 Jugendliche, wobei sie normalerweise nicht alle gleichzeitig anwesend sind.

Was ist wichtig bei deiner Arbeit?

Unsere Hauptpriorität liegt auf dem Aufbau von Beziehungen zu den Jugendlichen, um ihre Bedürfnisse und Anliegen zu verstehen. Wir bieten auch Beratungsgespräche an und sind nicht nur in der Freizeit, sondern auch dann für sie da, wenn sie mit Problemen konfrontiert sind. Unser Ziel ist es, sie zu unterstützen und gegebenenfalls an spezialisierte Hilfe weiterzuleiten. Einige Jugendliche, die zu uns kommen, haben in ihren Familien nicht die notwendige Unterstützung erhalten, was mitunter auch an Sprachbarrieren liegt.

Halten sich hier alle an eure Regeln?

Nein, es gibt Fälle, in denen wir Hausverbote aussprechen mussten. Dies geschieht, wenn sich einige Jugendliche nicht angemessen verhalten können. In einigen Situationen war sogar die Polizei involviert, und einige Jugendliche erhielten Strafanzeigen.

Was sind das für Fälle?

Die Fälle, bei denen wir Maßnahmen ergreifen müssen, umfassen oft Bedrohungen gegenüber jüngeren Besucher*innen, Diebstahl, Schlägereien, Drogenkonsum, Sachbeschädigung und Ruhestörung. Eine Zeit lang gab es auch vereinzelt Vorfälle im Zusammenhang mit problematischem Verhalten im Internet, aber diese sind inzwischen seltener geworden.

Was denkst du ist die Motivation hinter den meisten Aktionen?

Wir glauben, dass viele dieser Aktionen durch Gruppendynamik und Gruppendruck motiviert sind. Oftmals scheint ein Mangel an Unrechtsbewusstsein vorzuliegen. Dies kann auf gewalttätige Familienverhältnisse zurückzuführen

sein, in denen sie aufgewachsen sind. Ein weiterer Faktor ist der geringe Grad an Empathie, den viele von ihnen zeigen. In Gesprächen mit den Jugendlichen kommt häufig der Begriff "Ehre" zur Sprache, der in ihrer Kultur eine wichtige Rolle spielt. Verletzungen dieser Ehre, insbesondere der familiären Ehre, können für viele Jugendliche ein Anlass sein, bestimmte Handlungen zu rechtfertigen. Ein Großteil von ihnen wächst zwischen zwei unterschiedlichen Weltanschauungen auf, was zu Verwirrung führen kann, da die Erwartungen an sie in der Schule oft von ihren familiären Werten abweichen. Es fehlt ihnen oft an Fingerspitzengefühl für soziale Interaktionen, und viele sind unsicher im Umgang mit Frauen, was zu stereotypen Vorstellungen und Verhaltensweisen führen kann.

Wie geht es dir damit? Oder hast du noch mal eine andere Rolle?

Als Sozialarbeiterin arbeite ich schon seit langer Zeit hier und befinde mich oft in einer Zwischenposition. Jugendliche, die uns nicht akzeptieren, haben keinen Platz bei uns im Jugendzentrum. In solchen Fällen arbeiten die Streetworker draußen mit ihnen. Manchmal gibt es auch Jugendliche, die weibliche Teammitglieder nicht akzeptieren wollen, und in diesen Situationen geht das gesamte Team damit um. Wir haben uns auch mit Themen wie Respekt und kulturellen Unterschieden befasst, da verschiedene Kulturen unterschiedliche Regeln für den Umgang miteinander haben. Oft kommt es zu Kompromissen, aber gelegentlich bitten wir Jugendliche, zu gehen.

Vor unsere Treffen habe ich auch mit einer Psychologin gesprochen, die mir ihre Sicht zur Polizei erklärt hat. Was ist deine?

Wir haben eine gute Zusammenarbeit mit der Polizei und rufen bei Problemen oft die Bezirkspolizei, die bereits in viele Angelegenheiten involviert ist. Kürzlich haben wir Polizeibeamte eingeladen, um Vorträge über Gewalt und den Umgang mit Waffen zu halten, um den Jugendlichen die Regeln und Konsequenzen zu verdeutlichen. Viele Jugendliche rechtfertigen ihr Verhalten mit Notwehr, daher ist es wichtig, dass die Polizei offiziell erklärt, wie sie in solchen Situationen vorgeht. Auch häusliche Gewalt wurde thematisiert, da dies in unserer Umgebung ein häufiges Problem ist. Die Polizisten erklärten, wie sie auf Meldungen reagieren und ermutigten

Jugendliche, sich keine Sorgen zu machen.

Erzählen dir viele Kinder, wenn sie sich zu Hause nicht sicher fühlen? Bietet ihr dafür Stunden an.

Wir haben keine festen Beratungszeiten, aber die Jugendlichen sprechen oft während unserer Gespräche über ihre Sorgen und Probleme. Sie wissen, dass sie uns als vertrauenswürdige Erwachsene ansprechen können, da wir keine autoritäre Rolle einnehmen. Wir sind zwar Pädagogen, aber unser Hauptziel ist es, sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Wir sprechen über Themen wie Hausregeln, Gewalt, Gefühle und Sexualität. Wir sind keine professionelle Beratungsstelle oder Schule, sondern ein Ort, an dem Jugendliche Themen ansprechen können, für die sie oft keine anderen Ansprechpartner haben.

Wie wird das Jugendzentrum hier im Park/ in der Nachbarschaft sonst angenommen? Habt ihr Probleme mit Vandalismus?

Unsere Philosophie ist, dass ein ansprechender Raum weniger Anreiz für Vandalismus bietet. Diese Herangehensweise hat sich bewährt. Das Gebäude wurde vor zwei Jahren renoviert und von einem Künstler gestaltet, und es ist bis heute in einwandfreiem Zustand. Daher ist es uns wichtig, dass der Raum attraktiv ist und dass wir selbst auf die Einrichtung und das Material achten, indem wir beispielsweise unsere eigenen Möbel herstellen.

Denkst du der Stadtteil braucht mehr Anlaufstellen für Jugendliche?

Ja, es gibt einen Bedarf für solche Einrichtungen. Viele Jugendliche haben ein begrenztes Verständnis für den Wert von Dingen, insbesondere wenn sie aus schwierigen Verhältnissen stammen. Fragen wie: Was ist erhaltenswürdig, was ist wertig, was ist wichtig, was ist schön? Wann fühle ich mich sicher und geborgen? Was hat meine Umgebung damit zu tun? - können viele hier nicht beantworten. Viele Kinder haben gar keine Wörter dafür. Da fehlt das Vokabular. Vor allem Gefühle und Emotionen werden nur selten vermittelt. Seine eigenen Bedürfnisse zu beschreiben. Oft ist das auch der Grund für gewalttätiges Handeln oder Machtmissbrauch.

Welche Gruppe ist im Jugendzentrum am stärksten vertreten?

In unserem Jugendzentrum sind tendenziell immer mehr Jungen als Mädchen vertreten. Dies stellt immer eine Herausforderung dar, einen Raum zu schaffen, der auch für Mädchen ansprechend ist, in dem sie sich wohlfühlen und in dem sie sich trauen, sich aufzuhalten. Dies ist oft schwierig, da Mädchen oft nicht die Erlaubnis erhalten, nach draußen zu gehen, vor allem nicht in Räume, in denen auch Jungen sind. Im Winter dürfen sie oft nicht bei Dunkelheit draußen sein, weder im Dunkeln unterwegs noch im Dunkeln zu Hause. Deshalb haben wir normalerweise mehr Mädchen im Sommer.

Hängt es auch damit zusammen, dass viele Mädchen es nicht erlaubt bekommen, zu kommen? Wie du vorhin bereits erwähnt hast?

Ja, das ist in der Tat ein Faktor. Viele Mädchen erhalten nicht die Erlaubnis, nach draußen zu gehen, insbesondere nicht in Räume, in denen auch Jungen anwesend sind. Im Winter dürfen sie oft nicht bei Dunkelheit draußen sein, weder draußen im Dunkeln noch im Dunkeln zu Hause. Deshalb haben wir normalerweise mehr Mädchen im Sommer.

Im Jahresbericht habe ich gelesen, dass ihr die Mädchenstunde im Winter nach vorne verlegt, damit sie nicht alleine durch den Park müssen. Denkst du, der Park ist kein sicherer Ort?

Ja, das ist korrekt. Wir haben bereits vor einiger Zeit einen Vorschlag zur Umgestaltung des Parks bei der Stadt eingereicht und ihn "frauen- und mädchenfreundliche Umgestaltung" genannt. Wenn man den Ort mit einer geschlechtsspezifischen Perspektive betrachtet, betrifft dies oft auch die Sicherheit.

Der Park wird oft als „das verlängerte Wohnzimmer“ für die Anwohner*innen in der Umgebung bezeichnet.

Tina Breitenstein

Entstehungsgeschichte

Der Arthaberpark wurde 1905 im Rahmen der Stadterweiterung geplant. Er ist eine einfache, rechteckige Grünfläche von ca. 10.000m², der direkt von der Laxemburgerstraße und der Davidgasse erschlossen werden kann. Benannt wurde er nach dem Industriellen Rudolf Arthaber. Der im Park positionierte Brunnen wurde ebenfalls dem Handelsmann gewidmet.

Von 1930 bis in die früher 2000 befand sich ein Kinderschwimmbad dort, wo sich heute das Jugendzentrum Arthaberpark befindet. Dies wurde 2005 in Betrieb genommen.¹⁵¹

Auf der gegenüberliegenden Seite des Parks, im Norden, befindet sich eine Volkshochschule mit angrenzenden Sportkäfigen, die seit 1922 genutzt wird. Im nord-östlichen Teil des Parks befindet sich der Kinderspielplatz und im nord-westlichen Teil befindet sich die Hundezone. **Der Arthaberpark ist die einzige Grünfläche in der Gegend bis zum Quellenplatz.**¹⁵²

Umgebung

Die meisten Wohnhäuser in direkter Umgebung wurden um das Jahr 1900 gebaut. Es handelt sich also zum Großteil um ehemalige Arbeiterzinshäuser mit höchstwahrscheinlich kleinen Grundrissen.

Die Lärmbelastung, durch die vierspurige Laxemburgerstraße begleitet von Straßenbahngleisen, ist enorm. Für Fußgänger*innen ist der Park von der Hauptstraße aus nur schwer zugänglich. Durch das Jugendzentrum und angrenzende Zäune, ist der Park nur an seinen Eckpunkten erschließbar.

Ausstattung

Der Park bietet in fast allen Teil des Park Sitzmöglichkeiten. Vor allem in Eingangsnähe von Seiten der Laxemburgerstraße gibt es entlang der Wege nach vorne orientierte Bänke.

In der Mitte, auf der Wiese gibt es auch eine Picknick-Bank, die nach Beschreibungen der Sozialarbeiterin immer wieder neue Positionen im Park findet.

151 - (2008). *Arthaberplatz*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Arthaberplatz>

152 - (2010). *Laxemburger Straße (Wien)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/Laxemburger_Straße_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Laxemburger_Straße_(Wien))

Aufnahme vom Park [63]



Frauenbank

Durch die vermehrten Beschwerden und Hilfeanfragen der Parknutzerinnen und Frauen aus der Nachbarschaft wurde vor einigen Jahren von den Sozialarbeiter*innen in Kooperation mit der Agenda 21 eine freie Picknick-Bank gemeinsam mit den Anrainer*innen bemalt. Diese wurde in diesem Prozess mit „Frauenbank“ beschriftet. Die Frauen hatten geklagt, keinen Sitzplatz im Park zu finden, da die meisten Plätze von Männern besetzt waren. Zu Beginn wurde die Bank nach dem Bemalen in die Mitte des Parks positioniert. Mit der Zeit ist sie aber unten zum Kinderspielplatz versetzt worden.

Meine persönliche Haltung zur Frauenbank

Wir leben in der Stadt mit der höchsten Lebensqualität, mit dem Paradox, dass es eine Stadt ist, in der nicht jede*r einen Platz zum Sitzen hat.

Vollkommen absurd, dass ich mir vor dieser Arbeit gar nicht vorstellen konnte, dass es so etwas überhaupt gibt - eine „Frauenbank“. Ein Platz der erst da ist, weil sich eine marginalisierte Gruppe mit Unterstützung von Sozialarbeiter*innen ihn erkämpft und eingefordert hat.

Eröffnet die Frauenbank tatsächlich mehr Sicherheit und eine erhöhte Möglichkeit einen Sitzplatz zu finden oder schränkt die klare Zuschreibung der Bank als ebendiese auch ein?

Die Betitelung einer Bank als „Frauenbank“, spricht nach meinem Verständnis diese Rolle aber auch den anderen Sitzmöglichkeiten ab. Die Zuschreibung einer Bank, quasi der „Quotenbank“, macht zwar auf einen

Misstand im Arthaberpark aufmerksam, sorgt aber auch für eine Versteifung des Problems und einen insgesamt kleineren Handlungsspielraum für Frauen im Park. Für mich selber, als weiblich gelesene Person, löst das ein beklemmendes Gefühl aus.

Dass marginalisierte Gruppen im Park kaum Platz finden, hängt natürlich vorrangig mit dem wenigen Grünraum in der Umgebung, dem extremen Platzmangel und hohem Nutzungsdruck zusammen. Weiterer möglicher Gründe sind auch die unterschiedlichen Rollenzuschreibungen, die innerhalb der Nachbarschaft herrschen.

Konflikte und Sicherheitsgefühl

Der enorme Nutzungsdruck, die wenigen Ausweichmöglichkeiten und das Zusammenkommen von vielen unterschiedlichen Personengruppen gekoppelt mit einem erhöhten Alkoholkonsum führen vor allem in westlichen Teils des Park immer wieder zu Konflikten. Der Park ist dadurch auch immer wieder Kontrollpunkt der zuständigen Grätzl-Polizei. Ausschreitungen und körperliche Übergriffe führen zu einem erhöhten Unsicherheits- und Unwohlgefühl für andere Parkbesucher*innen. In den Wintermonaten legt das Jugendzentrum die Sprechstunde für die Mädchenrunde auf den Nachmittag, damit die Mädchen auf ihrem Nachhauseweg nicht alleine durch den schlecht beleuchteten Park müssen.

Die Handlungsarena

Der öffentliche Raum ist unabhängig von Eigentumsverhältnissen Überschneidungspunkt von vielen verschiedenen Personengruppen. Er gehört allen Bewohner*innen der Stadt gleichermaßen und ist dadurch Aushandlungsraum von Konflikten. Der öffentliche Raum unterläuft immer wieder Aneignungsprozessen. Durch immer wieder neue soziale Interaktionen wird der öffentliche Raum immer wieder neu belebt und verhandelt¹⁵³

Er ist ein demokratischer Raum und Voraussetzung für das Entstehen von Urbanität.¹⁵⁴

Als ebendieser gibt er, laut dem Rechtswissenschaftler Christoph Gusy, jedem Menschen ein Grundrecht auf die Ausübung der individuellen, sozialen, kommunikativen und politischen Freiheit. Somit ergibt es sich, dass er auch immer ein *Raum der Zumutung* ist. Im öffentlichen Raum werden Menschen mit anderen Lebensrealitäten, sozialen Missständen, alternativen Freiheitskonzepten konfrontiert. Funktional ist der öffentliche Raum allerdings auch immer abhängig von politischen Entscheidungen, die Förderungen und Verbote aussprechen können, und dem Markt.

Im Vergleich zum halb-öffentlichen oder privaten Raum gehört der öffentliche Raum der Gemeinschaft. Sozial ist der öffentliche Raum im Vergleich zum privaten Raum jedoch trotzdem durch das Fehlen von Intimität und Emotionalität geprägt. Er ist dadurch auch oft ein Ort der Anonymität. Typologisch werden vor allem Parks, Straßen und Plätze in die Kategorie „Öffentlicher Raum“ mit hinein gezählt, meist also Verkehrsflächen.

Der Kommerz

Die klare Definition zwischen öffentlichen und halb-öffentlichen Zonen wird oft über eine Konsumpflicht definiert. Viele Bereiche in Wien, die ursprünglich der Gemeinschaft bereitstanden, wurden nach und nach einem kommerziellen Zweck übergeben. Diese nicht-konsumfreien Zonen sind nicht mehr allen Menschen in der Gesellschaft zugänglich und haben einen exkludierenden Charakter, welcher vor allem

sozial schwache Personengruppen ausgrenzt. Eine solche Zugangsbeschränkung haben zudem auch privatwirtschaftlich verwaltete öffentliche Räume. Diese werden häufig aus privater Hand finanziert und umgesetzt und anschließend auch von privater Seite instandgehalten und bewacht. Durch die Verlagerung der Gestaltung und die Bespielung der öffentlichen Räume aus privater Hand kommt es zu einem Verlust einer demokratischen Kontrolle. Nur ein nicht kommerzieller Raum ist ein *Raum der Gleichheit*.¹⁵⁵

Die Notwendigkeit

Der öffentliche Raum ist in einer Stadt notwendig, da er als frei nutzbarer Treffpunkt soziale Interaktion befördert, Gemeinschaften entstehen lässt, Nachbarschaften zusammenbringt und ein Verbindungselement darstellt. Er ist ein Ort der Erholung und ein Möglichkeitsraum für eine freie Nutzungsgestaltung. Zudem hat er die Möglichkeit zur Förderung von Kultur. Im Urbanen ist er essenziell für ein gutes Miteinander einer diversen Stadtgemeinschaft. Er ist ein Ort der Reflexion und des Erlernen gemeinschaftlicher „Spielregeln“, die für ein Zusammenleben notwendig sind.¹⁵⁶

In Favoriten

Erst durch die Prozesse des „Roten Wiens“ wurden auch Grünflächen und Recht auf öffentlichen Raum für die Arbeiter*innenschaft bereitgestellt. Durch die extrem dichte Bebauung in Favoriten, vor allem im nördlichen Teil des Bezirks, seiner Zuschreibung als „statusniedrig“ ist davon auszugehen, dass den Bewohner*innen deutlich weniger öffentliche Stadtfläche zur Verfügung steht als in anderen Teilen der Stadt. *„Ungleiche räumliche Verteilung: So manch eine Adresse lässt auf den Status schließen. Dabei hängt die Statusklasse eines Gebiets u.a. mit der Einwohner*innendichte zusammen: „So stünden im statusniedrigen Teil der Stadt jedem/jeder Bewohner*in durchschnittlich 60,5m² Stadtfläche zur Verfügung. In statushohen Stadtteilen wären es 206,4m² pro Person.“*¹⁵⁷

153 - vgl. Heindl, 2022, S.60-63

154 - ebd. S. 50

155 - ebd. S.60

156 - ebd. S.70

157 - ebd. S. 50

158 - Pufler, K. (2023, 13. Juli). *Arbeiterkammer: Wien braucht für die Zukunft mehr Grün am richtigen Ort* - Wien. MeinBezirk.at. https://www.meinbezirk.at/wien/c-lokales/wien-braucht-fuer-die-zukunft-mehr-gruen-am-richtigen-ort_a6135806

159 - STADT AUFMÖBELN. (o. D.-b). *STADT AUFMÖBELN*. <https://stadtaufmoebeln.uni-ak.ac.at/was-ist-stadtmobiliar/>

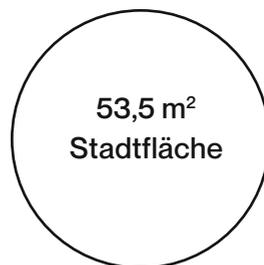
Folgen einer geringen Stadtfläche für die Bewohner*innen ist **der zunehmende Nutzungsdruck**, der auf den Restflächen besteht. Ein höherer Nutzungsdruck bringt auch ein höheres Konfliktpotenzial mit sich. Aspekte von Diskriminierung und Rassismus, sind in der Wohnungspolitik als auch im öffentlichen Raum zu erkennen.

Vor allem Menschen die in beengten Verhältnissen wohnen, wie es in Innerfavoriten der Fall ist, haben eine hohe Notwendigkeit auf offenen Grün- und Freiraum, der divers genutzt werden kann. **Drastisches Beispiel ist dabei die Quellenstraße: Hier wohnen rund 3.500 Personen im näheren Einzugskreis, ihnen stehen nur 0,9m² Grünraum pro Person zur Verfügung.**¹⁵⁸ Das bedeutet, dass auch wenn Favoriten allgemein 1.420 Hektar⁵ Grünfläche ausweisen kann, trifft dies nicht auf die dicht besiedelten Bereich im Nordes des Bezirks zu.

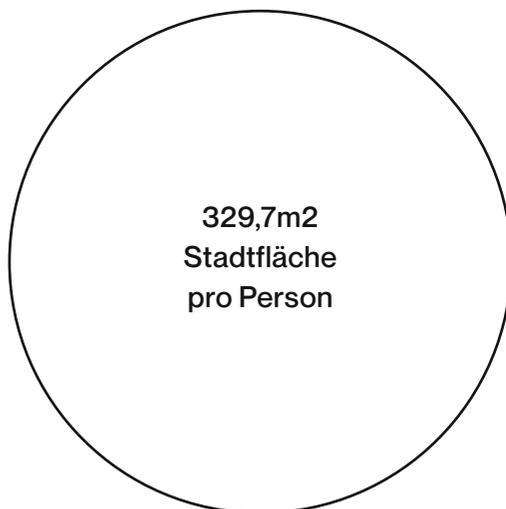
Infrastruktur und Stadtmobiliar

Die Investitionen im öffentlichen Raum sind vom jeweiligen Bezirksbudget abhängig. Dabei gibt es auch größere Differenzen zwischen den zentrumsnahen und peripheren Bezirken. Zu Stadtmobiliar zählen alle fix installierten Objekte wie Verkehrsschilder, Straßenbeleuchtung, Skulpturen, Mistkübel, öffentliche Toiletten, Haltestellen oder Sitzbänke.¹⁵⁹ Ihre Ausformulierung hat einen symbolischen Wert und Einfluss auf die Identität einer Nachbarschaft und das soziale, gesellschaftliche Gefüge.

Dabei soll es in den meisten Fällen die Aufenthaltsqualität verbessern, durch defensives Stadtmobiliar können allerdings auch klare Verbote und Ausgrenzungen stattfinden. Oft findet so eine Verdrängung von Randgruppen statt. Dadurch verstärken sich sozioökonomische Ungleichheiten.



in Favoriten
(statusniedrig)



in Döbling
(statushoch)



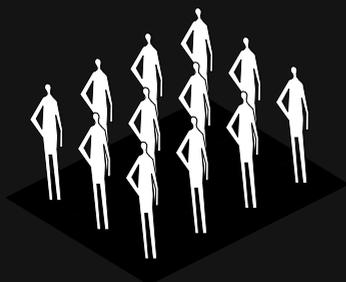
Quellenstraße
in Favoriten

Durchschnittliche Stadtflächen nach Bezirken pro Person [64]

Der öffentliche Raum

Der öffentliche Raum ist als erweitertes Wohnzimmer zu verstehen.

Christina Schraml



Unterschiedliche Lebensrealitäten

Erkan, der als Gastarbeiter in dieses Land gekommen ist und im Ernst-Kirchweg-Haus im Kreise Gleichgesinnter für seine Rechte als Bürger und für ein Mitspracherecht in der Stadt eintritt.

Bryan, der von seiner Kindheit im Gemeindebau und dem vorgefundenen Rassismus berichtet.

Maria, die illegal, als Unsichtbare in der Stadt lebt und hier in Favoriten einen Ort zum Bleiben gefunden hat. Auch wenn dieser Ort sie immer wieder in prekäre Lebensumstände bringt.

Johanna, eine junge Frau aus Oberösterreich, die nach Favoriten gezogen ist und merkt, dass sie sich unsicher und fremd fühlt.

Jasmin, eine soziale Aufsteigerin die, in sehr sicheren, ökonomisch privilegierten, familiären Verhältnissen am Reumannplatz aufgewachsen ist.

Arrival City Favoriten

Favoriten gilt durch seine hohe Einwohner*innenzahl als die drittgrößte Stadt Österreichs und lässt sich durch die vorangestellte Recherche mit dem Begriff „Zuzugs-Bezirk“ beschreiben. Menschen die durch ihren Migrationshintergrund keine Möglichkeiten auf eine Gemeindeförderung haben und durch Diskriminierung auf dem privaten Wohnungsmarkt ausgegrenzt werden, bleibt meist nichts anderes übrig als in den statusschwachen, bei anderen Stadtbewohner*innen eher unbeliebten Bezirk zu ziehen. Genauso betrifft dies Menschen mit weniger ökonomischen Kapazitäten. Man findet als „Randständiger“ der Gesellschaft auch nur in den randständigen Bezirken in Wien einen Platz zum Leben. Gleichzeitig wird deutlich, dass die über Jahre stattfindende Ausgrenzung bestimmter Gruppen auch eine neue, wichtige Ressource für weitere Ankömmlinge bildet. Die Community spielt eine wichtige Rolle für viele Zuziehende. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass es leichter ist, sich in bekannte Kreise einzugliedern. Die ethnische Zugehörigkeit, die gleiche Sprache und ähnliche Lebensweise vereinfachen das Ankommen, denn diese Faktoren spielen eine wichtige Rolle für eine soziale und psychische Stabilisation. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Community ist die höhere Anerkennung der eigenen Leistungen untereinander. Dies ermöglicht häufig eine interne Vermittlung auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt und erleichtert oft den Zugang zu langfristigen Arbeitsverhältnissen innerhalb der ethnischen Ökonomie. Gleichzeitig wird die eigene Glaubwürdigkeit und Handlungsfähigkeit von der eigenen Community weniger in Frage gestellt, als von Außenstehenden.

Trotz allem zeigt die Isolation auch Anzeichen der Verhärtung und das Entstehen von Parallelgesellschaften. Die räumliche Abschottung wird zu einer gesellschaftlichen. Durch das individuelle Bedürfnis nach Handlungsfähigkeit kommt es zu Ermächtigungs-„Versuchen“, welche in einer identitätsstiftenden Abgrenzung münden und bei isolierten Gruppen ein normabweichendes Verhalten hervorbringen können.

Ich denke, dass sich dieser Moment als Beginn einer Abwärtsspirale deuten lassen kann, denn die neu erkämpften, emanzipatorischen Handlungsspielräume führen häufig zu einem stärkeren Unsicherheitsgefühl beim Rest der Bevölkerung. Was wechselwirkend wiederum Spielräume für Politik und Justiz öffnet. Dies kann, wie es die Schutzzone

am Keplerplatz zeigt, nicht nur zu mehr Polizeigebot und mehr Kontrolle führen, sondern auch mehr negative Presse bringen, wodurch sich das Bild von Favoriten immer weiter verschlechtert. Ein schlechtes Image mindert die Attraktivität für Kreativschaffenden oder (wenn auch sehr kritisch betrachtet) Investor*innen, die Aufwertungsprozesse in Gang setzen.

Zerrissenheit

Für mich persönlich, hat das zuletzt angeführte Gespräch mit der Sozialarbeiterin Tina Breitenstein über die Lebensumstände der Kinder im Bezirk und auch die Zustände im angrenzenden Arthaberpark große Nachwirkungen gehabt.

Es zeigt für mich eine Zerrissenheit auf. Kinder, die unterschiedliche Werte in der Familie und der Schule vermittelt bekommen und ihr eigenes Handeln immer wieder einordnen und sortieren müssen. Auch die Frauenbank ist für mich ein Anzeichen dieser Zerrissenheit. Nicht nur, da sie eine Ausgrenzung bestimmter Gruppen verdeutlicht, sondern auch das Ergebnis ethnischer, kultureller Lebensweisen im Bezirk widerzuspiegeln scheint, die durch das Eingreifen der Sozialvereine sichtbar und vielleicht verstärkt werden. Das ausgrenzende Verhalten lässt sich für mich auch als eine identitätsstiftende Abgrenzung innerhalb der Bewohner*innenschaft verstehen.

Was kann man dagegen tun?

Das Nachwirken des Gesprächs hat immer wieder die Fragen bei mir hervorgerufen:

Was ist der Handlungsspielraum eines*r Architekt*in?

Welche Mittel stehen mir persönlich zur Verfügung, um diesen Missständen der Zerrissenheit, dem Fehlen von Wertigkeit und Gemeinschaftsgefühl entgegenzuwirken?

Faktoren der Ungleichheit in Favoriten

systemisch und sozial

Bezirksbudget

Die österreichische Arbeiterkammer hat aufgedeckt, dass einkommensstarken Bezirken über geringere finanziellen Ressourcen verfügen, welches nicht ausreichend für soziale Belange verwendet wird.¹⁶⁰

Mangelhafte Vertretung

Darüber hinaus wird der Bezirk aufgrund seiner hohen Bevölkerungszahlen unzureichend im Bezirksrat vertreten. Im Vergleich zum 1. Bezirk, wo eine Vertreterin auf 400 Bürger*innen entfällt, beträgt dieses Verhältnis in Favoriten 1:3000.¹⁶¹

Demokratiedefizit

Aufgrund des hohen Anteils von Bewohner*innen in Favoriten, die keine Staatsbürger*innen sind und daher kein Wahlrecht besitzen, können lediglich 61% der Bevölkerung wählen, was 8% unter dem Durchschnitt für Wien liegt.

Diskriminierung am Wohnungsmarkt

Durch Diskriminierung auf dem privaten Wohnungsmarkt und bei Zuteilungsmechanismen wie der Bürgerkarte haben viele Menschen keine Möglichkeit, kostengünstig eine Wohnung zu finden.

Diskriminierung am Arbeitsmarkt

Niedrigere schulische Abschlüsse und Diskriminierung führen zu ungleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt und resultieren in niedrigeren Einkommen sowie einer "working-poor-Generation".

Bildungsdefizit

Sprachliche Unterschiede und unzureichende Betreuung und Unterstützung führen zu ungleichen Bildungschancen. Viele Menschen haben Schwierigkeiten, soziale Mobilität zu erreichen.

Image

In keinem anderen Stadtteil werden der Polizei so viele negative Berichte an die Presse weitergegeben wie in Favoriten, was zu einem Imageproblem führt.

Wertigkeit

Die dicht bebauten Bereiche leiden oft unter minderwertiger Bausubstanz, aufgrund von Kosteneinsparungen während des Baubooms in der Zeit der Industrialisierung.

Konfliktgeladen

Das Zusammenleben von unterschiedlichen Kulturen sorgt oft für Differenzen. Ermächtigungsprozesse verstärken die Abgrenzung. Die Bewohner*innen sind unzufrieden mit ihrem sozialen Umfeld, und es mangelt an Gemeinschaftssinn.

Gesundheit

Die Lebenserwartung in Favoriten ist signifikant niedriger als in anderen Bezirken. Dies kann auf unterschiedliche Aspekte zurückgeführt werden, wie schwere körperliche Arbeit, prekäre Lebensverhältnisse, beengter Wohnraum, psychischer und physischer Stress, wenige Grünraum, Konsumverhalten wie ungesunde Ernährung und übermäßigen Alkoholkonsum zurückgeführt werden.

160 - 10 Denkanstöße für die Politik, o. D.

161 - Mehr Menschen – wenig Platz, o. D.

räumlich

Grünraumdefizit

Der öffentliche Raum in Favoriten ist begrenzt, und die wenigen vorhandenen Grünflächen sind unzureichend bewachsen, um den Auswirkungen des Klimawandels angemessen entgegenzuwirken. Es fehlt an konsumfreien Räumen.

Isolation

Aufgrund der historischen Entwicklung Wiens, der breiten Gürtelstraße und der Bahngleise ist Favoriten von einer räumlichen Isolation im Vergleich zum Rest der Stadt besonders betroffen. Die wenigen Zugänge führen durch Unterführungen, die dunkel und unsicher wirken.

Angsträume

Unsicherheitsgefühle werden häufig durch schlecht einsehbare Straßen und Dunkelheit ausgelöst, durch eine negative Berichterstattung in den Medien aber auch verstärkt.

Kulturraumdefizit

Favoriten verfügt über ein äußerst begrenztes Angebot an Kultureinrichtungen. In unmittelbarer Nähe des Wohnumfelds finden sich nur wenige Möglichkeiten zur kulturellen Teilhabe. Die Räume müssen stärker als öffentliches Gut wahrgenommen werden.

Begrenzter städtischer Raum

Aufgrund der historischen Bebauung gibt es in Favoriten nach wie vor wenig freien Raum. Die Wohnungen sind klein und oft überbelegt. Aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte steht den Bewohner*innen nur begrenzter Raum in der Stadt zur Verfügung.

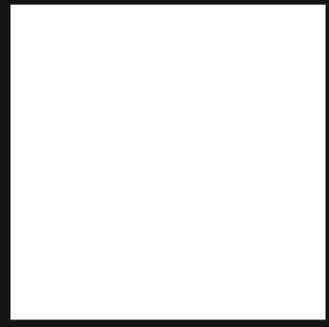
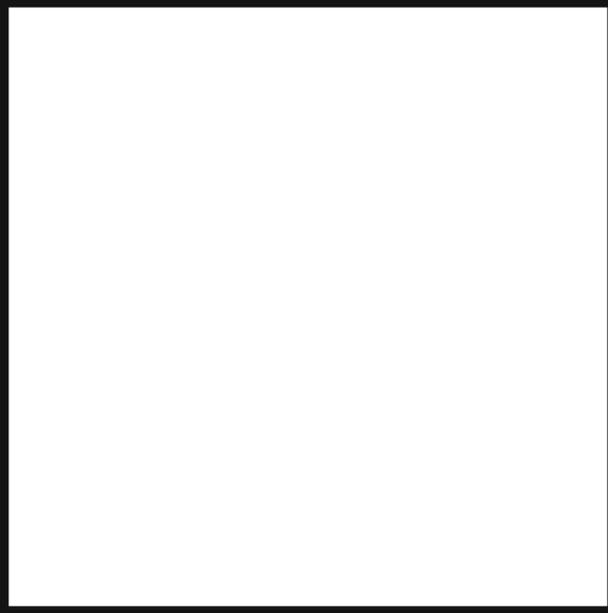
Verkehrshierarchie

Die Lärm- und Feinstaubbelastungen im Bezirk ist hoch, was die Lebensqualität beeinträchtigt.

Was wird gebraucht?

Eine Neuprogrammierung!

- mehr Grünraum
- mehr Klimaschutz
- mehr Bildung
- mehr Kultur
- mehr Arbeitsplätze
- mehr Repräsentation
- mehr Förderungen
- mehr Mobilität
- mehr Anbindung
- mehr Gemeinschaft
- mehr Beratung
- mehr Gesundheit
- mehr Unterstützung
- mehr Wert



Social Design

Konfliktgeladen
Kulturraumdefizit
Angsträume
Demokratiedefizit
Isolation
Wenig Wertigkeit



Ziel

Durch eine punktuelle Intervention im konfliktgeladenen Arthaberpark und der Teilnahme an der Vienna Design Week, soll der Grünraum in einen Kulturraum verwandelt und das Gemeinschaftsgefühl verstärkt werden. Durch Partizipationsprozesse sollen Bürger*innen in mögliche zukünftige Umgestaltungsprozesse integriert werden. Bewohner*innen aus anderen Bezirken werden eingeladen den Park zu besuchen.

Impulsgebende Stadtbausteine

Bildungsdefizit
Kulturraumdefizit
Glaubwürdigkeit
Gesundheit
Wenig Wertigkeit
Isolation
Diskriminierung
am Arbeitsmarkt



Ziel

Die Reaktivierung und Aufwertung bestehender Stadtbausteine sowie die Schaffung eines neuen Nachbarschaftszentrums sind entscheidende Maßnahmen zur Behebung des Bildungs- und Kulturdefizits. Eine neue zentrale Stadtanlaufstelle in unmittelbarer Nähe der geplanten U-Bahnstation fördert die Integration und den Austausch mit anderen Stadtteilen. Das neue Wahrzeichen verleiht diesem Ort eine höhere Wertschätzung und erzeugt eine positive Medienpräsenz. Dieses Vorhaben umfasst auch die Bereitstellung von ganztägigen Betreuungsangeboten und die Förderung von Weiterbildungen. Die zusätzliche Verfügbarkeit von Ansprechpartner*innen für soziale Anliegen eröffnen neue Perspektiven.

Umstrukturierung des öffentlichen Raums

Stadtraumdefizit
Grünraumdefizit
Verkehrshierarchie
Angsträume
Wenig Wertigkeit
Diskriminierung
am Arbeitsmarkt



Ziel

Durch eine Änderung der Verkehrshierarchie, die nicht mehr das Auto bevorzugt, werden neue Freiflächen für die Bewohner*innen ermöglicht. Der öffentliche Stadtraum wird erweitert und aufgewertet. Durch Begrünung wird der Bezirk klimaresilient und die Lebensqualität kann durch eine Reduzierung von Lärm und Feinstaub verbessert werden.

Maßnahmen auf verschiedenen Maßstäben

Im März 2023 macht die Vienna Design Week eine Ausschreibung zum Thema „Intervention“ bekannt.

Es ist der Aufruf Problemlagen aufzudecken, die öffentliche Wahrnehmung darauf zu lenken, Anreize für eine Veränderung zu schaffen und Lösungsstrategien anzubieten. Dabei soll das Projekt Machtgefälle und Schief lagen in der Gesellschaft ausgleichen und die Gemeinschaft zur Teilhabe ermächtigen.

Es scheint mir eine Antwort auf zuvor gestellten Fragen zu sein.

In Kooperation mit dem Jugendzentrum Arthaberbad, dem Wiener Designer Robin Bess und weiteren Sozialvereinen aus Favoriten habe ich ein Projekt entwickelt, welches im folgenden Abschnitt dargestellt werden soll.

VIENNA DESIGN WEEK

Die VIENNA DESIGN WEEK schreibt für das Format Stadtarbeit das folgende Thema aus:

INTERVENTION! Social Design als Aktivismus

„Wir müssen reden...“ – und was tun! Wenn wir Missstände nicht mehr hinnehmen können, ist die Zeit reif für eine Intervention. Oder viele Interventionen. Da die meisten Probleme nicht von einer Einzelperson ausgelöst wurden, sondern Resultat globaler Wechselwirkungen, fehlgeleiteter gesellschaftlicher Entwicklungen oder politischer Prozesse sind, braucht es auch diverse Praktiken des Widerstands. Welche Mittel stehen Einzelnen zum aktiven Eingreifen angesichts so komplexer Zusammenhänge zur Verfügung?

Social Design ist nicht nur in der Lage Probleme zu identifizieren, es kann die öffentliche Wahrnehmung darauf lenken, Anreize zur Veränderung schaffen und Lösungsstrategien anbieten. Es kann Unsichtbares erkennbar machen und hervorheben, was wir geflissentlich ignorieren. Social Design kann versuchen Machtgefälle auszugleichen und kompromisslose Botschaften zu senden, ohne die komplexen Zusammenhänge aus dem Blick zu verlieren.

Im Format Stadtarbeit sucht die VIENNA DESIGN WEEK mit Unterstützung der Erste Bank Social Design-Projekte, die gesellschaftliche, institutionelle, ökologische und wirtschaftliche Fehlentwicklungen aufzeigen. Die diesjährige Ausgabe der Stadtarbeit will Aktionen setzen, um Schieflagen auszugleichen und positive Veränderungen anzustoßen: plakativ, aktivistisch und radikal, wo es nötig ist.

Im Fokus stehen Interventionen, die in der Stadt sichtbar werden sowie durch Teilhabe und Mitgestaltung lokale Gemeinschaften ermächtigen. Unter dialogischer Einbeziehung von Stadtbewohner*innen sollen gestalterische Interventionen entstehen, die dringliche Probleme zum Thema machen und diese durch gemeinsames Handeln nach außen hin vermitteln.

WER KANN TEILNEHMEN?

Stadtarbeit ermöglicht es innovativen und designschaffenden Gruppen und Einzelpersonen, im Rahmen der VIENNA DESIGN WEEK Ideen zu verwirklichen sowie Projektkonzepte zu entwickeln und damit sowohl ein designinteressiertes Fachpublikum als auch lokale Communities zu erreichen. Alle Interessierten, die neue Ansätze testen oder bereits existierende Projekte für die VIENNA DESIGN WEEK weiterentwickeln wollen, sind herzlich eingeladen, sich zu bewerben!

WAS WIR ANBIETEN?

- Es werden drei Gewinner*innenprojekte juriert, die mit dem Erste Bank Social Design-Preis 2023 ausgezeichnet werden.
- Die Umsetzung der Gewinner*innenprojekte, während der VIENNA DESIGN WEEK wird mit einem Produktionsbudget von € 4.000 (inkl. USt.) unterstützt.
- Das Projekt wird seitens der VIENNA DESIGN WEEK bei Organisation und Implementierung in das Festivalprogramm betreuend unterstützt.
- Die Gewinner*innenprojekte sind Teil des Programms der VIENNA DESIGN WEEK und werden dem Publikum präsentiert.

WICHTIG ZU WISSEN!

In den letzten Jahren hat sich das Format Stadtarbeit stetig weiterentwickelt. Die realisierten Projekte haben viel positive Resonanz erfahren und entfalten nachhaltige Wirkung. Das Wichtigste ist Engagement, um das Projekt während der Festivaldauer (zehn Tage) erfolgreich durchzuführen. Für die Preisträger*innen gelten folgende Bedingungen:

- Öffnungszeiten während des Festivals sind anzubieten und einzuhalten
- Spezielle Formate während des Festivals und innerhalb des Festivalprogrammes sind anzubieten (Vernissage, Finissage, Vermittlung, Workshops, Lesungen, Führungen etc.)
- Zeiten für Aufbau und Abbau sind einzuplanen
- Eröffnungsfeier und Abschlussveranstaltungen sind zu berücksichtigen
- Anreise und Unterbringung während des Festivals sind in der Kalkulation vom Umsetzungsbudget miteinzuberechnen.

Alle Mitwirkenden sollten sich des zeitlichen Engagements bewusst sein, bevor es an die Bewerbung geht! Es gelten die gleichen Bedingungen für nationale und internationale Bewerber*innen.

DRAWING CIRCLES. GEMEINSAM KREISE ZIEHEN!

Eine neue, **neutrale Mitte** für den Park!

Anrainer*innen, Jugendliche und Vienna Design Week-Besucher*innen kommen ins Gespräch und lernen sich kennen. **Generationsübergreifend** können hier bestehende Konflikte neu verhandelt und überwunden werden.

Die **Intervention** fördert die soziale Teilhabe der Anrainer*innen und startet einen Demokratisierungsprozess im Bezirk!

Die Stadt öffnet sich und Bewohner*innen kommen zusammen!

Zugang zu **Kunst und Kultur** für alle!

Alle Akteur*innen im Park werden **aktiv!**

Die leichte Konstruktion der Bank, ermöglicht einen **inklusiven** Aufbauprozess.

Was kann ich für eine gute Nachbarschaft tun?
 Wo fühle ich mich hier am wohlsten?
 Was möchte ich ändern?

In **gastfreundlicher** Atmosphäre kann am Tisch zusammen gekocht und gegessen werden.

Ein*e jede*r ist willkommen!

Einreichung VDW

BAU EINER GEMEINSCHAFTSBANK FÜR MEHR SOZIALE TEILHABE IM ARTHABERPARK, 1100 FAVORITEN!

ENTWURF FÜR EINE INTERVENTION VON SINAH HACKENBERG

IN KOOPERATION MIT JUGENDZENTRUM ARTHABERBAD, PREWORK CARITAS, TISCHLER / DESIGNER ROBIN BESS, AGENDA 21 FAVORITEN, WIENER KINDERFREUNDEN AKTIV, LORENZ SEIDLER (eSeL)

FÜR DIE VIENNA DESIGN WEEK, STADTARBEIT 2023



STELLUNGNAHME

TINA BREITENSTEIN, LEITUNG ARTHABERBAD



Gemeinsam „Kreise ziehen“ im Arthaberpark



Der Jugendtreff Arthaberbad des Vereins Wiener Jugendzentren, früher ein Kinderfreibad, liegt mitten im Arthaberpark, ein eher kleiner Park im innerstädtischen Bereich in Favoriten.

Er ist ein offener, niederschwelliger Treffpunkt für Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 25 Jahren zu unterschiedlichen Öffnungszeiten. Die Zielgruppen können hier ihre Freizeit verbringen, abschalten, zur Ruhe kommen, einfach Jugendliche sein, abseits vom Druck und von Herausforderungen im Arbeits-, Familien- und Schulkontext.

Weitere Infos zu unserer Arbeit unter <http://www.jugendzentren.at/wer-wir-sind-was-wir-tun/ueber-uns/>.

Der Arthaberpark ist einerseits das „Freiluftwohnzimmer“ der Anrainer:innen, die in oft beengten Verhältnissen wohnen, andererseits ein Treffpunkt Alkohol und Drogen konsumierender Männer. Seit der Pandemie hat die Zahl der Männergruppen massiv zugenommen, bislang gemeinsame Flächen werden jetzt auch von Männergruppen „besetzt“. Am Rand des Parks gibt es noch einen eingezäunten Kinderspielbereich.

Es herrscht ein hoher Nutzungsdruck und dadurch eine starke Verdrängung der schwächsten Nutzer:innengruppen, der Frauen und Kinder. Im letzten Jahr wurde von uns und der Agenda 21 gemeinsam mit Männern und Frauen eine Tisch/Bank Kombination bemalt und als „Frauen*bank“ beschriftet, umso der Verdrängung entgegen zu wirken.

Es gibt viele Konflikte zwischen den Nutzer:innen, oft auch gewalttätige Auseinandersetzungen, die Polizei ist regelmäßig Vorort.

Viele Mädchen und Frauen empfinden Teile des Parks als „Angst Raum“. Es gibt viele, nicht einsehbare Gebüsche, die auch als Pissoir genutzt werden, die Beleuchtung ist sehr schummrig und durch die Anordnung der Bänke ist man unausweichlich den beobachtenden Blicken der Sitzenden ausgesetzt (Spaliersituation).

Seit einiger Zeit versuchen wir gemeinsam mit anderen im Sozialraum arbeitenden Organisationen eine Umgestaltung der Parks für ein besseres Miteinander zu erreichen, bisher vergebens.

Das Social Design Format Stadtarbeit der VIENNA DESIGN WEEK mit dem Thema INTERVENTION könnte dazu beitragen, die Missstände im Arthaberpark aufzuzeigen und durch das Projekt „Kreise ziehen“ gleichzeitig das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen, nämlich für ALLE Nutzer:innen einen gemütlichen, anregenden Raum zu schaffen.

Durch die Präsentation des Projekts bei der VIENNA DESIGN WEEK könnte eine Begegnung und Annäherung der Kulturszene Wiens und der Bevölkerung in Innerfavoriten stattfinden, die „Stadt“ würde in den Park geholt.

Daher sind wir gerne Kooperationspartner:innen für das Projekt „Kreise ziehen“ von Sinah Hackenberg und hoffen auf einen positiven Juryentscheid.

Tina Breitenstein
Jugendtreff Arthaberbad
t.breitenstein@jugendzentren.at
www.jugendzentren.at/arthaberbad



ZUM PROJEKT - DRAWING CIRCLES. GEMEINSAM KREISE ZIEHEN!

Drawing Circles. Gemeinsam Kreise Ziehen! ist ein Kooperationsprojekt mit dem Jugendzentrum Arthaberbad, mitten in Innerfavoriten.

Mein Name ist Sinah Hackenberg, ich studiere Architektur an der TU Wien. Seit September 2022 arbeite ich an meiner Diplomarbeit mit dem Arbeitstitel "Sozial Schwache Stadt - Wien fairstädtlichen", in welcher ich mich mit dem Zusammenhang von Architektur, Stadtstruktur und sozialen Ungleichheiten auseinandersetze. Im Rechercheprozess ist der Fokus immer weiter auf den 10. Bezirk, Favoriten, gerückt, da er im nicht nur Sozialmonitoring¹ bei vielen Themenfeldern hinten ansteht, sondern auch mit vielen Stigmata behaftet ist.

Favoriten ist der einwohner*innenstärkste Bezirk Wiens. Der Bezirk gilt als drittgrößte Stadt Österreichs, da hier mehr Menschen als in Linz wohnen. Nahe am Gürtel, in Innerfavoriten, ist er besonders dicht besiedelt und hat einen hohen Migrationsanteil. Er gilt als „Sozialer Brennpunkt“² und löst in Umfragen das größte Unsicherheitsgefühl³ bei der Wiener Bevölkerung aus. Gleichzeitig steht er, neben anderen außerhalb des Gürtels liegenden Bezirken, im Bereich Bildung, Einkommen, Arbeitslosigkeit und Status hinten an.

Mit dem Mittel der Fotografie habe ich in weiteren Arbeitsschritten den Stadtteil kartografiert und vor Ort empirische Daten gesammelt. Als begleitende Methode habe ich dazu Interviews mit lokalen Expert*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und der Exekutive geführt. Auf meinen Spaziergängen habe ich die dort lebenden und arbeitenden Akteur*innen kennengelernt. Anrainer*innen vermitteln teilweise ein sehr positives, Community-basiertes Bild vom Stadtteil. Gleichzeitig wurden Missstände benannt, die im öffentlichen Raum verortet sind.

Die Sozialarbeiterin Tina Breitenstein, Leiterin des Jugendzentrum Arthaberbad an der Laxenburger Straße, berichtet von einer Multiproblemlage im angrenzenden Arthaberpark. Das Jugendzentrum, das täglich Raum für ca. 40-90 Jugendliche bietet, ist auch eine Anlaufstelle für die Frauen im Park, die sich unsicher und verdrängt fühlen. **Nicht alle Besucher*innen finden einen Platz!** Tina B. spricht von „territorialen Kämpfen“ um Rasen- und Bankflächen. In den Sommermonaten, wenn der öffentliche Raum besonders viel genutzt wird, kommt es immer wieder zu Konflikten. Der Polizei ist der Park gut bekannt, berichtet auch Christoph Rakowitz - Chef der „Gemeinsam Sicher Initiative“ in Favoriten. Eine erste Maßnahme des Sozialvereins, in Kooperation mit der Agenda 21 Favoriten, war das Einrichten einer „Frauen*bank“ - mit der Absicht diese für Frauen zu reservieren. Die Bank stand zu Beginn in der Mitte des Parks, mit der Zeit wurde sie mehrfach verstellt und steht nun im südlichen Teil, nahe des Kinderspielplatzes. Bei der Stadt wurden mehrere Umgestaltungsvorschläge für den öffentlichen Raum um das Jugendzentrum eingereicht, leider wurde bisher nicht darauf reagiert.

Dabei stellen sich mir folgende Fragen:

Welche Rolle / Position kann Architektur in diesem Zusammenhang einnehmen?

Was ist meine Rolle als Architektin?

Der Arthaberpark unterliegt einem enormen Nutzungsdruck und zeigt einen infrastrukturellen Missstand in Innerfavoriten: ein Resultat weit komplexerer Probleme. Der Park ist wie ein Pixel in der Stadt und steht beispielhaft für einen Missstand, der in vielen Teilen der Stadt aufzufinden ist. Ich mache ihn zum Ort der **Intervention!**

Im Rahmen der **Vienna Design Week** möchten wir den **Entwurf einer Bank** einreichen, die ein klares Zeichen für ein neues Miteinander im Park setzt. Wir, das beschreibt ein Kollektiv, das sich über die letzten Monate zusammengefunden hat - mich, als Initiatorin gemeinsam mit dem Jugendzentrum Arthaberbad, sowie weiteren Kooperationspartner*innen: prework Caritas, Tischler und Designer Robin Bess, Agenda 21 Favoriten, Wiener Kinderfreunden Aktiv und der Wiener Künstler Lorenz Seidler (eSeL) - die bei Aufbau, Materialbeschaffung und Programmgestaltung das Projekt bereits unterstützen. Wir erhoffen uns nicht nur ein besseres Miteinander der lokalen Nachbarschaft anzuregen, sondern mit der Reichweite der **Vienna Design Week** eine Brücke in die Stadt zu schlagen, den beschriebenen Problemen Raum und Aufmerksamkeit zu geben, Menschen in den 10. Bezirk einzuladen und zusammenzubringen. **Jede*r soll einen Platz in der Runde finden!** Nicht nur zum Sitzen, sondern auch um sich mitzuteilen. „Drawing Circles“ stellt begleitend zur Bank einen Tisch und Aufstellflächen für partizipative Arbeitsprozesse im Verlauf der 10 Tage bereit. Durch **soziale Teilhabe aller Gruppen** wird ein Stimmungsbild im Park / Bezirk gesammelt, sowie ein Demokratisierungsprozess in Gang gesetzt.

1 SOZIALRAUM MONITORING, Arbeiterkammer, 2020

2 SOZIALE BRENNPUNKTE | Ö I F - FORSCHUNGSBERICHT, 2020 S.15

3 <https://www.diprjgess.com/480022/unsicherheitsgefuehl-in-wien-schlusslicht-favoriten>

4 <https://www.diprjgess.com/480022/unsicherheitsgefuehl-in-wien-schlusslicht-favoriten>

2 Durchschnittliche Wohnfläche (Wien), vgl. „ZAHLEN, DATEN UND FAKTEN ZU MIGRATION UND INTEGRATION WIEN 2020“, INTEGRATIONSFOND, S.61-62

3 „GERECHTE STADT MUSS SEIN“, Gabu Heidi! Architektur für die Arbeiterkammer, September 2022, S. 50

INTERVENTION!

DREI CHARMANTE MÖBEL FÜR DEN ARTHABERPARK.

EINE BANK FÜR EINE GEMEINSCHAFT

Die Bank ist die Hauptakteurin im Park.

Sie ist die Grande Dame und eröffnet den Salon.

Sie schafft einen neutralen Raum.

Mit ihren 8,5m Durchmesser, besetzt sie eine Fläche, die bisher nicht allen Besucher*innen zugänglich ist.

Sie ist fair.

Eine neutrale Mitte entsteht. Ein Platz für alle Parkbesucher*innen und neue Handlungsmuster!

Sie ist kommunikativ und startet einen Dialog.

Auf ihr kommen die Menschen miteinander ins Gespräch, auf Augenhöhe.

Sie bringt zusammen und verbindet.

Mit ihrer Form setzt sie ein klares Zeichen für ein stärkeres Miteinander.

Sie ist unkompliziert und empathisch.

Ihre einfache Konstruktion ermöglicht einen inklusiven Aufbauprozess, bei dem alle Parteien im Park aktiv werden.

Sie ist emanzipiert und mutig.

Durch ihre Größe kann sie nicht von einer Gruppe eingenommen werden. Sie bietet genug Platz für alle Parteien.

Sie ist flexibel und offen.

Ihre 12 Elemente können verschiedene Formen annehmen und im sich im Park ausbreiten.

Sie ist identitätsstärkend.

Ihr Aufbau, ihre Gestaltung und ihre Bespielung schafft ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl.

Sie ist expressiv und eindrücklich.

Der Kreis der eine Diskussion anregt, die Wellen schlagen kann bis in die Stadt hinein.

Sie ist einladend.

Alle sind willkommen!

EINE RUNDE SACHE

Der Tisch ist ihr Begleiter, ihr Protégé.

Er ist gastfreundlich.

Er eröffnet das Buffet, für ein gemeinsames Essen.

Er ist integrierend.

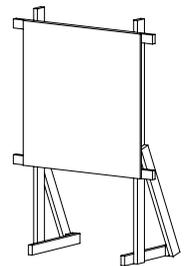
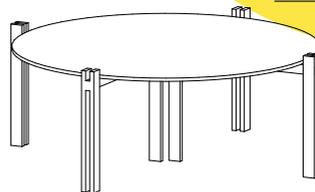
Er ist Arbeitsplatz und Aushandlungsort bei partizipativen Projekten.

Er schafft einen Austausch.

Er wird zur Tauschbörse, Auslagefläche, Bühne, Tischtennisplatte, Spielfeld.

Er ist inklusiv und höhenverstellbar.

Alle Karten auf den Tisch!



SPRECHENDE WÄNDE

Sie sind die stillen Aktivist*innen und sprechen dabei Bände.

Sie sind interessiert und tragen zusammen.

Die auf der Bank besprochenen Utopien und Wünsche können auf ihnen dargestellt und verhandelt werden.

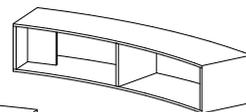
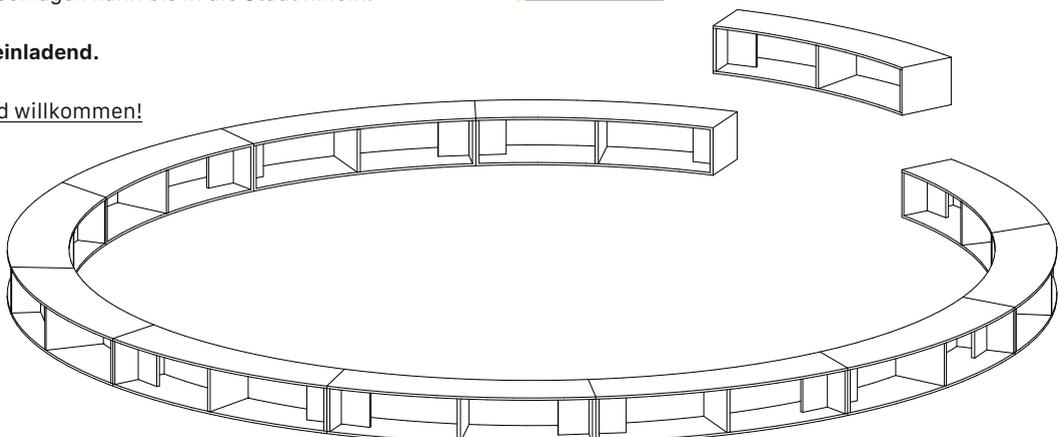
Sie hören zu und zeigen auf.

Meinungen zum Park und Bezirk werden gesammelt.

Sie vermitteln. Auch zwischen Park und Stadt.

Sie werden Ausstellungsfläche und Kommunikationsplattform von Zwischenergebnissen, Zeichnungen, Bildern und Eindrücken.

Alles auf Neu!



ZOOM OUT. ALLES AUF EINEN BLICK.

Nördlicher Teil es Parks:
wird von Frauen und Kindern weniger genutzt, da die Plätze meist von Männern besetzt sind. Am oberen Weg wird oft laut Musik gehört und getrunken, aus diesem Grund wird er von manchen Gruppen nur selten passiert.

INTERVENTION!

Eine große, runde Bank ermöglicht ein Zusammenkommen unterschiedlicher Parteien im Park.

Es entsteht eine neue, neutrale Mitte für alle Stadtbewohne*Innen!

Hier wird gemeinsam gegessen, sich kennengelernt, verhandelt und partizipiert.

Dicht besiedelte Blockrandbebauung.

Hoher Nutzungsdruck!

Hohes Konfliktpotential!

Frauen*bank

WC:
ist unbenutzbar, viele Anrainer*innen nutzen das Jugendzentrum.

Jugendzentrum Arthaberbad:
ist Anlaufstelle für Kinder und Frauen.

Der Sportkäf ist öffentlich, während der Öffnungszeiten des Vereins ist er nur für die Jugendlichen zugänglich.

Haltestelle:
Arthaberplatz für die Bahnlinien 11,0.

Laxenburgerstraße

Einreichung 2017

DRAWING CIRCLES - GEMEINSAM KREISE ZIEHEN IM POLITISCHEN DISKURS MITMISCHEN!



Nach einer ersten Präsentation meiner Idee im Jugendzentrum und in der Gebietsbetreuung Favoriten, wurde ich von Severin König von der Gebietsbetreuung und Tina Breitenstein zum Vernetzungstreffen „**Chancen im Freiraum**“ am 12.04. eingeladen, um das Vorhaben vorzustellen. *Mehrmals im Jahr treffen sich dazu alle im Bezirk zuständigen sozialen Vereine, Magistrate (42 und 17) und der Bezirksrat im Amtshaus am Keplerplatz, um über Probleme und mögliche Veränderungen zu sprechen.* Es ging vor allem darum, über mögliche Zweifel oder Einwürfe reden zu können und auch ein Feedback von den lokalen Experten einzuholen.

Einheitlich hat das Projekt **großen Anklang** gefunden. Alle sehen eine hohe Notwendigkeit einer Intervention in Innerfavoriten. Die Agenda 21 (Favoriten) und Kinderfreunde haben Interesse daran mitzuwirken und bei der Programmgestaltung aktiv zu werden. Niko Poljak, ein Mitglied des Bezirksrats und Initiator des „Mitten in Favoriten-Vereins für mehr kulturelle Teilhabe“, hat den Vorentwurf an den **Bezirksvorsitzenden** Marcus Franz weitergeleitet. Auch die Zuständige der MA42 für den Bezirk, Susanne Saloma, ist bereits über die mögliche **Intervention** informiert.

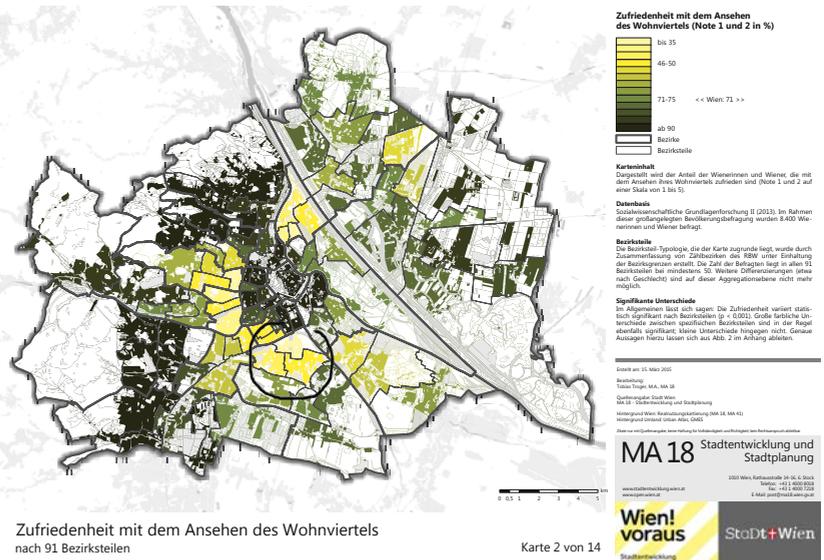
Zudem wurde durch die Bekanntgabe der Entwurfsidee auch die prework Caritas Holzwerkstatt in Favoriten aktiviert. Die Mitarbeiter*innen und Auszubildenden möchten sich bei Aufbau und Werkzeugbereitstellung beteiligen.

Auf Seiten des Bezirksrats wurde der Vorschlag gemacht, das Projekt im Fall einer Absage auch durch andere Fördermittel umzusetzen. Alle Beteiligten sehen allerdings eine große Chance darin, Teil der **Vienna Design Week** zu sein, da dadurch erst eine Vernetzung mit der **gesamten Stadt** ermöglicht wird, sowie der lokalen Bevölkerung der Zugang zu **Kultur und Kunst** leichter zugänglich wird.

Es ist ein Projekt, das Kreise ziehen und stadtweite Auswirkung für alle haben kann.

WARUM IST BOTTOM UP HIER RELEVANT?

„In vielen europäischen Städten wurde der Fehler begangen, „problematische Stadtviertel“ als „Brennpunkte“ oder „sensible Zonen“ zu identifizieren, und zwar meist auf Grundlage von sozio-ökonomischen Makrodaten. In der Folge kann es zu gravierenden Stigmatisierungsprozessen kommen, begleitet von einer Produktion von Vorurteilen, die sich pauschal auf ganze Stadtteile und Bevölkerungen erstrecken. Dies kann vermieden werden, wenn die Definition von Gebieten nicht von außen bzw. top down, sondern auch von innen bzw. bottom up erfolgt. Dafür sind lebensweltliche Zusammenhänge zur Etablierung einer Innensicht als Ressource zu definieren.“¹



¹ Zitat: Prof. Dr. Martina Löw in „Urbanität der Vielfalt: Zum Umgang mit gesellschaftlicher Differenzierung in Städten“, 2017, Transcript Verlag
² Karte: „Lebensqualität in 58 Wiener Stadtteilen - Karten zur Zufriedenheit mit dem Wohngebiet“ MA18, Wien

PLATZ NEHMEN+ FORMEN DER BETEILIGUNG FINDEN.

Die Bank hat **keine Öffnungszeiten**, sie soll ganztägig der Bevölkerung zur Verfügung stehen und von den Anrainer*innen und Besucher*innen frei verwendet und verstellt werden.

Durch die einzelnen Elemente kann sie immer neue Formen annehmen. Die Position und Anordnung der Bänke widerspiegelt so auch im Stillen die Bedürfnisse und Wünsche der Parkbesucher*innen.

Wenn Bedenken in Punkto Sicherheit oder Vandalismus bestehen, kann die Bank nachts im Sportkäfig des Jugendzentrums gelagert werden. In diesem Fall wäre es vorgesehen, die Bank von ca. 10-19:00 Uhr im Park aufzustellen und zu betreuen.

Infos zum Projekt und zum Programm werden in benachbarten Parks und bei der Gebietsbetreuung ausgehängt. Über die Social Media Kanäle aller Kooperationspartner*innen wird das Projekt beworben.



[69]

*PARTIZIPATION SOZIALE TEILHABE BEFÖRDERN.

Vorentwurf der Plakate für die Partizipative Arbeit auf den „Sprechenden Wänden“

Die Beteiligung ist sehr leicht, durch Klebepunkte und Post-its können Positionen im Park definiert und Meinung geteilt werden. Die Fragen sind einfach formuliert, leicht verständlich und inkludiere-nalle aus dem diversen Publikum.

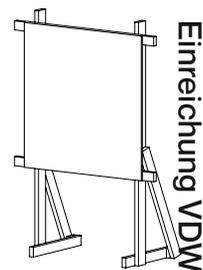
Plakate mit allgemeinen Fragen und Themen können **stadtweit** an VDW-Stationen ausgehängt werden. Über einen **QR-Code** können die Meinungen auch über das Handy **stadtweit** geteilt werden. Bisher funktioniert es über die Plattform **slido**. Für die finale Intervention kann dafür auch eine **Webpage** eingerichtet werden.

Die Plakate teilen Informationen und Statements von Spezialist*innen und Anrainer*in-nen, die während der Woche gesammelt werden. **Täglich** können neue Statements ausgehängt werden.

Zu verhandelnde Themen sind: Verständnis von Heimat, Nachbarschaft, Community, 10. Bezirk, Sicherheitsgefühl in Park und Nachbarschaft, Umgestaltung im Park, Utopien und Wünsche.

Betreuung

vom 24.09.2023 - 30.09.2029 werden die Stellwände zur Sozialen Teilhabe betreut. Ich und interessierte Jugendliche aus dem Jugendzentrum stehen bei Fragen den Parkbesucher*innen zur Verfügung und laden zur Teilnahme ein.



[70]



DRAWING CIRCLES - WARUM EINE BANK? HINWEIS AUF STEP 2025.

Im Stadtentwicklungsplan 2025 hat sich die Stadt Wien sehr präzise Ziele gesetzt.

Mit unserem Projekt „Drawing Circles“ (man könnte es auch „Drawing Attention“ nennen) möchten wir die **Notwendigkeit für Handlungsbedarf in Favoriten hervorheben und den Fokus der Stadt auf politischer Ebene gewinnen**. Die vorhandenen Probleme im Bezirk kommen mit den beschriebenen Zielen im Stadtentwicklungsplan 2025 zusammen. Es muss hier gehandelt werden!

In der Absichtsbekundung des STEP 2025 heißt es konkret:

„Die Stadtentwicklung berücksichtigt die Bedürfnisse, unterschiedlichen Lebensstile und Interessen der neu Zugewanderten. Dabei geht es [...] um öffentliche Räume, die für alle gleichermaßen ‚funktionieren‘ und **unterschiedlichen Ansprüchen des Zusammenlebens gerecht werden**“ (S.23).

„Die aktive städtische Gleichstellungspolitik **unterstützt die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen für Frauen und Männer**. Geschlechtssensible Planungsmethoden berücksichtigen dabei gezielt unterschiedliche Interessenslagen“ (S. 9).

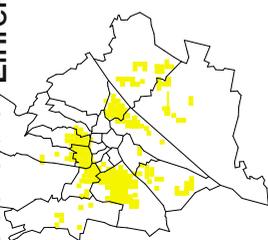
„Die Erhaltung und Schaffung qualitätvoller Frei- und Grünräume ist hervorragende Aufgabe der Politik“ (S. 9).

Im Fachkonzept Öffentlicher Raum werden auch konkrete Maßnahmen bis 2025 formuliert (S. 19f), wie etwa **800 zusätzliche Sitzmöbel** und 400 neue Spielangebote für wegbegleitendes Spiel auf MA28-Flächen sowie 10.000 neu gepflanzte Bäume für gesamt Wien.

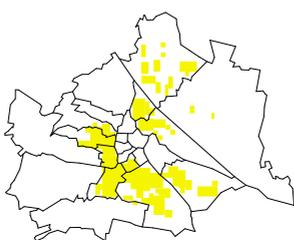
Im Fachkonzept Grün- und Freiräume geht es um **Grünraumgerechtigkeit**: Versorgung aller Bürger*innen mit Grün- und Freiräumen Ortskenntnis und **Kreativität von Bürger*innen (auch jener, die zumeist wenig Gehör finden) für Qualität und Identität von Grün- und Freiräumen einbeziehen**.

Zudem soll das **zivilgesellschaftliches Engagement unterstützt werden**.

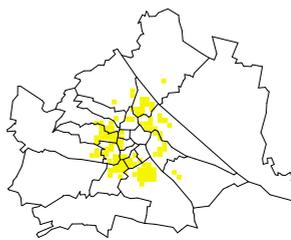
HOHER NUTZUNGSDRUCK? STATUS QUO, FAVORITEN.



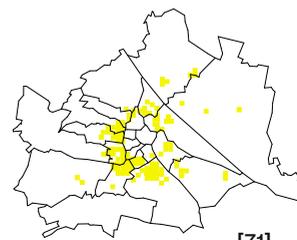
Bereiche mit einem niedrigen Status (Statusindex)



Bereiche mit niedrigem Einkommen



Bereiche mit einer hohen Dichte



Bereiche mit einem hohen Anteil ausländischer Staatsbürger [71]

Durchschnittliche Wohnfläche von Personen mit Migrationshintergrund

ca. 20,1m²

„**Ungleiche räumliche Verteilung**. So manch eine Adresse lässt auf den Status schließen. Dabei hängt die Statusklasse eines Gebiets u.a. mit der Einwohner*innendichte zusammen: „So stünden im statusniedrigen Teil der Stadt jedem/jeder Bewohner*in durchschnittlich 60,5m² Stadtfläche zur Verfügung. In statushohen Stadtteilen wären es 206,4m² pro Person...“³

Durchschnittliche Wohnfläche von Personen ohne Migrationshintergrund

ca. 42m²

[72]

DER SALON ERÖFFNET EINE NEUE MITTE! HIER UNSER PROGRAMM:

14.09.2023 - 20.09.2023

Anlieferung der vorgefrästen, zugeschnittenen Bauteile von JAF Frischeis in den Außenbereich des Jugendzentrums.

evt. Bearbeitung der Bauteile (Kantenbrechen)
In Kooperation prework Caritas, „Möbel und Handwerk Robin Bess“



Die Bank **setzt sich zusammen!**
Und so auch Anrainer*innen,
Jugendliche + Besucher*innen!



22.09.2023

AKTIV WERDEN

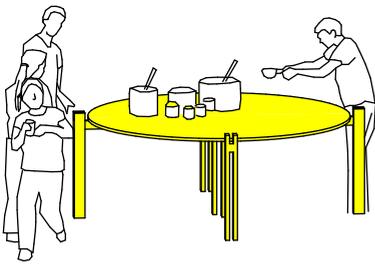
Aufbau der Bank als Event

Erste Interaktion zwischen Jugendlichen, Anrainer*innen, und VDW-Besucher*innen.
in Kooperation mit prework Caritas & „Möbel und Handwerk Robin Bess“

23.09.2023

ERÖFFNUNGSRUNDE

Die Grande Dame lädt alle zum gemeinsamen Picknick ein!
Ab 12:00 Uhr.
in Kooperation mit Agenda 21, Wiener Kinderfreunden Aktiv



Deine Meinung ist wichtig!
Teile sie mit!
Und mit Anderen!

24.09.2023 - 30.09.2029

PARTIZIPATION*

Die „Sprechenden Wände“ hören zu!
Workshop mit den Parkbesucher*innen
Stimmungsbild von Park und Bezirk
Teilhabe an Stadt / Stadtgestaltung!
*mehr auf S. 9



26.06.2023

TEIL WERDEN

Community Meetup eSeL

ab 12:00 Kunstvermittlungsformat mit eSeLSCHWARM

im Anschluss: gemeinsame Teerunde



Bank + Park
verwandeln sich!

28.09.2023

KREATIV WERDEN

Modellbaurunde mit den Jugendlichen / Besucher*innen
Entwurf für Stadtmobiliar- Die Perfekte Parkbank?

[73]

29-30.09.2023

Ausstellung der Modelle + gesammelten Ergebnisse der Partizipation.
Teile der Bank stapelt sich zu einem Regal:
Neue Formen für die neuen Ideen!

01.10.2023

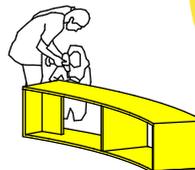
ABSCHLUSSRUNDE

ab 15:00 mit gemeinsamen Kochen, Essen und Musik
*Aufruf zum Konzert
in Kooperation mit Agenda 21, Wiener Kinderfreunden Aktiv

02.10.2023

Abbau der Bank

In Kooperation prework Caritas, „Möbel und Handwerk Robin Bess“
Weitergabe der Materialien an Grätzloase, Agenda 21



Einreichung VDW

KALKULATION.

Das Material wird über den Tischler Robin Bess bei dem Holzlieferanten JAF Frischeis bestellt. Die Bauteile werden bereits beim Holzanbieter gefräst und zu geschnitten, die Einzelteile müssen im Prozess des Aufbaus nur noch miteinander verschraubt werden.

Für den Aufbau:

Material - Massivholzplatte 3-S Fichte 2603,57€
Fräsen und Transport
Angebot von Holzlieferant -JAF. Frischeis, gültig bis Mai

Schrauben (560er), Holzleim 50,00€
Bestellung über Tischler Robin Bess im Großhandel

Werkzeug 0,00€
Leihgabe von prework Caritas, Tischler Robin Bess

Für die Programmgestaltung:

Verköstigung 500,00€
Feste / Teerunde / Gemeinsames Kochen

Drucke, Werbemittel, Stifte, Modellbaumaterial 300,00€
Materialien für die partizipative Arbeit

Lack, Pinsel, Malerrollen 200,00€
Möglicherweise Gestaltung der Bank (auch vor dem Aufbau)

Bereitstellung Musik / Technik 100,00€

Flexibler Rest:

Budgetierung (für bisher unentgeltliche Mitarbeit der Einzelpersonen, Vereine) 246,43€
Ausgleich für mögl. erhöhte Stromrechnung des Jugendzentrums

4000€

Das Projekt wird bei einem positiven Entscheid der Vienna Design Week, bei weiteren Förderungen eingereicht:

+ **Gräzlmarië, Wienneu+ der Gebietsbetreuung (Fokusbezirk Favoriten)**

Förderungen von Ideen für ein besseres Soziales Miteinander im Bezirk

+ **community work der Volkshilfe Wien**

Förderung für Engagemer freier Projekte

+ **Kunst im öffentlichen Raum**

Mit weiteren Förderungen könnte das Programm weiter ausgestaltet werden, ein langlebigeres Material für den Bau verwendet und die Helfenden fair bezahlt werden.

TEAM, ANSPRECHPERSONEN:

Sinah Hackenberg B.Sc. Architektur, Diplomstudentin (Wohnbau und Entwerfen, TU Wien)

Tina Breitenstein Verein Wiener Jugendzentren

Robin Bess Tischler und Designer

Lorenz Seidlere SeL.at

Magdalena Restprework Caritas

Katja Arzberger Agenda 21 Favoriten

Wiener Kinderfreunde Aktiv

Nikola Poljak Bezirksrat Favoriten

Christoph Rakowitz Gemeinsam-Sicher-Favoriten

Susanne Saloma MA42 - Wiener Stadtgärten, Favoriten

Severin König Gebietsbetreuung Favoriten

Antonietta Putzu +
Prof. Michael Obrist

Diplombetreuungs-Team: Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen /
Institut für Architektur und Entwerfen / Fakultät für Architektur und Raumplanung / TU Wien



„ZU SOZIAL“

Wir erhielten eine Absage von der Vienna Design Week. Um weitere Details zu erhalten, habe ich daraufhin Viktoria Hausner, die zuständige Person bei der Vienna Design Week, um ein Gespräch gebeten. Während unseres 15-minütigen Gesprächs erklärte sie mir, dass der Juryentscheid knapp ausgefallen sei und der hohe Aufwand offensichtlich gewesen sei. Letztendlich habe sich die Jury jedoch gegen das Kooperationsprojekt entschieden, da es, in ihren Worten, "zu sozial" sei.

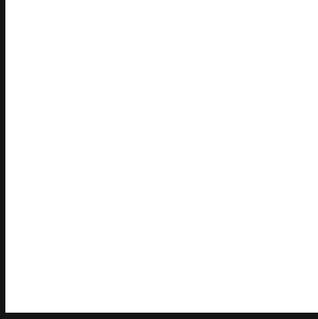


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version is available at the TU Wien Library

Maßnahmen auf verschiedenen Maßstäben



Impulsgebende Stadtbausteine



„Die Förderung von Bauten als politisches und soziales Instrument.“¹⁶³

espazium

BRUTHER in Caen, 2013

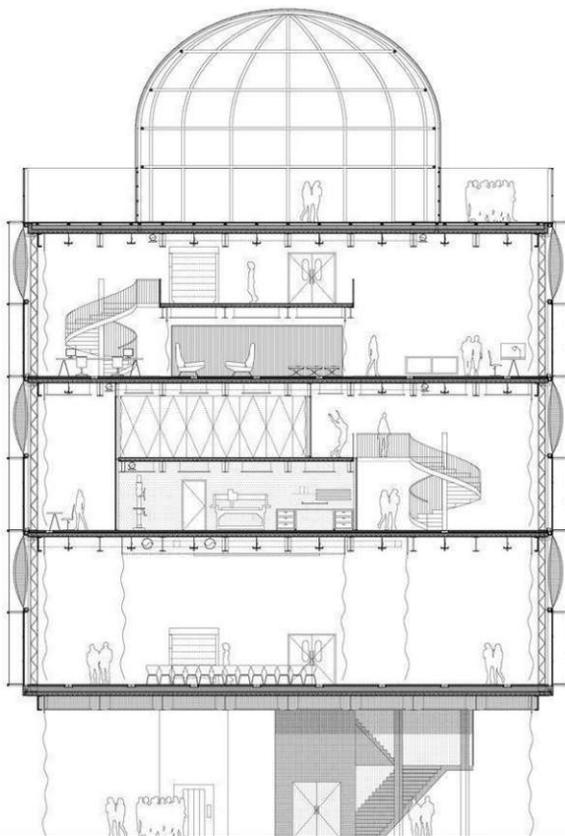
„Haus der Forschung und der Kreativität“¹⁶⁴ - ist ein Kulturhaus mit Werkateliers und Veranstaltungsräumen für die Nachbarschaft. Der Grundriss ist offen und kann flexibel durch einziehbare Wände angepasst werden.

BRUTHER in Paris, 2014

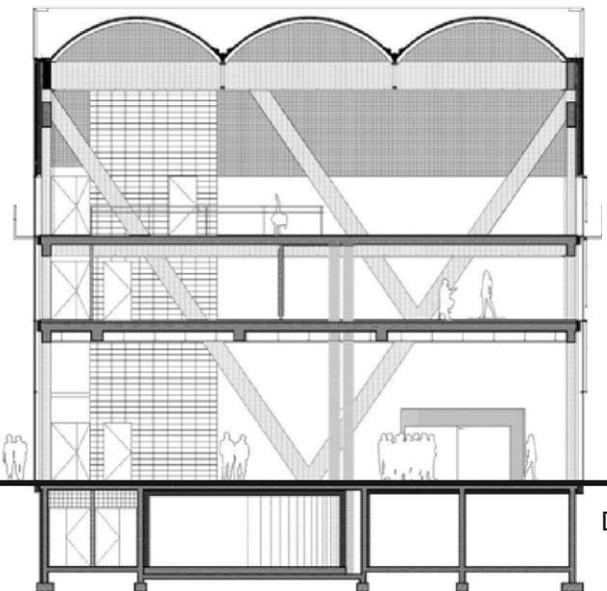
Der dicht besiedelte 20. Bezirk in Paris wurde durch das transparente "Cultural and Sports Center" aufgewertet. Der Bau bildet das Bindeglied zwischen der Nachbarschaft und bestehenden Institutionen. Das Netz von Einrichtungen wird durch den Bau verknüpft. Durch die vertikale Schichtung werden viele Aktivitäten bereitgestellt und sind niederschwellig zugänglich. Es ist das neue Wahrzeichen des Bezirks.¹⁶⁵

20. Arrondissement

*Der Bezirk ist ein ehemaliger Arbeiter*innenbezirk, er ist dicht besiedelt und wird heute von vielen Einwander*innen bewohnt.*¹⁶⁶



[74]



[75]

muoto in Paris, 2016

Der Campus Paris-Saclay wurde um einen zentralen Treffpunkt erweitert. Die Anlage, von muoto geplant, ist für alle Campusbesucher*innen frei zugänglich. Auf verschiedenen Ebenen befinden sich Sportplätze, Arbeitsräume und Restaurants, auf denen alle Parteien des Campus zusammenfinden. Es gilt als "Lieu de vie – Ort des Lebens".¹⁶⁷

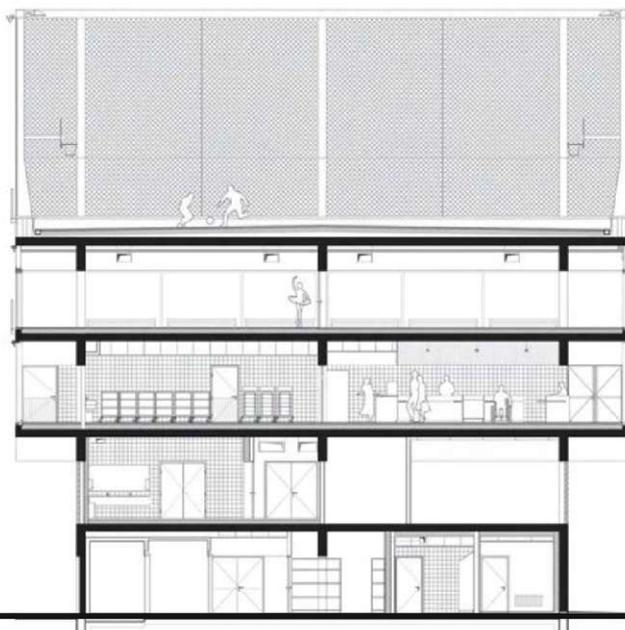
163 - «Wir erbauen Städte aus Gebäuden, nicht aufgrund grosser Masterpläne» *Swiss Architectural Award* | Espazium. (2021, 31. März). Espazium. <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/bruther-swiss-architectural-award-interview>

164 - Frank, C. K. G. K. B. (2018). *Le dôme in Caen*. www.bauwelt.de. https://www.bauwelt.de/bauten_artikel/Le-Dome-FabLab-Produktion-Caen-2662278.html

165 - Sánchez, D. (2021). *Cultural and Sports Center / Bruther*. ArchDaily. <https://www.archdaily.com/559617/cultural-and-sports-center-bruther>

166 - (2006). *20. Arrondissement (Paris)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/20._Arrondissement_\(Paris\)](https://de.wikipedia.org/wiki/20._Arrondissement_(Paris))

167 - BauNetz. (o. D.). *Public Condenser in Paris-Saclay* | Beton | Bildung | Baunetz_Wissen. Baunetz Wissen. <https://www.baunetzwissen.de/beton/objekte/bildung/public-condenser-in-paris-saclay-5588849>



[76]

Arbeiterheim, 1902

"Das Arbeiterheim Favoriten enthielt einen großen Saal mit Bühne, fünf kleinere Säle, zehn Clubzimmer, ein Restaurant, eine Bibliothek und das erste „Kinderfreunde“-Lokal Favoritens, außerdem eine Konsum-Filiale, eine Zahlstelle der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse sowie 40 Wohnungen. Auch die kulturellen Veranstaltungen waren beachtlich (Universitätskurse, Volksbildungskurse, Vorträge, Kino-, Theater-, Konzert- und Theaterveranstaltungen; 1912 wurde hier das erste Kino Favoritens eingerichtet, 1914 spielte man im „Favoritner Volkstheater“ Operetten)."¹⁶⁸



[77]

Cape10, 2020

"Das Haus ist ein besonderer Ort der Begegnung für alle, ein modernes Sozial- und Gesundheitszentrum im Sonnendviertel. Ein Zentrum für alle Menschen – auch für armutsbetroffene und / oder gesundheitlich benachteiligte Menschen, insbesondere für Frauen, Kinder und Jugendliche. Hier finden spezielle Weiterbildungsveranstaltungen statt und ein Kulturprogramm ermöglicht Besucher*innen niederschweligen Zugang zu Kunst und Kultur."¹⁶⁹

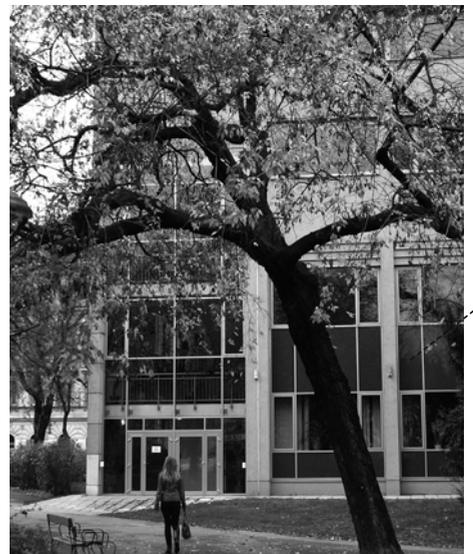


[78]

Volkshochschule, 1922

"Bildungsnahversorger"

"Wir unterstützen Schüler*innen mit Lernhilfeprojekten oder Jugendcoaching und verhindern dadurch in vielen Fällen das frühzeitige Ausscheiden aus dem Bildungsprozess. Menschen, die den Schulweg bereits hinter sich haben, können bei uns kostengünstig Bildungsabschlüsse nachholen oder an Weiterbildungsprogrammen teilnehmen, die ihre Position am Arbeitsmarkt stärken."¹⁷⁰



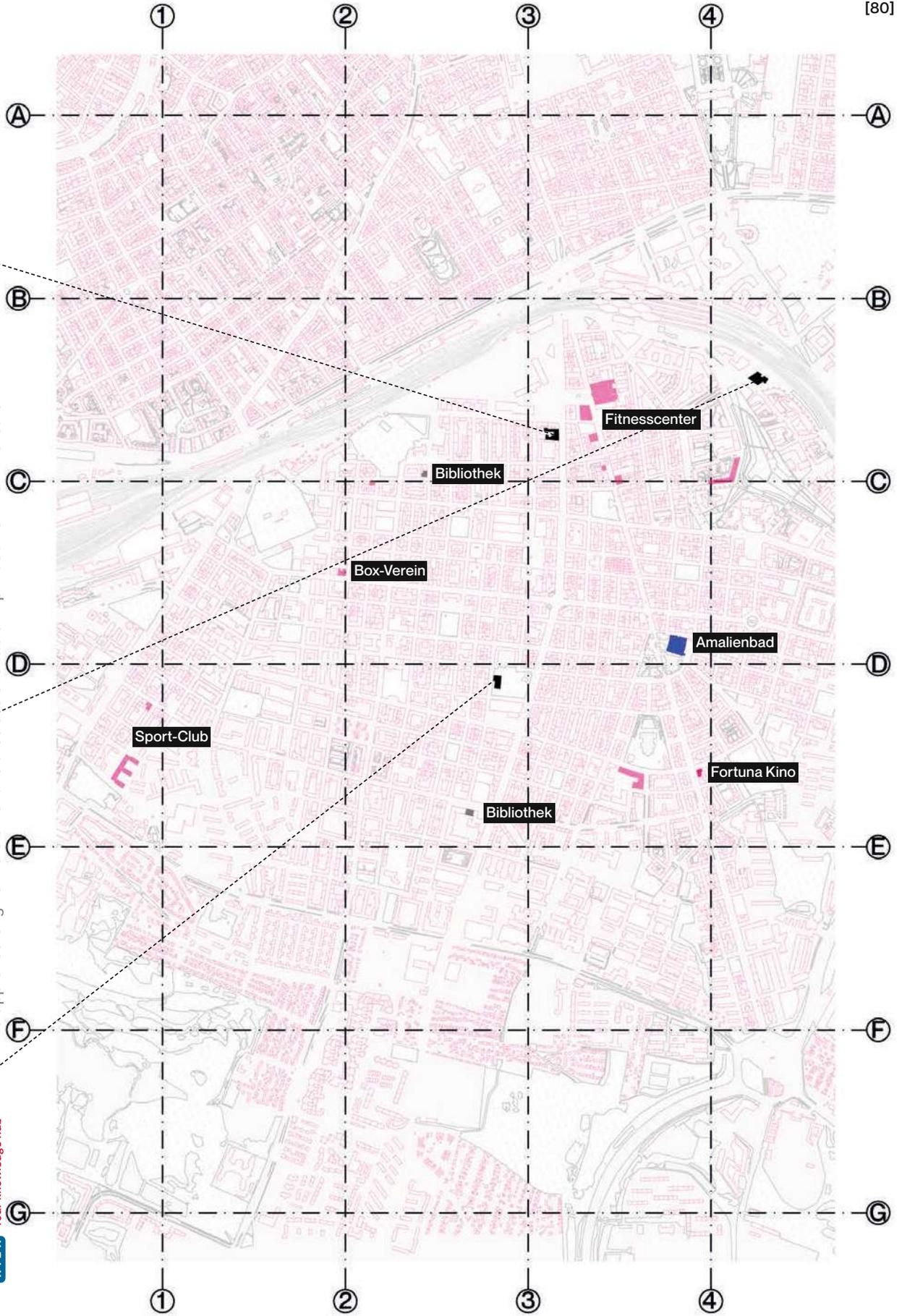
[79]

168 - Arbeiterheim. (o. D.-c). <https://dasrotewien.at/seite/arbeiterheim-favoriten>

169 - CAPE 10. (o. D.). <https://www.iba-wien.at/projekte/projekt-detail/project/cape-10>

170 - VHS Favoriten. (o. D.). <https://www.vhs.at/de/e/favoriten>

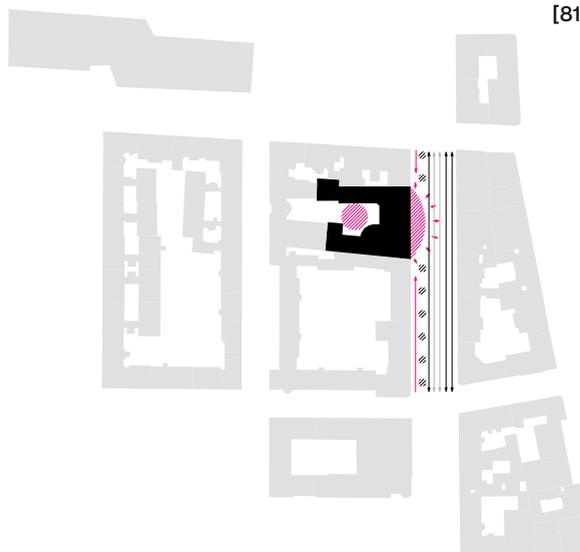
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Vorhandene Stadbausteine

Arbeiter*innenheim

Das ehemalige Arbeiterheim, sollte nicht nur wie von der SPÖ geplant für die Parteimitglieder geöffnet werden, sondern wieder für die Bevölkerung zur Verfügung stehen. Es erhält seine ursprüngliche Funktion zurück. Durch Clubraum, einem Kino, Bibliothek und Café wird es zu einem neuen Treffpunkt, Kultur-, und Lernort. Die damaligen integrierten Wohnungen werden Unterkünfte für Künstler*innen.



Neuprogrammierung

Artist in Residency

Unterkunft für Künstler*innen für kurze Zeiträume.

Ausstellungsfläche

leichter Zugang zu Ausstellungen und Präsentationen für die breite Bevölkerung.

Wiener Kaffeehaus / Kantine

Kulturgut, Verpflegung, Versorgung

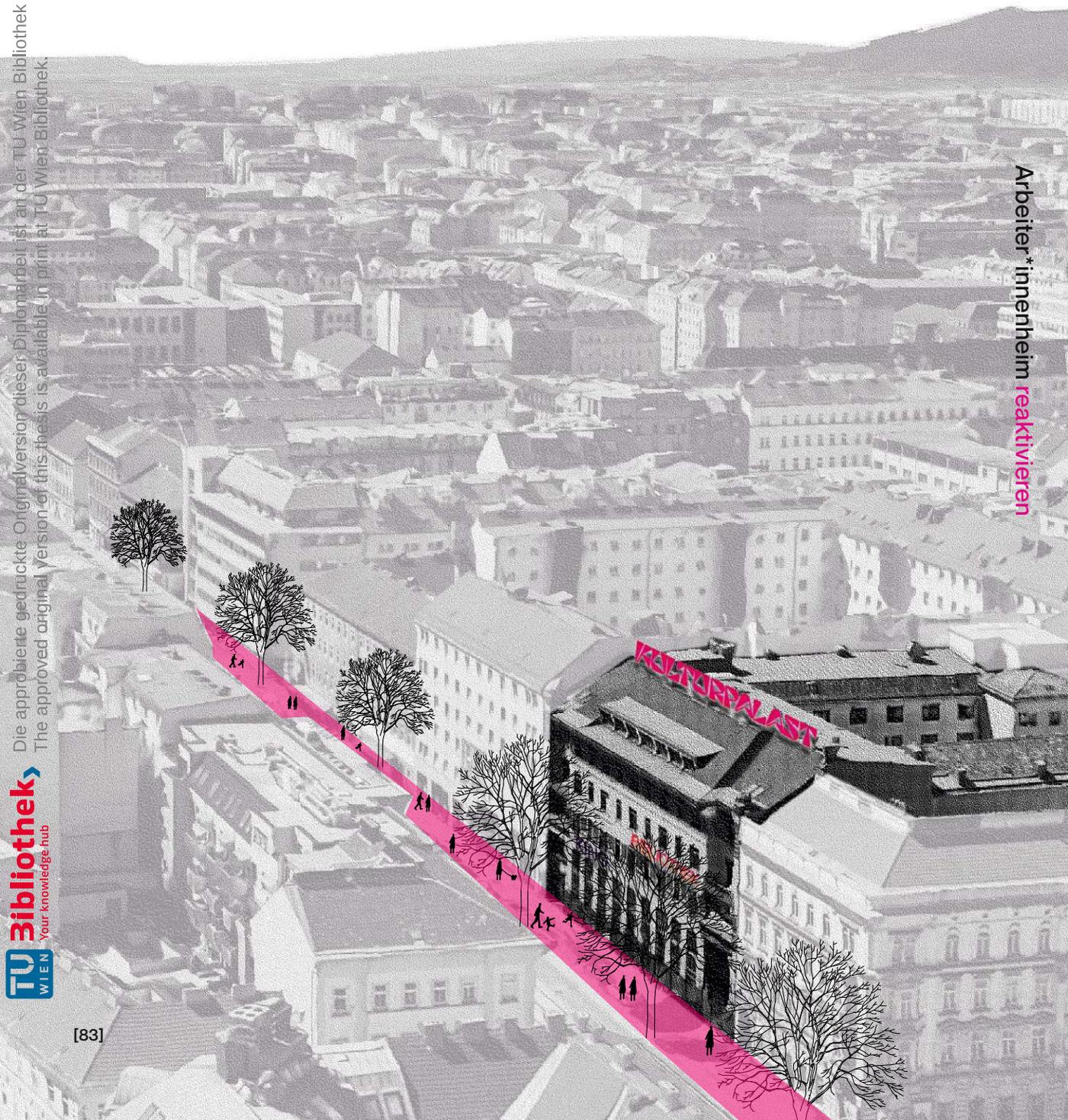
Öffentliche Bibliothek

Sammlung von Wissen, niederschwelliger Zugang für alle Generationen

Kino

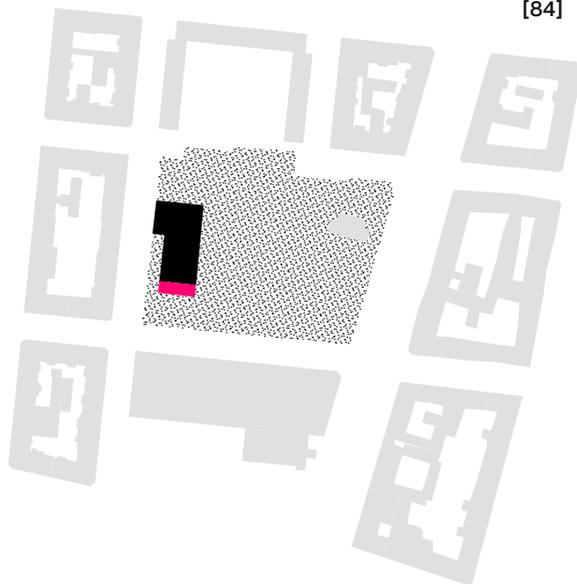
Halböffentlicher, sozialer, transnationaler, Diskursraum. Ermöglicht eine niederschwellige, kulturelle Praxis.





VHSPlus

Die Volkshochschule befindet sich am Arthaberplatz 18 und ist Teil des Arthaberparks, der wie bereits beschrieben überlaufen und konfliktgeladen ist. Über einen Anbau öffentlicher Treppenanlagen und einen Ausbau von Sport und Freizeittflächen auf dem Dach, kann neben einem weiteren Kursangebot, der öffentliche Raum erweitert werden.



Neuprogrammierung

Ganztagsbetreuung

- Betreuung für Kinder mit arbeitenden Eltern
- Hausaufgabenunterstützung
- Warmes Mittagessen

Unterricht für Erwachsene

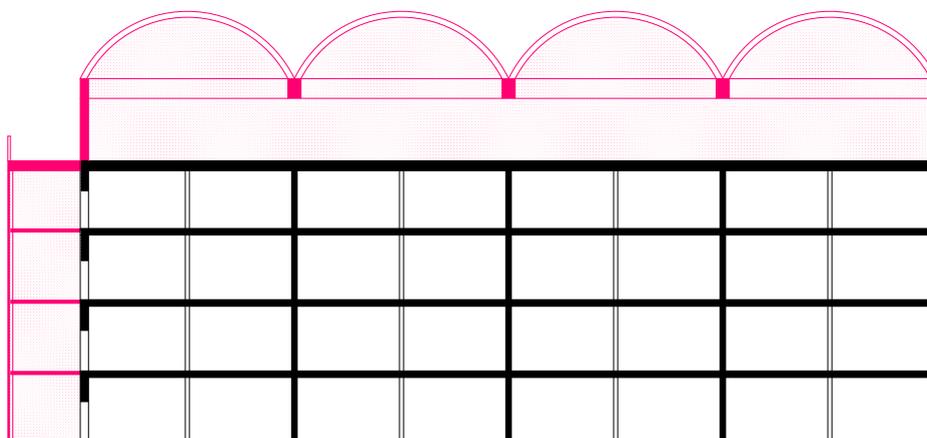
- Sprachkurse
- Weiterbildungskurse
- Computerkurse, Zugang zum Internet, Drucker
- Hilfe und Beratung
- Öffentliche Bibliothek

Freizeitangebot

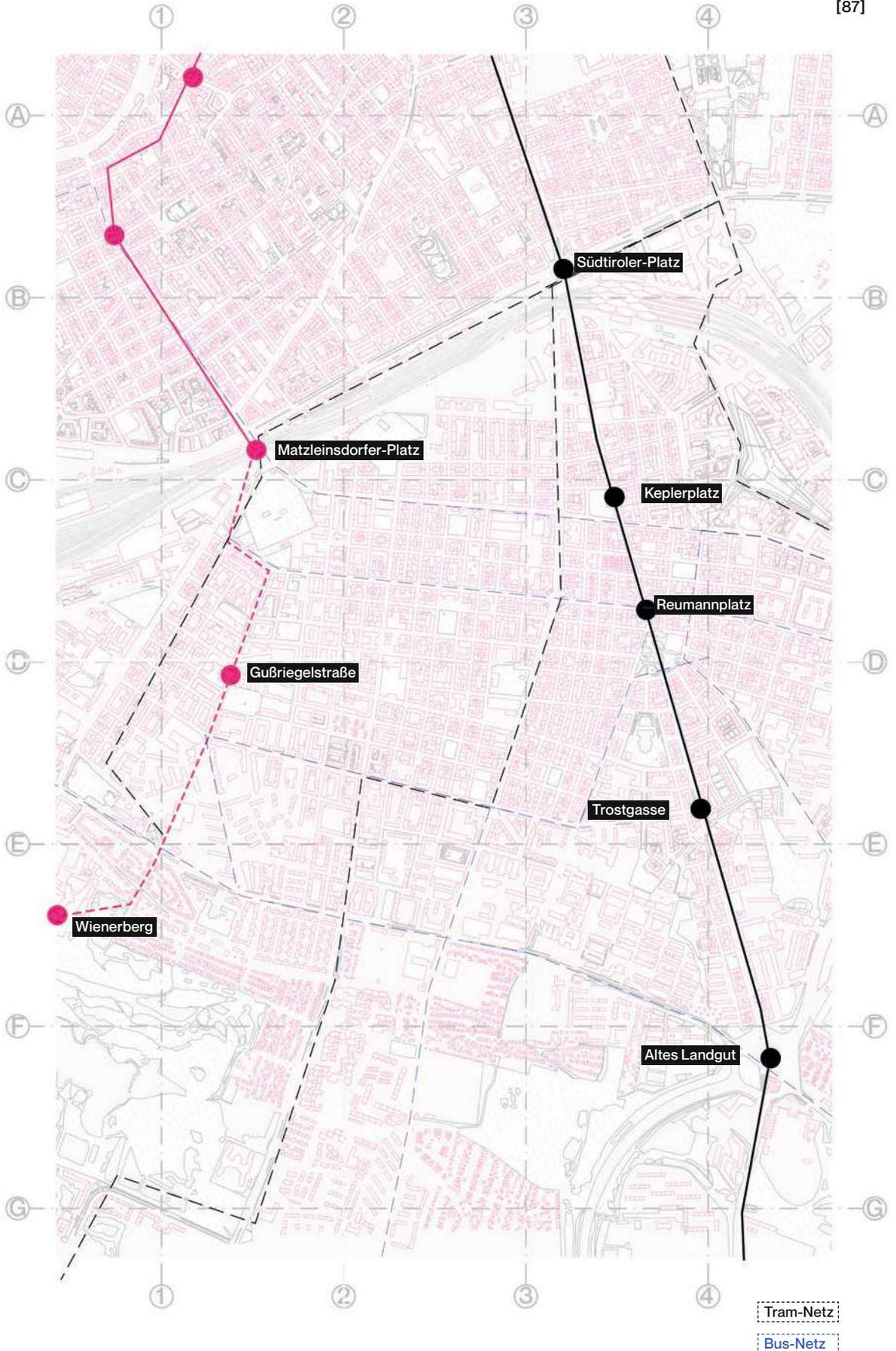
- Sportkurse
- neue gemeinschaftliche Treffpunkte, Anlaufstellen

+ öffentlicher Sportraum
(Erweiterung vom Park)

+ angestelltes Regal
mit Erschließung und Bücherei



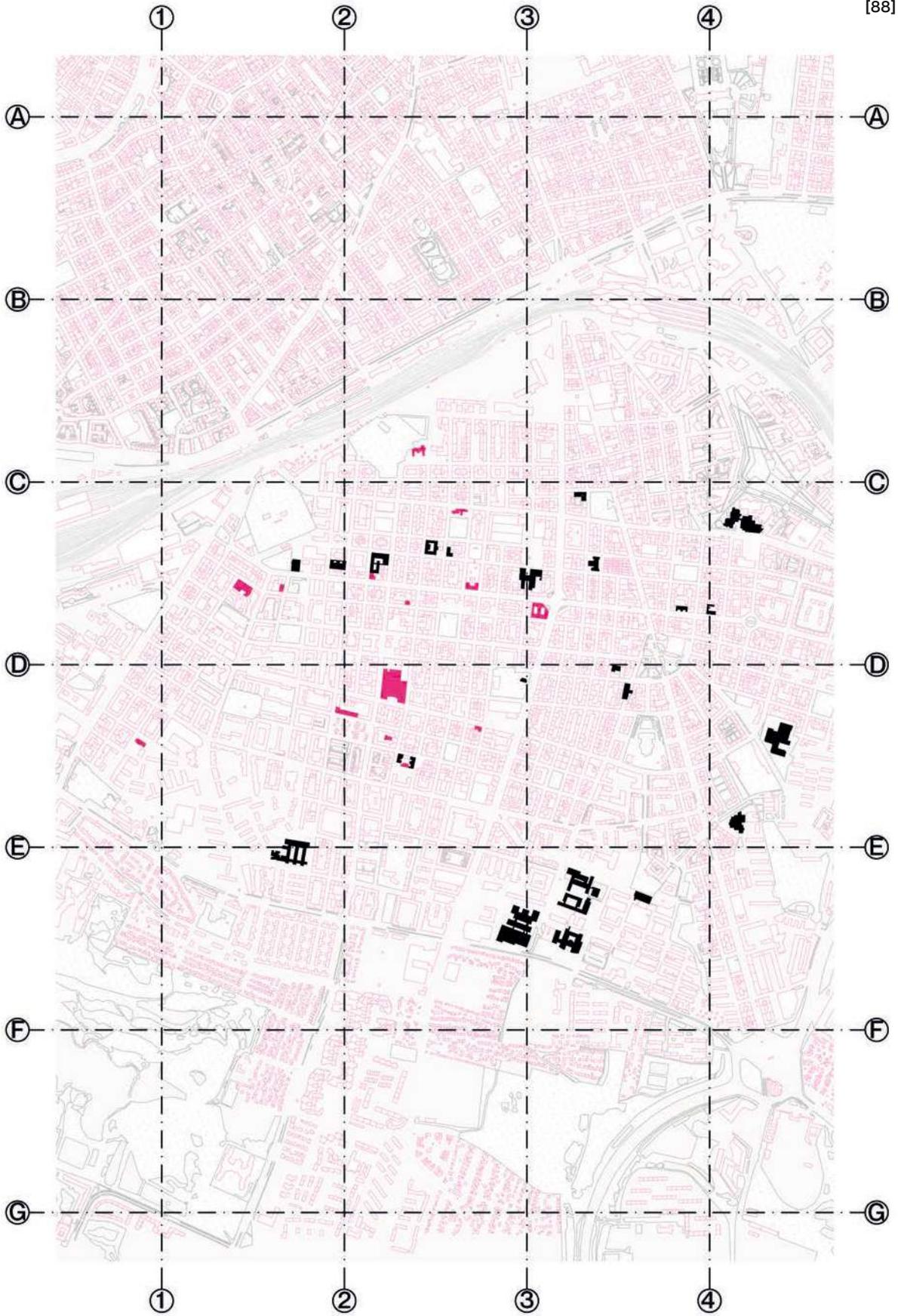




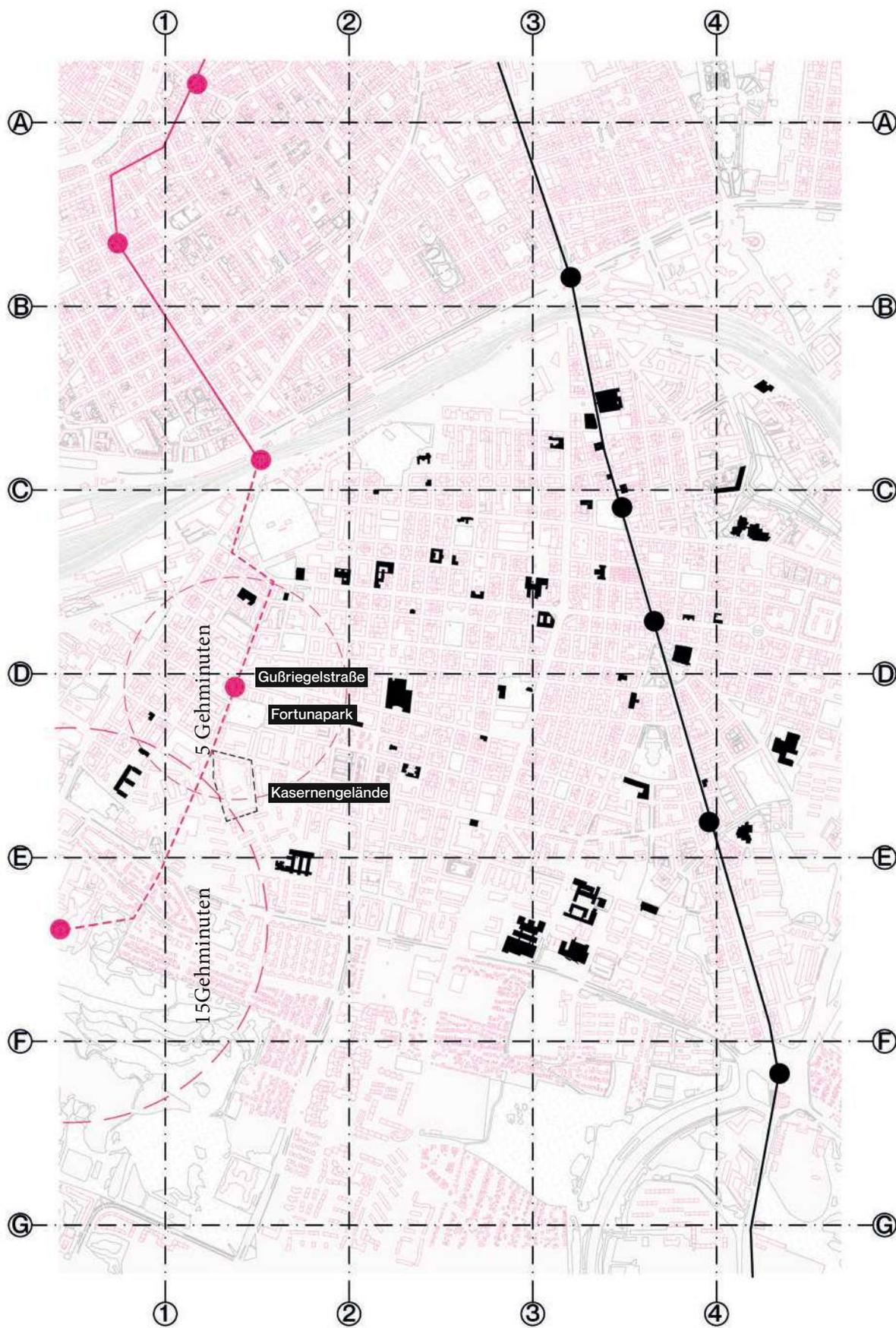
● geplante U2-Linie (bis 2029)

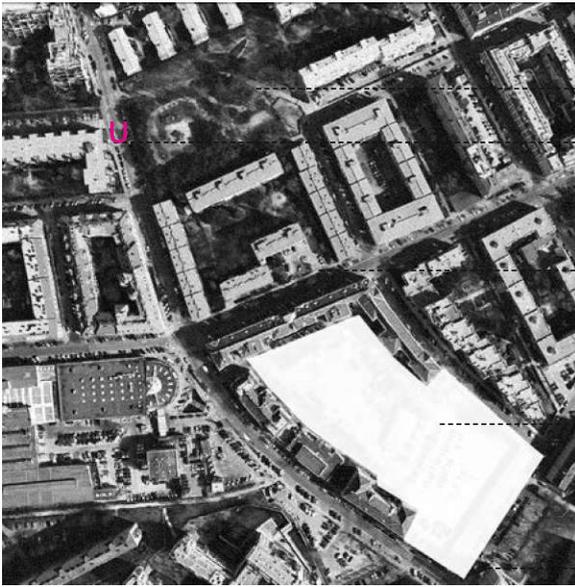
● bestehende U1-Linie

Tram-Netz
Bus-Netz



● Schulen ● Kindergärten





Fortuna Park

geplante U-Bahnstation
Gußriegelstraße

Starhemberg-Kaserne
(steht aktuell in keiner Schutzzone und nicht unter Denkmalschutz)¹⁷¹

versiegelte Parkfläche
1,7 ha Freifläche
(60% des gesamten Grundstücks dürfen bebaut werden)¹⁷²

Garagen

Ein passender Standort für einen **impulsgebenden Stadtbaustein** ist die 1,7ha große Freifläche des Starhemberg-Kasernen-Gelände. In dem Gebiet befinden sich bisher keine Anlaufstellen für die Nachbarschaft oder öffentliche Einrichtungen.

Der neue Bauplatz befindet sich nur wenige Gehminuten von der neu geplanten U-Bahnstation "Gußriegelstraße". Durch die gute öffentliche Anbindung, kann das Zentrum auch einfach von Stadtbewohner*innen aus anderen Bezirken erreicht werden. Eine soziale Mischung wird so erleichtert.

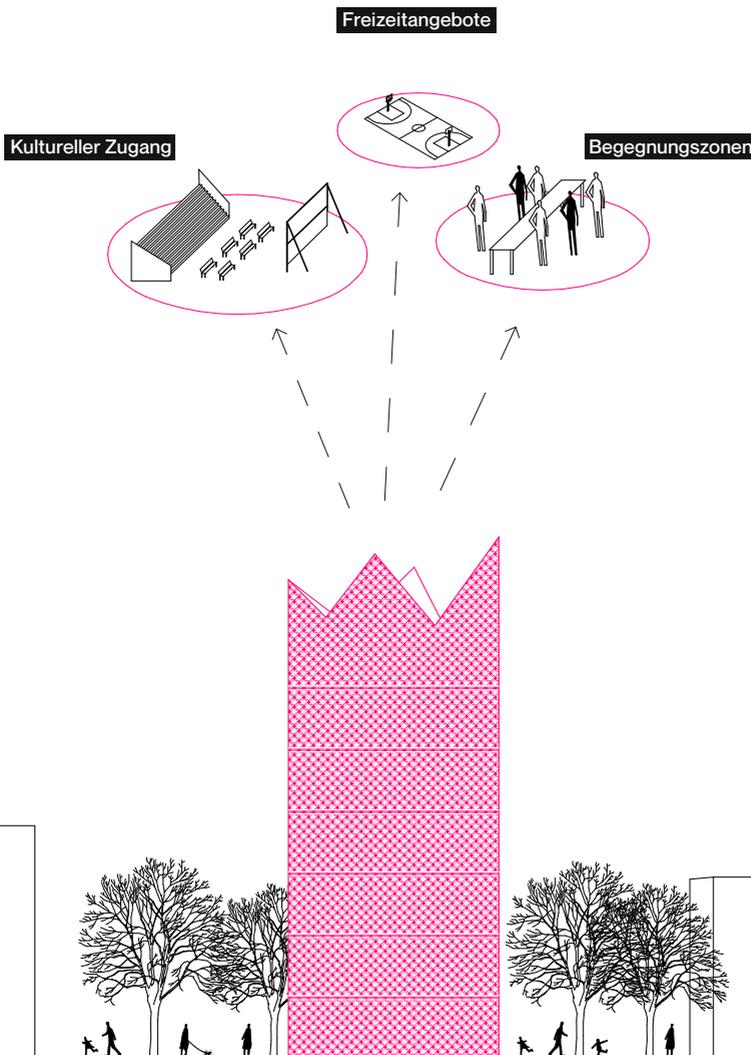
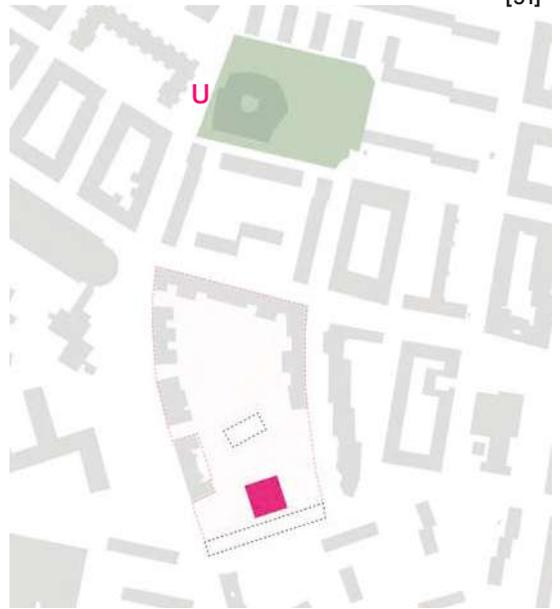
Die Freifläche der Kaserne ist im nördlichen Teil von einem flachen Garagenbau zur Straße hin abgegrenzt. Die versiegelte Brache wird derzeit als Parkplatz verwendet.

Das Kasernengelände unterliegt keinen Denkmalschutzrichtlinien. Der Garagenbau könnte dementsprechend demoliert werden.

171,172 - Initiative Denkmalschutz, 2019

Community **Condenser**

Das neue Wahrzeichen von Favoriten ist ein von den Bewohner*innen selbstverwaltetes Gebäude. Durch ihre Beteiligung im Planungsprozess und anschließende selbstorganisierte Nutzung wird das Haus zu einem Bereicherungsfaktor für die umliegende Wohngegend. Es dient als Ort, der das Zusammenkommen fördert und soziale Interaktionen ermöglicht. Ein gemeinschaftlicher Plusraum, ein Community Condenser, der die Lebensqualität im Bezirk steigert.



der TU Wien Bibliothek verfügbar
Wien Bibliothek.

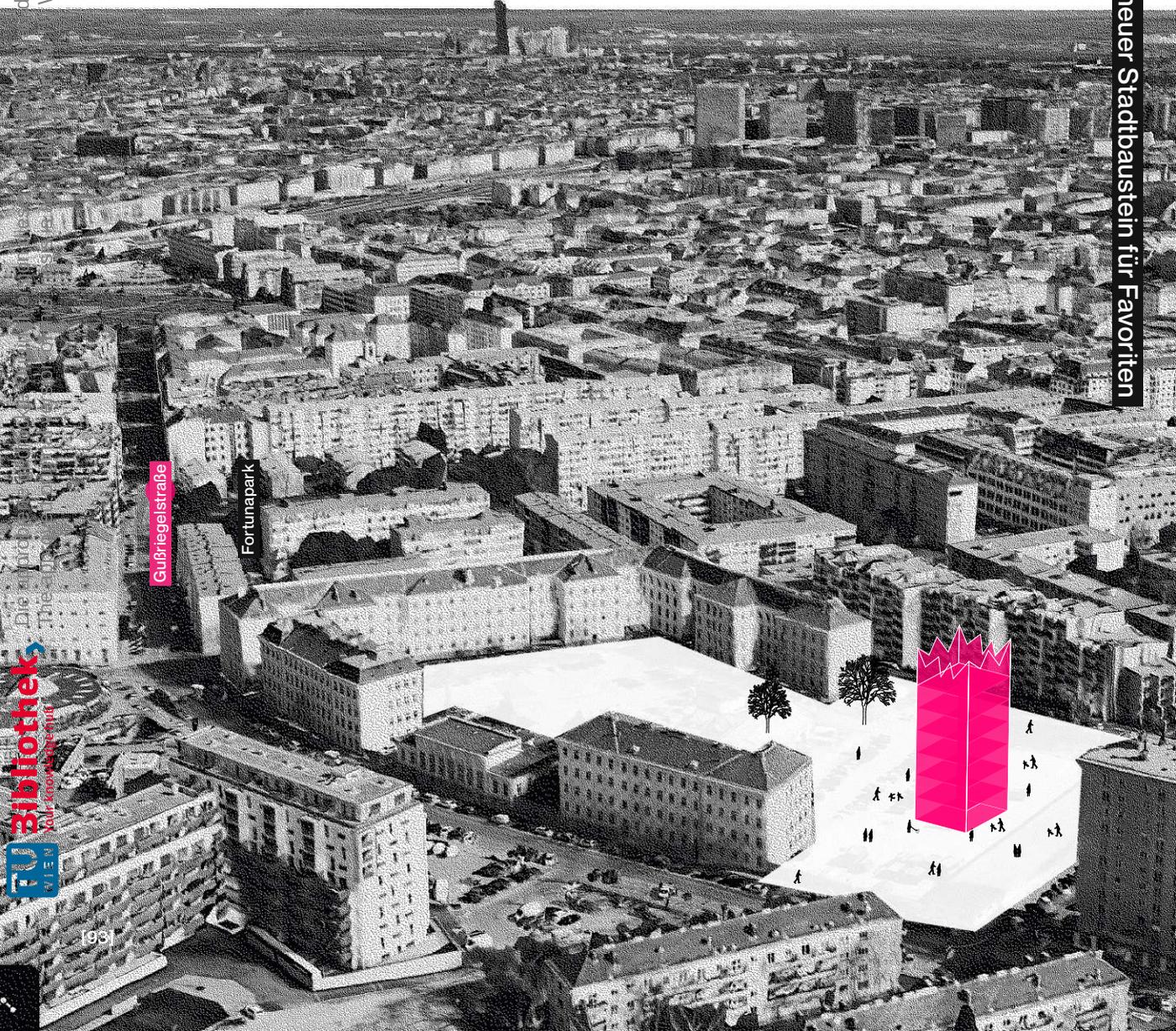
TU Bibliothek
Your knowledge online

198

Cußriegelstraße

Fortunapark

Ein neuer Stadtbaustein für Favoriten



Die Position eines Akteurs im Sozialraum spiegelt sich in dem von ihm eingenommenen Ort im physischen Raum wider. [...]

Diese Position drückt sich des weiteren im Platz aus, den er rechtlich [...] einnimmt.

Pierre Bourdieu, 1998

Bourdieu definiert unsere Gesellschaft als eine hierarchische, in der soziale Unterschiede auch an den vorhandenen Raumressourcen einzelner Personengruppen abzulesen sind. „*Der physisch verwirklichte Sozialraum!*“¹⁷³

Dies ist auch in Wien durch seine klare Segregation erkennbar. Die ungerechte Verteilung, wie sie auf den vorherigen Seiten erläutert wird - bezogen auf Wohnungsgrößen, Stadtfläche, aber auch Grünraum - lässt eine klare Abstufung der Klassen an dem ihnen zur Verfügung stehenden Raum erkennen. Die Raumverteilung spiegelt eine materielle und symbolische Hierarchie wider.

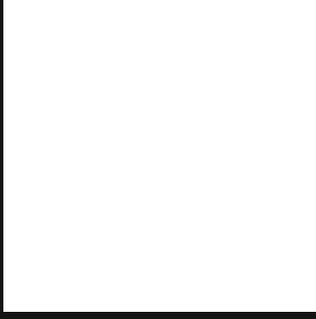
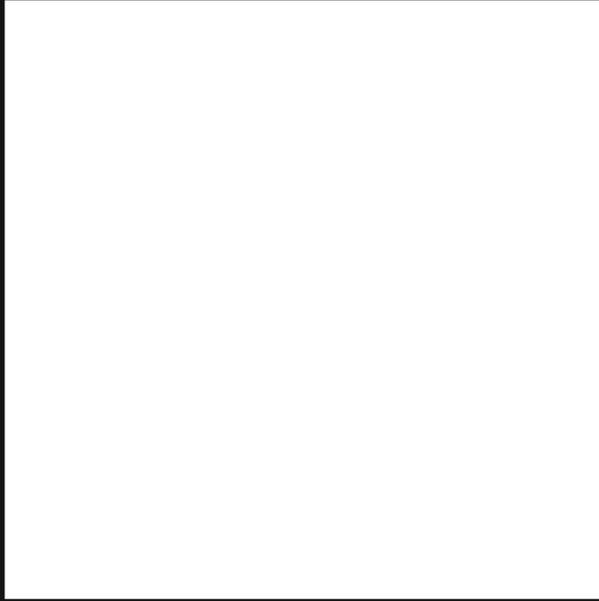
Es lässt sich darauf schließen, dass eine Gleichstellung in der Gesellschaft, eine Expansion des vorhandenen Raum nötig werden lässt.

Benachteiligte Bezirke sollten Raum zur Verfügung gestellt bekommen. Dieser Raum muss aber auch von den Bewohner*innen aktiv eingefordert und gefordert werden. In unserer überregulierten Stadtverwaltung ist dies teilweise verloren gegangen.

Den physischen Raum zu erweitern und zu transformieren, kann also auch sozialräumlich eine Transformation hervorbringen!

173 - Bourdieu, 1998

Umstrukturierung des öffentlichen Raums



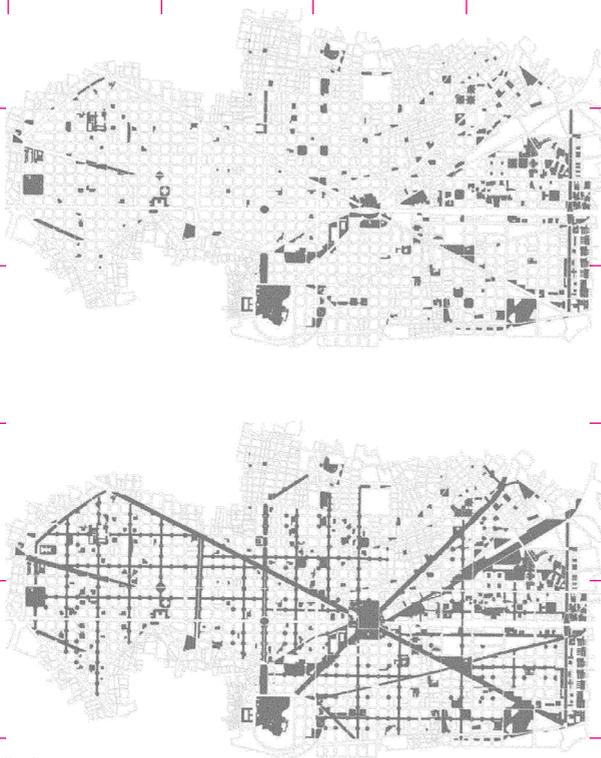
Das Raster neu setzen

SUPERBLOCK in Barcelona

Durch eine Umverteilung des öffentlichen Raums steht Raum für alternative Nutzungen zur Verfügung. Durch die Auslagerung der Pkws aus dem Quartier wird die Aufenthaltsqualität gesteigert. Bereiche werden noch nur für Lieferfahrzeuge und Anlieferungen der Anwohner*innen geöffnet. Der neue Raum wird zu einer Freizeit- und Begegnungszone für die Nachbarschaft. Zudem sieht die Planung die Beteiligung der Bewohner*innen vor. Der erste Superblock ist bereits 2003 erstanden und wird von Anwohner*innen gut angenommen.¹⁷⁴

„Unsere Lebensqualität hat sich um 100 % verbessert.“¹⁷⁵

Interview von der ZEIT mit Anwohner*innen



Anteil Grünflächen in der Stadt [94]
vorher / nachher

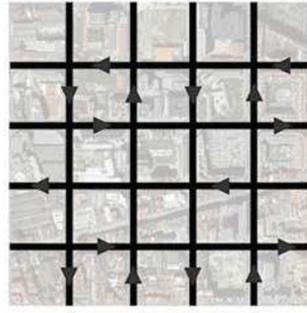
KLIMARESILIENZ

GESUNDHEIT

174 - Umwelt Bundesamt, 2021

175 - ZEIT ONLINE (o. D.). https://www.zeit.de/mobilita-et/2023-09/barcelona-superblocks-stadtentwicklung-verkehrswende?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

CURRENT SITUATION

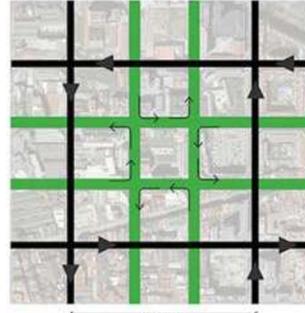


400 meters
 Basic network: 50 km/h



SOLE RIGHT: DISPLACEMENT.
 HIGHEST AIM: PEDESTRIAN.

SUPERBLOCK



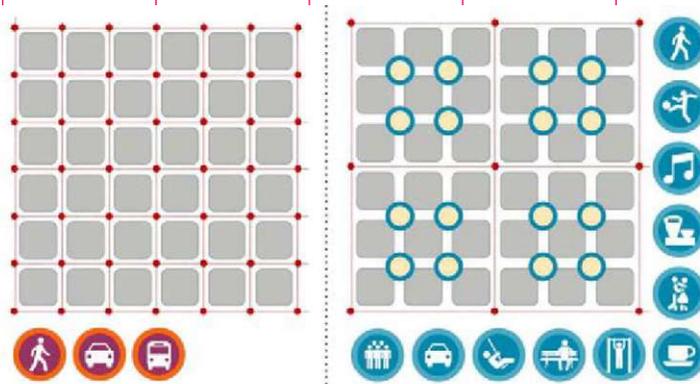
400 meters
 Local network: 10 km/h



EXERCISE OF ALL THE RIGHTS THAT THE CITY
 OFFERS. HIGHEST AIM: CITIZEN.

**PASSING
 VEHICLES
 DO NOT GO
 THROUGH**

Umstrukturierung Verkehr [95]
 Pkw-Zulassung für Anlieferung und Anwohner*innen

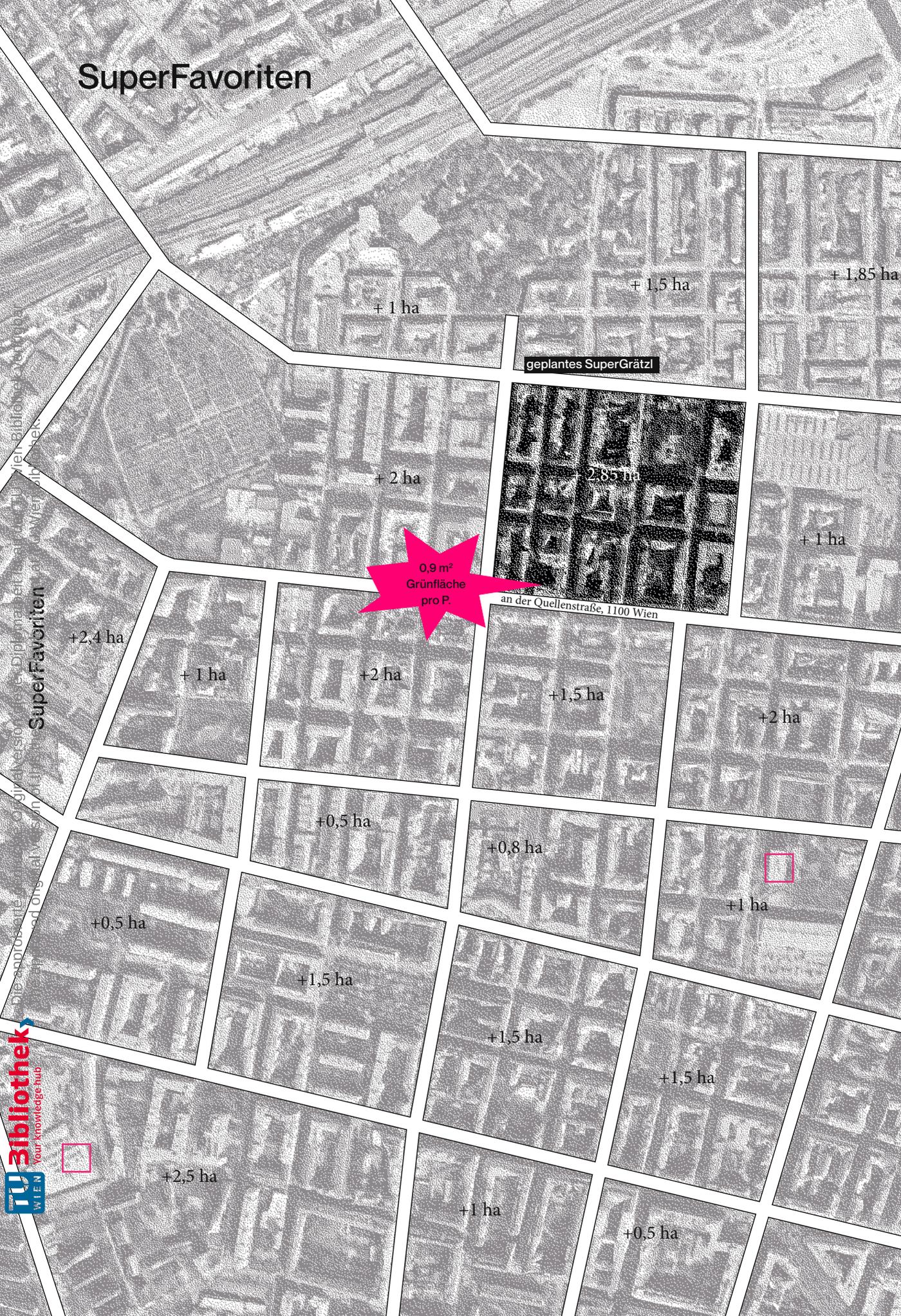


Neue Nutzungen [96]



Ziel [97]

SuperFavoriten



Die abgebildete Karte ist eine Originalversion eines Digitalisats der Wiener Bibliothek und ist urheberrechtlich geschützt. Die Abbildung ist eine Originalversion eines Digitalisats der Wiener Bibliothek und ist urheberrechtlich geschützt.

derzeit:
53,5m² Stadtfläche
pro Person

Supergrätzl in Favoritien (2026) bezirkswweit weiterdenken

In Favoritien steht den Menschen kaum Stadt- und Grünfläche zur Verfügung. Der Bezirk ist von zukünftigen Klimafolgen besonders stark betroffen. Durch eine Umstrukturierung des Verkehrs und eine Begünstigung für Fahrrad und Fussgänger*innen kann der öffentliche Raum erweitert werden.

+ 55,25 ha Stadtraum

Bei 98.000 Einwohner*innen =
+ 5,63m² pro Person **+10%**



Gemeinwohlschutzgebiete

A Nachhaltige Verkehrsberuhigung

Durch eine neue Hierarchisierung des Verkehrs und eine bewusster Gestaltung des Straßenraums für Fußgänger und Radfahrer entsteht Raum für großflächige Entsiegelung und Begrünung des Straßenraums. Den Folgen der Klimakrise kann so entgegen gewirkt werden.

Klimaschutzwirksame Maßnahme

B Belebte Verhandlungszonen

Durch den neu gewonnenen Straßenraum entstehen neue Verhandlungszonen, die von allen Stadtbewohner*innen angeeignet werden können. Er stellt die Schnittstelle zwischen dem privaten und öffentlichen Leben. Er ist Gemeinschaftsraum und erweitert dabei den Individualraum jeder Bewohner*in. Durch seine neue Begrünung und Ausgestaltung unterliegt er der Pflege der Nachbarschaft. Zusätzlich können durch eine Umstrukturierung der Erdgeschosszonen zu unkommerziellen Nachbarschaftstreffpunkten neue "Stadtwohnzimmer" geschaffen werden, die als ausgelagerter Wohnraum verstanden werden können.

Sozialnachhaltige Maßnahme

C Produktive Aktivierung

Transparente Erdgeschosszonen können zudem durch wirtschaftliche Aktivierung **SuperFavoriten** in einen produktiven Stadtteil wandeln. Neue kleinteilige, lokale Produktionsstätten sorgen für ein belebtes Stadtbild, die durch Transparenz, Öffnungen und Licht auch das Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft erhöhen. Der Einstieg in die Selbstständigkeit wird durch das neue Raumangebot erleichtert und wirkt so der Arbeitslosigkeit im Bezirk entgegen. Die Lebensqualität wird verbessert.

Wirtschaftliche Maßnahme

E Erdgeschosszonen in der Vermittler*innenposition

Die Erdgeschosszone hat eine Vermittlungsfunktion zwischen Haus und Straße, sie beeinflussen sich gegenseitig und produzieren den städtischen Raum. Gestaltungselemente, die den Raum öffnen und beleuchten, wie Schaufenster und ebenerdige Eingänge, beeinflussen auch Beziehungen der Bewohner*innen zum Raum.¹

Einflussbereiche

Architektur	innen ----- außen	Freiraum
Immobilienwirtschaft	privat ----- öffentlich	Politik/Verwaltung
Gewerbe	Angebot ----- Nachfrage	Bevölkerung
Liegenschaft	Parzelle ----- Areal	Gebietsmarketing

¹"Lebendige Erdgeschosszonen", 2018

Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Feinstaub
ungesunde Luft,
ungesundes Quatier!

Kaum Grün!
10% unversiegelte
Stadtfläche.
Hitzegefahr!

Lärm
stark befahrene Straße,
keine Ruhe und
Erholung
für Anwohner*innen

Verlorener Stadtraum
Mehr Platz für Autos als
für Menschen!

Status Quo

[99]

Kuratierte Erdgeschosszonen

Einkaufstraßen-Management, Seestadt Aspern

- Nahversorgung für den vorgesehenen Nutzungsmix bereitstellen
- Partitur des öffentlichen Raums
- Konzeption des öffentlichen Raums und der Erdgeschossnutzung
- Zentrale Koordination und Bewirtschaftung
- Parzellen mit 20-100m²
- einhaltliche Mietverträge mit unterschiedlichen Konditionen, so wird Angebot und Branchenvielfalt möglich
- geteilte Serviceangebote (Lieferservice, Lastenrad)
- geteiltes Facility Management
- publikumsorientierte Erdgeschossnutzung
- Centermanagement

175 - RZU, 2018

Sonnenwendviertel, Favoriten

- Verkehrsfreie Zonen
- neues Mobilitätskonzept
- Quatiershäuser: kleinteilige Durchmischung im Erdgeschoss, Zugang für die Nachbarschaft
- Urbaner Katalysator
- Querfinanzierung: Umlagerung Mieten um Erdgeschossnutzung bezahlbar zu machen.

176 - IBA Wien, 2020

Schwammstadt, Johann-Nepomuk-Vogl-Platz

- Innovatives Bewässerungssystem
- Unterirdischer Retentionsraum für Niederschlagswasser
- Erhalt, Bewässerung großer innerstädtischer Bäume, Versorgung in Trockenperioden
- Straßenunterbau mit biologischen Ansprüchen
- Sinnvolle Maßnahme für Klimawandel

177 - Das Schwammstadt-Prinzip für Bäume, (o. D.)



Einkaufsstraße Seestadt- Aspern [100]



Johann-Nepomuk-Vogl-Platz [101]

Greencity Genossenschaften, Zürich 2015

- Hohe Nutzungsdurchmischung
- Zusammenschluss von vier gemeinnützigen Genossenschaften zu "Greencity Genossenschaft", die Fokus auf Wohnraum für kinderreiche Familien haben, als gemeinsamer Bauträger
- Baufelder mit 30% Wohnen benötigen verpflichtend Raum für Kinderbetreuung
- Frühzeitiger Einbezug von Stadt und Gewerbespezialist*innen
- Konkrete Planung der lokalen Gewerbe
- Gesamtkonzept der Erdgeschossnutzung
- Zusammenarbeitsvertrag, für die Bewirtschaftung und Vermietung von schwierigeren Parzellen
- bezugsbereiter Ausbau der Geschäftslokale um Neugründer*innen mit Renovierungskosten entgegen zu kommen

178 - RZU, 2018



Greencity, Zürich [102]

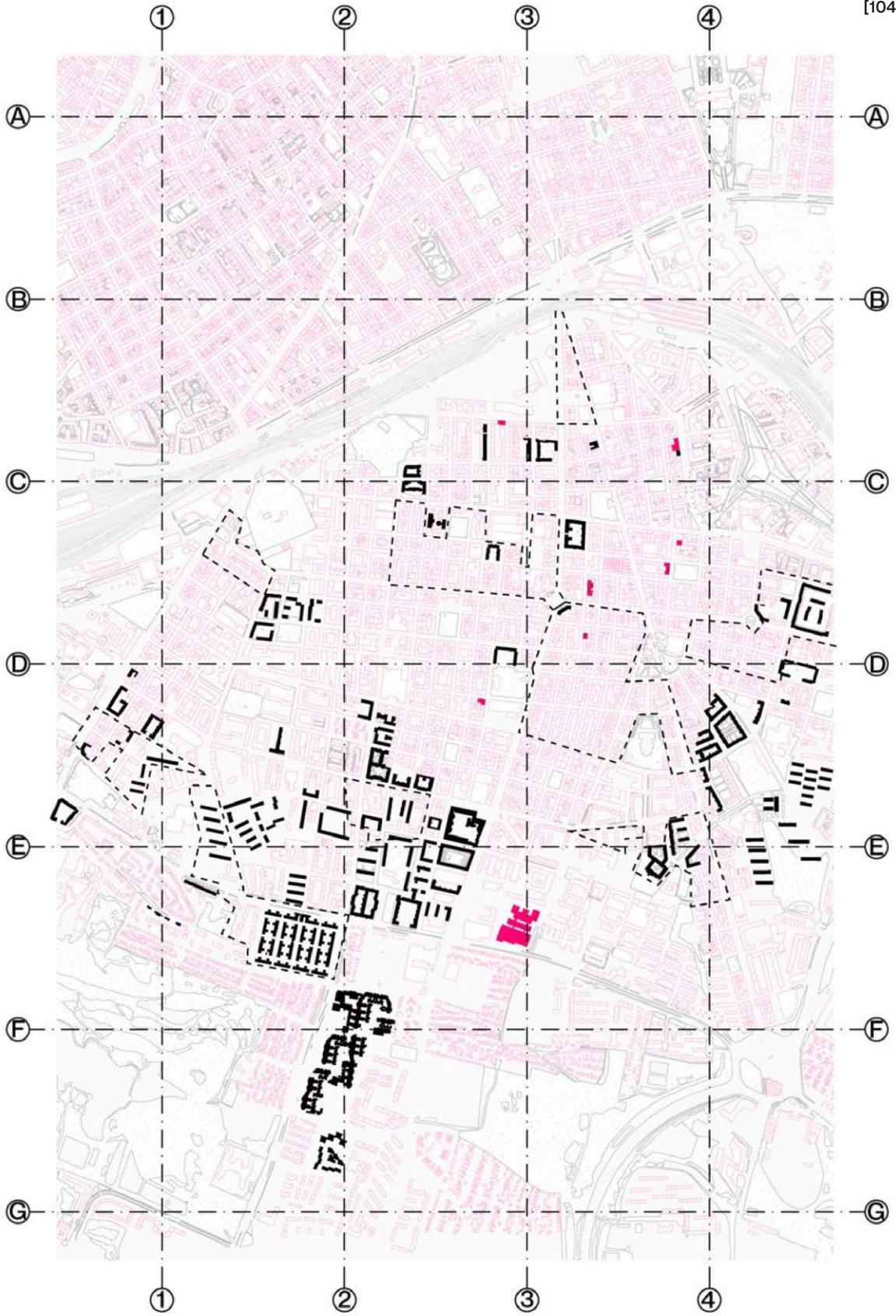
Rahmenkredit für Zentrumsentwicklung, Kloten

- Gebiet mit Privateigentümern, die kein Interesse an Veränderungen haben
- Konkurrenz durch benachbarte Einkaufszentren
- Über öffentlichen Gestaltungsplan, das Interesse der Öffentlichkeit vermitteln und stärken
- Maßnahmen zum Erhalt der Innenstadt vermitteln
- Förderung aus verschiedenen Fonds (Lärmschutz-Fond)
- Durch einen Rahmenkredit können Planungskosten vorfinanziert werden
- Aufwertung des öffentlichen Raums
- Anreize für potenzielle Investoren schaffen
- Koordinierende Rolle der Stadt um heterogene Eigentümerschaft des Bestands zu gemeinsamen Handeln zusammen zubringen
- klare Aufklärungsarbeit
- Gesamtkonzept der Nachverdichtung

179 - RZU, 2018



Zentrumsgestaltung, Kloten [103]



● Gemeindebauten im Besitz der Stadt

○ Sanierungszielgebiete von wohnfonds:
<https://www.wohnfonds.wien.at/sanierungszielgebiete>

● Leerstand laut:
<https://www.leerstandsmelder.de/wien>

● identifizierter Leerstand

Wem gehört Innerfavoriten?

Innerfavoriten ist zum Großteil privat

Wie auf der Karte ersichtlich wird, ist die Bebauung in Innerfavoriten größtenteils in Privatbesitz. Gemeindebauten, Straßen- und Parkflächen sind im Besitz der Stadt.

Umsetzung

Um eine Neugestaltung des öffentlichen Raums zu erreichen und die Erdgeschosszonen zu aktivieren, ist die Beteiligung der Bewohner*innen und Eigentümer*innen erforderlich.

SuperFavoriten Komitee

Dazu braucht es in einem ersten Schritt ein Komitee von Seiten der Stadt, die über das Projekt informieren und dieses vermarktet. Gleichzeitig müssen von der Stadt Gelder für Eigentümer bereitgestellt werden. Der **SuperFavoriten Fond** ist ein Sammeltopf aus verschiedenen öffentlichen Geldern, die nachhaltige, soziale und wirtschaftliche Projekte fördern. Dieser muss den Privatpersonen zugeteilt werden können. Zudem erstellt die Stadt einen **Rahmenkredit**, der von Bewohner*innen zu Umgestaltungszwecken zur Verfügung steht. Das Komitee muss die Gründung einer eigenen Interessensvertretung der Privatpersonen unterstützen. Die neu entstehende **SuperFavoriten Arbeitsgruppe** kann, als Zusammenschluss bei Fördermaßnahmen, wie der Geschäftsstraßenförderung, Gelder beziehen. Eine enge **Zusammenarbeit** zwischen Komitee von der Seiten der Stadt und AG von Seiten der Bewohner*innen kann durch Partizipationsprozesse das langfristige Management des Bezirks erleichtern und eine hohe Zufriedenheit erhalten.

SuperFavoriten Komitee

Einheitliche Planung und Bespielung des Gebiets. Vermittlung und Vermarktung des Gebietsübernehmen und eine feste Anlaufstelle darstellen. Auch der Leerstand wird hier reguliert und vergeben. Gastrokonzept, Identitätskonzept für das gesamte Gebiet.

Querfinanzierung

Verminderung von einheitlichen Mieten. Unterschiedliche Mietzinsniveaus kalkulieren, um eine vielfältige Durchmischung zu erreichen. Umsatzwächere, aber erwünschte Mieter*innen über eine Umlagerung / Quersubventionierung von benachbarten Gewerben und Wohnungsmieten im Obergeschoss auszugleichen. Sie kann auch als Starthilfe dienen.

Dynamische Mieten

Erstmieten erleichtern in dem Staffel- oder Umsatzmieten eingerichtet werden.

Vernetzung der Betriebe

Gesamtheitliche Verständigung, Ausgleich bei Verlusten von allen Beteiligten in einem Block. Risikominderung, Zusammenarbeitsvertrag.

Zuteilung zu Gemeinschaftsräumen

Werkstatt, Großküchen, Frauencafé, Spielzimmer.

Impulsnutzung

Bewusste Freihaltung von Räumen, die immer wieder Temporär bespielt werden können und so neue Nutzungen kurzzeitig in das Gebiet bringen.

Beratung

Unterstützung von der Wirtschaftskammer.

Und wie kann man die Bewohner*innenschaft aktivieren?

Förderprogramme

Finanzierungstöpfe

EU-Gelder
Sozialfond Plus: 409,7 Millionen
 Fond für regionale Entwicklung:
 741,1 Millionen
Next GenerationEU (Fond für
 Umgestaltung von Wirtschaft und
 Gesellschaft): 3,75 Milliarden¹⁸⁰

Wirtschaftsagentur
Wiener Geschäftsstraßenförderung
 Ab 2023 stehen Wien **3,5 Mio**
 für die Förderung von Geschäfts-
 straßen zur Verfügung. An-
 tragsberechtigt sind sogenannte
Geschäftsstraßenvereine mit
mindestens 10 Mitgliedern.
Wiener Arbeitnehmer*innen
Fond: 1,5 Millionen Euro sind im
 Fonds für die Fortbildungen.¹⁸¹

Klimaneutrales Wien 2040
Budgetvolumen 2023: 2,8 Mrd. für
 Klimaschutzwirksame Maßnahmen
 und Mobilität
Ziele bis 2025: 100 Millionen für
 Entsiegelungen und Begrünungs-
 maßnahmen¹⁸²

**Bildung, Gesundheit und
 Soziales**
Budgetvolumen 2023: 8 Mrd. für
 Förderung von Bildung-, Freizeit-,
 Gesundheitsangebote¹⁸³

wohnfond - Sockelsanierung
Sanierung von Nutzfläche aller
Wohnungen und Geschäftsräume:
 bis zu 704 Euro/m²¹⁸⁴

**SuperFavoriten
 Fond**
 Sammeltopf aus bereitgestellten
 Geldern

Rahmenkredit
 Vorteil: leichter Zugang zu Kredit
 für alle Beteiligten ohne eigene
 Antragstellung, Regulation von
 Tilgungen und Zinssätzen

Bezirksbudget
 Gemäß Einwohner*innenzahl und
 sozialem Status anpassen, bzw.

langfristig, positive Effekte
(fiktiv Geld umlagern)

Ausgaben Sozialhilfe
 derzeit: 966 Mio. Euro (2021)
 langfristiges Ziel: durch neue Arbeits-
 plätze Arbeitslosigkeit in Favoriten
 verringern und Sozialhilfe reduzieren

Krankenkassen
 derzeit: 23,06 Mrd Ausgabe -
 22,7 Mrd Einnahmen(2022)
 Defizit: 360.000 Euro
 langfristiges Ziel: durch Ruhe, Begrü-
 nung und weniger Emissionen höhere
 Gesundheit der Bewohner*innen

mehr Sicherheit
 Stellen der Polizei können reduzeirt
 werden, so werden öffentliche
 Gelder eingespart

180 - NextGenerationEU, (o. D.)

181 - Stadt Wien und WKW stellen Weiterentwicklung der
 Nahversorgungsförderung, 2022

182 - Wiener Klimafahrplan, 2021

183 - Wiens erstes Doppelbudget 2022/2023, 2021

184 - Wohnfonds Wien, 2023

Akteur*innen

Neugründungen

Eigentümer*innen
Besitz: Erdgeschosszonen,
Wohnbebauung (privat)

AG SuperFavoriten (Verein)

SuperFavoriten
Nachhaltige Begrünung,
"Schwammstadt", belebte Erd-
geschosszonen, Kleinbetriebe,
Nahversorgung, Commons,
gesunde Nachbarschaft,
faire Bedingungen

Kommunikation
Koordination
Vermittlung
Identitätsstiftend
Marketing
Beratung
Motivation

Partizipation
Eigeninteressen
Vertretung

Stadt Wien
Besitz: Öffentlichen Raum:
Grün-, Straßenraum

SuperFavoriten Komitee

Regulierende Aufgaben
Querfinanzierungen zwischen Lokalen
Dynamische Mieten
Vergabe und Zuteilmechanismen
Leerstandskontrolle
Finanzierung - Beratung

Interdisziplinäres Team

Architekt*innen, Raumplaner*innen
und Sozialarbeiter*innen

Wirtschaftskammer Wien
Vermittlung von Geschäftslokalen
Betreiber - Immobilienbörse
Beratung bei Betriebsgründung
Standortvermittlung

Wirtschaftsagentur Wien
Unternehmensberatung
Fördermittel
Vernetzung von Pioneer*innen und Lokalen

MINGO
Private Wirtschaftsberatung für
Menschen mit Migrationshintergrund

Finanzierung / Organisation

Neue Verordnungen

§SuperF1
Leerstand muss gemeldet, vergeben
und reaktiviert werden

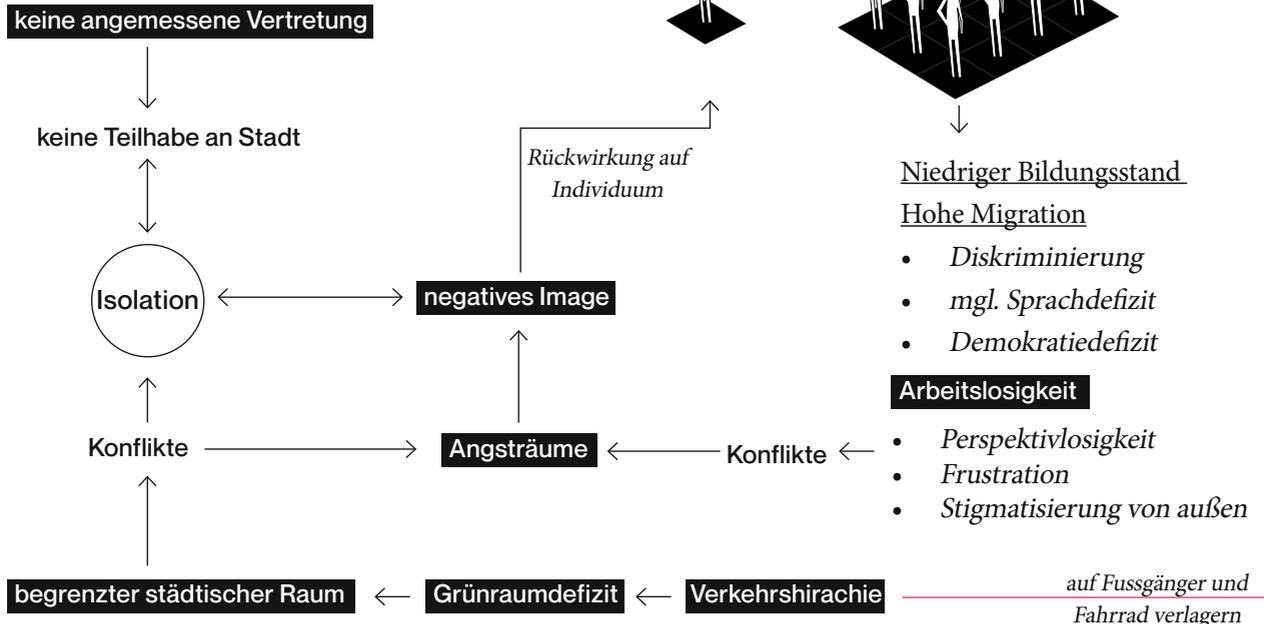
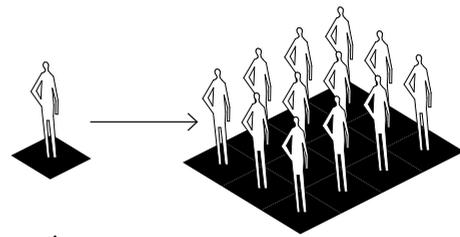
§SuperF2
künftige Neubauten müssen eine Ge-
meinschaftsfläche oder Gewerbefläche
im Erdgeschoss bereithalten

[105]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

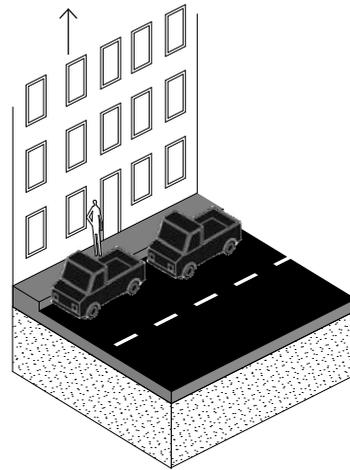
„Räumliche Nähe erzeugt nicht notwendigerweise soziale Nähe.“

Häussermann / Kronauer, 2009

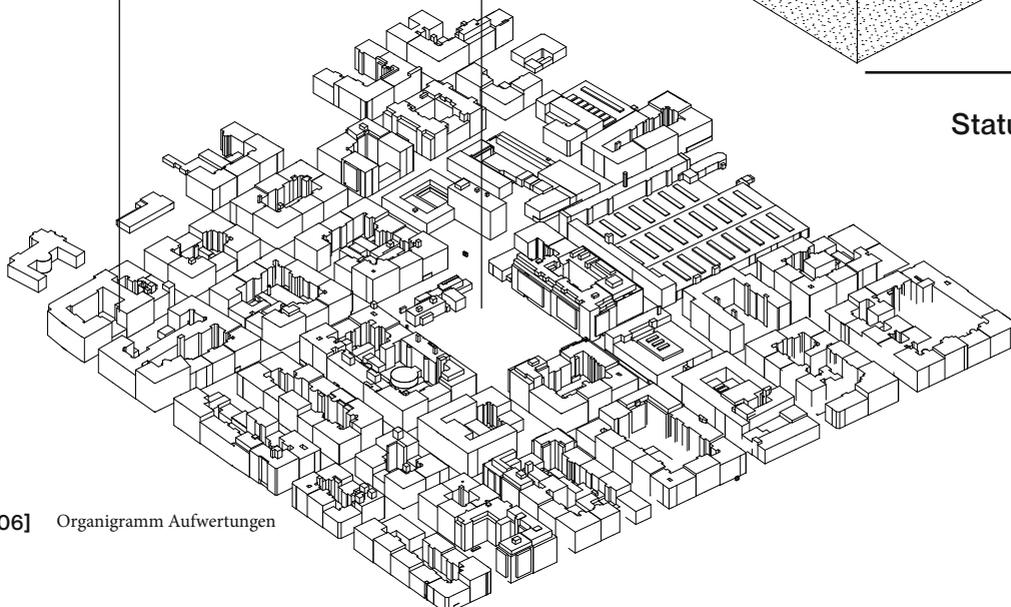


dichte Baustruktur

10% unversiegelte Fläche



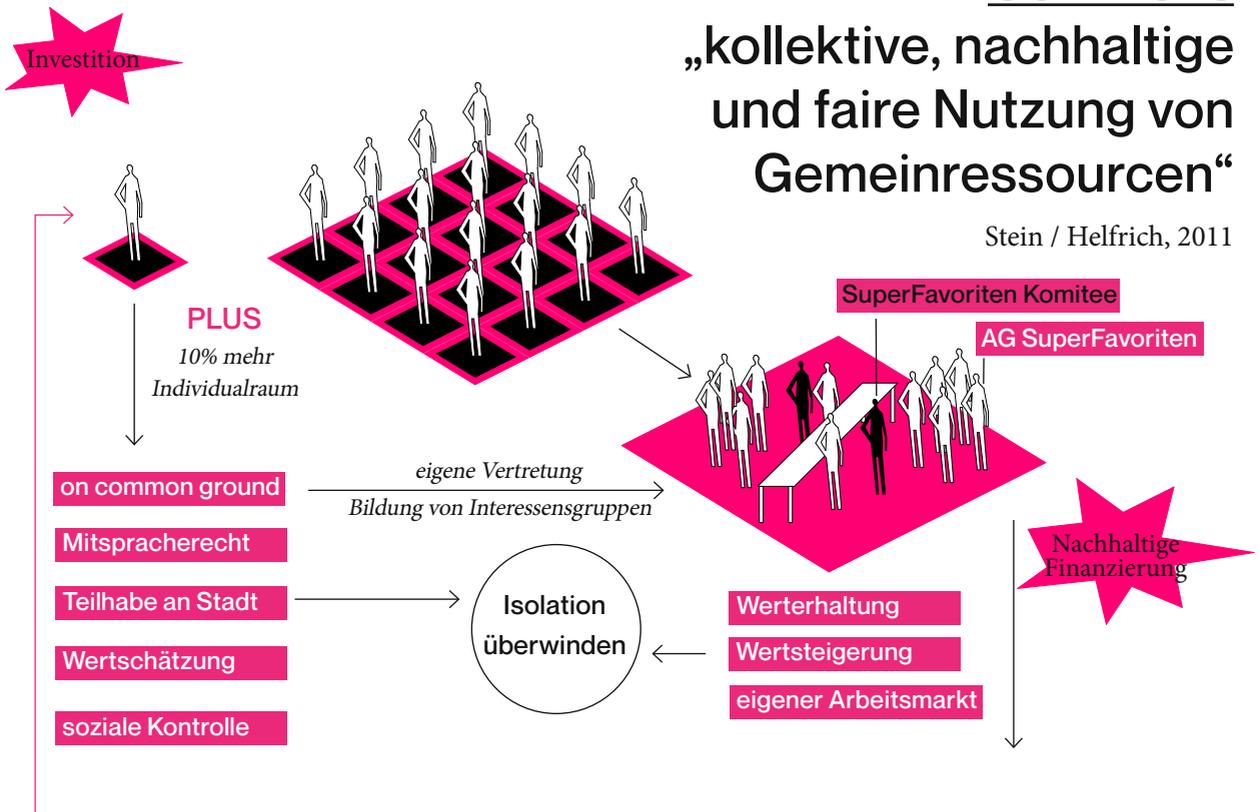
Status Quo



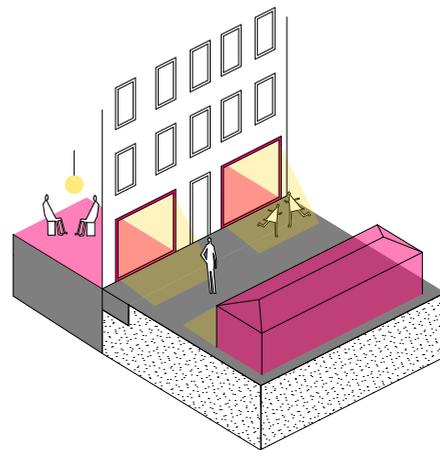
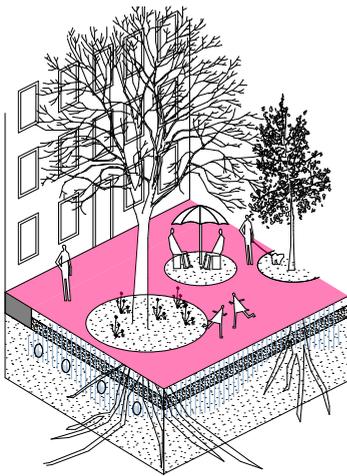
Commons

„kollektive, nachhaltige und faire Nutzung von Gemeinressourcen“

Stein / Helfrich, 2011



Aufwertungen



PLUS Öffentlicher Raum

- Auslagerung des Autoverkehrs
- Großflächige Entsiegelung
- Lineare Parkanlagen / Gärten vor der Haustür
- Ausweichmöglichkeiten / Konflikte vermeiden
- gemeinsame Pflege des öffentlichen Raums

PLUS Schwammstadt

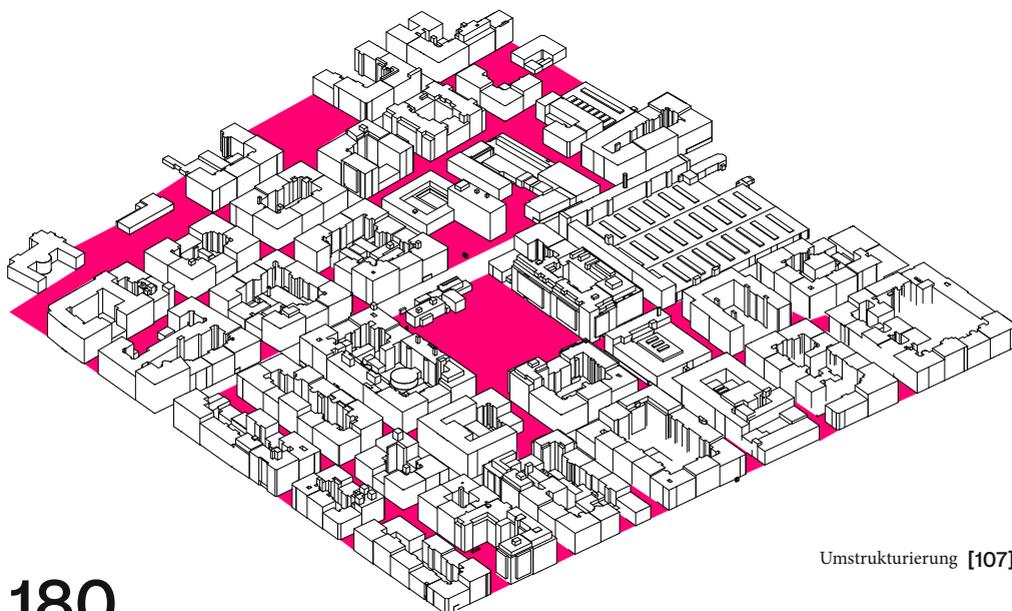
- Speicherung von Wasser
- Erhalt großer Bäume
- Hitzeschutz

PLUS Halböffentlicher Raum

- Neue Gemeinschaftsräume
- Belebte Erdgeschosszonen
- Kleinteilige Geschäftsstruktur
- Leichter Zugang zur Selbstständigkeit
- Mehr Licht und soziale Kontrolle im Straßenraum
- Angsträume auflösen
- Leerstand wird gemeldet und besetzt
- keine verlorene Stadtfläche

„Begegnungen und tägliche Interaktionen im öffentlichen Raum oder innerhalb eines Wohngebiets ermöglichen es, unter anderen zu sein, andere zu sehen und zu hören, andere Menschen in verschiedenen Situationen zu erleben.“

Jan Gehl, 2012



Ateliergasse
lokaler Künstler*innen

temporäre Gärten

E-Auto
Werkstatt

mehr Licht und Sicherheit

Brachen
temporäre
Zwischennutzung

Passst...

Produktion
lokale, kleinteilige
Geschäftsstrukturen
& Ausbildungsorte

Gemeinschaftsbank

mobiler Kiosk

Hauptverkehrsachse

sichere
Versorgung
Feuerwehr, Rettung
Anlieferung

Schwammstadt

Begegnungszonen

Beratungsstellen
SuperFavoriten Komitee
und AG

Freizeitangebot

Kreativ Pavillons
zusätzliche Erdgeschosszonen
die von der Stadt errichtet werden können

Marktstrukturen

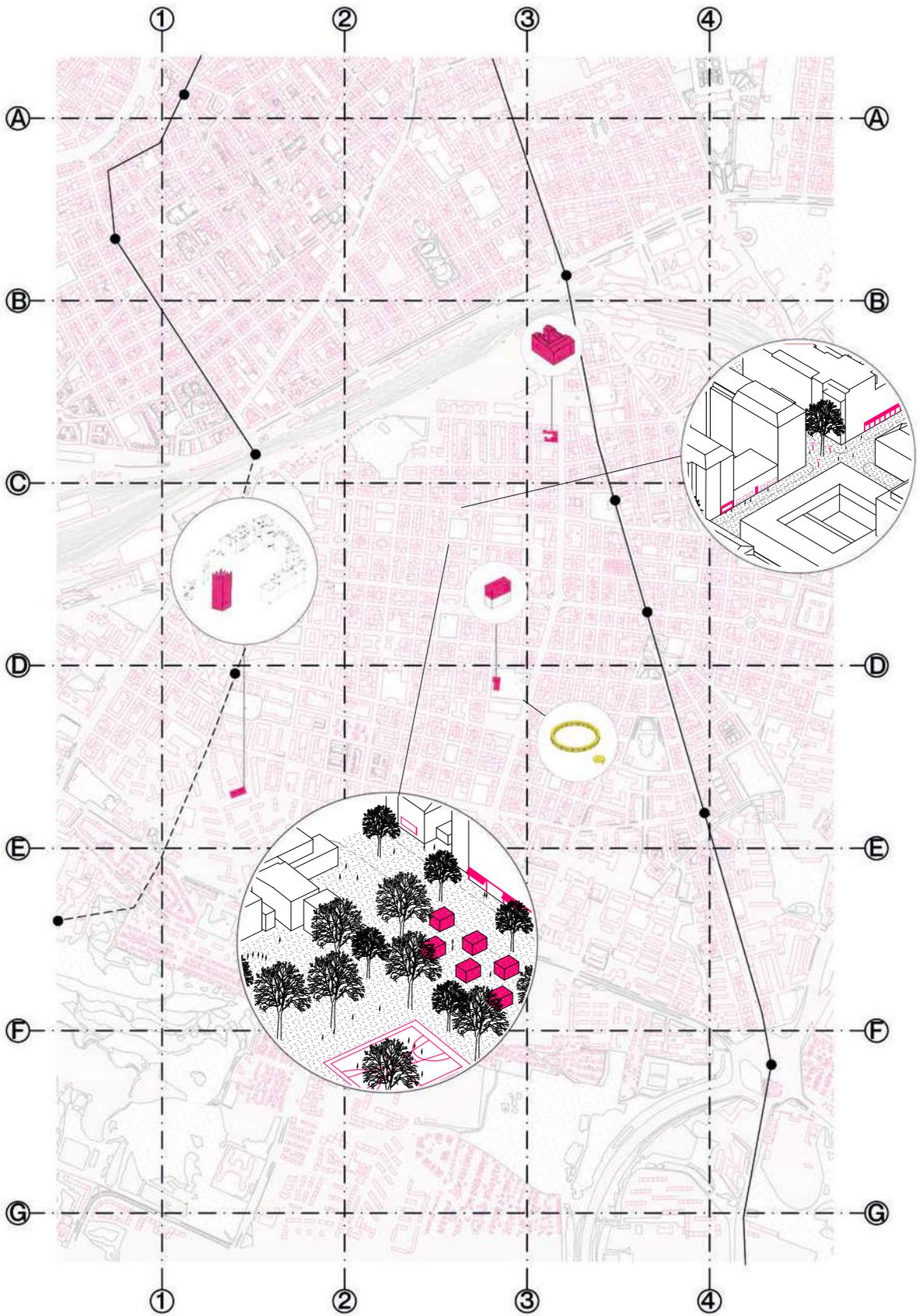
Stadtwohnzimmer
anmietbare Räume,
Nachbarschaftstreff

neue Plätze

Kinder-
betreuung

(Frauen*)Cafe
lokale Nahversorgung,
Sicherheit, Identität

Die approbierte gedruckte Originalversion dieses Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Maßnahmen in verschiedenen Maßstäben

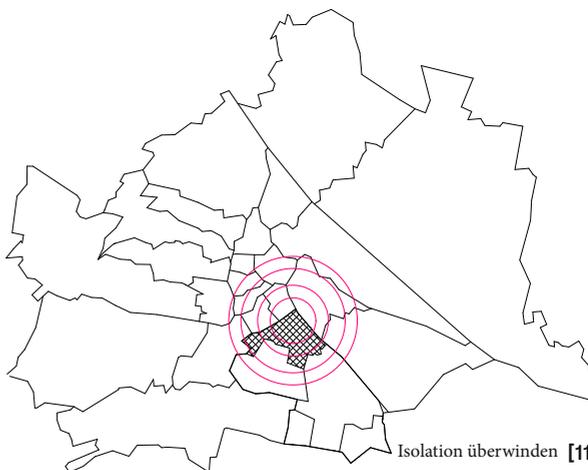
Durch die Initiierung von Beteiligungsprozessen auf lokaler Ebene und einer großflächige Aktivierung von Gemeinschaftszonen im halböffentlichen und öffentlichen Raum erfährt der Stadtteil Innerfavoriten eine Aufwertung, die vielschichtige Auswirkungen auf die Bewohner*innenschaft hat. Der neue Raum ermöglicht neue Begegnungs- und Verhandlungszonen, die das soziale Miteinander fördern. Durch die Bereitstellung von wirtschaftlichen Zonen, kann eine finanzielle Sicherheit und soziale Mobilität der Bewohner*innen erleichtert werden.

Gezielte Investition

Die aktive Investition in die Infrastruktur, durch die politischen Entscheidungsträger der Stadt, führt zu einer Aufwertung des Bezirks, die von den Bewohner*innen als Zeichen der Wertschätzung wahrgenommen werden kann und sich auf ihren Selbstwert und die Wahrnehmung von Außenstehenden überträgt.

Isolation überwinden

Der sich abzeichnende Wertewandel in der Bevölkerung führt zu einer *Neupositionierung* des Bezirks und seiner Bewohner*innenschaft. Die Aufwertung kann das Interesse anderer Stadtbewohner*tinnen wecken und zur Förderung sozialer Vielfalt beitragen. Die Isolation, die Favoriten derzeit erlebt, kann überwunden werden.



Resumé

et approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist im Internet über die URL www.wienbibliothek.at verfügbar. The approved original version of this thesis is available online at www.wienbibliothek.at



FAIRSTADTLICHEN

Ich beginne diese Arbeit mit dem konkreten **Erleben** eines Diebstahls, der die Frage nach dem Zusammenhang von Stadtraum, Kriminalität und der Rolle der Architektur aufwirft.

Ich ende diese Arbeit mit einem neuen Begriff, dem **Fairstädtlichen**, der im Prozess dieser Arbeit aufgekommen ist und meine Erkenntnisse darüber definiert, wie zukünftige Stadtplanung gestaltet sein sollte.

Im Prozess spannt sich die Frage nach Kriminalität in ein vielgliedriges Netz, in dessen Mitte die Frage nach **sozialer Gerechtigkeit** steht.

Über unterschiedliche Zugänge: psychologisch, historisch, soziologisch und politisch muss ich feststellen, dass die Soziale Frage mit dem **Zugang zu Raum**, zu Stadt, zu kulturellen und finanziellen Ressourcen und zwischenmenschlichen Interaktionsmöglichkeiten zu tun hat. **Die Rolle der Architektur ist also maßgeblich für eine gerechte Stadt.**

*Ich kann nachweisen, dass Menschen mit niedrigem sozialem Status, bereits vor 200 Jahren, durch Steuergesetze an die Grenzen Wiens verbannt wurden und das auch heute noch Menschen mit sozialniedrigem Status in diesem Bereich der Stadt leben, in Favoriten. Durch Gastarbeit und Einwanderung wurde die Österreichische Unterschicht nach und nach von einer Migrantischen Gemeinschaft abgelöst. Durch fehlende Integrationspolitik, ungleichen Bildungschancen, dem Aberkennen einer Wähler*innenstimme, Zuteilmechanismen für Gemeindebauten, gesellschaftlicher Diskriminierung und provokanter Berichterstattung haben die Bewohner*innen einen anderen Stellung in unserem hierarchischen Gesellschaftsmodell. Zudem bleibt für viele die soziale Mobilität aus.*

Der soziale Status ist am physischen Raum ablesbar. Auch in Favoriten steht den Menschen nachweislich weniger Stadtraum zur Verfügung als in statushöheren Bezirken.

Um eine Stadt zu "fairstädtlichen" muss der Zugang zu Stadt erleichtert oder überhaupt erst möglich gemacht werden. Dies kann im kleinmaßstäblichen über Beteiligungsprozesse beginnen.

Und ausgehend von **politischen Engagement**, **konkrete Planung und gezielter Investition**, großmaßstäblich Räume öffnen, neue Interaktionsmomente schaffen und dabei die Lebensqualität verbessern. Denn wenn eine Stadt gerechte Lebensperspektiven bereitstellt, ist sie auch sicher.



[112] Blick auf die VHS, Arthaberplatz 16

an meine Gesprächspartner*innen

besonders an den Soldaten im Zug, ohne den diese Arbeit wohl nicht entstanden wäre.

Prof. Dr. Julia Sauter, Matthew Erkan, Bryan Maria, Johanna, Jasmin, Christof Rakowitz, Tina Breitenstein

an meine Projektpartner*innen der Einreichung

Tina Breitenstein und Robin Bess

an meine Betreuer*innen

Prof. Michael Obrist und Mag.arch. Antonietta Putzu

an weitere Ansprechpersonen

Zara Pfeiffer, Prof. Angelika Psenner, Gunnar Grandel, Judith Lehner, Dr. Bernadette Krejs, Prof. Christine Hohenbüchler, Lorenz Seidler

besonderen Dank an

Sophie, Tom, Nina, Katrin, Anna, Eva, Maria, Dana, Jan, Oskar, Christel, Gerd, Magnus, Alena und Max

Dank



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Verzeichnis

Quellenverzeichnis

- 1 - Rohrer, J. (2017). *Wilhelmshaven: Wie die Stadt zur deutschen Gewalthauptstadt wurde*. FOCUS online. https://www.focus.de/politik/deutschland/soziale-brennpunkte-in-der-innenstadt-langeweile-alkohol-hartz-iv-wie-wilhelmshaven-zur-deutschen-gewalthauptstadt-wurde_id_7028369.html Zugriff: (2022/09)
- 2 - Baum, D. (2007b). Die Stadt in der sozialen Arbeit : Ein Handbuch für soziale und planende Berufe. In VS Verlag für Sozialwissenschaften eBooks. <https://ci.nii.ac.jp/ncid/BA88294351>
- 3 - vgl. Wickert, C. (2018). Labeling-Ansatz (Überblick) - Soz.Theo. Soz.Theo. <https://soztheo.de/kriminalitaetstheorien/herrschafts-und-gesellschaftskritik/labeling-ansatz-ueberblick/> Zugriff: (2023/07)
- 4 - Neisch, M. (2009) *Abweichendes Verhalten und der Umgang mit Normen* <https://www.socialnet.de/materialien/89.php> Zugriff: (2023/07)
- 5 - vgl. (2021) Was versteht man eigentlich unter Stigmatisierung? <https://www.psychonlinetherapie.de/news/was-versteht-man-eigentlich-unter-stigmatisierung> Zugriff: (2023/07)
- 6 - vgl. (2023) *Konfliktsoziologie* <https://de.wikipedia.org/wiki/Konfliktsoziologie> Zugriff: (2023/07)
- 7 - vgl. Schroer, Markus. "Soziologische Theorien: Von den Klassikern bis zur Gegenwart." 1. Auflage, Brill | Fink, 2017. S. 317, S. 321-323
- 8 - vgl. Fanz, D. N. (o. D.). *Themenseite Soziale Herkunft - Universität Heidelberg*. <https://www.uni-heidelberg.de/gleichstellungsbeauftragte/themenseite/sozialeherkunft.html> Zugriff: (2023/07)
- 9 - Charta der Grundrechte der Europäischen Union (2023) *Artikel 21 - Nichtdiskriminierung* <https://fra.europa.eu/de/eu-charter/article/21-nichtdiskriminierung> Zugriff: (2023/07)
- 10 - Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*. S.8
- 11 - Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*. S.9
- 12 - Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*. S.10
- 13 - (2005). *Sozialer Brennpunkt*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Brennpunkt](https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Brennpunkt) Zugriff: (2023/07)
- 14 vgl. (2022). „Warum redet ihr immer von Mercer?“ - Fragen und Antworten zur angeblichen „Managerumfrage“ - wien1x1.at <https://wien1x1.at/warum-redet-ihr-immer-von-mercero/> Zugriff: (2023/07)
- 15 - Bildung, B. F. P. (2021). Segregation. [bpb.de. https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296488/segregation/](https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296488/segregation/) Zugriff: (2023/07)
- 16 - Reinprecht, C. (2019). Wohnen und die Fragmentierung des Sozialen: Gentrifizierung als Symptom gesellschaftlicher Transformation. *Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*, S. 25 - 32.
- 17 - Was ist eigentlich ... segregation? (2009, 9. April). <https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-segregation> Zugriff: (2023/07)
- 18 - Elke Rauth, (2019) Raum zum leben, denken, handeln. Über die Verfügbarkeit von Raum als Basis einer gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung. *Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*, S.123
- 19 - (2005). *Sozialer Status*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Status](https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Status) Zugriff: (2023/07)
- 20 - Reinprecht, C. (2019). Wohnen und die Fragmentierung des Sozialen: Gentrifizierung als Symptom gesellschaftlicher Transformation. *Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*, S. 25-32.
- 21 - (2004b). *Ökonomisches Kapital*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96konomisches_Kapital](https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96konomisches_Kapital) Zugriff: (2023/07)
- 22 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!* S.50
- 23 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!* S.61
- 24 - *Weil man in Favoriten 7 Jahre früher stirbt als in Döbling*. (o. D.). OTS.at. https://www.ots.at/a/OBS_20200903_OBS0046 Zugriff: (2023/09)
- 25 - *Favoriten*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten#Bezirksgeschichte> Zugriff: (2023/09)
- 26 - *Verkehrssteuer*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Verkehrssteuer> Zugriff: (2023/09)
- 27, 28 - *Linienwall*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Linienwall> Zugriff: (2023/09)
- 29 Zinganel, M. (2003). *Real crime: Architektur, Stadt & Verbrechen : zur Produktivkraft des Verbrechens für die Entwicklung von Sicherheitstechnik, Architektur und Stadtplanung*. S.157
- 30 - *Verkehrssteuer*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Verkehrssteuer> Zugriff: (2023/09)
- 31 - *Eisenbahn*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Eisenbahn> Zugriff: (2023/09)
- 32 - *Südbahnhof*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Südbahnhof> Zugriff: (2023/09)
- 33 - *Plan der Stadt Wien (Bauzonenplan), Vorlage zum Wettbewerb um den Generalregulierungsplan*. (o. D.). <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/800827-plan-der-stadt-wien-bauzonenplan-vorlage-zum-wettbewerb-um-den-generalregulierungsplan/> Zugriff: (2023/09)
- 34 - *Favoriten*. (o. D.-b.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten#Bezirksgeschichte> Zugriff: (2023/09)
- 35 - *Rotes Wien*. (o. D.). <https://dasrotewien.at/seite/favoriten> Zugriff: (2023/09)
- 36 - Psenner, A. (2023). *Stadtparterre: Erdgeschoss, Straße, Hof und deren Übergänge*. Jovis Verlag. S.52
- 37 - Psenner, A. (2023). *Stadtparterre: Erdgeschoss, Straße, Hof und deren Übergänge*. Jovis Verlag. S. 59
- 38 - Psenner, A. (2023). *Stadtparterre: Erdgeschoss, Straße, Hof und deren Übergänge*. Jovis Verlag. S.63
- 39 - *Favoriten*. (o. D.-b.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten#Bezirksgeschichte> Zugriff: (2023/09)
- 40 - *Victor Adler*. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Victor_Adler Zugriff: (2023/09)
- 41 - *Bezirksgeschichte - Entwicklung von Favoriten*. (o. D.). https://www.bezirksmuseum.at/de/bezirksmuseum_10/bezirksgeschichte/entwicklung_von_favoriten/ Zugriff: (2023/09)
- 42 - *Rotes Wien*. (o. D.). <https://dasrotewien.at/seite/favoriten> Zugriff: (2023/08)
- 43 - *Wienerberg (Erholungsgebiet)*. (o. D.). [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wienerberg_\(Erholungsgebiet\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wienerberg_(Erholungsgebiet)) Zugriff: (2023/08)
- 44 - Bauer, R. (2019). *Das Rote Wien in Zahlen, 1919-1934*, S.8
- 45 - <https://www.mittelinernals.at/wp-content/uploads/2017/12/Victor-Adler-Die-Lage-der-Ziegelarbeiter.pdf> Zugriff: (2023/08)
- 46 - *Victor Adler*. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Victor_Adler Zugriff: (2023/08)
- 47 - *Victor Adler und die ZiegelarbeiterInnen*. (o. D.). ÖGB. <https://www.oegb.at/themen/geschichte/victor-adler-und-die-ziegelarbeiterinnen> Zugriff: (2023/08)
- 48 - *Arbeiterheim*. (o. D.-b.). <https://dasrotewien.at/seite/arbeiterheim-favoriten> Zugriff: (2023/08)
- 49 - Schuster, B. (2023, 19. Juni). *Arbeiterheim Favoriten: SPÖ Wien zieht 2026 in „Festung der Solidarität“* - Wien. MeinBezirk.at. https://www.meinbezirk.at/wien/c-politik/spoe-wien-zieht-2026-in-festung-der-solidaritaet_a6112406 Zugriff: (2023/08)
- 50 - *Programm von Hainfeld*. (o.D.) <https://rotbewegt.at/epoche/einst-jetzt/artikel/das-programm-von-hainfeld-1888-1889> Zugriff: (2023/08)
- 51 - *Rotes Wien*. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rotes_Wien Zugriff: (2023/08)
- 52 - vgl. Zinganel, M. (2003). *Real crime: Architektur, Stadt & Verbrechen : zur Produktivkraft des Verbrechens für die Entwicklung von Sicherheitstechnik, Architektur und Stadtplanung*. S.182-185
- 53 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!* S.23
- 54 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!* S.50
- 55 - *Favoriten*. (o. D.-c.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten> Zugriff: (2023/08)
- 56 - vgl. Zinganel, M. (2003). *Real crime: Architektur, Stadt & Verbrechen : zur Produktivkraft des Verbrechens für die Entwicklung von Sicherheitstechnik, Architektur und Stadtplanung*. S.188-193
- 57 - Reinprecht, C. (2019). Wohnen und die Fragmentierung des Sozialen: Gentrifizierung als Symptom gesellschaftlicher Transformation. *Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*, S.28
- 58 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!* S.19
- 59 - *Geschichte Wiens*. (o. D.). Wikiwand. https://www.wikiwand.com/de/Geschichte_Wiens https://www.wikiwand.com/de/Geschichte_Wiens Zugriff: (2023/08)
- 60 - *Stadtbahn*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stadtbahn> Zugriff: (2023/08)
- 61 - „Der Wiener Gürtel - Transformation einer städtischen Verkehrsachse“. (2021). TU Wien.
- 62 - (2022). *Wien*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Wien](https://de.wikipedia.org/wiki/Wien) Zugriff: (2023/08)
- 63 - (2023). *Favoriten*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Favoriten](https://de.wikipedia.org/wiki/Favoriten) Zugriff: (2023/08)
- 64 - (2023). *Ottakring*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Ottakring](https://de.wikipedia.org/wiki/Ottakring) Zugriff: (2023/08)
- 65 - (2023). *Rudolfsheim*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolfsheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolfsheim) Zugriff: (2023/08)
- 66 - (2023). *Döbling*. <https://de.wikipedia.org/wiki/D%3C%3Böbling> Zugriff: (2023/08)
- 67 - (2023). *16. Arrondissement (Paris)*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/16._Arrondissement_\(Paris\)](https://de.wikipedia.org/wiki/16._Arrondissement_(Paris)) Zugriff: (2023/08)
- 68 - (2023). *20. Arrondissement (Paris)*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/20._Arrondissement_\(Paris\)](https://de.wikipedia.org/wiki/20._Arrondissement_(Paris)) Zugriff: (2023/08)
- 69 - Friesenecker, M. & Franz, Y. (2019). Durchs reden kommen die Leute zusammen? Kommerzielle Veränderungsprozesse im Stadteil und deren Gemeinschaftsbildende Effekte. *Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*
- 70 - (2023). *Favoriten*. [de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Favoriten](https://de.wikipedia.org/wiki/Favoriten) Zugriff: (2023/08)
- 71 - *Wie gefährlich ist Favoriten?* (o. D.). wien.ÖRF.at. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2727902/> Zugriff: (2023/08)

- 72 - Bildung, B. F. P. (2022). *Gentrifizierung: Ursachen, Formen und Folgen*. bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216871/gentrifizierung-ursachen-formen-und-folgen/> Zugriff: (2023/08)
- 73 - ebd.
- 74 - *Gentrifizierung. Definition, Phasen und Beispiele*. (o. D.). Studyflix. <https://studyflix.de/erdkunde/gentrifizierung-6554> Zugriff: (2023/10)
- 75 - Gentrifizierung (*Dangschat 1988*) | Stadtsoziologie. <https://stadtsoziologie.ch/gentrifizierung-dangschat/> Zugriff: (2023/10)
- 76 - Ludwig/Zatlokal. *Start der Sanierungsoffensive „Initiative Reindorf“*. (o. D.). OTS.at. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20141105_OTS108/ludwigzatlokal-start-der-sanierungsoffensive-initiative-reindorf Zugriff: (2023/10)
- 77 - *Reindorfgasse: Vom Schmutzdeck zur Kreativszene*. (o. D.). DER STANDARD. <https://www.derstandard.at/story/2000012854469/reindorfgasse-vom-schmutzdeck-zur-kreativszene> Zugriff: (2023/10)
- 78 - (2014) *Yppenviertel*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipe-dia.org/wiki/Yppenviertel> Zugriff: (2023/10)
- 79 - Tourismusverband, W. (2023). *Yppenplatz und Brunnenmarkt*. wien.info. <https://www.wien.info/de/essen-trinken/maerkte/yppenplatz-lokalszene-366520> Zugriff: (2023/10)
- 80 - Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*. S.11
- 81 - Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*. S.10
- 82 - Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*. S.9
- 83 - *Gastarbeiter*. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gvat/Gastarbeiter#cite_note-6 Zugriff: (2023/08)
- 84 - *Wiener Bevölkerung - Staatsbürgerschaft, Herkunft, Zu- und Abwanderung*. (2019, 8. März). <https://www.wien.gvat/menschen/integration/daten-fakten/bevoelkerung-migration.html> Zugriff: (2023/08)
- 85 - vgl. Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*. S. 35, S. 41, 47, S. 54-57, S. 123
- 86 - *Gastarbeiter*. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gvat/Gastarbeiter#cite_note-6 Zugriff: (2023/08)
- 87 - Bildung, B. F. P. (2022a). *Historische Entwicklung*. bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/215097/historische-entwicklung-der-migration-nach-oesterreich/>
- 88 - Wacquant, L. (2017). *Die Verdammten der Stadt: Eine vergleichende Soziologie fortgeschrittener Marginalität*. Springer VS.
- 89 - *Integrationsmonitor Wien - Daten, Zahlen und Fakten*. (2020, 16. Dezember). <https://www.wien.gvat/menschen/integration/daten-fakten/monitoring.html> Zugriff: (2023/08)
- 90 - Bildung, B. F. P. (2021a). *Working poor*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296550/working-poor/> Zugriff: (2023/08)
- 91 - Riesenfelder, A., Schelepa, S. & Matt, I. (2019). *Working Poor in Wien. Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*
- 92 - *Integrationsmonitor Wien - Daten, Zahlen und Fakten*. (2020, 16. Dezember). <https://www.wien.gvat/menschen/integration/daten-fakten/monitoring.html> Zugriff: (2023/08)
- 93 - *Verleihung der Österreichischen Staatsbürgerschaft*. (2014, 12. September). <https://www.wien.gvat/amtshelfer/dokumente/urkunden/staatsbuergerschaft/verleihung.html> Zugriff: (2023/08)
- 94 - Wacquant, L. (2017). *Die Verdammten der Stadt: Eine vergleichende Soziologie fortgeschrittener Marginalität*. Springer VS.
- 95 - Häusermann & Kronauer. (2019). *Räumliche Segregation und innerstädtische Ghettos. Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*
- 96 - Tikhomirova, A. (2021, 26. September). *Ohne Staatsbürgerschaft kein Wahlrecht: fremd im eigenen Land*. TAZ Verlags- und Vertriebs GmbH. <https://taz.de/Ohne-Staatsbuergerschaft-kein-Wahlrecht/15803338/> Zugriff: (2023/08)
- 97 - Leißle, O. (2021). *Demokratiedefizit*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/176780/demokratiedefizit/> Zugriff: (2023/08)
- 98, 98. 1- (2014). *Ernst-Kirchweg-Haus*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst-Kirchweg-Haus> Zugriff: (2023/08)
- 99 - *ErnstKirchwegHaus*. (o. D.). <https://med-user.net/~ekh/4> Zugriff: (2023/08)
- 100 - <https://web.archive.org/web/20050501085304/http://ekhleibt.info/ekh/geschichte/1070562845> Zugriff: (2023/08)
- 101 - ATIGF (o. D.). *ATIK | Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa*. <https://www.atik-online.net/deutsch/wer-ist-die-atik/foderationen/atigf/6> (Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz) <https://www.bmi.gvat/312/start.aspx> Zugriff: (2023/08)
- 102 - (2013). *Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz*. de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Niederlassungs-_und_Aufenthaltsgesetz Zugriff: (2023/08)
- 103 - McLeond, M. (1989). „Other“ Spaces and „Others“.
- 104 - *Integrationsmonitor Wien - Daten, Zahlen und Fakten*. (2020c, Dezember 16). <https://www.wien.gvat/menschen/integration/daten-fakten/monitoring.html> Zugriff: (2023/08)
- 105 - Leißle, O. (2021b). *Demokratiedefizit*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/176780/demokratiedefizit/> Zugriff: (2023/08)
- 106 - *Verleihung der Österreichischen Staatsbürgerschaft*. (2014b, September 12). <https://www.wien.gvat/amtshelfer/dokumente/urkunden/staatsbuergerschaft/verleihung.html> Zugriff: (2023/08)
- 107 - Schönherr, D., Leibtseder, B., Moser, W. & Hofinger, C. (2019). *Diskriminierungserfahrungen in Österreich: Erleben von Ungleichbehandlung, Benachteiligung und Herabwürdigung in den Bereichen Arbeit, Wohnen, medizinische Dienstleistungen und Ausbildung : Endbericht*, S.4
- 108 - (2004). *Peergroup*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Peergroup> Zugriff: (2023/08)
- 109 - Wacquant, L. (2017). *Die Verdammten der Stadt: Eine vergleichende Soziologie fortgeschrittener Marginalität*. Springer VS.
- 110 - Vester, M. (2001). *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel: zwischen Integration und Ausgrenzung*, S.23
- 111 - (2004). *Empowerment*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Empowerment> Zugriff: (2023/08)
- 112 - (2011). *Distinktion (Soziologie)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/Distinktion_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Distinktion_(Soziologie)) Zugriff: (2023/08)
- 113 - (2004). *Habitus (Soziologie)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/Habitus_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Habitus_(Soziologie)) Zugriff: (2023/08)
- 114 - Reinprecht, C. (2019). *Wohnen und die Fragmentierung des Sozialen: Gentrifizierung als Symptom gesellschaftlicher Transformation. Gentrifizierung in Wien, AK Stadtpunkte 27*
- 115 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!*, S.56
- 116 - Gafner, A. & Roniger, M. (2021). „Vererbbarkeit von Armut und deren Folgen für Kinder“.
- 117 - *Ablauf Asylverfahren*. (o. D.). https://www.bfa.gvat/201/Ablauf_Asylverfahren/start.aspx Zugriff: (2023/08)
- 118 - *Sozialleistungen für Asylwerber*. (o. D.). Arbeiterkammer Oberösterreich. https://ooe.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/sozialesundgesundheit/soziales/Sozialleistungen_fuer_Asylwerber.html Zugriff: (2023/08)
- 119 - https://www.reutlingen.ihk.de/fileadmin/user_upload/www.reutlingen.ihk.de/Existenzgruendung_und_Unternehmensfoerderung/Existenzgruendung/PDF_Dateien/19_Exi_Migration_jek_0003.pdf Zugriff: (2023/08)
- 120 - Howe, C. (2021). *Milliardengeschäft illegale Prostitution*. bpb.de. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/27896/milliardengeschaeft-illegale-prostitution/> Zugriff: (2023/08)
- 121 - (2017). *Prostitution in Österreich*. https://austria-forum.org/a/ AustriaWiki/Prostitution_in_Österreich Zugriff: (2023/08)
- 122 - vgl. Zinganel, M. (2003). *Real crime: Architektur, Stadt & Verbrechen : zur Produktivkraft des Verbrechens für die Entwicklung von Sicherheitstechnik, Architektur und Stadtplanung*. S.178
- 123 - Vester, M. (2001). *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel: zwischen Integration und Ausgrenzung*, S.26-30
- 124 - (2010). *Angstraum*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Angstraum> Zugriff: (2023/08)
- 125 - Die Presse. (2015, 18. Dezember). *Sicherheitsgefühl in Wien: Schlusssicht Favoriten*. Die Presse. <https://www.diepresse.com/4890528/sicherheitsgefuehl-in-wien-schlusslicht-favoriten> Zugriff: (2023/08)
- 126 - vgl. Zinganel, M. (2003). *Real crime: Architektur, Stadt & Verbrechen : zur Produktivkraft des Verbrechens für die Entwicklung von Sicherheitstechnik, Architektur und Stadtplanung*. S.236-237
- 127 - *Wie gefährlich ist Favoriten?* (o. D.-b). wien.ORF. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2727902/> Zugriff: (2023/08)
- 128 - Statista. (2020, 21. Februar). *Beurteilung der Kriminalität durch Zuwanderer in Österreich 2018*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/937148/umfrage/kriminalitaet-durch-zuwanderer-in-oesterreich/> Zugriff: (2023/08)
- 129 - Statista. (2020). *Veränderung des Sicherheitsgefühls in Wien 2020*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/972680/umfrage/sicherheitslage-in-wien/> Zugriff: (2023/08)
- 130 - *Straftaten Wien Bezirke 2021* | Statista. (2022). Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/975852/umfrage/strafaten-in-wien-nach-bezirken/?locale=de> Zugriff: (2023/08)
- 131 - (2010). *Racial profiling*. de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Racial_Profiling Zugriff: (2023/08)
- 132 - § 34 SPG. (1993). rdb.manz.at. <https://rdb.manz.at/document/ris.n.NOR12063336> Zugriff: (2023/08)
- 133 - Integrationsfond Österreich. (2020). *Migration und Integration 2020 Zahlen, Daten, Indikatoren*.
- 134 - Wacquant, L. (2017). *Die Verdammten der Stadt: Eine vergleichende Soziologie fortgeschrittener Marginalität*. Springer VS.

135 - Rinn, M. & Wehrheim, J. (2021). *Die Produktion eines Problemviertels*.

136 - Rinn, M. & Wehrheim, J. (2021). *Die Produktion eines Problemviertels*.

137 - (2019). *Was ist eigentlich... symbolische Gewalt? frauenseiten bremen*. <https://frauenseiten.bremen.de/blog/was-ist-eigentlich-symbolische-gewalt/> Zugriff: (2023/09)

138 - *Am Drogen-Hotspot Keplerplatz wird eine Schutzzone eingerichtet*. (o. D.). DER STANDARD. <https://www.derstandard.de/story/2000140190653/am-drogen-hotspot-keplerplatz-wird-schutzzone-eingerichtet> Zugriff: (2023/09)

139 - *Platzverbot*. (o. D.). oesterreich.gv.at - Österreichs digitales Amt. <https://www.oesterreich.gv.at/lexicon/P/Platzverbot.html> Zugriff: (2023/09)

140 - Die Presse. (2022, 21. Oktober). *Hohe Kriminalität: Keplerplatz wird Schutzzone*. Die Presse. [https://www.diepresse.com/6206191/hohe-kriminalitaet-keplerplatz-wird-schutzzone\(Ludwig%20=%20B%C3%BCrgermeister%20Michael%20Ludwig\)](https://www.diepresse.com/6206191/hohe-kriminalitaet-keplerplatz-wird-schutzzone(Ludwig%20=%20B%C3%BCrgermeister%20Michael%20Ludwig)) Zugriff: (2023/09)

141 - *Wie gefährlich ist Favoriten?* (o. D.-d.). wien.ORF.at. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2727902/> Zugriff: (2023/09)

142 - Kurt Tichy. (o. D.). https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Kurt_Tichy#tab=Relationen Zugriff: (2023/09)

143 *Ehrenbürger*innen der Stadt Wien*. (2013, 20. November). <https://www.wien.gv.at/gesellschaft/ehrungen/stadt/ehrenbuenger.html> Zugriff: (2023/09)

144 - Bierhoff, H. (2022). *Soziale Verantwortung im Dorsch Lexikon der Psychologie*. <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/soziale-verantwortung> Zugriff: (2023/09)

145 - Seif, R. W. (2018). *Wiener Stadterneuerung: eine unendliche Geschichte*. www.bauwelt.de. <https://www.bauwelt.de/themen/betrifft/Wiener-Stadterneuerung-Eine-unendliche-Geschichte-3158812.html> Zugriff: (2023/09)

146 - *Gebietsbetreuung*. (o. D.). <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gebietsbetreuung> Zugriff: (2023/09)

147 - *Partizipation*. (o. D.). Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/partizipation-14752> Zugriff: (2023/09)

148, 148.1 - Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. (2019). *Soziale Mobilität und Vermögensverteilung*.

149 - Orf.At. (2020, 28. Juni). *Chronik: Wenn Schüler in Wien nicht Deutsch sprechen*. wien.ORF.at. <https://wien.orf.at/stories/3055333/> Zugriff: (2023/09)

150 - *Bildung, B. F. P. (2023). Was sind soziale Bildungsungleichheiten?* bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/322204/was-sind-soziale-bildungsungleichheiten/> Zugriff: (2023/09)

151 - (2008). *Arthaberplatz*. de.wikipedia.org. <https://de.wikipedia.org/wiki/Arthaberplatz> Zugriff: (2023/09)

152 - (2010). *Laxenburger Straße (Wien)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/Laxenburger_Stra%C3%9Ee_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Laxenburger_Stra%C3%9Ee_(Wien)) Zugriff: (2023/09)

153 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!*, S. 60-63

154 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!*, S. 50

155 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!*, S.60

156 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!*, S.70

157 - Heindl, G. (2022). *Gerechte Stadt muss sein!*, S. 50

158 - Pufler, K. (2023, 13. Juli). *Arbeiterkammer: Wien braucht für die Zukunft mehr Grün am richtigen Ort - Wien*.

MeinBezirk.at. https://www.meinbezirk.at/wien/c-lokales/wien-braucht-fuer-die-zukunft-mehr-gruen-am-richtigen-ort_a6135806 Zugriff: (2023/08)

159 - STADT AUFMÖBELN. (o. D.-b). *STADT AUFMÖBELN*. <https://stadtaufmoebeln.uni-ak.ac.at/was-ist-stadtmobiliar/> Zugriff: (2023/08)

160 - *10 Denkanstöße für die Politik*. (o. D.). Arbeiterkammer Wien. https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/meinestadt/sozialstadt/Wien_neu_10_Denkanstoesse.html# Zugriff: (2023/08)

161 - *Mehr Menschen – wenig Platz*, o. D. *Mehr Menschen – wenig Platz*. (o. D.). Arbeiterkammer Wien. https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/meinestadt/sozialstadt/Mehr_Menschen_viele_Interessen_wenig_Platz.html Zugriff: (2023/08)

162 - Vienna Design Week. (o. D.). (BEENDET) *Stadtarbeit: INTERVENTION!* — Vienna Design Week. <https://www.viennadesignweek.at/info/open-calls/stadtarbeit-2023/> Zugriff: (2023/08)

163 - *«Wir erbauen Städte aus Gebäuden, nicht aufgrund grosser Masterpläne» Swiss Architectural Award* | Espazium. (2021, 31. März). Espazium. <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/bruther-swiss-architectural-award-interview> Zugriff: (2023/08)

164 - Frank, C. K. G. K. B. (2018). *Le dôme in Caen*. www.bauwelt.de. https://www.bauwelt.de/bauten_artikel/Le-Dome-FabLab-Produktion-Caen-2662278.html Zugriff: (2023/08)

165 - Sánchez, D. (2021). *Cultural and Sports Center / Bruther*. ArchDaily. <https://www.archdaily.com/559617/cultural-and-sports-center-bruther> Zugriff: (2023/08)

166 - (2006). *20. Arrondissement (Paris)*. de.wikipedia.org. [https://de.wikipedia.org/wiki/20._Arrondissement_\(Paris\)](https://de.wikipedia.org/wiki/20._Arrondissement_(Paris)) Zugriff: (2023/09)

167 - BauNetz. (o. D.). *Public Condenser in Paris-Saclay* | Beton | Bildung | Baunetz_Wissen. <https://www.baunetzwissen.de/beton/objekte/bildung/public-condenser-in-paris-saclay-5588849> Zugriff: (2023/09)

168 - *Arbeiterheim*. (o. D.-c). <https://dasrotewien.at/seite/arbeiterheim-favoriten> Zugriff: (2023/09)

169 - *CAPE 10*. (o. D.). <https://www.iba-wien.at/projekte/projekt-detail/project/cape-10> Zugriff: (2023/09)

170 - *VHS Favoriten*. (o. D.). <https://www.vhs.at/de/e/favoriten> Zugriff: (2023/09)

171, 172 - (2019). *Stellungnahme zum Flächenwidmungs- und Bebauungsplan (Entwurf) Favoriten – Initiative Denkmalschutz*. Initiative Denkmalschutz. <https://www.initiative-denkmalschutz.at/berichte/stellungnahme-zum-flaechenwidmungs-und-bebauungsplan-entwurf-favoriten/> Zugriff: (2023/09)

173 - Bourdieu, P. (1998). *Ortseffekte*. In VS Verlag für Sozialwissenschaften eBooks (S. 17–25). https://doi.org/10.1007/978-3-663-10580-0_2

174 - Umwelt Bundesamt. (2021). *Umgestaltungen in Barcelona – Pionier der Superblocks*.

175, 178, 179 - RZU, mehr als wohnen, Stadtentwicklung Zürich (2018): *Lebendige Erdgeschosse – Die Gestaltung von Erdgeschosszonen als eigenständige und interdisziplinäre Planungsaufgabe*

176 - IBA Wien. (2020). *Quartiershäuser Sonnendviertel*.

177 - *Das Schwammstadt-Prinzip für Bäume*. (o. D.). das Schwammstadt-Prinzip für Bäume. <https://www.schwammstadt.at/> Zugriff: (2023/10)

180 - NextGenerationEU. (o. D.). NextGenerationEU. https://next-generation-eu.europa.eu/index_de Zugriff: (2023/10)

181 - *Stadt Wien und WKW stellen Weiterentwicklung der Nahversorgungsförderung vor*. (2022, 10. März). news.wko.at. <https://news.wko.at/news/wien/weiterentwicklung-nahversorgungsforderung-wien.html> Zugriff: (2023/10)

182 - *Wiener Klimafahrplan*. (o. D.-b). <https://www.wien.gv.at/spezial/klimafahrplan/> Zugriff: (2023/10)

183 - *Wiens erstes Doppelbudget 2022/2023*. (2021, 4. November). <https://www.wien.gv.at/politik-verwaltung/wiener-haushalt-2022-2023.html> Zugriff: (2023/10)

184 - *Wohnfonds Wien. (2023). Finanzierungsarten*. <https://www.wohnfonds.wien.at/downloads/san/finanzierungsarten.pdf> Zugriff: (2023/10)

Quellen zu den Zitaten

Heimat

Bundeszentrale für politische Bildung
Bildung, B. F. P. (2021). *Info 03.05 Was ist Heimat? - Definitionen*. bpb.de. [https://www.bpb.de/lernen/angebote/grafstat/projekt-integration/134586/info-03-05-was-ist-heimat-definitionen/#:~:text=Heimat%20ist%20Lebensort%2C%20der%20Ort,aneignen%20kann%20\(Greverus%201979\).](https://www.bpb.de/lernen/angebote/grafstat/projekt-integration/134586/info-03-05-was-ist-heimat-definitionen/#:~:text=Heimat%20ist%20Lebensort%2C%20der%20Ort,aneignen%20kann%20(Greverus%201979).) Zugriff: (2023/10)

Nachbarschaft

Nachbarschaft. (o. D.). Lexikon der Geographie. <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/nachbarschaft/5304>

Community

Esch, F. (2018). *Definition: community*. Gabler Wirtschaftslexikon. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/communty-51940/version-275091>

Community. (o. D.). Collins. <https://www.collinsdictionary.com/de/worterbuch/englisch/community>

Diskriminierung

Was versteht man unter Diskriminierung? (2011). <https://www.wien.gv.at/verwaltung/antidiskriminierung/definition/index.html#:~:text=Diskriminierung%20ist%20jede%20Form%20der>

Rassismus

Bildung, B. F. P. (2022). *Rassismus*. bpb.de. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-in-einfacher-sprache/322448/rassismus/>

Wohnen

Flusser, V. (1993b). *Wohnung beziehen in der Heimatlosigkeit*. arch+, S.13.

Sicherheit

Duden.de. (2023). *Sicherheit*. Duden. <https://www.duden.de/node/165808/revision/1433333>

Freiheit

Benjamin Franklin – Freiheit und Internet. (o. D.). <https://www.internet-freiheit.de/7540/>

Würde

Duden.de. (2023a). *Würde*. Duden. <https://www.duden.de/node/207674/revision/1325210>

Soziales Engagement

(2005). *Soziales Engagement*. de.wikipedia.org. https://de.wikipedia.org/wiki/Soziales_Engagement

Soziale Nähe

(2005). *Soziales Engagement*.

Commons

Bildung, B. F. P. (2011, 5. Juli). *Gemeingüter*. bpb.de. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33200/gemeinguetter/>

Begegnungen / Life Between Buildings (Übersetzung) Gehl, J. (2012) *Life Between Buildings*. Island Press. Available at: <https://www.perlego.com/book/3286865/life-between-buildings-using-public-space-pdf> (Accessed: 5 October 2023).

Abbildungsverzeichnis

1 Screenshot des Online-Artikels aus dem Focus

https://www.focus.de/politik/deutschland/soziale-brennpunkte-in-der-innenstadt-langeweile-alkohol-hartz-iv-wie-wilhelmshaven-zur-deutschen-gewalthauptstadt-wurde_id_7028369.html Zugriff: (2023/09)

2 ©Sinah Hackenberg, 2022

3 - 4 eigene Zeichnungen

Feuer -Emoji https://www.etsy.com/de/market/flamme_emoji

5 ©Matthew Gerges, 2022

6 - 9 Karten Zufriedenheit

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/lebensqualitaet.html>

10 - 13 Karten Sozialmonitoring

Molina, C. (2020). *Stadtpunkte: Sozialraum monitoring. Portal der Arbeiterkammern und des ÖGB Verlags*, S.32, 18, 24, 51

14 - 15 Karten Dichte und Migration

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/bevoelkerung.html>

16 Karte Grünraum

<https://wien.orf.at/stories/3103682/>

17 Karte Lagezuschläge

<https://kurier.at/wirtschaft/immobiz/miete-zu-und-abschlaege/88.942.919>

18 Karte Hitzekarte

<https://www.wetter.at/wetter/oesterreich-wetter/hitze-karte-das-sind-die-heissesten-bezirke-wiens/51958133>

19 Wahlplakat (die Linke)

https://www.ots.at/a/OBS_20200903_OBS0046

20 Linienwall

Stadtplan von Wien aus: Meyer's

Konversationslexikon, 3. Auflage 1878, zum Artikel „Wien“ - Bibliographisches Institut in Leipzig, zum Artikel „Wien“

201 Eisenbahn

aus: Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, S. 30.1878, Heft 8

21 Bauzonenplan

<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/800827-plan-der-stadt-wien-bauzonenplan-vorlage-zum-wettbewerb-um-den-generalregulierungsplan/>

22 - 23 Grundrisse Mietzinshäuser

aus: Psenner, A. (2023). *Stadtparterre: Erdgeschoss, Straße, Hof und deren Übergänge*. Jovis Verlag, S.64

24 Wandbild Arbeiterheim

<https://labor-alltagskultur.at/widerstaendiges-im-arbeiterbezirk-favoriten/>

25 ©Thomas Ledl, 2021

26 Gleichheit

<https://dasrotewien.at/seite/gleichheit>

27 Rotes Wien

<https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/grafik.aspx?bookmark=71t-aRrslMkZmpYFEvioURB-wpAjpj&lang=de&mbadm=>

28 eigene Zeichnung

29 Gürtel

Screenshot Google Streetview -Monatje mit eigener Bearbeitung (2023/09)

30 - 31 Stadtbahn

https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Stadtbahnprojekt_Anton_Waldvogel.jpg

aus: "Das Wiener U-Bahn-Netz, 200 Jahre Planungs- und Verkehrsgeschichte"

32 ©Alice Buri (grafische Anpassung)

33 - 34 eigene Zeichnungen

35 Gentrifizierung

ereinfachte Darstellung nach: Gentrifizierung (Dangschat 1988) <https://stadtsociologie.ch/gentrifizierung-dangschat/>

36 15. Bezirk

https://www.meinbezirk.at/rudolfshaim-fuenfhaus/c-lokales/die-reindorf-gasse-laedt-wieder-zum-grossen-strassenfest_a4216563

37 eigene Zeichnung

38 16. Bezirk

<https://www.ferienwohnungen.de/apartment/144120/>

39 eigene Zeichnung

40 ©Sinah Hackenberg, 2022

41 Migration (eigene Grafik)

aus: Infos aus Migration und Integration Wien - Integrationsfond Österreich - Stand 2020, S.11

42 Zuwanderung (eigene Grafik)

aus: Migration und Integration Wien - Integrationsfond Österreich - Stand 2020, S.11 <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/215097/historische-entwicklung-der-migration-nach-oesterreich/> <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/215097/historische-entwicklung-der-migration-nach-oesterreich/>

43 ©Sinah Hackenberg, 2022

44 ©Google Earth

45 -46 Wohnungsgrößen (eigene Grafik)

aus: Wiener Bevölkerung - Daten und Fakten zu Migration und Integration / Stadt Wien - Seite 20

47 ...

48 eigener, eingescannter Kassenbon

49 eigene Grafik

50 ©Sinah Hackenberg, 2022

51 eigene Grafik

52 eigene Grafik nach:

Statista. (2020). Beurteilung der Kriminalität durch Zuwanderer in Österreich 2018. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/937148/umfrage/kriminalitaet-durch-zuwanderer-in-oesterreich/>

53 Statista. (2020). Veränderung des Sicherheitsgefühls in Wien 2020. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/97268>

54 Wie gefährlich ist Favoriten? (o. D.-b). wien.ORF.at. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2727902/>

55 Straftaten Wien Bezirke 2021 | Statista. (2022, 24. November). Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/975852/umfrage/strafaten-in-wien-nach-bezirken/?locale=de>

56 eigene Grafik

57 Schutzzone

<https://www.facebook.com/WienerPolizei.at/photos/a.118810481484130/5969077573124029/?type=3>

58 - 59 ©Sinah Hackenberg, 2023

60 - 64 eigene Zeichnungen

65 Vienna Design Week (Screenshot)

Vienna Design Week. (o. D.). (BEENDET) Stadtarbeit: INTERVENTION! — Vienna Design Week. <https://www.viennadesignweek.at/info/open-calls/stadtarbeit-2023/>

66 - 67 eigene Zeichnungen

68 [<lagen/stadtforschung/karten/lebensqualitaet.html>](https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grund-</p></div><div data-bbox=)

69 - 73 eigene Zeichnungen

74 - 75 ©BRUTHER

<http://www.transfer-arch.com/works/bruther/>

<https://www.competitionline.com/de/news/schwerpunkt/hohensport-98.html>

76 ©muoto

<https://www.studiomuoto.com/en/lieu-de-vie/>

77 ©Thomas Ledl, 2021

78 CAPE 10

<https://www.iba-wien.at/projekte/projekt-detail/project/cape-10>

79 VHS

https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Arthaberplatz_16.JPG

80 - 93 eigene Zeichnung

Referenzen Barcelona

94 <https://www.mdpi.com/2073-4433/11/4/410>

95 <https://www.agorakoeln.de/2022/03/superblocks-was-wir-von-barcelona-lernen-koennen/>

96 <https://www.linkedin.com/pulse/how-barcelonas-superblock-model-can-create-more-spaces-ahmad-helmi>

97 Home | ULI Knowledge Finder. (o. D.). https://knowledge.uli.org/?URL_Success=%2fde-de%2freading-lists%2f2019%2flarge-scale%2fbarcelonas-experiment-with-superblocks

98 - 99 eigene Zeichnungen

100 ©Robert Fritz

101 ©GB* / Grabherr

102 © Greencity-Offices <https://greencity-offices.ch/areal/>

103 ©Raderschall https://www.raderschall.ch/projekte/plaetze/stadt-platz_kloten8.php

104 - 111 eigene Zeichnungen

112 - Google Street View

Portrait eines Stadtteils und seiner Bewohner*innen

Am Morgen

Ich bin eine Flâneuse

Ich durchwandere die Stadt
Ich flexe durch die Straßen
wie durch mein Wohnzimmer





























Am Mittag

Ich bin eine Flâneuse

Ich trödele
ein weites zielloses Gehen
Ich beobachte die Menschen
Ich verschlinge die Pflastersteine
Ich nehme Teil am urbanen Geschehen





























Am Abend

Ich bin eine Flâneuse

Ich laufe

Ich laufe

Meine Anwesenheit soll dokumentiert sein

Sieh die Stadt mit meinen Augen

Was fühlst, siehst und denkst du?



























